Österreichische Post AG MZ 23Z043836 M, MG MedienGruppe GmbH, Zieglergasse 1, 1070 Wien AUSGABE 1/23 - 31.3.2023 / EUR 6,–

CHECK LIST

DAS MAGAZIN FÜR VORSORGE, NACHHALTIGKEIT, BLACKOUT & SURVIVAL

AUSGABE1/2023 EUR 6,–

BEREIT SEIN:

SEITE 68

KRISENVORSORGE LEICHT GEMACHT

BESTSELLER-AUTOR SAURUGG GIBT BLACKOUT-TIPPS

DEMMERS TEEHAUS
BEI BLACKOUT: EINFACH RUHIG BLEIBEN UND DEMMERS TEE TRINKEN

Im Aufzug gefangen:
WENN WIENWEIT 50.000 LIFTE STECKEN, WIRD'S ENG SEITE 24

Kluge Bevorratung:
WAS FÜR ELTERN, KINDER, HUND & KATZ IMMER IN DER „SPEIS" SEIN SOLLTE SEITE 50

Daten retten:
WIE MAN SICH DIGITAL HÖCHST EFFIZIENT SCHÜTZEN KANN SEITE 188

GOLDSUCHEN ZAHLT SICH AUS.

Ob Ringe, Ketten oder Dentalgold: Wir sind Ihr Testsieger und kaufen Ihr altes Gold und Silber. Besuchen Sie uns doch in unseren Filialen oder auf **philoro.at/altgold**

Wien | Salzburg | Graz | Innsbruck

philoro





Die Wahrscheinlichkeit dafür ist hoch, dass es früher oder später zum Blackout kommt. CHECK-LIST zeigt Ihnen die Wege, wie Sie ihn sicher überstehen.


Christian W. Mucha
präsentiert
Österreichische Post AG MZ 232043836 M, MG MedienGruppe GmbH, Zieglergasse 1, 1070 Wien
AUSGABE 1/23 - 31.3.2023 / EUR 6,–
CHECK LIST
DAS MAGAZIN FÜR VORSORGE, NACHHALTIGKEIT, BLACKOUT & SURVIVAL
BEREIT SEIN:
KRISENVORSORGE LEICHT GEMACHT
SEITE 68
BESTSELLER-AUTOR SAURUGG GIBT BLACKOUT-TIPPS
BEI BLACKOUT: EINFACH RUHIG BLEIBEN UND DEMMERS TEE TRINKEN
Österreichische Post AG, Info-Mail Entgelt bezahlt, MG MedienGruppe GmbH, Zieglergasse 1, 1072 Wien, Cover: Adobe Stock
Im Aufzug gefangen:
WENN WIENWEIT 50.000 LIFTE STECKEN, WIRD'S ENG SEITE 24
Kluge Bevorratung:
WAS FÜR ELTERN, KINDER, HUND & KATZ IMMER IN DER „SPEIS" SEIN SOLLTE SEITE 50
Daten retten:
WIE MAN SICH DIGITAL HÖCHST EFFIZIENT SCHÜTZEN KANN SEITE 188
Jetzt: PROBE-EXEMPLAR bestellen!
check-list.at
www.check-list.at

sky

Die Traumhochzeit – Kate und William
Jetzt ansehen



Deine Lieblingsdokus

Mit dem Sky Entertain

© sky.at/bildnachweis



auf Knopfdruck.

ment Plus Paket.

sky

Helvetia FairFuture Lane

helvetia.at

Nachhaltig. Zukunftsorientiert. Investieren.

Nachhaltiges Investieren in unsere FairFuture Lane. Vorsorgen mit dem guten Gefühl einen grünen Fußabdruck zu hinterlassen.

Nachhaltigkeit bedeutet heutigen und zukünftigen Generationen vergleichbare oder sogar bessere Lebensbedingungen zu sichern. Im Zentrum stehen Umwelt, wirtschaftliche und soziale. Konkret geht es darum, heute schon einen umweltverträglichen, sozial gerechten und wirtschaftlich vorausschauenden Weg vorzugeben, um unseren Kindern und Enkelkindern ein intaktes Gefüge hinterlassen zu können.

einfach. klar. helvetia

Ihre Schweizer Versicherung

Zu dieser Lebensversicherung gibt es Basisinformationsblätter gemäß der Verordnung (EU) Nr. 1286/2014. Die Basisinformationsblätter stehen Ihnen in elektronischer Form auf unserer Website unter www.helvetia.at/basisinformationsblatt zur Verfügung. Sie erhalten diese auch von Ihrem persönlichen Betreuer. Die enthaltenen Informationen ersetzen nicht die Versicherungsbedingungen.


VERSICHERUNGS AWARD AUSTRIA
2022
Zertifikat
VA
HELVETIA
HERVORRAGEND
Leben fondsgebunden

☑ INHALT:

CHECK LIST



Strategien gegen die Energie-Preistreiberei 20

Energiekosten werden zur Belastung. Rechtsanwalt Dr. Georg Zanger zeigt Auswege



Was tun, wenn man im Aufzug festsitzt? 24

50.000 Aufzüge in Wien. Wenn der Strom ausfällt, stecken Tausende zwischen Himmel und Erde



Check: Sind Parkgaragen Blackout-fit? 38

Aus welcher Parkgarage man selbst in völliger Finsternis den Weg nach draußen findet



Die richtige Wahl für das perfekte Survival-Messer 44

Von Küchenmessern bis Sammlerstücken. Produkt-Guru Joachim Wieland hat sie alle



Was man unbedingt zuhause bevorraten sollte 50

Lebensmittel und Wasser sind ein Muss. Die Zivilschutzbehörde rät zur Bevorratung für zwei Wochen



So kommen Sie sicher durch den Blackout 68

Wie man sich mit einfachen Mitteln für den Ernstfall rüstet, erklärt Bestseller-Autor Herbert Saurugg

Pixabay, Harald Fleischer, Wieland, ÖZSV, Adobe Stock

Inhalt 1/23



Wie sich Prepper auf den Ernstfall vorbereiten 120

Begegnung mit einem Mann, der kein Prepper sein will. Und dann doch einer ist



Mit Photovoltaik-Anlagen zur Energiesicherheit 152

Wie Sonnenenergie am Eigenheim dabei hilft, energieautark zu werden

12 **Editorial**
Brief des Herausgebers

16 **Kurzmeldungen**

18 **Impressum/Offenlegung**

20 **Kartellierter Strompreis**
Preistreiberei am Energiemarkt

22 **Gut vorbereitet**
Tipps vom OÖ Zivilschutz

24 **Notfall im Aufzug**
Was tun, wenn man steckt?

38 **Garagen-Check**
Sind sie vorbereitet?

44 **Scharfe Sache**
Messer für das Survival

50 **Notvorräte**
Was man zuhause haben sollte

56 **Abgesichert**
Blackoutsicher im Smart Home

60 **Verpflegung**
Das Krisen-Kochbuch

68 **Blackout-Vorsorge**
Tipps für den Ernstfall

90 **Mit Verantwortung**
Immobilien-Projekte

94 **Ruhe bewahren**
Demmer lädt zur Tea Time

98 **Versichert**
Keine bösen Überraschungen

100 **Blick nach vorne**
Die Post und die Nachhaltigkeit

104 **Check**
Wie krisenfit ist die APA?

112 **Energiesicherheit**
Niederösterreich sorgt vor

116 **Zukunftsfit**
Die Wiener Elektrotage

120 **Prepper**
Vorbereitet auf den Ernstfall

124 **Cybercrime**
Die Tricks der Abzocker

132 **Brandschutz**
Was tun bei Feuer am Dach

138 **Initiative**
Gegen Müll auf Festivals

140 **Nachhaltig**
Das Konzept von Blitzblank

144 **Entertainment**
Die große Survival-Show



PRINTED IN AUSTRIA

152 **Photovoltaik**
Energie aus der Sonne

168 **Krisenkommunikation**
Geräte für den Ernstfall

174 **Wenn die Sirenen heulen**
Notfallkonzepte des Bundes

182 **Verantwortung**
Die Simacek-CSR

188 **Ramponierte Hardware**
Datenretter rücken aus

192 **In bester Lage**
Traum-Immobilien

200 **Survival-TV**
Shows zu Ausnahmesituationen

Adobe Stock, pexels

☑ **EDITORIAL:**

HERZLICH WILLKOMMEN



Christian W. Mucha
Herausgeber

Herzlich willkommen bei unserem neuen, umfassenden Magazin aus der MG MedienGruppe/der Mucha Verlag GmbH. Wir sind ein Verlagsunternehmen, das seit 48 Jahren Fachzeitschriften und Special Interest-Media herausbringt.
Unser neues Magazin CHECK-LIST befasst sich mit den Themen Vorsorge, Nachhaltigkeit, Blackout und Survival. Als Ihr umfassender, informativer Ratgeber. Hier finden Sie all das, was nötig ist, um gut vorbereitet durch kritische Ausnahmesituationen zu kommen. Verfasst von unseren fachlich versierten Redakteuren und Mitarbeitern.

Keine Angst
Doch vorweg möchten wir eines gleich klarstellen: Wer die voreilige Schlussfolgerung ziehen sollte: „Oh mein Gott, schon wieder ein Magazin für Prepper, für Pessimisten, für Angsthasen, für neurotische Zitterer, die den Untergang der Welt heraufbeschwören", der liegt falsch. Unser Magazin ist das genaue Gegenteil davon.

Ängste nehmen
Wir wollen nicht Angst schüren, sondern Ihnen Ihre Ängste nehmen. Ihnen zeigen, wie Sie sich bestmöglich vorbereiten können. Das Wichtigste an dieser Stelle: Wer glaubt, dass „eh nichts passieren wird", der liegt mit hoher Wahrscheinlichkeit falsch. Es passiert bereits. Täglich. Auf der ganzen Welt. Weltweit gibt es täglich zigtausende Störfälle. Im Fall von kriegerischen Auseinandersetzungen werden halbe Länder lahmgelegt, wie das Beispiel der Ukraine zeigt. Das europäische Stromnetz ist verbunden. Regionale Störfälle, die immer öfter auch bei uns eintreten (jüngst in den Wiener Bezirken 5., 6., 7., 12., 13. und 15. für einige Stunden oder mehrmals im 19. Bezirk), stellen wohl kein gröberes Problem dar. Der Strom fällt aus. Der Strom kommt wieder. Die Tiefkühlware in Ihrem Eisschrank sollte das unbeschadet überstehen. Doch was passiert, wenn sich der Störfall über mehrere Tage oder, wie im Film „Blackout" gezeigt, über Wochen hinzieht?

Behörden überfordert
Unser wichtigster Tipp: Verlassen Sie sich nicht auf die Behörden, auf das Innenministerium, auf die Polizei, auf die Feuerwehr, auf den Sozialstaat. Denn wenn's finster wird, treten so viele Probleme gleichzeitig auf, dass unser Staat, unsere Länder, unsere Behörden, Feuerwehr, das Bundesheer, Exekutive und alle Arten von Einsatzkräften damit – das steht fest – definitiv überfordert sein werden.

Was dagegen hilft?
Nun, das, was in unserem Projekt für Sie erarbeitet wird. Richtig vorsorgen/Selbsthilfe. Wenn von außen keine Hilfe kommt, dann muss man sich selber helfen, gemeinschaftlich Lösungen finden. Mit Familie, Freunden und Nachbarn. Sich zu Selbsthilfe-Gruppen zusammenschließen, um das Richtige zu tun. Um die Krise gut und unbeschadet zu überstehen. Alle diese Themen arbeiten wir laufend für Sie auf.

Keine Chance für Abzocker
Wir achten sorgfältig darauf, dass die Kosten der Vorbereitung, die Sie persönlich treffen, in jenem Rahmen bleiben, den Sie wirtschaftlich leisten können. Darauf haben wir uns – in Zeiten extrem steigender Energiekosten, einer davongaloppierenden Inflation und einer wirtschaftlichen Down-Phase – ganz besonders konzentriert: Jene, die auf Ihrem Rücken mit der Angst Geschäfte machen wollen, die Sie abzocken möchten oder Ihnen Dinge einreden, die teures Geld kosten, die unnötig, überflüssig oder verderblich sind, werden bei uns nicht zu Wort kommen. Im Gegenteil: Wir decken deren Machenschaften schonungslos auf. Unser aller gemeinschaftliches Ziel muss es sein, im Krisenfall näher zusammenzurücken.

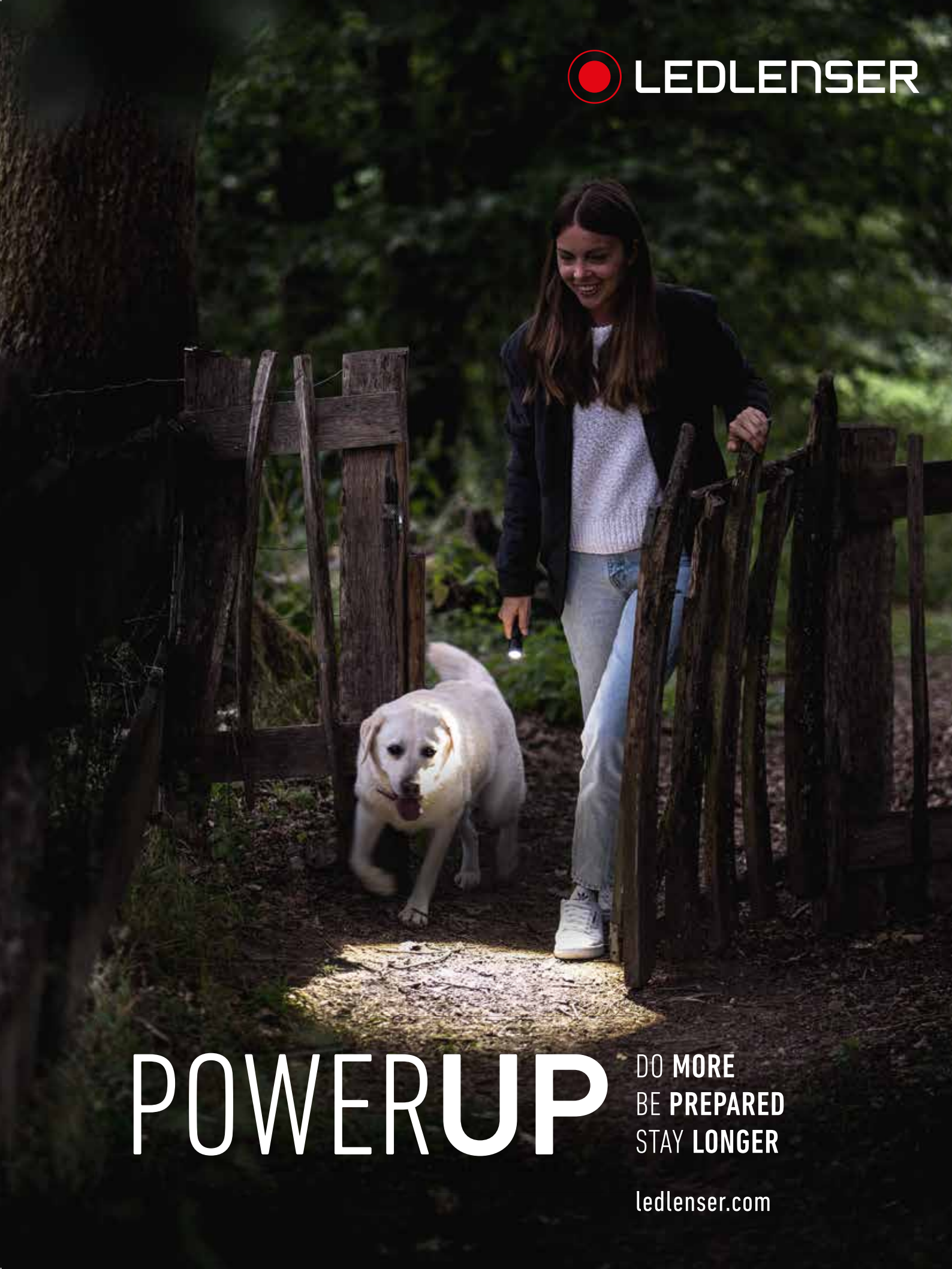
Wir sind nachhaltig und grün
Gleichzeitig gibt es einen zweiten, immens wichtigen Aspekt: Die viel zitierte „Letzte Generation" kämpft – um jeden Preis – darum, unsere Welt vor dem Klimawandel zu bewahren. Über die Methoden, derer sich die Aktivisten bedienen, lässt sich trefflich streiten. Faktum ist: Es scheint so, als würde endlich Bewegung in die Sache kommen. Als könnte es auch den Klima-Schurkenstaaten, Wirtschaftsprofiteuren und Umweltsündern langsam dämmern, dass es eine Minute vor zwölf ist.

Endlich umzudenken
All dies, was Sie im CHECK-LIST Magazin finden, ist genau darauf ausgerichtet. Wir sind eine „grüne Bewegung", die auf Nachhaltigkeit setzt, auf Information, sorgfältige Recherche und dies mit klaren Worten leicht verständlich kommuniziert.
Alle Maßnahmen, die wir Ihnen unterbreiten werden, die Sie persönlich treffen können, um vorzusorgen, sind gleichzeitig ein Beitrag von Ihnen, der gut angelegt ist: Da er den ökologischen Fußabdruck von Ihnen persönlich verringert und Ihr Leben nachhaltig sauberer macht. Auch so gesehen sollten Sie bei uns öfter vorbeischauen. Dafür dankt Ihnen sehr und darüber freut sich mit dem gesamtem Team von CHECK-LIST

Ihr

Christian W. Mucha
Herausgeber

privat


LEDLENSER
POWERUP
DO MORE
BE PREPARED
STAY LONGER
ledlenser.com


NEUES
VERTRAUEN
Nähe verbindet. Damals wie heute.
Unsere Niederösterreichische Versicherung.


100 JAHRE
SEIT 1923
NV
100jahrenv.at

HOCHSPANNUNG

Wasser sparen



Wasser wird knapp

Wasserknappheit und der laut UNO-Generalsekretär Antonio Guterres „vampirhafte Überkonsum" dieser Ressource standen im Mittelpunkt einer dreitägigen UNO-Wasserkonferenz Ende März in New York. Laut der Food and Agriculture Organization (FAO) der UN ist die Landwirtschaft für 72 Prozent der weltweiten Süßwasserentnahme verantwortlich.
Angesichts dieser Zahlen tritt Österreichs Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig (ÖVP) für einen UNO-Sonderbeauftragten ein. Wobei der heimische Verbrauch gegensätzlich zum globalen Trend verläuft. Mit rund 70 Prozent gehen hierzulande die Mehrheit des gesamten jährlichen Bedarfs zu Industrie und Gewerbe, die allgemeine Wasserversorgung benötigt weitere 24 Prozent, in die Landwirtschaft gehen in Österreich nur vier Prozent.

Pflanzen zu Solarzellen



Energie durch Fotosynthese

Forscher der University of Cambridge haben die frühesten Stadien der Fotosynthese „gehackt" und damit neue Wege gefunden, um elektrische Energie aus diesem Prozess abzuzweigen. Bei der Fotosynthese machen Pflanzen aus CO_2, Sonnenlicht und Wasser Sauerstoff und Glukose. Diesen Zucker brauchen sie zum Wachstum. Ehe Glukose entsteht, bilden sich Elektronen, die Bestandteile des elektrischen Stroms sind. Die Forscher fanden heraus, dass das Proteingerüst, in dem die ersten chemischen Reaktionen der Fotosynthese stattfinden, „undicht" ist, sodass Elektronen entweichen können. „Darauf können wir jetzt zugreifen", so Biochemikerin Laura Wey.

Licht durch Wasser



Keine Batterie: WaterLamp

Keine Akkus, keine Batterie – diese Taschenlampe leuchtet, sobald sie mit einer beliebigen Flüssigkeit in Berührung kommt. Den Griff der Water-Lamp einfach fünf Sekunden lang befeuchten, und schon bringt man Licht ins Dunkel. Der im Metallkern eingearbeitete Filz saugt die Flüssigkeit auf und setzt sie in Energie um. Die LED leuchtet so lange, wie die Zellen feucht sind. Und: Die Technologie ist umweltfreundlich, sowohl was den Produktionsprozess als auch die Rohstoffe betrifft, die für das Produkt verwendet werden. Sie sind auch nach längerer Lagerung in jeder Notsituation einsatzbereit.
CHECK-LIST-Leser haben jetzt die Chance, das Produkt zu testen. Einfach mitmachen bei unserem Gewinnspiel auf www.check-list.at. Jede Woche werden WaterLamps ausgespielt.

Die größte Sonnenseite



SonnenPark startet im Mai

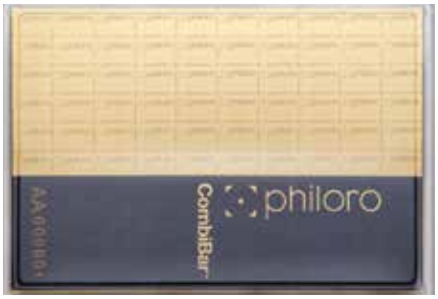
In Nickelsdorf steht die laut Burgenland Energie größte Photovoltaik-Anlage Österreichs kurz vor der Inbetriebnahme. Der „SonnenPark Nickelsdorf" wurde in drei Teilbereichen und als Hybridanlage in Kombination von PV und Windenergie errichtet. Der erste Teil soll im Mai ans Netz gehen. Insgesamt soll der SonnenPark 112 Megawatt an installierter Leistung liefern. Die örtliche Bevölkerung kann mit einem Beteiligungsmodell günstigen Strom beziehen.

Pixabay, WaterLamp

HOCHSPANNUNG

Praktisches Gold

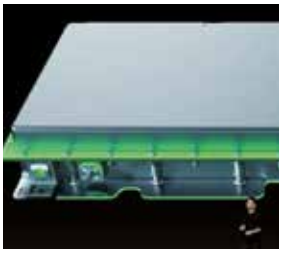
Wenn Ende April 2023 die CHECK-LIST-Fernsehsendungen mit 150 Trailern in der Woche über die Bildschirme der RTL-Gruppe, krone.tv und R9 gehen, dann ist Philoro eines der ersten Themen. Denn eines steht fest: Gold wird zum unverzichtbaren Zahlungsmittel im Falle eines Blackout. Dabei besonders praktisch: Der Philoro CombiBar. Das sind Goldtafeln, die aus einem Verbund von 20, 50 oder 100 1-Gramm-Goldbarren bestehen. Die kleinen Barren sind über Sollbruchstellen miteinander verbunden. Durch einfaches Knicken können einzelne Barren von der Tafel abgebrochen werden.



Der Combi Bar lässt sich in kleine Barren zerlegen

Mehr Power

Der chinesische Batterieproduzent CATL will heuer mit der Massenproduktion und Auslieferung der neuen M3P-Batterien beginnen. Diese Batterien basieren auf neuen Materialien und sollen eine bessere Leistung bringen und weniger kosten als auf Nickel oder Kobalt basierende Batterien. Sie hätten eine höhere Energiedichte als Lithium-Ionen-Produkte, heißt es. Erst im August hatte der Batteriezellhersteller angekündigt, an der M3P-Technologie zu arbeiten.



M3P-Batterien sollen mehr leisten und weniger kosten als bisher

Mehr E-Tankstellen

Autofahrerinnen und Autofahrer sollen entlang der wichtigsten Verkehrsachsen der EU in den kommenden Jahren mindestens alle 60 Kilometer eine Ladesäule finden können. Zudem sollen alle 200 Kilometer Tankmöglichkeiten für Wasserstoff entstehen.
„Die Zahl der Elektroautos hat sich seit 2016 versiebzehnfacht, die der Ladestationen aber nur versechsfacht“, begründete der für das Europaparlament für die Verhandlungen zuständige SPD-Abgeordnete Ismail Ertug den Vorstoß. Mit dem Kompromiss seien ambitionierte Ziele für die Elektro- und Wasserstoff-Ladeinfrastruktur ausgehandelt worden.

Rent a Radl



Radfabrik-Managing Direktor Alexander Bittner und MVC-GF Marcus Shamsaei



Armin Assinger und Peter Stöger in der neu eröffneten Radfabrik von MVC Motors

Ganz neue Wege beschreitet MVC Motors in Großraum Wien. Im 14. Bezirk stationierte man die Radfabrik, die alternative Mobilitätskonzepte anbieten will. Die Idee: Unternehmen und deren Mitarbeiter können Fahrräder leasen. Über 100 E-Bikes stehen zum sofortigen Einsatz bereit. Die Nutzungsdauer ist zwischen 36 und 48 Monaten frei wählbar, danach kann das Rad zu einem vereinbarten Restwert gekauft werden. Während der Nutzungsdauer kümmert sich die MVC Radfabrik um die Servicierung und gegebenenfalls in der kalten Jahreszeit auch um die Einlagerung. Wichtig für die Nutzung: Der Mitarbeiter muss mindestens die Leasingrate als kollektivvertragliche Überbezahlung verdienen, damit ein Leasing möglich ist.

Philoro, Pixabay, Andreas Tischler, AdobeStock

HOCHSPANNUNG

D: E-Auto Exporte gestiegen

2022 wurden rund 500.000 E-Autos im Wert von 24,2 Milliarden Euro von Deutschland ins Ausland geliefert. Das waren um knapp zwei Drittel (65,2 Prozent) mehr als 2021. Damals wurden rund 300.000 Elektroautos im Wert von 12,6 Milliarden Euro ausgeführt.
Wichtigster Abnehmer im vergangenen Jahr war Großbritannien mit einem mengenmäßigen Anteil von 14,0 Prozent, gefolgt von den Vereinigten Staaten mit 13,1 Prozent. Auch bei den Einfuhren gab es einen kräftigen Anstieg in Deutschland: Mit 358.000 importierten Elektroautos für 10,5 Milliarden Euro waren es 22,2 Prozent mehr als im Jahr 2021. Die Exporte von Verbrennern stagnierten dagegen weitgehend.

Alles beleuchtet



Ob bei der Arbeit, zu Hause oder in der Natur: Wann immer portables Licht erforderlich ist, helfen Lampen von Ledlenser, um maßgeschneidertes, kraftvolles Licht ins Dunkel zu bringen. Entwickelt mit einer Balance aus zukunftsweisender Technologie, zeitlosem Design und leistungsstarker Performance, bietet das Licht von Ledlenser jederzeit die passende Lösung. Mehr unter www.ledlenser.com.

Milliardenschäden



Katastrophen treiben Kosten in die Höhe

Die Schweizer Rückversicherung Swiss Re schätzt die Schäden durch Naturkatastrophen im vergangenen Jahr auf 275 Mrd. US-Dollar (rund 255 Mrd. Euro). Weniger als die Hälfte davon, 125 Mrd. Dollar, seien durch Versicherungen gedeckt gewesen. Es war das zweite Mal in Folge, dass die Marke von mehr als 100 Mrd. Dollar an versicherten Schäden gebrochen wurde. Im Durchschnitt der vergangenen Jahre sei die Summe jeweils um fünf bis sieben Prozent pro Jahr gestiegen. Das mit Abstand teuerste Ereignis sei Hurrikan „Ian" in Florida gewesen, mit Versicherungsschäden von 50 bis 65 Mrd. Dollar. Es sei nach den Unterlagen der Versicherung die teuerste Katastrophe nach Hurrikan „Katrina" 2005 in New Orleans in den USA und Umgebung gewesen. Swiss Re nennt in der Auflistung auch die Hagelschäden in Frankreich (mehr als 5 Mrd. Dollar) und die Winterstürme in Nordosteuropa (mehr als 4 Mrd. Dollar). Die Inflation habe die Kosten zusätzlich in die Höhe getrieben. Gestiegene Preise hätten Gebäude, Fahrzeuge und Ähnliches verteuert und dadurch auch die Versicherungsschäden erhöht.

Impressum: Medieninhaber & Verleger: MG MedienGruppe GmbH, 1072 Wien, Zieglergasse 1 **Redaktion und Anzeigenverwaltung:** Telefon: (01) 522 1414 E-Mail: office@mgmedien.at **Internet:** www.check-list.at **Herausgeber und Chefredakteur:** Christian W. Mucha **Mitglieder der Chefredaktion:** Ekaterina Mucha, Ulrich Bentz (Ltg.), Larissa Bilovits (Online) **Redaktion:** Harald Fleischer, Hannah Minichshofer, Christian Prenger, Walter Senk, Rosa Vogel, Max Wetzelsdorfer **Chefsekretariat:** Andrijana Stanic **Privatsekretariat:** Mario Kaincz **Disposition:** Daniela Andric **Produktion und Gestaltung:** Florian Steinberger **Lektorat:** Martin Krake **Druck:** Ferdinand Berger & Söhne GesmbH, 3580 Horn, Wiener Straße 80 **Versand:** Printex Bankverbindung: Erste Bank, IBAN: AT572011183767147200, BIC: GIBAATWWXXX **Einzelbezug:** € 6,- zzgl. € 3,- Versandkosten **Jahresabonnement** (4 Hefte, Versand kostenfrei): € 22,-. Alle Artikel mit der Unterzeile „Werbung" sind bezahlte Einschaltungen. Der Inhalt und die Gestaltung dieser Textanzeigen oder Advertorials unterstehen der Kompetenz der Anzeigenabteilung und unterliegen daher nicht der Verantwortung der Redaktion; für Inhalt und Gestaltung haftet der Auftraggeber der entsprechenden Einschaltung. Allfällig gestellte Fragen – etwa in Polit-Advertorials – werden ausdrücklich nicht von der Redaktion, sondern stets vom Auftraggeber formuliert und gestellt. Sohin ist jeder Text-Baustein in jeder Text-Anzeige einzig dem Auftraggeber zuzuschreiben und von ihm zu verantworten – niemals tragen dafür die Redaktion oder die MG MedienGruppe die Verantwortung. **Offenlegung nach Mediengesetz:** Medieninhaber: MG MedienGruppe GmbH, 1072 Wien, Zieglergasse 1; Unternehmensgegenstand: der Verlag, die Herstellung, die Herausgabe und der Vertrieb von Zeitschriften und sonstigen Druckwerken Geschäftsführung: Christian W. Mucha, Dominik Unger Gesellschafter: 100% Christian W. Mucha. Die MG MedienGruppe GmbH ist das Nachfolgeunternehmen der Mucha Verlag GmbH. Auflage: 20.000

© Ledlenser, Pixabay

ROMER QUELLE®

roemerquelle.at



EIN HOCH AUF DIE TIEFEN.

Magnesiumhaltiges natürliches Mineralwasser aus den Tiefen Österreichs. Voller Stärke, genau wie du.

☑ KOMMENTAR:



KARTELLIERTER STROMPREIS

Wir stehen vor einer für unseren Lebensstandard bedrohlichen Belastung durch die Energiekosten. Unternehmen werden in die Insolvenz getrieben und Konsumenten an den Rand der Existenz gebracht, weil sie sich die hohen Energiekosten nicht mehr leisten können. **Von Dr. Georg Zanger**

Die Gas- und Stromkosten sind darüber hinaus der entscheidende Faktor für das Ansteigen des Verbraucherpreisindex und damit die Erhöhung der indexgebundenen Mieten. Wie ein Totschlagargument wird die Teuerung mit dem „Merit Order“ begründet. Tatsächlich findet sich dieser Begriff in keiner EU-Verordnung und in keinem nationalen Gesetz. Er hat heute die Funktion eines Feigenblattes für die Energiekonzerne, die viele Milliarden Euro an zusätzlichen Gewinnen scheffeln.
Weil zu wenig Strom an der Börse angeboten werde, sei die zusätzliche Gewinnung von Strom aus der Gasproduktion notwendig, um den Bedarf am Spotmarkt zu decken. Die Stromproduktion aus Gas ist am teuersten. Wieso reicht das Stromangebot von Stromproduzenten nicht aus?
Marktmächtige Produzenten halten Kapazitäten zurück, günstige Pumpspeicherkraftwerke stehen still, während Gaskraftwerke im Vollbetrieb laufen. Aufgrund der unelastischen Nachfrage übersteigen die dadurch erzielten Gewinne der Konzerne den Verlust durch Zurückhaltung um ein Vielfaches. Einziger Zweck dieser absurden Praxis ist es offenbar, den Strompreis in die Höhe zu treiben.

Pixabay

Dazu dient auch ein an der Börse wirkender intransparenter und mangels Offenlegung des Codes unkontrollierbarer Algorithmus, dessen Aufgabe es scheinbar ist, mittels künstlicher Intelligenz einen hohen Preis (also den Gas-Strompreis) zu finden, den alle anderen günstigeren Anbieter (zu ihrer vollsten Zufriedenheit) übernehmen.
Lassen wir vorläufig die Frage offen, ob der Gaspreis und damit der Gas-Strompreis nicht ein verbotenes Kartell darstellt. Das muss aber jedenfalls auch geprüft werden.

Kartellverdächtig

Dass der an der Börse eingesetzte intransparente Algorithmus mit dem schön klingenden Namen Euphemia verdächtig ist, ein virtuelles Kartell zu sein, ist schon in der Literatur zu lesen (z.B. Salaschek/Serafimova, Preissetzungsalgorithmen nach Art. 101 AEUV). Aber was zum Teufel bestimmt die inzwischen zu Oligopolen herangewachsenen marktbeherrschenden Energiekonzerne vor allem in Österreich, den Preis für ihre zu unverändert günstigen Preisen aus inländischen Produktionen erworbenen Strommengen an den Börsepreis anzugleichen?
84 % des österreichischen Energiemarktes werden aus heimischen Produktionen wie Wasserkraft, Windrädern und Photovoltaik und der weiterhin günstigen Gaslieferung aus Russland bespeist. Wieso wird der billige Produktionspreis nicht im Handel weitergegeben? Es scheint am Marktmachtmissbrauch der marktbeherrschenden Konzerne zu liegen.
Landesenergieversorger und die Verbund AG beherrschen den heimischen Energiemarkt. Insbesondere auf Produktionsebene führt auch für Mitbewerber kein Weg an ihnen vorbei. Dazu kommt noch, dass die Kleinhändler vom Verbund insoweit abhängig sind, als die Zertifizierung von Strom als Ökostrom in der Regel vom Verbund erfolgt.

Kein echter Strommarkt mehr

Seit der Strompreis so in die Höhe geschnellt ist, erhalten potenzielle Mitbewerber, die bisher Strom vor allem aus Wasserkraft zu günstigen Preisen beim konzerneigenen Produktionsunternehmen des Verbund beziehen konnten, keinen oder nur mehr gleich teuren Strom, wie er am Endkundenmarkt angeboten wird. Ein echter Strommarkt besteht deshalb nicht mehr. Die Oligipole können zurückgelehnt beobachten, wie die kleineren Händler, mangels Möglichkeit der Erzielung eines Gewinnes, in die Insolvenz schlittern.



Rechtsanwalt Dr. Georg Zanger fordet eine kartellrechtliche Prüfung der Stromanbieter

Die Sicherheit der einheitlichen Vorgangsweise ermöglicht offenbar die Verrechnung der Börsepreise auch für in Österreich gewonnenen und nicht an der Börse gehandelten Ökostrom. Die Konzerne müssen nicht befürchten, dass ihre überhöhten Preise unterboten werden, weil die inzwischen eine Oligarchie bildenden Energiekonzerne unisono in ihren AGBs auf die Börsepreise verweisen. Das spricht für ein aufeinander abgestimmtes und gemäß Art.101 AEUV und § 1 KartellG. verbotenes Kartell.
Dass die CEOs der Konzerne dann auch noch behaupten, gegenüber ihren Aktionären die Verpflichtung zu haben, auf keine Gewinne verzichten zu dürfen, rundet das Bild in Richtung Marktmachtmissbrauch ab.
Die Bundesregierung kündigt Sondersteuern auf Krisengewinne und eine Deckelung des Strompreises an. Das zugrundeliegende Marktversagen wird ignoriert. Im Gegenteil wird verkündet, das Prinzip der „Merit Order“ führe zu den hohen Preisen, so als wäre dies ein Axiom. Statt kartellrechtliche Prüfungen zu veranlassen, wird versucht, die Endkunden mit unspezifischen Geldausschüttungen im Gießkannenprinzip zu beruhigen. Es liegt an den Wettbewerbs- und Regulierungsbehörden sowie dem Kartellgericht, diesem Treiben ein Ende zu bereiten. ■

Archiv

KEINE HÖHERE GEWALT

Bei einem Blackout handelt es sich um einen Ausnahmezustand, den noch niemand kennt – deswegen muss sich jeder Haushalt auf diese Notfallsituation vorbereiten. Wie sorgt man jedoch für so einen Fall richtig vor? Josef Lindner vom Oberösterreichischen Zivilschutz bringt Licht ins Dunkel. **Von Hannah Minichshofer**



Zivilschutz-Geschäftsführer Josef Lindner im Gespräch

CHECK-LIST: Haben Sie Tipps für die Kunden, wie man auch in einem Blackout einer gesunden Ernährung folgen kann?
Lindner: Die „gesunde Ernährung" spielt in Blackout-Fall eine untergeordnete Rolle – es handelt sich um eine Notlage! Erstrangig ist eher, dass man selbst und die ganze Familie diese Zeit überbrücken kann. Die Lebensmittelbevorratung funktioniert am besten, wenn Lebensmittel, die mindestens ein Jahr haltbar sind, für die Anzahl der Personen im Haushalt und für mindestens 10 Tage vorrätig sind. Auf der Bevorratungstasche ist der Hinweis angebracht, diese Lebensmittel einmal im Jahr (Empfehlung: am 1. Samstag im Oktober, da an diesem Tag zugleich österreichweit die Zivilschutz-Sirenensignale ausgestrahlt werden) auszutauschen. Die Lebensmittel sollten dann verbraucht und die Tasche neu befüllt werden. Die Tasche sollte nur mit Dingen ausgestattet sein, die Ihnen schmecken und die Sie auch in „Normalzeiten" konsumieren würden.

CL: Welche Produkte gehören für Sie zu einer gelungenen Grundausstattung, die jeder daheim haben muss?
Lindner: Unbedingt vorhanden sein sollte neben dem Lebensmittel- und Wasservorrat ein Notfallradio mit Kurbelbetrieb. Alle Haushalte, die keinen Herd mit Kaminanschluss haben, sollten bei der Bevorratung an eine Notkochstelle (OHNE Gas, z.B. Campinggas) denken. Wichtig ist auch, Notfall-Toilettenbeutel im Haus zu haben, da auch die Abwasserentsorgung von dem Blackout betroffen sein kann. Als Notbeleuchtung sollten KEINE Kerzen, sondern LED-Leuchten benutzt werden – die Brandgefahr wird vielfach unterschätzt, da Notrufe nicht abgesetzt werden können. Die Feuerwehrleute werden schon aufgrund des Stromausfalls überlastet sein und keine Zeit für Brände in den Wohnungen haben. Vorsorge-Dilettanten verweisen nach wie vor auf Kerzen zur Blackout-Vorsorge!

CL: Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass ein Blackout auf uns zukommt?
Lindner: Genauso gering wie ich vor Jahren eine Pandemie oder einen Krieg in Europa für möglich gehalten hätte. Ich halte einen Brand in meinem Haus für sehr unwahrscheinlich, trotzdem habe ich eine Feuerversicherung abgeschlossen. Eigenvorsorge hat nichts mit Angst zu tun, sondern mit dem klaren Bewusstsein, dass es immer ein Restrisiko gibt.

CL: Wie bereiten Sie sich persönlich auf einen Blackout vor?
Lindner: Indem ich mit all meinen Familienangehörigen, aber auch mit den Nachbarn über derartige Szenarien gesprochen habe und wir gemeinsam einen „Familien-Notfall-Plan" erstellt haben. Bei der Planerstellung haben wir uns auch gefragt, wie wir ohne Kommunikationsmöglichkeit agieren könnten. Die Krisenvorsoge haben wir dann auf Grundlage der Empfehlung des Zivilschutzverbandes umgesetzt. ■

Josef Lindner

OCHSNER
WÄRMEPUMPEN
150
JAHRE

OCHSNER HIGH END WÄRMEPUMPEN

SPITZENTECHNOLOGIE FÜR MEIN ZUHAUSE

ochsner.com YouTube Instagram





BLACKOUT IM AUFZUG

WEDER AUFWÄRTS NOCH ABWÄRTS



Adobe Stock

Bleibt der Strom weg, kann es auch jene treffen, die sich gerade zwischen den Stockwerken hin und her bewegen. Hält der Aufzug unvermittelt an, gilt es, Ruhe zu bewahren. In den meisten Fällen kann man von einer kurzen Unterbrechung ausgehen. Was passiert, wenn es wirklich ernst wird, lesen Sie hier.

Von Walter Senk



In Bürogebäuden sollte bei einem Stromausfall das Notstromaggregat dem Aufzug in den nächsten Stock helfen

Haben Sie das Buch „Blackout“ des österreichischen Autors Marc Elsberg gelesen? Der Technik-Thriller wurde zwar bereits 2012 geschrieben. Aber noch nie hatte er mehr Aktualität als heute. In den Nachrichten scheinen wir langsam darauf vorbereitet zu werden. Es ist ein erschreckendes Szenario, das sich da auftut. Das Schlimme daran ist, dass es sich von einer Sekunde auf die andere ereignen kann. Damit verändert sich die Welt rundum. Wohlig fürchtet man sich beim Lesen, während die Gänsehaut leise über den Körper streicht. Man malt sich die Situation aus. Wie wäre es, wenn plötzlich der Strom ausfällt – und nichts geht mehr? Aber man lässt die Gedanken nur bis zu einem gewissen Punkt zu. Sobald man nämlich den erreicht hat, an dem es wirklich unangenehm wird, neigt der Mensch dazu, zu stoppen. Oder besser: die Vorstellung zu verdrängen. Man möchte sich damit nicht mehr auseinandersetzen. Und liest lieber die fiktive Geschichte weiter.

Aber das ist natürlich nur im Buch möglich. Nicht in der Realität. Denn in dieser ist man mitten-

Pixabay



Manche Ängste, die in Filmen geschürt werden, entsprechen nicht der Realität. Im Lift geht einem etwa nicht die Luft aus

Pexels

drin. Und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Nicht auf der Straße, im Wagen oder in der eigenen Wohnung, sondern in einem Aufzug. Auf einer Fläche, die zumeist sogar kleiner ist als die eigene Toilette. Der Unterschied: An den Wänden montierte Spiegel suggerieren eine gewisse Weitläufigkeit. Da steht man also jetzt drinnen. Und dann fällt plötzlich der Strom aus. Nichts geht mehr. Weder aufwärts noch abwärts.

Ob es angenehmer ist, allein oder mit anderen Personen im Aufzug zu stecken, ist einerseits eine Frage der Größe desselbigen und andererseits der Anzahl an Personen, die sich darin befinden. Betrachtet man die im jeweiligen Aufzug erlaubte Personenanzahl, dann stellt sich schon die Frage, wie groß die denn sind, wenn der im Lift erlaubte gesetzliche Rahmen voll ausgeschöpft wird.

Ratschläge im Netz

Im Internet finden sich auf jeden Fall zahlreiche Tipps, wie man sich in einem solchen Falle rich-



In Privatgebäuden bleibt einem in der Regel nur, auf den Aufzugswärter zu warten

tig verhält. Die Psychologinnen und Psychologen empfehlen: „Ruhig bleiben und gleich Hilfe holen – durch das Drücken der Alarmglocke oder, wenn man Empfang hat, mit dem Handy." Das ist prinzipiell kein schlechter Ratschlag. Leider befinden wir uns aber mitten in einem Blackout. Da geht nichts mehr.

Laut dem Wiener Aufzugsgesetz dürfen zwischen dem Zeitpunkt der Abgabe des Notrufes im Fahrkorb und dem Beginn von Maßnahmen zur Personenbefreiung maximal 30 Minuten liegen. Dieser Zeitraum kann im Ermessen der einzelnen Fahrgäste sehr lange oder sehr kurz sein. Eine Befreiungsaktion der Feuerwehr hängt daher nicht prinzipiell von der Fähigkeit der Einsatzkräfte ab, sondern viel mehr von der Psyche der Befreiten. Also wie weit sich diese im Zeitraum des Eingesperrtseins verändert hat. Das kann bei einigen Leidtragenden marginal sein, bei anderen doch recht heftig ausfallen. Erfahrene Feuerwehrleute der Wiener Berufsfeuerwehr haben bereits nach dieser normierten maximalen Wartezeit von 30 Minuten nachhaltige Verhaltensstörungen der Eingesperrten bemerkt.

Wie sich die geistige Gemengelage nach einem, zwei oder fünf Tagen darstellt, kann man sich da nur schwer ausmalen. Wobei hier auch eines nicht vergessen werden darf: Der expansive Fortschritt der Klaustrophobie hängt letztendlich nicht nur von der Dauer ab. Das wirklich Herausfordernde – so die Psychologen – ist die Ungewissheit über die Länge des Aufenthalts. Wenn sich der Lift nicht bewegt, dann geht es nämlich emotional sehr rasch auf- oder abwärts.

Die Tipps auf den psychologischen Internetseiten sind also prinzipiell gut. Aber im Falle eines Blackouts zu vergessen. Der erste Schock stellt sich nämlich schon ein, wenn man versucht zu telefonieren und feststellen muss, dass das nicht geht. Der zweite Schock, wenn man die Nottaste drückt

Pixabay



Ganz Findige haben ihn eingesteckt: Den Dreikantschlüssel, der auch Aufzugstüren öffnet



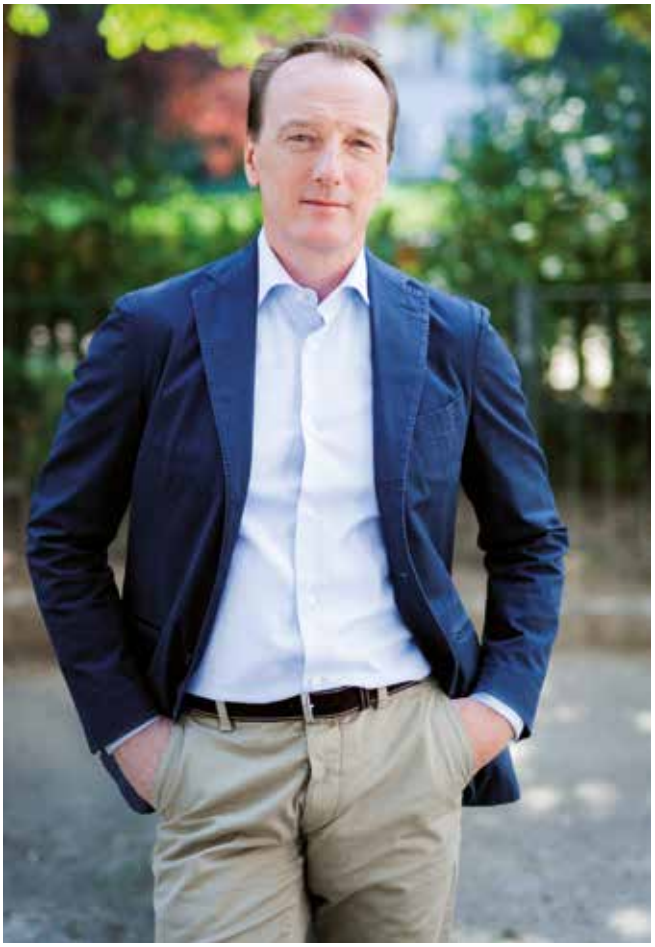
Der Aufzugsboom in Wien startete in der Gründerzeit. Heute fahren 50.000 Lifte in der Hauptstadt

Pixabay, Pexels

Infobox

Ein geschichtlicher Exkurs

In Wien wurde das erste moderne Exemplar eines Aufzuges im Jahr 1869 in einem privaten Palais in der Wipplingerstraße eingebaut. Er war noch eine rein private Spielerei. Der Aufzug funktionierte hydraulisch und konnte zwei Fahrgäste befördern. Der erste öffentliche Lift wurde am 10. Mai 1870 im Grand Hotel am Kärntner Ring eingeweiht. In knappen 55 Sekunden war man im vierten Stock angekommen. Eine Ewigkeit, wenn man die Geschwindigkeit der heutigen Lifte bedenkt – der Wimpernschlag einer Libelle, wenn man in einem Lift eingeschlossen ist. Das passierte aber damals nicht. Die Aufzüge waren nicht wirklich gesichert, und da konnte man schon eher abstürzen als stecken bleiben. Aber schön waren sie allemal. Aufgrund der verhältnismäßig langen Verweildauer in der Kabine war diese fast wie ein kleiner Salon ausgestattet – Teppich, gepolstertes Sofa, getäfelte Wände, formschöne Beleuchtungskörper und geschliffene Spiegel inklusive. Einige dieser wunderbaren Exemplare findet man noch immer in renovierten Gründerzeithäusern. Diese Epoche war überhaupt für den Durchbruch des Lifts verantwortlich: 1900 waren in Wien 412 Personenlifte erfasst, 1913 waren es schon 2.586. Heute sind es 50.000 Lifte.



Erfolgsautor Marc Elsberg befasst sich in seinen Romanen mit Katastrophenszenarien

und jegliche Reaktion ausbleibt. Der dritte, wenn man außerhalb seines Gefängnisses im Stiegenhaus aufgeregte Stimmen vernimmt. Menschen, die mit sich selbst und einer offensichtlichen extremen Notlage beschäftigt sind. Der vierte Schock, wenn man so nach und nach mitbekommt, was da draußen eigentlich vor sich geht. Man steckt im Dunklen und realisiert langsam, dass nicht nur der Aufzug, sondern die ganze Stadt ohne Strom ist.
Was sich da auf den Straßen jetzt abspielen könnte, das will man sich gar nicht ausmalen. Von einem Ereignis wie einem Blackout ist alles betroffen: das gesamte Grätzel, Viertel oder die Stadt. Jede und jeder ist mit den eigenen Problemen beschäftigt. Auch die Hausparteien. Je höher das Stockwerk, desto größer die Probleme. Man muss daher davon ausgehen, dass die eigenen Hilferufe im Chaos und Geschrei der übrigen Hausbewohner untergehen.
Im Normalfall wäre man in spätestens 30 Minuten aus der unangenehmen Situation befreit. Aber allein die Tatsache, dass alle Aufzüge zum gleichen Zeitpunkt ihre Funktionsfähigkeit einbüßten, legt nahe, dass mit einer schnellen Rettung kaum gerechnet werden kann. Aber bekanntlich stirbt ja die Hoffnung zuletzt. Da hilft auch kein Aufzugsgesetz.

WAZG 2006 – Das Wiener Aufzugsgesetz

Gemäß § 12 Abs. 10 des Wiener Aufzugsgesetzes 2006 (WAZG 2006) hat der Betreiber dafür Sorge zu tragen, dass im Fahrkorb eingeschlossene Personen möglichst innerhalb von 30 Minuten nach der Notrufabgabe befreit werden. Das Fernnotruf-System und die Notbeleuchtung einer Aufzugsanlage müssen nach der ÖNORM EN 81-20 auch im stromlosen Zustand eine Stunde lang funktionsfähig sein. Gemäß § 12 Abs. 1 WAZG 2006 sind für jeden Aufzug zur Personenbeförderung Aufzugswärter oder Betreuungsunternehmen zu bestellen. Diese sind berechtigt und verpflichtet, Notbefreiungen im Bedarfsfall durchzuführen.
Die Feuerwehr führt Notbefreiungen nur dann durch, wenn diese Personen beziehungsweise Unternehmen dazu nicht in der Lage sind. Bei einem Blackout werden diese vermutlich nicht in der Lage sein – die Feuerwehr aber auch nicht. Einige Fakten zeigen, dass eine zeitnahe Befreiungsaktion von offiziellen Stellen fast unmöglich ist. Laut der Auskunft der Stadt Wien gibt es in der Stadt derzeit über 50.000 Aufzüge. Davon befinden sich 7900 in den Wiener Gemeindebauten. Österreichweit werden pro Jahr ca. 4000 bis 4500 neue Aufzüge errichtet, wobei die meisten in der Bundeshauptstadt installiert werden. Bei ungefähr zehn bis zwanzig Prozent der Anlagen handelt es sich um Replacements, das heißt alte Anlagen werden demontiert und durch neue ersetzt. Gleichzeitig bedeutet das, dass der tatsächliche Bestand an Aufzügen jährlich um mehr als 3.000 Anlagen in Österreich wächst.
In Wien gibt es 24 Wachen der Berufsfeuerwehr und zwei Wachen der Freiwilligen Feuerwehr mit über 1.800 Einsatzkräften. Dazu kommen 53 Betreuungsunternehmen für Aufzüge laut WAZG. Bei 50.000 Aufzügen, die plötzlich alle still stehen, von denen rund 8 bis 15 Prozent (je nach Tageszeit und Wochentag) aktuell benutzt werden, braucht man kein großer Mathematiker zu sein, um sich auszurechnen, wann eine Chance auf Befreiung besteht.
Dazu kommen noch zwei weitere Herausforderungen: Das private Umfeld und die kritische Infrastruktur. Es werden nicht alle Einsatzkräfte auch tatsächlich zum Einsatz erscheinen. Verständlich. Schützt man bei einem Blackout nicht besser seine Familie?
In einem echten Notfall werden von der Feuerwehr nicht die Wohnhäuser angefahren, sondern die kriti-

Lukas Ilgner

trend.
for leaders in business.

VIELE WEGE ZU ÖSTERREICHS WIRTSCHAFTSELITE

Das trend. Ecosystem. Nutzen Sie die Power der „World of trend.“ für die gezielte Ansprache Ihrer Business-Community.



Print
- trend.PREMIUM-Ausgaben
- trend.EDITION-Ausgaben
- trend.COMMUNITY-Ausgaben
  - MED
  - LAW
  - INVEST
  - FEMALE MANAGEMENT
  - KMU
  - REAL ESTATE

Events & Challenges
- Investors Challenge
- trend@venture
- Best Managed Companies
- Chrono Award
- Kooperation Alpbach
- Entrepreneur of the Year
- Editors Dinner

Digital
- trend.at
- Newsletter
- E-Paper
- Social Media
- Sonderformate

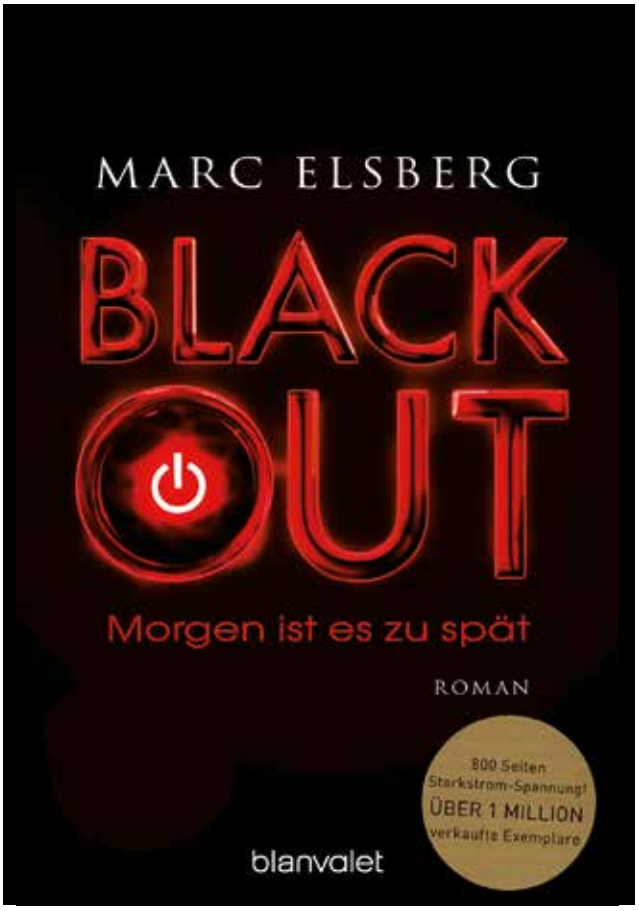
Videos & Podcasts
- trend.TALK
- Videoproduktion
- Eigenes Inhouse-Studio

Kreativkampagnen
- Multimediale „Connected Campaigns“ ohne Streuverlust
- Full-Service-Konzeption



Kontakt:
Mag. Ralf B. Six
CEO trend.

F: +43 1 213 12 6177
M: +43 676 888 79 6177
six.ralf@vgn.at



„Blackout" wurde 2021 zu einer Serie verarbeitet

sche Infrastruktur. Die hat Vorrang. Wobei man in vielen Fällen davon ausgehen kann, dass die dort vorhandenen Aufzüge ein Notstromaggregat haben und damit das nächstgelegene Stockwerk auch bei einem kompletten Stromausfall erreichen.

Notfall und Katastrophe

Die Stadt Wien ist auf Notfälle vorbereitet. Auf Katastrophen allerdings nicht. Das kann man auch niemandem zum Vorwurf machen. Für ein Worst-Case-Szenario in dieser Form vorbereitet zu sein, würde nämlich entsprechende finanzielle Mittel bedeuten. Das wiederum würde sehr viele Leute auf den Plan rufen, die der Stadtregierung diese unsinnige Geldausgabe ankreiden würden. Daher hält man es in der Stadt nach dem Spruch „Hope for the best, but be prepared for the worst". Wobei in diesem Fall eher der erste Teil des Satzes das Notfallprogramm ist: „Wird scho' nix passieren." Daher gibt es nur eine Lösung: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott. Das ist keine Aufforderung zu beten (was aber manchmal auch nicht schlecht ist, um die Psyche zu stabilisieren), sondern eine Aufforderung, die Initiative in die eigene Hand zu nehmen. Sie warnt davor, sich bei der Bewältigung des Lebens zu sehr auf Götter und höhere Mächte zu verlassen. Das wird in dem Fall auch nicht möglich sein. Aber man kann sich auf andere Menschen verlassen.

Infobox

Blackout und Brownout

Ein Brownout ist der kleine Bruder des Blackouts: Er bezeichnet eine zu geringe Spannung im Stromnetz. Beide entstehen bei einem Ungleichgewicht im Stromnetz. Es handelt sich um lokale Stromausfälle, temporäre Spannungsabfälle im Netz, quasi die Vorstufe eines Blackouts, die zur Vermeidung eines tatsächlichen Blackouts eingesetzt wird. Der Brownout ist im Prinzip das Gegenteil einer Leistungsspitze im Stromnetz, nämlich Unter- bzw. Geringspannungen im Netz, wodurch die Stromversorgung temporär unterbrochen wird.
Der Brownout verdankt seinen Namen den Lichtverhältnissen, die während der geringeren Netzspannung anfangs in den Häusern herrscht: Während bei einem Blackout alles elektrische Licht komplett erlischt, sorgt bei einem Brownout die geringere Netzspannung für flackerndes oder gedimmtes Licht, also für bräunlich warmes Licht. Man unterscheidet zwischen kontrollierten und unkontrollierten Brownouts. Unkontrollierte Brownouts sind kurzzeitige Stromausfälle des Hochspannungsnetzes, die weder geplant noch vorhersehbar sind. Sie dauern allerdings nicht länger als eine Minute. Bei einem kontrollierten Brownout sieht es anders aus. Dabei wird zu vorgegebenen Zeiten die Energie lokal oder regional über einen gewissen Zeitraum abgeschaltet. Die Netzbetreiber kündigen den Betroffenen im Idealfall den Ausfall vorher an. Allerdings ist das nicht immer möglich. Da ein Brownout meist die letzte Instanz zur Netzstabilisierung darstellt, werden Betroffene nicht immer im Voraus informiert.

Penguin Randomhouse Verlagsgruppe GmbH, München

Zwei Lösungen

Kurz und gut: Man sollte im eigenen Haus die Befreiungsmöglichkeiten selbst in die Hand nehmen. Eine gut organisierte Hausgemeinschaft ist sicherlich eine wertvolle Basis. Wobei auch nicht das ganze Haus in die Vorbereitungen involviert werden muss. Es reicht, wenn sich ein paar Parteien zusammentun, um Notfallpläne auszuarbeiten. Man gilt ja gleich als „Verschwörungstheoretiker“, wenn man sich mit durchaus realistischen Szenarien befasst, die aber von den meisten als nicht denkbar abgewiesen werden.

Grundsätzlich geht es darum, sich gegenseitig Hilfe zu leisten. Dazu gibt es zwei Möglichkeiten. Die erste bereits vor dem Blackout, die zweite mittendrin. Im ersten Fall einigt man sich mit den Eigentümern, eine Notfallanlage in den Lift zu installieren. Die neueren Modelle der Aufzugsanlagen verfügen bereits darüber. Damit fährt der Aufzug bei einem Stromausfall zumindest in das nächstgelegene Stockwerk, um ein Aussteigen zu ermöglichen. Für diesen kontrollierten Senkbetrieb würden ein 12V-Motor mit einigen hundert Watt und eine Motorradbatterie genügen. Eine Nachrüstung ist ebenfalls möglich, liegt aber im Ermessen der Eigentümer. Das ist keine große Sache, und es gibt bereits Unternehmen, die auch bei Fremdliften – also nicht aus der eigenen Produktion – diese Serviceleistung anbieten und ihre Notstromaggregate montieren. Diese müssen nicht viel können, außer zum nächsten Stockwerk zu fahren und die Türe öffnen.

Mittlerweile gibt es Aufzüge, die bei Stromausfall im Batteriebetrieb weiterfahren. Nicht nur bis in das nächste Stockwerk. Bei fortschrittlichen Modellen sind bis zu einhundert Fahrten im Falle eines Stromausfalles bei reinem Batteriebetrieb möglich. Das wäre ohnehin günstig, wenn man sich in einem Hochhaus – ab zehn Stockwerken – befindet. Da werden die Aufzüge wirklich gebraucht. Wer allerdings fahren darf und wer nicht, wird in solchen Fällen von der Muskelkraft abhängen. Es ist ein unbestreitbarer Fall, dass selbst bei einem funktionierenden Aufzug in Notfällen Chaos herrschen kann. Wobei dieses System bei einem Blackout seine Tücken hat. Wie lange hält die Batterie und wer ist der Letzte im Lift? Damit schließt sich wieder der Kreis, und wir kommen zur zweiten Lösung.

Können sich die Eigentümer nicht auf eine Aufrüstung einigen oder sind sie nicht gewillt, eine entsprechende Notfallanlage zu installieren – oder ist die Batterie leer –, hilft der Dreikantschlüssel. Ein Inbusschlüssel, mit dem sich die Lifttür von außen öffnen lässt. Mit dem Dreikant lässt sich eine mechanische Verriegelung anheben und die Türen können aufgeschoben werden. Übrigens: Das „Schlüsselloch“ befindet sich rechts oben im Rahmen der Aufzugstür.

Der Dreikanter ist keine große Sache. Im Internet oder bei den Baumärkten sind diese ab einem Preis von rund fünf Euro zu haben: „Der für die Notbefreiung erforderliche Dreikantschlüssel M5 hat bei allen Anlagen Anwendung zu finden.“ Gegoogelt unter „Notentriegelungsschlüssel Aufzug“ kann man diese auch im Internet erwerben. Aber Achtung! Nicht autorisierte Personen, die einen Dreikanter zum Öffnen einer Aufzugstüre verwenden, handeln illegal. Das ist verständlich, denn in so einem Fall ist das Risiko nicht kalkulierbar: Absturzgefahr, Einklemmungsgefahr, plötzlich wieder einsetzende Stromversorgung. Der Dreikanter öffnet nämlich nur die Türe, bewegt aber nicht den Lift. Je nachdem, wo dieser sich zwischen den Stockwerken befindet, kann viel oder wenig Platz zum Aussteigen vorhanden sein, womit eine Absturzgefahr und Einklemmungsgefahr gegeben ist. Das Risiko, dass es sich bei dem Stromausfall nur um einen Brownout handelt, ist immer gegeben (siehe Kasten). Im besten Fall bleibt der Lift, wo er ist. Im schlechtesten Fall fährt er während der Befreiung an.

Verloren im Bürohaus

Eine Spur heftiger wird die Sache, wenn sich der Fahrstuhl in einem öffentlichen Gebäude befindet oder in einem Bürohaus. Ganz ehrlich: Wie würden Sie reagieren? Würden Sie versuchen, Hilfe für die Eingeschlossenen zu holen, oder würden Sie schauen, dass Sie so schnell wie möglich nach Hause kommen? Eben. Und daher kann man davon ausgehen – nein, muss man davon ausgehen –, dass die Situation in so einem Gebäude für die Steckengebliebenen weitaus dramatischer ist. Denn diejenigen, die sich im Lift befinden, werden nach kürzester Zeit – und zwar dann, wenn alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Bürohaus verlassen haben – auf sich allein gestellt sein. „Drei Männer und eine Frau, die sich nicht mehr unter Kontrolle haben“, so beginnt der Trailer zum Film „Abwärts“ aus dem Jahr 1984: „Eingesperrt auf engstem Raum …“ Sie wissen, worum es geht…

Die Feuerwehr, davon kann man ausgehen, hat alle Hände voll zu tun. Ob Rettung kommt oder nicht, ist so ungewiss wie der Stromfluss. Handys funktionieren nicht, also wird sich wohl irgendwann jemand auf den Weg machen, um die vermisste Person zu suchen. Das kann in einer Stadt, in der der Strom ausgefallen ist, ein Spießrutenlauf werden. Viel eher ist damit zu rechnen, dass die Eingeschlossenen nicht gehört werden und sich niemand um sie kümmert.

Nach oben hin auszusteigen, wie es gerne in Filmen gezeigt wird, ist vom Gesetz her verboten. Laut Auskunft von Aufzugsfirmen und der Feuerwehr auch keine gute

Idee. Denn viele Argumente sprechen dagegen. Vor allem der Strom. Wenn der nämlich unerwartet – vielleicht auch nur für kurze Zeit – wieder kommt, kann es auf der Kabine im Liftschacht weitaus ungemütlicher sein als darin. Und fährt der Aufzug dann auch noch bis in den obersten Stock, wird's richtig eng.

Drei Minuten ohne Luft

Eines sei aber gesagt: Die Sorge, dass man erstickt, ist komplett unbegründet. Die Aufzüge sind durchlüftet und selbst bei einer vollen Kabine wird niemand nach Luft ringen müssen. Ein Aspekt allerdings wird so gut wie nie bedacht: Drei Minuten kommt der Mensch ohne Luft aus, drei Tage ohne Wasser, drei Wochen ohne Essen – alles kein Problem. Die Frage, die sich in einem Aufzug stellt: Wie lange kommt der Mensch ohne Toilette aus? Liest man sich so durch die „Blackout-Foren" im Internet, so befassen sich viele mit dem Thema Lift und interessanterweise auch mit dem Toilettengang. Wie gesagt: Nicht gefährlich, aber sehr unangenehm. Tatsächlich wird empfohlen, immer einen kleinen, mit Gummizug verschließbaren Plastiksack bei sich zu haben. Für den Notfall … Da muss nicht einmal ein Blackout kommen.
Der beste Tipp allerdings lässt sich täglich beherzigen und stärkt noch dazu den Körper: Fit bleiben und alles, was weniger als vier Stockwerke zählt, zu Fuß gehen. ■

Infobox

Wenn der Aufzug stecken bleibt

Der Fahrstuhl gilt als sicherstes Verkehrsmittel überhaupt. Trotz regelmäßiger Wartung und technischer Überprüfungen kann es aber in Einzelfällen vorkommen, dass ein Aufzug stecken bleibt. Um den Fall der Fälle halten sich beständig einige Mythen.

Wie sollte man sich verhalten, wenn der Aufzug stecken bleibt?
Als wichtigste Regel gilt: Ruhe bewahren! Panik ist unangebracht, denn passieren kann nichts Schlimmes. Man sollte nun ruhig durchatmen und den Notrufknopf am Bedienfeld der Kabine drücken. Faustregel: Der Notrufknopf sollte 3 bis 5 Sekunden lang gedrückt gehalten werden. So ist sichergestellt, dass eine Verbindung zur Notrufzentrale aufgebaut werden kann.

Wann wird man nach dem Notruf aus dem Fahrstuhl befreit?
Gesetzliche Vorgaben, wie lange es dauert, gibt es nicht. Allerdings sollte im besten Fall innerhalb von 30 Minuten ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin zur Personenbefreiung vor Ort sein.

Was tun, wenn man die Notrufzentrale nicht erreichen kann?
Für gewöhnlich sollte der Mobiltelefonempfang nicht beeinträchtigt sein. Am Bedienfeld des Aufzugs ist zumeist eine Notrufnummer angegeben. Ist unter dieser Nummer niemand erreichbar, kann auch ganz klassisch die 112 angerufen werden. Außerdem sollte man sich vor Ort bemerkbar machen. Rufen und Klopfen ist nie verkehrt.

Hat jeder Aufzug einen Notrufknopf?
Seit Mitte 2016 ist vorgeschrieben, dass Betreiber zu jeder Aufzugsanlage auch einen Notfallplan erstellen müssen. Seit Ende 2020 muss zudem in jedem Fahrkorb ein Zwei-Wege-Kommunikationssystem installiert sein, das rund um die Uhr einen direkten Kontakt zu einem Notdienst ermöglicht.

Sollte man versuchen, sich aus dem Aufzug zu befreien?
Unter keinen Umständen sollten Passagiere selbstständig versuchen, die Türen des Fahrstuhls von innen zu öffnen oder auf das Dach der Kabine zu gelangen. Im schlimmsten Fall kann es dabei zu einem Sturz in den Fahrstuhlschacht kommen.

Kann man im Fahrstuhl ersticken, wenn die Personenrettung zu lange dauert?
Im Aufzug zu ersticken ist unmöglich. Auch wenn sich Personen dicht an dicht drängen, wird die Luft in der Kabine nicht ausgehen, denn sowohl an den Türen wie auch an der Kabinendecke gibt es Lüftungsöffnungen.

Können die Zugseile des Fahrstuhls reißen?
Fahrkabinen hängen an mehreren Tragseilen, die so ausgesucht wurden, dass sie sogar das Zwölffache des zulässigen Gesamtgewichts tragen können. Horrorszenarien wie in Hollywood-Filmen, in denen Aufzüge ungebremst in die Tiefe rauschen, sind unmöglich. Denn Fahrstühle besitzen zudem eine Art Notbremse, die die Kabine im Ernstfall abbremst.

Quelle: Schindler

trend.
for leaders in business

OPINIONLEADER:INNEN PUNKTGENAU ERREICHEN.













Die trend. COMMUNITY-Magazine

Die monothematischen Sonderausgaben des trend. richten sich an speziell auserwählte und kaufkräftige Zielgruppen – und erreichen diese mit relevantem, maßgeschneidertem Content.

SONDERVERTRIEB VON 10.000 EXEMPLAREN

Nutzen Sie dieses erlesene Umfeld für Ihren erfolgreichen Werbeauftritt!

KONTAKT

Bastian Hofer-Hoi, Director Sales
Tel.: +43 1 213 12-6418
hofer-hoi.bastian@vgn.at

Der Schatz aus der Tiefe

Bis 2040 soll Wien klimaneutral und unabhängig von fossiler Energie wie Erdgas werden. Deswegen soll bald die erste Geothermie-Anlage einheizen.



Mithilfe der Fernwärme soll Wien bis 2040 eine klimaneutrale Stadt werden

Die Tiefengeothermie ist eine gute Alternative, um Häuser zu wärmen, da die Nutzung von Erdwärme aus großer Tiefe emissionsfrei, sauber und sicher ist. Wien hat tolle Voraussetzungen, die Stadt mit dieser Möglichkeit zu heizen, da die Bundeshauptstadt über ein großes Thermalwasservorkommen in einigen Kilometern Tiefe sowie ein gut ausgebautes Fernwärmenetz verfügt. Aus diesem Grund ist die Errichtung einer ersten Tiefengeothermie-Anlage in der Seestadt Aspern in Planung. Wien Energie setzt somit den ersten Meilenstein in Richtung klimaneutrale Großstadt.

Tiefengeothermie-Anlage als Klimahoffnung

„Wir geben grünes Licht für die Wärmewende! Raus aus Gas – und die Erschließung der Tiefengeothermie ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Mit unserer ersten Tiefengeothermie-Anlage für Wien wollen wir bereits ab 2026 bis zu 20.000 Haushalte mit grüner Wärme aus der Tiefe versorgen können“, erklärt Michael Strebl, Vorsitzender der Geschäftsführung von Wien Energie.

Wien Energie will bereits in diesem Jahr mit dem Projekt starten und hat dementsprechend die Vorarbeiten für die kommenden Monate angesetzt. Bis zu 20 Megawatt klimaneutrale Fernwärme soll die neu entwickelte Anlage in Zukunft erzeugen. Kombiniert werden kann die Tiefengeothermie mit einer Wärmepumpe, damit die Anlage noch wirkungsvoller wird. Wien Energie rechnet für dieses Projekt mit Investitionskosten von rund 80 Millionen Euro, wovon das Klimaschutzministerium rund 8 Millionen Euro beisteuert.

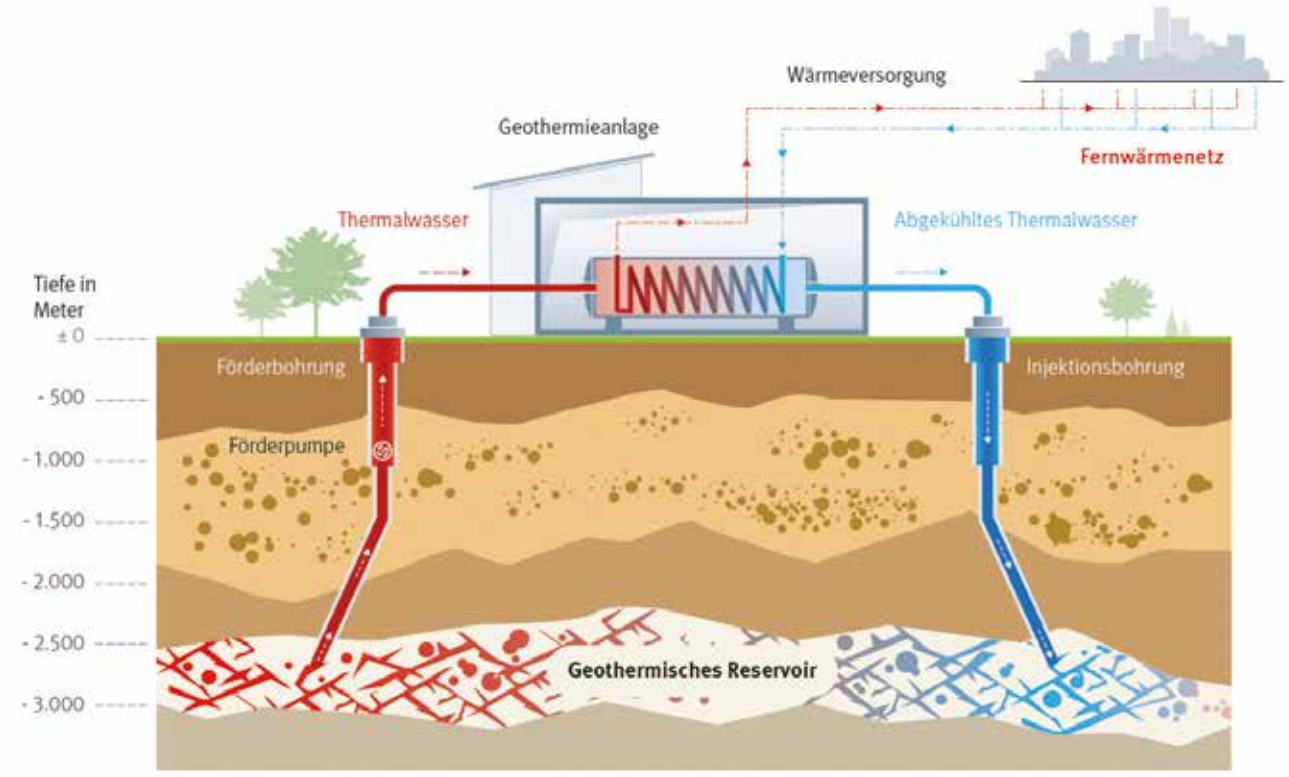
Technisch gesehen wird die Anlage ein sehr anspruchsvolles Projekt, jedoch sehr effizient. Man rechnet damit, dass bis zum Jahr 2030 etwa 125.000 Haushalte mit klimafreundlicher Fernwärme aus Tiefengeothermie beliefert werden können. Das erste Projekt in der Seestadt Aspern ist somit der erste Schritt in eine klimaneutrale Stadt. Mit bis zu vier Tiefengeothermie-Anlagen bis 2030 sollen in Summe rund 325.000 Tonnen CO_2 pro Jahr eingespart werden. Bis 2040 will Wien Energie die Fernwärme komplett aus klimaneutralen Quellen, wie etwa der Geothermie, produzieren.

Aufwendig wird es dann bei der Errichtung der Anlagen, da mehrere Bohrungen in über 3.000 m Tiefe für die Erschließung des Thermalwassers notwendig sind. Trotz guter Planung und Vorbereitungen können Bohrungen in dieser Tiefe kompliziert sein, weswegen immer als Erstes sogenannte Erkundungsbohrungen durchgeführt werden. Mithilfe dieser ersten Bohrung werden Beschaffenheit und Verfügbarkeit des Thermalwassers am gewählten Standort begutachtet.

Die geplanten Bohrungen werden mit dem System „Hydrothermale Dublette“ durchgeführt. Dabei wird zuerst rund einen Kilometer senkrecht in die Tiefe gebohrt. Sobald das abgeschlossen ist, werden die Bohrungen schräg in entgegengesetzte Richtungen bis auf eine Tiefe von rund 3.000 bis 3.500 Metern geführt. Mithilfe einer sogenannten Förderpumpe wird dann das Thermalwasser an die Oberfläche gepumpt und

Werbung

Wien Energie

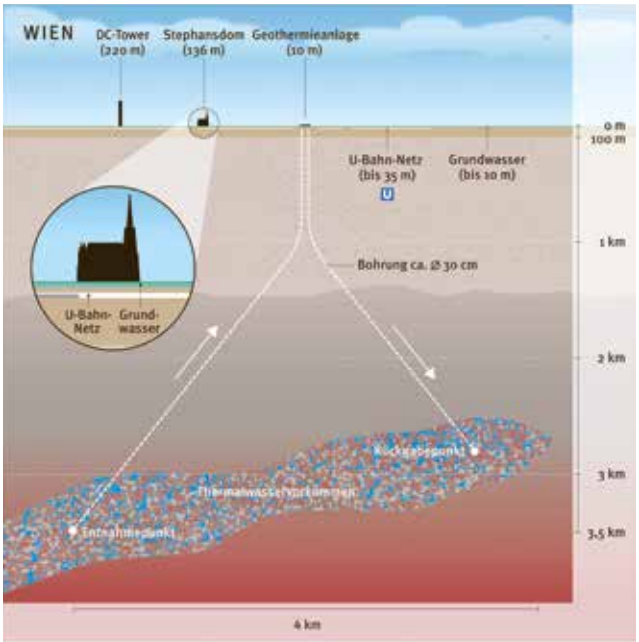


Die Funktionsweise der Geothermieanlage

die Wärme daraus entnommen. Nach der Wärmeentnahme an der Oberfläche wird das Thermalwasser über die zweite Bohrung wieder in das gleiche Thermalwasservorkommen zurückgeführt, es entsteht damit ein geschlossener erneuerbarer Kreislauf.
Die Voraussetzung für all dies ist jedoch eine geologische Untersuchung des Untergrunds in Wien. Möglich ist der Bau der Tiefengeothermie-Anlagen nur, da unterhalb der Bundeshauptstadt eine wasserführende Gesteinsschicht namens „Aderklaaer Konglomerat" existiert.
In den letzten Jahren wurde der gesamte Untergrund Wiens erforscht. Mit dem Forschungsprojekt GeoTief und Partner*innen aus der Wissenschaft wurde ein 3D-Modell skizziert, welches die Gesteinsformen der Stadt zeigt. Zusätzlich wurde ein Fördertest durchgeführt, welcher ein positives Ergebnis von circa 95 Grad Celsius heißem Wasser erschloss. Das alles bilden die Grundlage für die Nutzung der Tiefengeothermie-Anlagen.

Vorteile von Geothermie als Wärmequelle

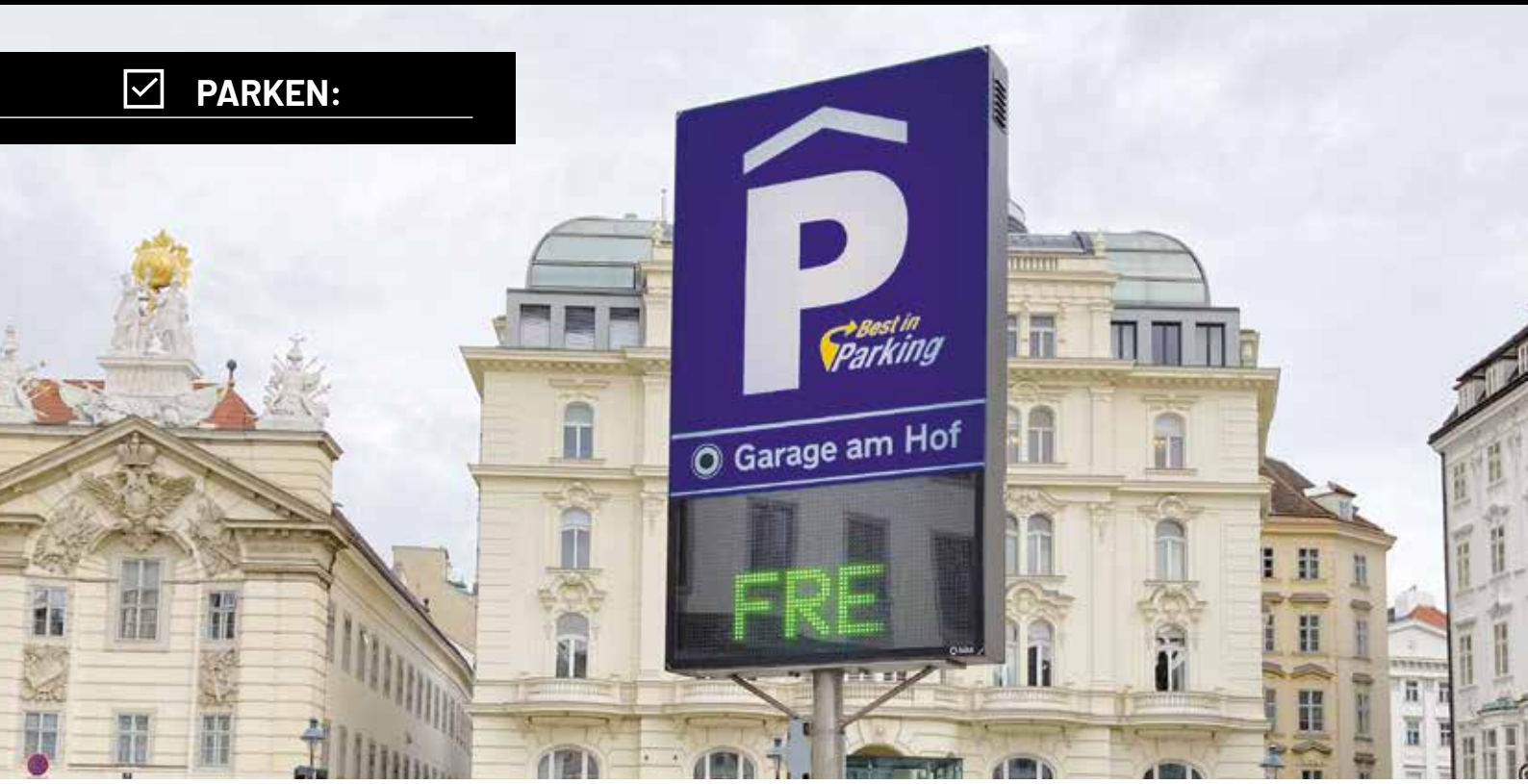
Da die Tiefengeothermie eine CO_2-neutrale Energiequelle ist, welche lokal und rund um die Uhr erhältlich und somit unabhängig von fossilen Energieimporten ist, erhält sie immer mehr Zuspruch. Ein weiterer Vorteil der Fernwärme ist, dass es eine unerschöpfliche und verlässliche Quelle darstellt. Wärme und Strom kann dementsprechend in einem langen Zeitraum zu stabilen Preisen an die Haushalte geliefert werden. Die Anlage geht in die Tiefe, weswegen sie landschaftsschonend und emissionsfrei ist und nicht sehr viel Fläche beansprucht. ■



Der Tiefenvergleich der geplanten Bohrungen

Wien Energie/APA-Auftragsgrafik

Werbung



DER PARKGARAGEN CHECK

Plötzlich wird es dunkel. Alle Lichtquellen versiegen. Bestenfalls glimmen hier und da noch die gesetzlich vorgeschriebenen Hinweistafeln, die den Weg zum Notausgang zeigen …

Von Harald Fleischer

Kein Rauschen von Aufzügen. Kein Brummen von Gebläseanlagen. Man wartet auf das neuerliche Aufflackern des Lichtes. Eine gewisse Unruhe setzt ein, wenn man sich gerade in einer Tiefgarage befindet und das Licht geht aus. Man hofft auf eine Erleuchtung, aber bei einem Blackout kann das Minuten, Stunden und vielleicht auch Tage dauern. Wer außerhalb der großen Städte wohnt, hätte im Falle eines kompletten Stromausfalles kaum eine Möglichkeit, nach Hause zu kommen. Außer mit dem eigenen Auto. Denn Straßenbahnen, U-Bahnen und auch die Eisenbahnen sind ohne Strom nicht betriebsfähig.

Genau diese Überlegungen haben wir in der CL-Redaktion angestellt und wollten wissen, was passiert, wenn ein Blackout eintritt und man sich gerade in einer Parkgarage befindet oder auch sein Fahrzeug von dort abholen möchte. Wie gut sind Garagenbetreiber auf derartige Vorfälle vorbereitet?

Es gibt laut der Site parken.at (betrieben vom Fachverband der Garagen-, Tankstellen- und Serviceunternehmen der WKÖ) in Österreich über 700 und in Wien mehr als 300 Parkgaragen. Angesichts dieser Zahlen ist es natürlich nicht möglich, alle Parkgaragen aufzusuchen. Aber schon ein Besuch einiger Garagen gibt Aufschluss über das übliche Prozedere in solchen Notsituationen.

Harald Fleischer

Doch zuerst ein Blick in die AGBs der großen Parkgaragenbetreiber. Immerhin akzeptiert man diese, wenn man in die Garage einfährt und sein Auto dort parkt. Die AGBs sind relativ umfangreich und beinhalten ungezählte Pflichten für den Parkenden. Über den Umstand eines eventuellen kompletten Stromausfalles und der sich daraus ergebenden Situation ist allerdings nichts zu finden.

Strom aus dem Aggregat

Also machen wir die Probe aufs Exempel. Erste Station: die sehr stark frequentierte Garage Freyung in Wien. Ein sehr freundlicher und kompetenter Mitarbeiter gibt gerne Auskunft darüber, was im Falle eines Stromausfalles passiert. Er betont, dass dann nicht nur das Licht ausgehen würde, sondern auch die Liftanlagen nicht funktionieren würden, die Ein- und Ausfahrtschranken sich nicht öffnen würden und auch die Zahlterminals außer Betrieb wären. Ganz schlimm wäre auch der Ausfall der Gebläseanlagen, denn ohne Frischluft wäre ein Aufenthalt in der Garage durch die erhöhte Konzentration der Fahrzeugabgase durchaus gefährlich. Doch, so beruhigt er wieder, würden die meisten Garagen über ein Notstromaggregat verfügen, welches automatisch im Falle eines Stromausfalles zum Einsatz komme. So habe diese Garage beispielsweise ein leistungsstarkes Aggregat mit einem 6-Zylinder-Dieselmotor. Und damit auch ein längerer Zeitraum überbrückt werden kann, verfügt das Notstromaggregat über einen 400-Liter-Tank. Ältere Garagen würden laut seiner Aussage zumeist über solche Dieselaggregate verfügen, während modernere schon mit Stützbatterien, also Akkus im Ausmaß eines Wohnzimmers, für Notsituationen ausgestattet sind. Jedenfalls gewährleisten diese automatischen Notstromaggregate einen praktisch uneingeschränkten Betrieb. D.h. der Kunde sollte nichts merken und die Garage nach Bezahlung ungehindert verlassen können.

Also verlassen wir die Freyung und machen uns auf zum nächsten Objekt: der Garage Am Hof. Auch dort sitzt ein Garagenmitarbeiter in seiner Box hinter Glas. Da er keine Anstalten macht, aus seiner Box zu kommen, kommunizieren wir über Mikro und Lautsprecher der Gegensprechanlage. Es ist eine eher kurze Kommunikation, denn er meint nur, dass ein Stromausfall kein Problem sei. Sie würden über ein automatisches Notstromaggregat verfügen und alles laufe einfach weiter. Eine beglückende Antwort, denn nicht bei allen Garagen ist das gewährleistet.

So weit, so gut. Aber wie sieht es bei kleineren Parkgaragen aus? Also auf zur Apollo-Garage im siebten Wiener Gemeindebezirk. Fährt man in die Garage ein, fühlt man sich um Jahrzehnte zurückversetzt. Hier sucht



Ohne Strom wäre es in der Garage auch mit Frischluft nicht weit her ...



Großer Nachteil von kleinen Garagen: Sie verfügen noch über keine elektronische Aufrüstung

man vergebens elektronische Einfahrtsysteme oder Kassenautomaten. Ein Garagenmitarbeiter weist einem den Platz zu und übergibt das Einfahrtsticket. Ein Stromausfall hätte an diesem Ort also keinen allzu großen Effekt. Man kann die Parkgebühr nur bar bezahlen und jederzeit ohne elektronisch gesteuertes Hindernis die Garage verlassen. Ja, auch so etwas gibt es noch. Wenn auch nur noch selten.

In der Garage am Concordiaplatz kommt sogleich ein freundlicher Mann aus seiner Box. Auf die Situation eines Stromausfalles angesprochen, klärt er auf, dass in diesem Falle extra jemand kommen und die Schranken manuell öffnen müsse. Bei einem totalen Blackout könne das natürlich etwas dauern, wenn mehrere Garagen anzufahren sind.

Nur Bares ist Wahres

In der Operngasse begrüßt eine Dame die Kunden. Sie zeichnet ein alternatives Szenario im Falle eines Blackouts: Alle Türen und Schranken würden sich automatisch öffnen und man könne die Garage ungehindert verlassen. Doch wie ist das mit den Bezahlterminals? Die sind ja in der Regel nicht von den Garagenbetreibern. Die Firma, die wohl die meisten Parkgaragen

Harald Fleischer

mit den elektronischen Zufahrts- und Bezahlsystemen ausstattet, ist Skidata. Ursprünglich aus dem Skibereich kommend ist sie heute ein international führendes Unternehmen im Bereich Zutritts- und Zufahrtslösungen. In Skigebieten, aber auch in Stadien, Flughäfen, Einkaufszentren, Städten und Vergnügungsparks. Sales Director Car Access Austria Gerhard Margreiter erzählt, dass die Bezahlautomaten üblicherweise mit einer internen USV-Anlage (USV bedeutet „unterbrechungsfreie Stromversorgung"; USV-Anlagen werden eingesetzt, um bei Störungen im Stromnetz die Stromversorgung kritischer elektrischer Lasten sicherzustellen) ausgestattet sind, um kurze Stromausfälle zu überbrücken bzw. bei einem längeren Stromausfall das System kontrolliert herunterzufahren. Somit ist ein mehr oder weniger reibungsloser Betrieb möglich. Dennoch könnten die Bezahlvorgänge beeinträchtigt sein. Genauer: die Kreditkartenzahlung. Denn da wird vom Terminal der Kartenanbieter angefragt. Gibt's keine Auskunft, weil die Bank ohne Strom dasteht oder die Kommunikation unterbrochen ist, wird die Zahlung abgelehnt. Barzahlungen sind aber noch möglich. Vorausgesetzt, die Garage verfügt über ein Notstromaggregat. ■

Garagen/Parkgaragen-Check



Name: **Garage am Hof**
Eigentümer/Betreiber: Best in Parking AG
Adresse: Am Hof 1, 1010 Wien
Bewertung: 3 Daumen nach oben. Modern renovierte Garage, breite Stellplätze, eine der besten und zentralsten Adressen in der Stadt, keine Behinderung bei Stromausfall zu erwarten. Freilich – wohlfeil ist Parken hier nicht.



Name: **Freyung Parkgarage**
Eigentümer/Betreiber: WIPARK Garagen GmbH
Adresse: Herrengasse, 1010 Wien
Bewertung: 2 Daumen nach oben. Modern renovierte Garage, breite Stellplätze, freundliches Personal, keine Behinderung bei Stromausfall zu erwarten.



Name: **Technische Uni Operngasse Garage**
Eigentümer/Betreiber: WIPARK Garagen GmbH
Adresse: Operngasse 13, 1040 Wien
Bewertung: 1 Daumen nach oben. Traditionell, enge Stellplätze, freundliches Personal, keine Behinderungen bei Stromausfall zu erwarten.



Name: **Apollo Garage**
Eigentümer/Betreiber: Apollo-Garage Betriebsgesellschaft mbH
Adresse: Apollogasse 11-13, 1070 Wien
Bewertung: 1 Daumen nach oben. Das freundliche Personal und gutes Reinigungsservice können leider nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Ausstattung den zeitgemäßen Erwartungen nicht entspricht.



Name: **Garage Concordiaplatz**
Eigentümer/Betreiber: BOE Gebäudemanagment G.m.b.H
Adresse: Concordiaplatz 4-5, 1010 Wien
Bewertung: 1 Daumen nach unten. Traditionell, evtl. muss der Schlüssel abgegeben werden, bei Stromausfall kann sich die Ausfahrt verzögern.



Name: **Parkhaus Elbl**
Eigentümer/Betreiber: Parkhaus Elbl Betriebsgesellschaft m.b.H.
Adresse: Zieglergasse 8, 1070 Wien
Bewertung: 2 Daumen nach unten. Verwinkelte Auf- und Agänge, verschmutzt, Kommunikation schwierig.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Test-Momentaufnahme – ausgewählte typische Beispiele.

Harald Fleischer

MVC MOTORS

MUSTANG MACH-E

VOLLELEKTRISCH IN DIE ZUKUNFT.

MVC MOTORS electric



JETZT AB
€ 61.900,–**
inkl. MwSt.

VORSTEUER-ABZUGS-BERECHTIGT!***

SO EINFACH WIE DAS AUFLADEN IHRES SMARTPHONES

Das erste vollelektrische SUV von Ford wird Sie mit seinem revolutionären Design, wegweisenden Technologien und einer maximalen elektrischen Reichweite von bis zu 610 km* begeistern.

* Gemäß Worldwide Harmonised Light Vehicle Test Procedure (WLTP) können bis zu 610 km Reichweite bei voll aufgeladener Batterie erreicht werden – je nach vorhandener Konfiguration und gegen Aufpreis. Die tatsächliche Reichweite kann aufgrund unterschiedlicher Faktoren (Wetterbedingungen, Fahrverhalten, Fahrzeugzustand, Alter der Lithium-Ionen-Batterie) variieren.
** Unverbindlich empfohlener, nicht kartellierter Listenpreis exkl. staatliche Förderung E-Mobilität, inkl. USt, NoVA und 2 Jahre Garantie (beginnend mit Auslieferungsdatum), unbegrenzte Kilometer. Auf Batterie und Hochvoltkomponenten 8 Jahre, unbegrenzte Kilometer. Symbolfoto. *** Für nähere Informationen zur Vorsteuer wenden Sie sich bitte an Ihren Steuerberater.

Ihr MVC MOTORS Verkaufsteam berät Sie gerne!

www.mvcmotors.at

Ford

MVC WIEN-NORD
Brünner Straße 66
1210 Wien

MVC WIEN-SIMMERING
Simmeringer Hauptstraße 261
1110 Wien

MVC WIEN-WEST
Guldengasse 1A
1140 Wien

MVC BRUNN
Wiener Straße 152
2345 Brunn am Gebirge

Best in Parking – Smart Cities für eine nachhaltige Zukunft

Welche Rolle spielen Parkgaragen in der urbanen Mobilität von morgen?



Solarenergie mitten in der Stadt! Ein Parkhaus der Best in Parking AG zeigt, wie smarte Stadtplanung geht

Best in Parking AG ist einer der führenden Entwickler, Eigentümer und Betreiber von Parkraum- und Mobilitätsinfrastruktur in Europa mit den Kernmärkten Österreich, Italien und Kroatien. Mit seiner innovativen Vision will das Unternehmen aktiv mitgestalten, wie Menschen sich zukünftig durch Städte bewegen werden. Zentral dabei ist ein Begriff: Smart Cities.

Stadt wird smart

Doch was sind Smart Cities eigentlich? Um kommende Herausforderungen wie Klimakrise und gesellschaftlichen Wandel zu meistern, stellen Smart Cities ein umfassendes Konzept dar, welches auf vorausschauende Planung und den Einsatz neuer Technologien setzt. Ganz oben auf der Liste steht der Umweltschutz. Unter anderem sollen öffentliche Grünflächen erweitert, Verkehr vermieden sowie Fußgänger und Radfahrer priorisiert werden. Der Bereich Mobilität ist dabei einer der wichtigsten Eckpfeiler. Genau hier kommen die Parkhäuser von Best in Parking ins Spiel. In der intelligenten Stadt der Zukunft werden diese als Drehscheiben der Mobilität fungieren und bieten perfekte Knotenpunkte für E-Ladestellen und Car-Sharing.

Wie das konkret aussieht, kann man sich anhand der bereits verwirklichten Projekte der Best in Parking AG ansehen. So konnte etwa bei der Neugestaltung des Neuen Marktes, mit 10.000 m² urbaner Fläche das größte Transformationsprojekt im historischen Zentrum Wiens und eines der jüngsten Beispiele für erfolgreiche Parkraumentwicklung, umgesetzt werden. Ein zuvor von Autos dominierter Raum wurde in eine charmante Piazza verwandelt, auf der Schanigärten und baumbeschattete Sitzgelegenheiten zum Ver-

Werbung

Best in Parking AG



Grün auch nachts – dank gespeicherter Solarenergie



Unterirdische Parkgaragen schaffen Platz für Menschen

weilen einladen. Intelligente und umweltfreundliche Bauentscheidungen sowie modernste Technologien, Beleuchtungs- und Leitsysteme haben dazu beigetragen, dass der neu errichtete unterirdische Parkraum auch zu den Hauptverkehrszeiten komfortabel zu erreichen ist. Seit September 2022 sind dort 400 Stellplätze und zahlreiche E-Ladestationen zugänglich.

Die Garage wird zur E-Tankstelle

Schon heute bietet Best in Parking 479 E-Ladepunkte in ihren Parkhäusern, und mehr sind geplant. Angesichts der fortschreitenden Umstellung auf E-Mobilität plant die Gruppe, ihr Netz an Ladestationen für elektrische Fahrzeuge erheblich auszubauen und diese nach Möglichkeit mit selbst erzeugter Solarenergie zu betreiben. Zwei Faktoren sind maßgebend hinter dieser Entscheidung: Einerseits werden, Prognosen zufolge, bereits 2050 rund 70 Prozent der weltweiten Bevölkerung in Städten leben, und andererseits sollen Elektro- und Hybridautos schon 2030 78 Prozent der Fahrzeugverkäufe ausmachen. Nur logisch also, hier zu investieren. Bis 2025 plant Best in Parking, ihre E-Ladepunkte auf 1.000 Stück zu erweitern. Auch zu der selbstbetriebenen Photovoltaikanlage sollen noch fünf weitere dazukommen.

Auch hier zeigt ein bereits realisiertes Projekt der Best in Parking AG, wohin die Reise geht: Das Parkhaus im Prater setzt seit Sommer 2022 im Bereich der Nachhaltigkeit neue Maßstäbe. Der Strom für die 16 E-Ladestationen kommt von der Photovoltaik-Dachanlage. Die Anlage hat eine Leistung von 295 kWp; damit ist die Hochgarage nicht nur energieautark, sondern produziert sogar mehr Strom, als selbst benötigt wird, der durch einen Energiespeicher auch nachts zur Verfügung steht. Ein Riesenschritt für die Nachhaltigkeit, aber auch ein klarer Gewinn für Energiesicherheit und Unabhängigkeit.

Digitale Vorreiterrolle

Neben grüner Technologie stehen Smart Cities auch für neue Ansätze im digitalen Bereich. In diesem Zusammenhang hat die Digitalisierung von Parkprozessen zur Verbesserung der Customer Experience für Best in Parking höchste Priorität. Dahingehend erleichtert etwa die unternehmenseigene App Bmove den über 600.000 Nutzerinnen und Nutzern einen bequemen und reibungslosen Parkvorgang, indem die kontaktlose Ein- und Ausfahrt ermöglicht und die Zeit in der Garage automatisch abgerechnet wird. Das Leistungsangebot der Best in Parking beinhaltet zudem ein Repertoire an Smart-City-Kompetenzen. Zum einen ermöglichen die Softwarelösungen der Tochter RAO die effiziente Bewirtschaftung und Kontrolle von öffentlichem Parkraum. Und zum anderen entwickelt das Unternehmen Verso Altima individuelle, intelligente Lösungen für Städte, welche neben den Themen Parken und E-Charging beispielsweise auch die Bereiche Beleuchtung, Energie- und Wasserverbrauch, Luftqualität, Verkehrsmanagement, smarte digitale Zahlungslösungen, effizientes Gebäudemanagement sowie Cyber-Security-Lösungen umfassen. Die ambitionierte Weiterentwicklung des digitalen Leistungsangebots der Best in Parking fasst CEO Johann Breiteneder daher wie folgt zusammen: „Die Smart-City-Kompetenz spielt eine zentrale Rolle in der Unternehmensstrategie. Denn Mobilität muss zunehmend smarter, klimafreundlicher und digitaler werden, weswegen ein effizientes Parkraum- und Verkehrsmanagement unverzichtbar für die Städte der Zukunft ist. Wir vertiefen nicht nur unsere digitalen Kompetenzen, sondern stärken unsere Position als aktiver Partner von öffentlichen Verwaltungen, um die Lebensqualität insbesondere in urbanen Räumen zu erhöhen und gleichzeitig ressourcenschonend zu agieren.“ ■

Best in Parking AG

Werbung



MESSERSCHARF

Von Küchenmessern über Sammlerstücke bis hin zu Jagdmessern – Produkt-Guru Hans Joachim Wieland (der deutsche Messer-Papst) hat sie alle und vermittelt Wissen über sein „Messer Magazin". **Interview: Larissa Bilovits**

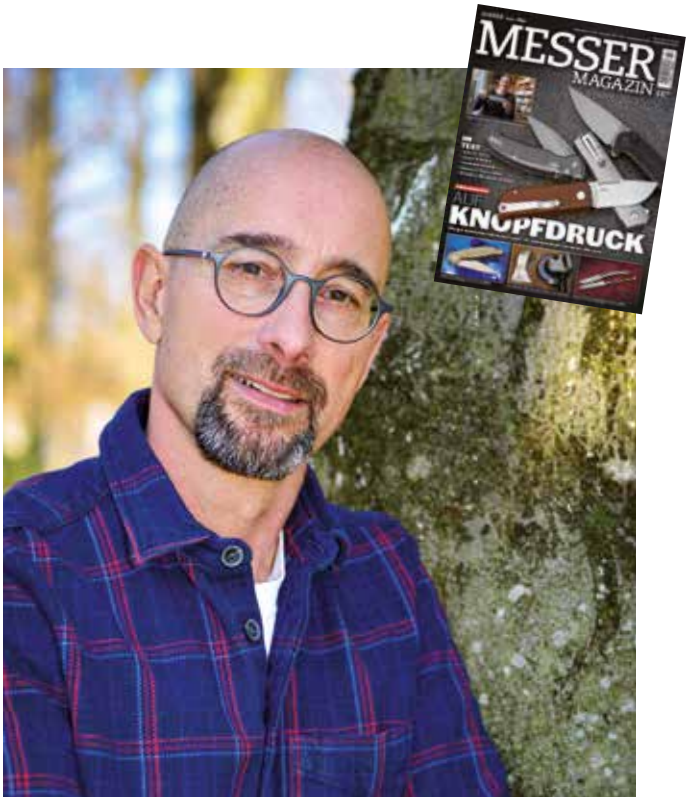
Den „deutschen Messer-Papst" – so nennt man Hans Joachim Wieland. Mit seinem „Messer Magazin" veröffentlicht er in einem Zwei-Monats-Rhythmus die einzige regelmäßige Publikation im DACH-Raum, die sich ausschließlich mit dem Thema Messer beschäftigt. Vom Jagdmesser über das handgemachte Sammlermesser bis hin zum Küchenmesser findet sich hier das gesamte Spektrum. Zudem werden im jährlich veröffentlichten „Messer Katalog" auf über 200 Seiten rund 1400 Modelle vorgestellt – inklusive detaillierter technischer Daten, Beschreibungen und Fotos. Damit hat Wieland, der als Geschäftsführer der Wieland Verlag GmbH insgesamt zehn Magazine verantwortet, ein unvergleichliches Nachschlagewerk für Messerfreunde sowie den Fachhandel geschaffen. Im Interview mit CHECK-LIST erklärt der „Messer-Papst" die Faszination hinter seinem ungewöhnlichen Hobby und gibt hilfreiche Tipps, wie man sich am besten für einen Survival-Trip ausrüstet.

Check-List: Erzählen Sie uns bitte, wie Sie zum Thema Messer gekommen sind: Was fasziniert Sie daran?
Hans Joachim Wieland: Das Thema Messer war irgendwie immer da für mich. Ich bin in einem Dorf aufgewachsen und war als Kind und Jugendlicher viel draußen, im Wald und am Fluss. Ich hatte ein klassisches Solinger Fahrtenmesser, mit dem ich allerlei Unsinn angestellt habe. Zum Beispiel Messerwerfen auf die Trauerweide vor unserem Haus. Sie hat es zum Glück überlebt. Als ich Jahre später im Journalismus tätig war, ist mir irgendwann aufgefallen, dass es zum Thema Messer keine Zeitschrift gibt. Also habe ich das Messer Magazin ins Leben

Wieland



Modell „Stitch" von Borka Blades. Klappmesser mit Liner-Lock-Arretierung. Klinge aus M390-Stahl, Griff aus Titan mit graviertem und gefärbtem Flechtmuster.



Hans Joachim Wieland gilt als der deutsche „Messer-Papst" und vertreibt mit seinem Verlag unter anderem das „MESSER MAGAZIN"

gerufen. Das war 1999. Messer sind ein faszinierendes Thema, vor allem auch für Sammler. Sie besitzen eine ganz besondere Ästhetik, sind technisch interessant, haben eine lange Historie und es gibt ganz viele Geschichten drumherum zu erzählen.

CL: Wie viele Messer umfasst Ihre persönliche Sammlung?
Wieland: Ich habe sie nie gezählt, aber es müssen schon ein paar hundert sein. Darunter sind viele handgefertigte Einzelstücke, vor allem kompakte feststehende Messer.

CL: Besitzen Sie ein Messer, das aus Ihrer Sammlung besonders hervorsticht?

Wieland: Einen besonderen Status haben für mich die Messer, hinter denen persönliche Begegnungen und Freundschaften stehen. Zum Beispiel ein ganz kleines, im Design extrem reduziertes Damastmesser von Francesco Pachí. Er ist ein begnadeter italienischer Fotograf und Messermacher, der leider aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr mit Metall arbeiten kann. Francesco ist ein Freund, er hat das Messer für mich aus einem kleinen Reststück gemacht und ein sehr spezielles Etui dafür genäht.

CL: Was war das außergewöhnlichste Messer, das Sie jemals in Ihren Händen gehalten haben?



Wieland

Dieses superrobuste Survival-Messer der Firma TRC aus Litauen ist Teil von Wielands Sammlung



Messer von Dan Thornburg. Klinge aus Damaststahl und Mokume (einer japanischen Metallverbindung). Griff aus Walross-Elfenbein, Backen aus Damaststahl, Platinen aus Titan



Bowie-Messer von Ben Pittman. Klinge, Parierstange und Abschlusskappe aus Damaststahl geschmiedet, Griff aus Mammut-Elfenbein

Wieland: Das war ein handgefertigtes Taschenmesser aus dem persönlichen Bestand des legendären amerikanischen Messerschmieds Bill Scagel. Er gilt als der Urvater der Custom-Knife-Bewegung, die sich als Gegenentwurf zur industriellen Massenfertigung versteht. Scagel hat dieses Messer jahrelang mit sich getragen und genutzt. So etwas ist einmalig und kostet heute sicherlich 100.000 Dollar.

CL: Was macht ein gutes Messer aus?
Wieland: Ein gutes Messer zeichnet sich dadurch aus, dass es möglichst optimal auf seinen Einsatzzweck ausgelegt ist. Das Messer, das alles kann, gibt es nicht. Mit einem Rasiermesser können Sie sich prima rasieren, aber kein Holz hacken. Der Einsatzzweck eines Messers ist manchmal sehr speziell, wie bei einem Rasiermesser, manchmal ist er sehr breit. Das Design des Messers, seine Klingenform, die Geometrie der Klinge, der Stahl, all das muss dazu passen. Abgesehen davon sollten natürlich die Materialien und die Verarbeitungsqualität top sein.

CL: Wenn ich einen Survival-Trip machen möchte, wie entscheide ich, welche Messer ich mitnehme? Worauf kommt es an?
Wieland: Das hat viel mit dem persönlichen Geschmack zu tun, aber ich würde zu einem feststehenden Messer raten, das ist im Zweifel zuverlässiger als ein Klappmesser. Die Klinge sollte nicht zu lang sein. Maximal zehn Zentimeter Klingenlänge, würde ich sagen. Das ist noch handlich und bei feineren Arbeiten gut führbar. Ich nehme lieber noch ein kleines Beil fürs Grobe mit. Die Messerklinge sollte robust sein, muss aber nicht übertrieben stark ausfallen. Vier Millimeter Klingenstärke reichen. Als Stahl würde ich eine rostbeständige Sorte wählen, das spart Pflegeaufwand. Zu hart sollte der Stahl nicht sein, sonst wird es schwierig, die Klinge mit einfachen Mitteln nachzuschärfen. Man hat dafür ja vielleicht nur einen Bachkiesel oder irgendwas Ähnliches. Als Griffmaterial würde ich einen unempfindlichen Kunststoff nehmen, da machen Feuchtigkeit und Temperaturschwankungen nichts aus. Noch wichtiger ist, dass das Messer gut in meine Hand passt und dass ich auch längere Zeit damit arbeiten kann, ohne dass es unangenehm wird. Und das Allerwichtigste: Dass ich Freude daran habe!

CL: Wie wählen Sie aus, welche Messer in Ihrem Magazin vorgestellt werden?
Wieland: Es kommen jedes Jahr viele hundert neue Messermodelle auf den Markt, das Angebot ist riesig. Wir versuchen, im „Messer Magazin“ möglichst das ganze Spektrum der Messerwelt abzubilden und die interessantesten Neuheiten herauszupicken. Aber ganz ehrlich: Ein richtiges System haben wir in 24 Jahren noch nicht gefunden. ■

Wieland

Der crossmediale Vermarkter für Österreich.

IP

Reichweite ist unser Sport.

Treffsicher Sportfans begeistern mit den Werbeflächen von

sport1



Jetzt buchen & Reichweiten-Sieger werden!

ip.at/angebote/sport1

ZUM GOLDENEN HIRSCHEN

Vorbereitet sein mit Turmöl

Wenn es im ganzen Land dunkel bleibt, ist es gut, sich auf den Notfall vorbereitet zu haben. Unternehmen wie die Doppler Gruppe mit ihrer Marke Turmöl nehmen dabei eine wichtige Schlüsselrolle ein und können helfen, den Blackout zu überstehen.



Die Blackout-Box ist in fast allen Standorten erhältlich

Werbung

Turmöl

Die Sorgen bezüglich eines Blackouts mehren sich in der Bevölkerung. Gerade durch die Energie- und Gaskrise fließt diesem Thema starke Aufmerksamkeit zu. Stromausfall – was tun?
Vertrauensvolle Partner an seiner Seite zu wissen, ist in solchen Momenten Gold wert. Eine prominente Rolle nimmt dabei die Doppler Energie GmbH ein. Turmöl ist eine Tankstellenmarke und gehört zur Doppler-Gruppe, welche ihren Sitz in Wels hat. Sie ist mit über 260 Tankstellen in allen österreichischen Bundesländern vertreten.
Ihre Produktpalette hat die Doppler Energie GmbH durch die Gründung von dopgas erweitert. Als heimischer Flüssiggasanbieter versorgen sie seitdem ihre Kunden mit Flaschengas, Autogas und Tankgas, und das Dank des österreichweiten Vertriebsnetzes sogar außerhalb der Geschäftszeiten (!).



Die Produkte von dopgas sind an allen Turmöl-Tankstellen erhältlich

Dopgas Flüssiggas

Das österreichische Familienunternehmen, die Doppler-Gruppe, führt seit 1. Juli 2013 die Marke dopgas und ist somit der einzige heimische Flüssiggasanbieter, der zu 100 Prozent im Besitz eines österreichischen Unternehmens ist. Dabei können sich dopgas-Kunden auf allerbeste Qualität verlassen. Das bestehende österreichweite Vertriebsnetz wird ebenfalls übernommen und verfügt derzeit über 600 Stellen. In den kommenden Jahren soll dieses Netz massiv ausgebaut werden. Dabei bleibt die Wertschöpfung zur Gänze in Österreich.
Dopgas bietet Flüssiggas für unterschiedliche Zielgruppen an: von Flaschengas für Industrie, Gewerbe und Privatkunden über Tankgas für Großverbraucher und als kostensparende und umweltfreundliche Alternative zu herkömmlichen Treibstoffen. Dabei sind die Einsatzmöglichkeiten von Flüssiggas vielfältig. Ob im privaten Bereich oder für Unternehmen, das Repertoire bietet etwas für jeden Kunden.

Für den Spezialfall

Zudem zeigt sich Turmöl nun von seiner vorsorglichen Seite und präsentiert die neue Blackout-Box. Als Experten in Sachen Flüssiggas weiß man bei dopgas natürlich, worauf es ankommt. Vor allem in Zeiten der Energiekrise bieten sie ihren Kunden Unterstützung. Dafür wurde eigens die „Blackout-Box" kreiert.
Diese besteht aus einem Kemper Gaskocher KE2007, drei dopgas Gaskartuschen, einer Taschenlampe mit Dynamo und einem dopgas Feuerzeug. Erhältlich ist diese Notfallbox an fast jedem Turmöl-Standort. Die Stationen sind dabei aber nicht nur Tankstellen, sondern auch One-Stop-Shops. Neben angeschlossenen Spar express Shops, der Pico bello Waschanlage und Paketdienstleistern arbeitet das Unternehmen auch mit Lieferdiensten zusammen, sodass mjam und Lieferando das Sortiment ausgewählter Turmöl Stationen den Kunden auch nach Hause liefern.

Eine Tankkarte für ganz Österreich

An den über 260 Stationen von Turmöl in Österreich, davon zirka 50:50 bemannte Tankstellen und Tankautomaten, kann zudem mit der Flottenkarte, der Austrocard, gezahlt werden. Auf diese Tankkarte fallen keinerlei Kartengebühren an. Alle Leistungen sind inkludiert – von der Erstausstattung der Karten über die Nutzung des Kundenportals bis hin zum telefonischen Support.
Inzwischen gibt es ca. 500 Tankstellen, die Teil des größten privaten Flottenkartenakzeptanznetzes Österreichs sind. Dazu zählen neben den Turmöl und Turmöl Quick Stationen auch ausgewählte Disk-Stationen, Gutmann-Eni-Stationen, IQ-Tankautomaten, Stiglechner-Shell-Tankautomaten, Oldtimer-Tankstelle und Energie Direct-Tankstellen. Damit ist eine flächenabdeckende Akzeptanz von Wien bis Bregenz garantiert. Zusätzlich profitieren Kundinnen und Kunden an Turmöl- und Disk-Stationen vom Diskont-Pumpenabgabepreis. Ein weiterer Vorteil der Austrocard ist das Ersparen der Belegsucher. Am Ende der Abrechnungsperiode erhalten Besitzerinnen und Besitzer der Karte eine übersichtliche Sammelrechnung. ■

Mehr Informationen

www.turmöl.at
www.austrocard.at
www.dopgas.at

Turmöl

Werbung



WENN DER MAGEN KNURRT

Die Versorgung mit Wasser und Lebensmitteln gehört zu den wichtigsten Problemen in Krisenfällen. Die Zivilschutzverbände raten allen Bürgern, für zwei Wochen Notvorräte zu haben.

Von Thomas Laible

Konserven, Nudeln und Klopapier ausverkauft!“ Solche Schilder waren im Frühjahr 2020 gar nicht selten in den Schaufenstern der Supermärkte zu sehen. Es ist der große Luxus unserer globalisierten Industriegesellschaft, dass frische Lebensmittel praktisch immer verfügbar sind. Man hat es – anscheinend – nicht mehr nötig, für mehr als ein, zwei Tage Nahrungsmittel im Haus zu haben. Und deswegen führte die Angst vor einem Lockdown zu panikartigen Hamsterkäufen. Wer dagegen einen Lebensmittelvorrat hatte, konnte ziemlich gelassen bleiben.

Die Zivilschutzverbände raten dazu, dass jeder Haushalt über einen Notvorrat verfügt. In Österreich wird empfohlen, sich für 14 Tage mit Vorräten einzudecken. Dazu gibt es verschiedene Checklisten für den Notvorrat (siehe nächste Seite). Das sind aber nur Beispiele – die Antwort auf die Frage, was man einlagern sollte, richtet sich nach vier verschiedenen Faktoren.

Besondere Notwendigkeiten: Natürlich muss man entsprechend planen, wenn Diabetiker oder Allergiker in der Familie sind. Wenn man Kleinkinder hat, muss genug Babynahrung bevorratet sein. Und wenn man Haustiere hat, müssen natürlich auch für mindestens zwei Wochen Tiernahrung und der Mehrbedarf an Wasser eingelagert werden.

Eigene Essgewohnheiten: Man sollte nichts bevorraten, was einem nicht schmeckt. Wenn die Kinder morgens nur Marmelade oder Nutella auf dem Brot essen, hat es keinen Sinn, massenhaft Dosenwurst

ÖZSV

zu kaufen, und als Vegetarier bevorratet man kein Corned Beef.

Einkaufsliste

Eignung für Notkocher: Bei einem Blackout funktioniert auch der E-Herd nicht mehr. Und nicht jeder hat dann einen mehrflammigen Camping-Kocher de Luxe zur Verfügung. Reis ist zwar sehr lange haltbar, muss aber auch mit viel Wasser entsprechend lange gekocht werden. Dagegen lassen sich Instant-China-Nudeln einfach mit ein wenig heißem Wasser aufgießen. Und Ravioli aus der Dose können ohne zusätzliches Wasser und notfalls auch kalt gegessen werden.
Haltbarkeit der Lebensmittel: Eine Tiefkühltruhe voll gefrorenem Gemüse ist im Alltag ein wirklich schöner Vorrat, der bei genügend Strom praktisch unbegrenzt haltbar ist – beim Blackout muss dies innerhalb sehr kurzer Zeit verzehrt werden. Dagegen halten sich Konserven und andere Lebensmittel auch ohne Strom.
Beim Haltbarkeitsdatum wird man leicht in die Irre geführt: Das auf Konservendosen gedruckte „Ablaufdatum“ von zwei Jahren bezieht sich nur auf das



Sonderfälle: Haustiere müssen bei der Planung natürlich auch bedacht werden

Nachlassen des Geschmacks und nicht auf etwaiges Verderben. Bei Vollkonserven werden Lebensmittel auf 100 Grad Celsius erhitzt und dann luftdicht verschlossen. Unbeschädigte Konservendosen und Einmachgläser sind praktisch unbegrenzt haltbar – eingedellte Dosen sollte man gar nicht erst kaufen oder schnellstmöglich verbrauchen.
Auch gefriergetrocknete und luftdicht verpackte Lebensmittel – etwa Tütensuppen – sind ungeöffnet jahrelang lagerbar. Mehl, aber auch Reis, Nudeln, Zwieback und

Checkliste Notvorrat (pro Person für zwei Wochen)

Was?	Wie lange haltbar?	Wie viel?
❑ Wasser	24 Monate	28 l
❑ Mehl	5 Monate	1 kg
❑ Reis	24 Monate	1 kg
❑ Zucker*	72 Monate	1 kg
❑ Teigwaren	24 Monate	500 g
❑ Brot (vakuumverp.)	4 Wochen	1 kg
❑ Knäckebrot	6 Monate	500 g
❑ Kartoffelpüree	12 Monate	1 Packung
❑ Tüten-Suppe	12 Monate	2 Packungen
❑ Dosensuppe	viele Jahre	2 Dosen (á 800 g)
❑ Gemüsekonserven	viele Jahre	5 Dosen (á 800 g)
❑ Fleischkonserven	viele Jahre	10 Dosen (á 500 g)
❑ Dosenaufstrich	viele Jahre	2 Dosen
❑ Fischkonserven	viele Jahre	2 Dosen
❑ Kartoffeln	2-8 Monate	2 kg
❑ Salate	12 Monate	2 Gläser
❑ Kondensmilch	12 Monate	1 Dose
❑ H-Milch	12 Monate	2x 0,5 l
❑ Streichfett	3 Monate	250 g
❑ Speiseöl	9 Monate	0,5 l
❑ Schmelzkäse	6 Monate	1 Packung
❑ Eier	2-4 Wochen	10 Stück
❑ Marmelade (Honig)	24 Monate	1 Glas
❑ Fruchtsaft-konzentrat	24 Monate	0,5 l
❑ Orangensaft* (Tetrapak)	8 Monate	3 l
❑ Salz*	72 Monate	500 g
❑ Kaffee, Kakao	12 Monate	nach Bedarf
❑ Tee	unbegrenzt	nach Bedarf
❑ Gewürze	unbegrenzt	nach Bedarf

Außerdem: Fruchtsäfte oder Tafelwasser sowie nach persönlichem Bedarf Diät- oder Vollkornprodukte, Süßwaren, Babynahrung, Tiernahrung, Tabletten zur Entkeimung von klarem Wasser.
Quelle: NÖSZV

Hier kann man online den Bedarf für seine Familie berechnen:
www.ernaehrungsvorsorge.de/private-vorsorge/notvorrat/vorratskalkulator/

* = zur Herstellung einer Elektrolyt-Lösung bei Durchfall

ÖZSV



Kein Problem: Trockenfrüchte, Reis, Haferflocken, Nudeln & Co. halten sich bei Zimmertemperatur sehr lange



Das Wichtigste: Für zwei Wochen sollte man pro Person mindestens 28 Liter Wasser einplanen

Knäckebrot sind sehr lange haltbar. Ebenso Müsli – hier ist die Milch der limitierende Faktor: H-Milch ist ein paar Monate haltbar, aber kein ganzes Jahr. Kondensmilch ist dagegen durchaus ein Jahr haltbar. Zum längerfristigen Bevorraten eignet sich Milchpulver. Sonnenblumen- und Rapsöl halten sich etwa ein Jahr, raffiniertes Weizenkeimöl dagegen rund zwei Jahre. Als Faustregel gilt: Wenn das Öl nicht ranzig schmeckt, kann es trotz abgelaufenem Mindesthaltbarkeitsdatum problemlos verzehrt werden.

Leckerbissen

Mit etwas Planung ist das Ganze recht einfach: Wenn man seine Vorräte rotierend aufbraucht – die ältesten Sachen zuerst, immer wieder neue ergänzend – erneuert sich auch die Haltbarkeit immer wieder. Für dieses Vorgehen ist aber wichtig, dass man Lebensmittel bevorratet, die man gern isst. Und wenn man beim regelmäßigen Einkauf immer etwas mehr einkauft als aktuell benötigt, hat man auch innerhalb relativ kurzer Zeit einen Notvorrat beisammen.

In Krisenfällen ist wichtig, dass man optimistisch bleibt. Deswegen sollte man nicht nur Grundnahrungsmittel bevorraten, sondern auch Leckereien: Kekse und Schokolade sorgen dafür, dass die Stimmung nicht ins Bodenlose sinkt, und wenn die Kaffeemaschine ohne Strom nicht funktioniert, können Morgenmuffel ihren Instant-Kaffee auch auf dem Camping-Kocher zubereiten. ■

Buch-Tipp: Krisen-Kochbuch

Kernelement dieses Buchs sind die offiziellen Notvorrat-Tipps des BBK sowie Rezepte dafür. Die Rezepte sind so aufbereitet, dass sie für eine vierköpfige Familie reichen. Sie gehen auch deutlich über den Minimalzeitraum von zehn Tagen hinaus: Das Buch plant Vorräte für einen ganzen Monat. Natürlich ergeben die Rezepte leckere Gerichte – sie sind darüber hinaus aber auch so zusammengestellt, dass die Lebensmittel in der sinnvollsten Reihenfolge verwertet und Mangelerscheinungen vermieden werden. Zusätzlich bietet das Buch jede Menge Hintergrund-Infos: Zu den einzelnen Lebensmitteln, zum Aufbereiten von Wasser, zum Kühlen ohne Strom und vieles mehr. Zusätzlich wurden noch Checklisten, Telefonnummern und Internet-Seiten zusammengestellt. Für knapp zehn Euro ein sehr nützlicher Ratgeber.

Grasberger/Rias-Bucher: Das Kochbuch für Notfall und Krise – Rezepte für 28 Tage für 4 Personen. Flexcover, 144 Seiten, durchgehend illustriert, ISBN 978-3-8094-4164-9, Preis: EUR 9,99



pixelio.de, wikimedia

DU MUSST DICH SCHÜTZEN



ORF WIE WIR.

radio FM4

IM LAND OF CONFU-SION

fm4.orf.at
#radiofm4

lwz.studio


#einesorgeweniger
Private Kranken-versicherung: Jetzt beraten lassen!
Online auf wienerstaedtische.at, telefonisch und natürlich auch persönlich.
Ihre Sorgen möchten wir haben.


WIENER
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP



KEIN BLACKOUT BEIM „BLACKOUT“

Keine Angst mehr vorm Stromausfall mit dem SmartHome von Siblik: Im intelligent vernetzten Haus steht Strom auch bei einem Blackout weiter zur Verfügung. **Von Hannah Minichshofer**

Stromausfälle, im schlimmsten Fall ein mehrtägiger Blackout, sind für viele Menschen eine große Sorge. Mit dem eigenen Sonnen-Kraftwerk und der intelligenten Gebäudetechnik KNX tritt die Angst vor einem langen dunklen Blackout schon mehr in den Hintergrund. Siblik SmartHome zeigt Ihnen Schritt für Schritt den Weg dorthin, damit Sie selbst im Falle eines Blackouts nicht im Dunklen sitzen.

Und da gibt es viel zu tun: Laut einer Umfrage schätzen die Hälfte der Österreicherinnen und Österreicher die Vorbereitung des eigenen Haushaltes auf Krisen als sehr schlecht oder eher schlecht ein.

„Was bei einem Blackout passieren wird, weiß niemand ganz genau, doch ein intelligent vernetztes SmartHome hilft, schnell wieder zu einer Alltagsroutine in den eigenen vier Wänden zu kommen. Vorbeugen bietet Sicher-

Siblik



Siblik

heit und spart langfristig Geld und Energie“, beschreibt der Geschäftsführer von Österreichs SmartHome Spezialisten Siblik, Ing. Norbert Ahammer, die Vorteile eines SmartHomes.

Wie funktioniert die Idee von SmartHomes genau?

Ein SmartHome ist ein intelligentes Zuhause. Es sorgt nicht nur für Komfort, sondern hilft vor allem dabei, Energie einzusparen. Per Fernbedienung einzelne Geräte oder Elemente übers Smartphone bedienen? Das ist damit kein Problem, aber noch lange nicht alles, was ein „intelligentes Zuhause“ bietet.
Durch das KNX Bus-System wird die Elektro- und Haustechnik (Beleuchtung, Beschattung, Heizung, Lüftung, Erneuerbare Energien) in einem SmartHome miteinander verbunden, die einzelnen Komponenten können so untereinander kommunizieren. Das ist ressourcenschonend, energieeffizient und bietet höchsten Wohnkomfort. Das KNX-System regelt den Stromverbrauch im Krisenfall nach Ihren Prioritäten.

Vorteile eines SmartHome

Komfort, Energieeffizienz und Sicherheit – all diese Werte sprechen für die Integration eines KNX-Bus-Systems als Basis für ein SmartHome. Wäre es nicht herrlich, wenn der Garten je nach Witterung bewässert wird, die Beschattung sich der Sonneneinstrahlung anpasst, die Belüftung für kontinuierlich gereinigte Luft sorgt und auch Energie gespeichert wird, damit sie nicht verloren geht und zum gewünschten Zeitpunkt verwendet werden kann? Musik, Beleuchtung und Belüftung werden je nach Anforderung und Geschmack abgestimmt. Mit der Funktion „Haus verlassen“ kann sichergestellt werden, dass nicht benötigte Stromverbraucher wie Lichter oder der Herd abgeschaltet werden. Mit Hilfe einer Videosprechanlage sehen Sie jederzeit, wer vor Ihrem Haus steht. Und auch für ein bequemes und sicheres Leben im Alter



Siblik ist der namhafteste Systemanbieter für Elektro- und Gebäudetechnik und Spezialist für Smart Homes

kann man bereits beim Hausbau sorgen. Siblik SmartHome hat einen digitalen 24-Stunden-Service-Assistenten namens „Toni" entwickelt, der – wenn man ihn später braucht – mit geringem Aufwand jederzeit aktiviert werden kann, um ein selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden auch im Alter zu ermöglichen.

Das perfekt vernetzte Haus

Heute ist es möglich, den eigenen Strom durch Sonnenkraft mittels Photovoltaik zu erzeugen und für Zeiten zu speichern, in denen der Strom gebraucht wird. Die Wärmepumpe sorgt für umweltfreundliche Wärmeenergie, stellt das Warmwasser bereit und kann durch aktive Kühlung die heißen Sommertage erträglich machen. Die Komfortlüftung sorgt für frische Luft, reduziert den Heizenergiebedarf und schafft einen unvergleichlichen und gesunden Schlafkomfort. Bestimmte Funktionen sind in und ums Haus miteinander verknüpft.
Wenn z.B. die am Haus montierte Wetterstation Starkwind erkennt, werden die Jalousien hochgefahren, eine Sicherheitsfunktion, um Beschädigungen zu vermeiden. Die Wetterstation übernimmt auch die Steuerung der Beschattung, damit im Sommer das Gebäude nicht übermäßig erwärmt wird. Eine automatische Wellnessfunktion für den Rasen – Bewässerung, wenn es Sinn macht – ist im SmartHome von Siblik selbstverständlich vorgesehen. Im Haus kann personenabhängig die bevorzugte Lichtstimmung oder Lieblingsmusik aktiviert werden. In der Nacht kann das Licht so konfiguriert werden, dass der Weg zur Toilette bei ausreichender Beleuchtung zurückgelegt werden kann.

Dank Siblik SmartHome ganzjährig Strom und Geld sparen

Ein KNX-System kann jederzeit um gewünschte und innovative Funktionen erweitert werden. Damit Sie Ihren Neubau schon heute für die Zukunft rüsten, ist die Installation von KNX unumgänglich. Photovoltaik mit Speicher und Wärmeerzeugung aus erneuerbarer Energie vervollständigen Ihr intelligentes Gebäude. So wird auch der selbsterzeugte Strom optimal im gesamten Haus verteilt. Ein Stromspeicher bietet die Freiheit, Ihren Sonnenstrom je nach Bedarf und Wunsch zu nutzen. Ist der Speicher voll, wird die nicht benötigte Energie ins öffentliche Netz eingespeist. Dieses System kann auch in Verbindung mit Photovoltaik eingesetzt werden. Die sogenannten „Verbraucher" (Heizung, Lüftung, Warmwasser etc.) arbeiten dann, wenn es notwendig und sinnvoll ist, zusammen. KNX ist das „Hirn", Photovoltaik und der Stromspeicher das „Kraftwerk" Ihres Zuhauses.

Siblik



Zentral gestreuert und vernetzt – das ist Siblik SmartHome

Was ein Generator im Fall der Fälle nicht leisten kann

Aber warum kann man das Problem nicht einfach mit einem handelsüblichen Generator lösen? Ein gängiger Generator kann nur einen einzigen definierten Verbraucher (z.B. einen Kühlschrank) versorgen, nicht jedoch ein ganzes Haus. Außerdem ist es zwingend notwendig, dafür große Mengen an Treibstoff zu bunkern. Für eine Anwendung über mehrere Tage oder Wochen ist alleine das de facto unmöglich.
In einem Haus ohne intelligente Gebäudetechnik müssen die Geräte von den Bewohnern manuell ein- bzw. ausgeschaltet werden. So kann es passieren, dass unnötig Strom verbraucht wird. In einem SmartHome hingegen kümmert sich KNX um die intelligente Verteilung des zur Verfügung stehenden Stroms aus dem Sonnenkraftwerk und Ihrem Speicher.

Über Siblik

Siblik ist der namhafteste österreichische Systemanbieter für Elektro- und Gebäudetechnik und Spezialist für das Thema SmartHome.
Neben der großen Produktvielfalt der renommiertesten Hersteller (9.000 Artikel im Sortiment, davon 7.000 lagernd) bietet das 1938 gegründete Unternehmen seine Kompetenz und Beratung in den Bereichen Gebäude- und Installationstechnik mit den Schwerpunkten erneuerbare Energie, Lichttechnik und Kommunikation an. Siblik SmartHome ist DER Experte für eine ganzheitliche Planungsberatung, eine optimale Kombination aus Energie-Effizienz und Komfort, stets auf dem letzten Stand der Technik.
Seit 2021 bietet Siblik die Möglichkeit, Lösungen und Beratung live in einem Musterhaus zu erleben und sich über SmartHome Komponenten und deren Vorteile zu informieren. ■

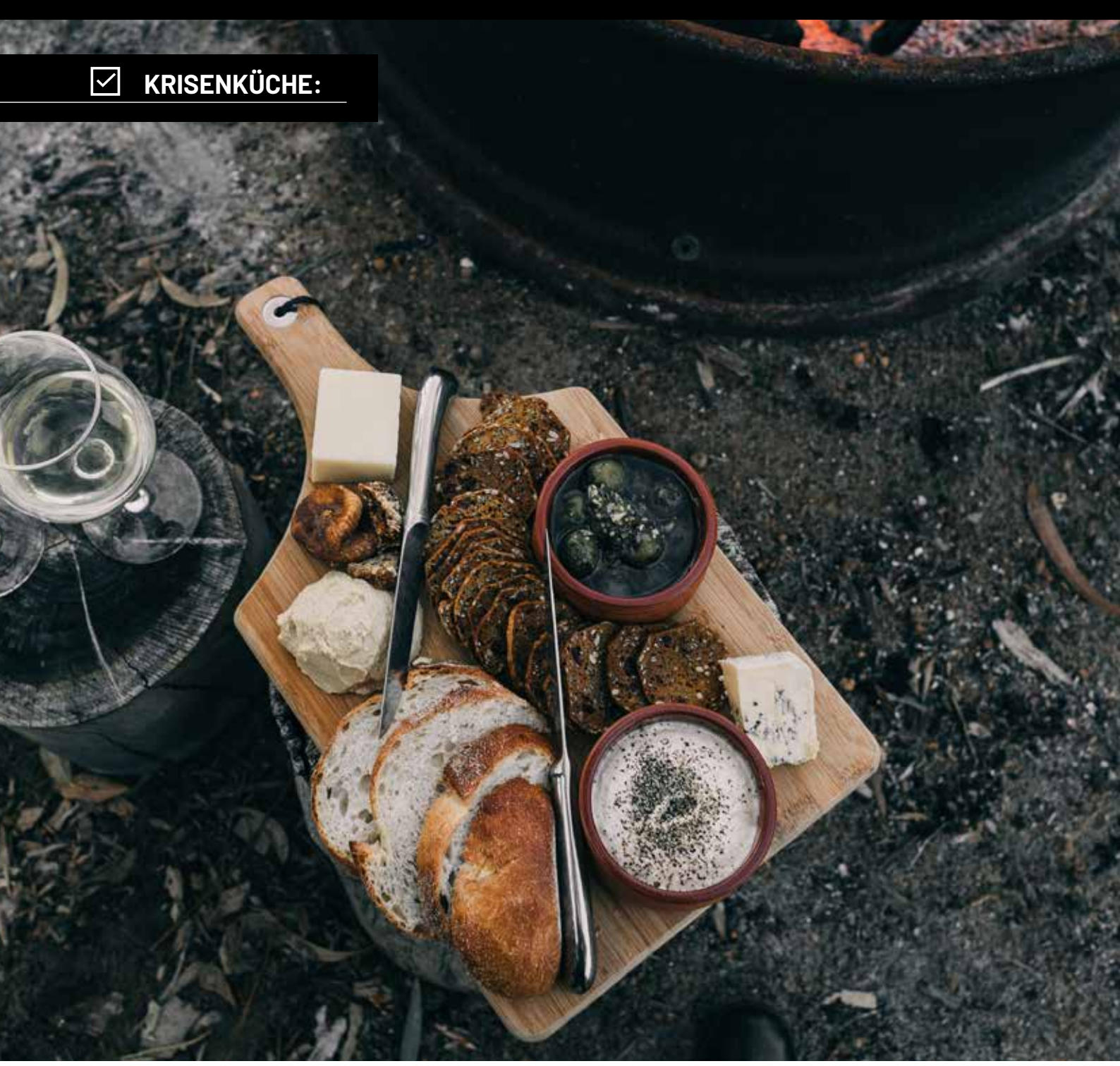
Infobox

Informationen zu Siblik

Siblik SmartHome
Spezialist für SmartHome, Elektro- und Gebäudetechnik, ganzheitliche Planungsberatung mit Niederlassungen in ganz Österreich.

smarthome.siblik.com

Siblik



AUFKOCHEN OHNE STROM

Mit einfachen Mitteln lassen sich auch in Blackout-Zeiten feine Speisen zubereiten. Wie das geht und was man dabei beachten sollte, erfährt man im Blackout-Kochbuch des Bundesheeres.

Von Arnold Stein

Pexels

Die Möglichkeit eines breitflächigen Stromausfalles wird immer mehr Menschen bewusst. Die staatlichen Organisationen informieren über alle Kanäle, wie sich eine derartige Situation relativ unbeschadet überstehen lässt. Auch das Bundesheer hat intensive Vorbereitungen getroffen. Dazu gehört, dass man sich in einer schwierigen Situation trotzdem nicht alles versagen muss. Sprich: Mit der passenden Bevorratung und der richtigen Vorbereitung lässt sich auch in einem Blackout durchaus gut speisen. Die passenden Rezepte dazu wurden im Blackout-Kochbuch des Bundesheeres zusammengefasst.

Der Wasservorrat

Doch bevor man im Fall des Falles groß aufkochen kann, gilt es einige Überlegungen anzustellen. Da wäre erst einmal die Sache mit dem Wasser. Gerechnet werden sollte mit mindestens 1,5 Liter Trinkflüssigkeit pro Tag. Am besten in Form von energielosen oder energiearmen Getränken wie Wasser, Mineralwasser, ungezuckerte Früchte- und Kräutertees, verdünnte Obst- und Gemüsesäfte sowie Kaffee und Schwarztee. Letztere allerdings nur in Maßen.
Im Prinzip ist Österreich mit Wasser in hoher Qualität gut versorgt. Auch bei einem Blackout kann die Wasserversorgung durch Notsysteme eine gewisse Zeit aufrecht erhalten werden. Spätestens zum Zeitpunkt des Eintritts des Störfalles sollte man beginnen, einen Wasservorrat anzulegen. Das Wasser etwa in Faltkanistern zu sammeln. Denn neben Trinkwasser muss man auch an den Wasserbedarf für das Kochen, den Abwasch, die Körperhygiene oder die WC-Spülung denken. Nach dem Ausfall der Wasserversorgung sollte man auch das Gebrauchtwasser auffangen und etwa für die WC-Spülung wiederverwenden.

Kochstelle für Notfälle

Wer noch einen Holzofen mit Kochplatte sein Eigen nennt, ist für den Blackout-Fall jedenfalls gut gerüstet. Und kann bei tieferen Temperaturen gleich zumindest ein Zimmer mit beheizen. Doch Holzöfen sind nur mehr dünn gesät. Den alten abgewrackten von den Großeltern aus dem Keller zu holen, sollte man vermeiden. Das alte Ding löst im schlimmsten Falle einen Brand aus, in milderen Fällen muss man noch immer mit einer Kohlendioxidvergiftung rechnen.
Eine brauchbare Alternative stellt ein handelsüblicher Camping-Gaskocher dar. In Wohnhäusern und Wohnanlagen ist der Betrieb und die Lagerung von

Pexels

Rezepte

Brotsuppe



Zutaten für 1 Portion:
250 g Schwarzbrot, 500 g Wasser, 2 Zehen Knoblauch, ein wenig Sauerrahm oder Milch, Salz, Pfeffer, Kümmel, Suppenpulver.

Zubereitung:
Brot klein schneiden, alle Zutaten in einen Topf geben und leicht köcheln lassen bis sich das Brot auflöst, abschmecken.

Eiergericht pikant



Zutaten für 1 Portion:
3 Eier, 1 Paprika, 1 Zwiebel, 1 Tomate, Salz, Pfeffer, etwas Fett.

Zubereitung:
Gemüse klein schneiden, Zwiebel und Paprika mit Fett anschwitzen, Tomaten und Eier beigeben, rösten und abschmecken.

Rezepte

Erdäpfelgericht



Zutaten für 1 Portion:
250 g Erdäpfel (3 Stk.), 250 g Wasser, 1 Zwiebel, Gemüse (Karotten, Paprika, Zucchini …).
Je nach Verfügbarkeit:
Wurst, Schinken, Fleisch, Fisch.
Paprikapulver, Kümmel, Salz, Pfeffer.

Zubereitung:
Erdäpfel und Zwiebel schälen und würfelig schneiden (ca. 1-2 cm), alle Zutaten mit Flüssigkeit in einen Topf geben, mit Alufolie oder Deckel bedecken und ca. 30 Min. zugedeckt kochen.
Wichtig: 1 Teil Erdäpfel und 1 Teil Flüssigkeit, das Kochgut sollte mit Flüssigkeit bedeckt sein.

Fladenbrot



Zutaten für 1 Portion:
250 g Mehl, 125 g Wasser (1/8 l), 8 g Backpulver (wenn vorhanden), Salz, Speiseöl, bei Belieben Gewürze (Kümmel, Anis, Oregano…).

Zubereitung: Alle Zutaten zu einem Teig verarbeiten, kurz rasten lassen, Teig halbieren und mit Nudelholz (Glasflasche, Holzstiel …) auf ca. 1 cm ausrollen, Pfanne mit etwas Öl erhitzen und auf beiden Seiten braun braten.
Wichtig: 2 Teile Mehl, 1 Teil Wasser.



In der Wohnung kann auch ein einfacher Campingkocher zum Anrichten der Speisen verwendet werden

größeren Flüssiggasbehältern jedoch oft untersagt. Wer über Garten, Balkon oder Terrasse verfügt, der kann auf seinen Holzkohlegriller zurückgreifen. Wichtig dabei: Auch genug Holzkohle zu horten. Sollte es doch zur Neige gehen, heißt es, im nächsten Waldstück trockenes Holz zu sammeln. Und: Holzkohlegriller nur im Freien verwenden. Auch, wenn es draußen kalt sein sollte, nicht damit nach innen ausweichen. Denn dort besteht Erstickungsgefahr.
Für Wohnräume eignet sich eine Fonduegarnitur ideal. Mit einer Brennpaste oder Brennspiritus kann sie gut als Notkochstelle eingesetzt werden. Im Fondue-topf lässt sich praktisch jede Speise, von der Suppe über Reisgerichte bis zur Babynahrung, zubereiten.
Wer gerade keine Fonduegarnitur zur Hand hat, der kann stattdessen auch auf Ziegelsteine zurückgreifen. Konkret: Mit diesen oder Blumentöpfen einen standsicheren Unterbau konstruieren. Die Brennpaste wird in der Mitte platziert und sollte auf einer hitzebeständigen Unterlage stehen. Auf den Ziegeln oder Blumentöpfen wird schließlich ein Gitterrost, etwa vom Küchenherd, aufgelegt.

Das Geschirr

Einen Gedanken sollte man auch an das passende Kochequipment verwenden. Es sollte vor allem einen dünnen Boden haben. Das typische Camping-

Pexels, Pixabay



Mit einfachen Mitteln ist eine Notkochstelle schnell errichtet

geschirr ist für diesen Fall am besten geeignet. Mit den herkömmlichen Töpfen oder Pfannen braucht man es nicht versuchen, denn diese über provisorischen Kochstellen zu erhitzen, beansprucht viel zu viel Zeit und damit auch Energie. Apropos Energie: Auch beim Campinggeschirr sollte man nicht auf einen Deckel verzichten, um wertvolles Brennmaterial zu sparen. Ist kein Deckel vorhanden, kann das ganze Gefäß in doppelte Alufolie eingewickelt und dann auf den Brenner gestellt werden.

Die Lebensmittelvorräte

Für die Blackoutvorsorge am besten geeignet sind Fertigprodukte, die mit wenig Wasser zubereitet werden können. Die weisen zumeist auch eine längere Haltbarkeit auf. Apropos Haltbarkeit: Der Vorrat sollte nicht nur angelegt und gehortet, sondern zwischendurch sehr wohl verbraucht und ersetzt werden, damit man im Fall des Falles nicht auf einem Berg abgelaufener Lebensmittel sitzt. Nahrungsmittel, die kühl gelagert werden müssen, am besten unten im Kühlschrank aufbewahren. Denn kühle Luft sinkt immer nach unten. Bei einem Blackout bleibt diese Region dann am längsten gekühlt. Mit Tiefgefrorenem aus dem Tiefkühlfach kann dieser Effekt noch verlängert werden.
Das Blackout-Kochbuch kann auf der Webpage des Bundesheeres (www.bundesheer.at) heruntergeladen werden. ■

Pixabay

Rezepte

Nudelgericht



Zutaten für 1 Portion:
100 g Nudeln, 300 g Wasser, 100 g Tomaten (frisch, Dose, Tetrapack), 50 g Zwiebel, 2 Knoblauchzehen, Salz, Pfeffer, je nach Belieben Gewürze und Kräuter, etwas Speiseöl, Butter oder Margarine.

Zubereitung: Zwiebel mit Fett anschwitzen, alle Zutaten mit Flüssigkeit in einen Topf geben, mit Alufolie oder Deckel bedecken und ca. 30 min zugedeckt kochen.
Wichtig: 1 Teil Nudeln, 4 Teile Flüssigkeit.

Reisgericht



Zutaten für 1 Portion:
100 g Reis, 200 g Wasser, 50 g Zwiebel, Salz, Pfeffer, je nach Belieben Gewürze und Kräuter, etwas Speiseöl, Butter oder Margarine, Gemüse (Karotten, Paprika, Zucchini, Tiefgekühltes …).
Je nach Verfügbarkeit:
Wurst, Schinken, Fleisch, Fisch.

Zubereitung: Alles in einen Topf geben, mit Alufolie oder Deckel bedecken und ca. 30 min zugedeckt kochen.
Wichtig: 1 Teil Reis, 2 Teile Wasser, alle anderen Zutaten nach Verfügbarkeit

Individuelles Wohlfühlklima

Die Firma Elektro-Shop Köck GmbH bietet ihren Kunden eine umfassende Auswahl an Elektrogeräten, von Klimaanlagen über Kücheneinbaugeräte bis hin zu Photovoltaikanlagen.



Ein kühles Raumklima trägt zu einem besseren, erholsameren Schlaf bei

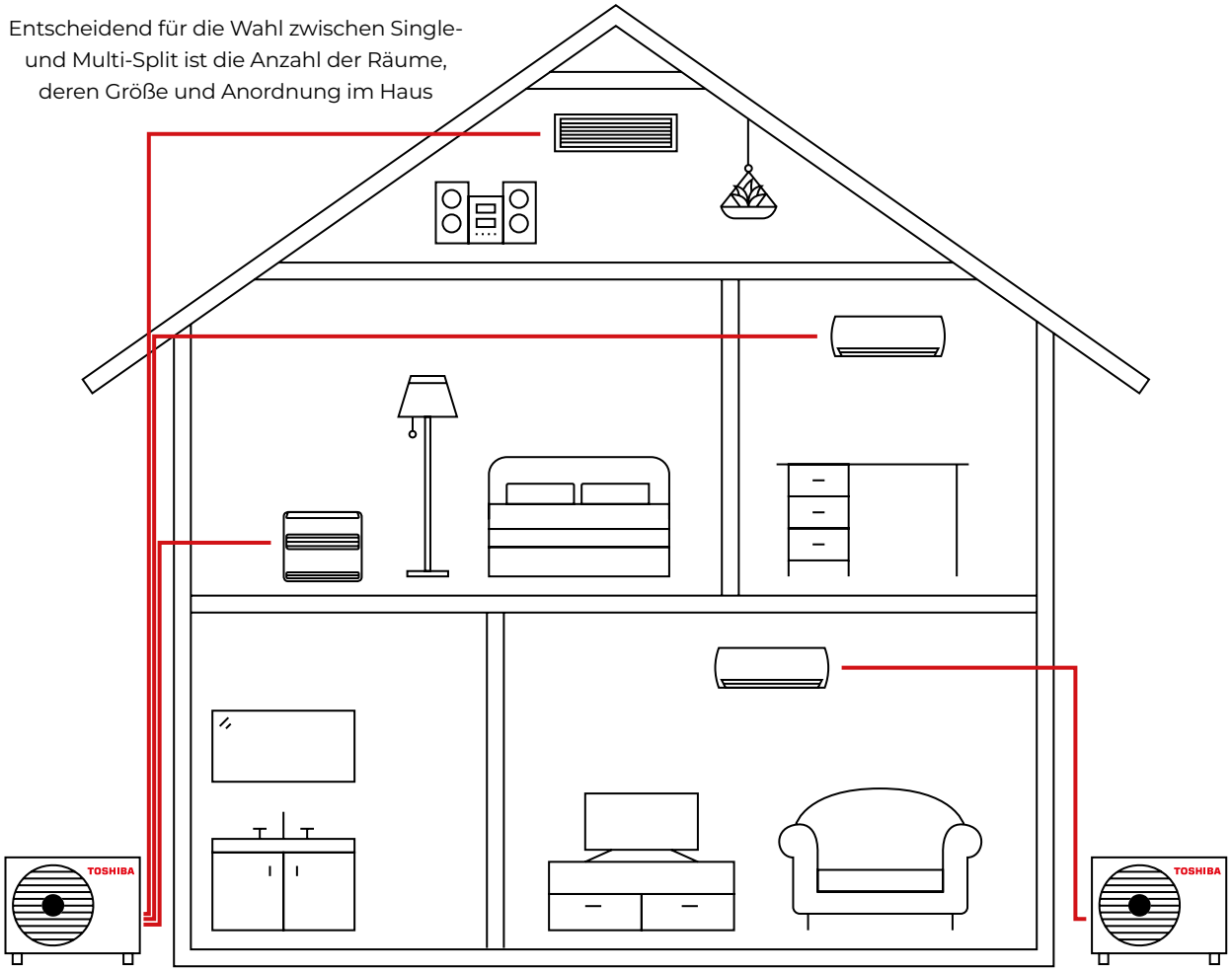
Samsung Klimasysteme, TOSHIBA

Entgeltliche Einschaltung

Ständig sind wir von Luft umgeben. Wir brauchen sie zum Leben, ohne Luft geht nichts. Das ist für uns so selbstverständlich und natürlich, dass wir sie normalerweise gar nicht wahrnehmen. Doch wenn die Eigenschaften der Luft vom optimalen Bereich abweichen, müssen wir eingreifen, sonst wird das Leben schwer. Hier kann eine Klimaanlage Abhilfe schaffen. Sie schafft ein optimales Raumklima, was sich nicht nur positiv auf das Wohlbefinden, sondern auch in weiterer Folge auf die Gesundheit, die Konzentrationsfähigkeit und den Schlaf auswirkt. Die Firma Elektro-Shop Köck GmbH bietet ihren Kunden die besten Geräte namhafter Marken wie Toshiba, Daikin, LG, Panasonic und Samsung.

Rundum wohlfühlen

Eine gute Klimaanlage bringt längst mehr als nur eine angenehme Brise im Eigenheim. So kann kühle Luft etwa beim Arbeiten im Homeoffice, bei



Schulaufgaben oder bei der Hausarbeit die Leistungsfähigkeit deutlich steigern. Es ist nämlich bewiesen, dass die Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit mit zunehmender Temperatur rapide abnimmt. Bei 33 °C ist es nur noch die Hälfte vom Idealwert, der bei rund 24 °C liegt. Braucht der Körper weniger Energie zum Regulieren der Eigentemperatur, bleibt mehr Kraft für anderes. Sei es nun Arbeit oder Geduld für die Kinder, Zugänglichkeit für den Partner oder mehr Entspannung für den Feierabend.

Hohe Temperaturen sind bekannterweise aber auch für den Kreislauf gefährlich. Durch raffinierte Filter und Luftreinigungssysteme wirken sie desodorierend und erfrischen die Luft. Das reduziert Allergene, Viren und Bakterien werden neutralisiert.

Zudem sorgt ein kühles Raumklima für besseren Schlaf. Wer hat in heißen Sommernächten schon gerne durchgeschwitzte Betten? Die Klimageräte von Köck sind flüsterleise, sodass man sie auch in der Nacht nicht bemerkt und tief und erholsam schläft – für entspannte Tage und Nächte. Aber nicht nur das:

In vier Schritten zur perfekten Anlage

Die perfekte Klimaanlage für die individuellen Bedürfnisse zu finden, kann sich als durchaus schwierig herausstellen. Wir erklären Ihnen, wie Sie in vier Schritten die richtige Entscheidung treffen können, um langfristig Freude an Ihrer Anlage zu haben.

▪ Schritt 1: Benötigte Leistung

Um die für Ihre Bedürfnisse passende Anlage zu wählen, wird vorab die benötigte Kühl- bzw. Heizleistung berechnet. Hierfür sind in erster Linie die Raumgröße sowie die Stärke der Sonneneinstrahlung entscheidend. Da auch weitere Faktoren, wie die geografische Ausrichtung, die Nutzung des Raumes oder zusätzliche Wärmequellen, eine Rolle spielen, wenden Sie sich an das kompetente

TOSHIBA AIR-COND Klimaanlagen-Handelsgesellschaft m.b.H., TOSHIBA

Entgeltliche Einschaltung



Samsung Single-Split-Set Wind-Free™ Comfort SMART Wi-Fi mit künstlicher Intelligenz und Mustererkennung, Windfree-Funktion ermöglicht Kühlung ohne Zugluft, Full HD-Filter, Good Sleep Mode

Fachpersonal der Elektro-Shop Köck GmbH. Diese können Ihnen eine präzise und verlässliche Berechnung erstellen.

▪ Schritt 2: Single- oder Multi-Split

Während Single-Split-Systeme aus einem Innengerät und einem Außengerät bestehen, die mittels Kupferleitung verbunden werden, können bei Multi-Split-Systemen bis zu fünf Innengeräte Ihrer Wahl an ein einziges Außengerät angeschlossen werden. Multi-Split ist für unterschiedliche Klimazonen und für mehrere oder große Räume geeignet. Ein wesentlicher Vorteil ist der geringe Platzbedarf für das Außengerät sowie eine einfache Installation.

▪ Schritt 3: Passendes Innengerät

Die Wand-, Konsolen-, Kassetten- und Kanalmodelle unterscheiden sich in Leistungsstärke, Design und Filterfunktionen. Diese können beliebig miteinander kombiniert werden. Bei abgehängten Decken lassen sich Kassettengeräte ideal in die Decke integrieren. Soll zudem das Klimagerät kaum sichtbar sein, kann ein Kanalgerät über der abgehängten Decke eingebaut werden. Für Installationen im Nachhinein empfehlen sich Konsolen- oder Wandmodelle.

▪ Schritt 4: Passendes Außengerät

Im Außengerät wird die Wärme abgegeben und das Kältemittel strömt zurück zum Innengerät. Das Ergebnis: Die Luft kühlt ab. Welches Außengerät für Sie das richtige ist, entscheidet vor allem die benötigte Leistungsstärke sowie die Anzahl an Innengeräten, die angeschlossen werden.

Zugfreies Kühlen

Das besondere Augenmerk im Sortiment der Firma Elektro-Shop Köck GmbH liegt auf innovativen Klimaanlagen mit der sogenannten Wind-Free™ Technologie. Die patentierte Wind-Free™ Funktion verteilt die kühle Luft – über 23.000 Mikro-Luftlöcher – ruhig und gleichmäßig, ohne unangenehme Zugerscheinungen, im Raum. Der zweistufige Kühlmodus der Wind-Free™ Avant und Comfort Wandgeräte kühlt die Raumluft rasch ab. Wenn die gewünschte Raumtemperatur im „Fast-Cooling"-Modus erreicht ist, schließen sich die Luftklappen automatisch und die Wind-Free™ Kühlung setzt ein. Sie sorgt sanft und leise für ein angenehmes Klima mit einer gleichmäßigen Luftverteilung.

Umfassendes Sortiment

Die Firma Elektro-Shop Köck GmbH sorgt aber nicht nur dafür, dass Sie sich im Sommer an einem kühlen Eigenheim erfreuen können. Dank preiswerter Angebote für integrierte Wärmepumpenlösungen haben Sie es auch an kalten Tagen wohlig warm. Um das optimale Set für die individuellen Bedürfnisse zu finden, können Kunden einen unverbindlichen Beratungstermin beim Experten vereinbaren.
Selbiges gilt auch, wenn Sie über die Anschaffung einer Photovoltaik-Anlage nachdenken. Die Firma Elektro-Shop Köck GmbH kümmert sich nicht nur um die Anbringung der Panele, sondern auch um den damit verbundenen Überspannungsschutz, den Wechselrichter, die Sicherheitselektronik und einen smarten Stromzähler. Zudem kann auf Wunsch ein optionaler Stromspeicher eingerichtet werden.

Energieeffizienter Haushalt

Besonders viel Strom in einem Haushalt wird oft für die Elektronikgeräte der Küche benötigt. Angesichts der steigenden Strompreise legt Köck großen Wert darauf, seinen Kunden dementsprechend energiesparende Geräte anzubieten. Neben Einzelgeräten kann man hier aber auch ganze Küchen-Einbaugeräte-Sets erwerben, die beispielsweise Einbauherd und -backofen, einen

Entgeltliche Einschaltung

Elektro-Shop Köck, TOSHIBA



IM SET ENTHALTEN: Einbauherd und Glaskeramikkochfeld, Einbaukühlschrank, Einbaugeschirrspüler vollintegriert, Dunstabzug (Flachschirm)



Schützen Sie Ihr Eigenheim mit einem modularen Alarmsystem! Vereinbaren Sie jetzt Ihren unverbindlichen Beratungstermin unter 0505 635 270 oder sicherheit@elektroshopkoeck.com

Dunstabzug, einen Einbaugeschirrspüler und -kühlschrank enthalten. Auf Wunsch kann man bei Köck sogar seine gesamte Küche planen lassen. Dazu stehen Ihnen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unseres Küchen- und Einrichtungsstudios zur Verfügung.

Ein wichtiger Punkt beim Thema Wohlfühlen im Eigenheim ist – neben besten elektronischen Lösungen – aber auch das Sicherheitsgefühl. Die Firma Elektro-Shop Köck GmbH hilft dementsprechend, mit modularen Alarmsystemen die „ungebetenen Gäste" fernzuhalten und auch für weitere Notfälle, wie etwa Brände oder Wasserschäden, vorzusorgen. Dafür erstellen die Mitarbeiter mit hoher Expertise ein individuelles Sicherheitskonzept für ihre Kunden. ■

www.elektroshopkoeck.com

Standorte

Filiale Wien 22 (Zentrale)
Elektro-Shop Köck GmbH
Groß-Enzersdorfer Straße 92
1220 Wien
T: +43 505 635
F: +43 505 635 14
info@elektroshopkoeck.com

Abholshop Wien 22 (Angelsport Köck)
Angelsport Köck
Stadlauer Straße 5
1220 Wien
T: +43 505 635 1220
F: +43 505 635 14
info@elektroshopkoeck.com

Filiale Wien 14
Elektro-Shop Köck GmbH
Linzer Straße 60 – 62
1140 Wien
T: +43 505 635 1140
F: +43 505 635 14
wien14@elektroshopkoeck.com

Ihr direkter Ansprechpartner für Klima-, Photovoltaik- und Wärmepumpensysteme:
Herr Sebastian Elmecker
T: +43 676 849 387 520
selmecker@elektroshopkoeck.com

nobilia, Adobe Stock

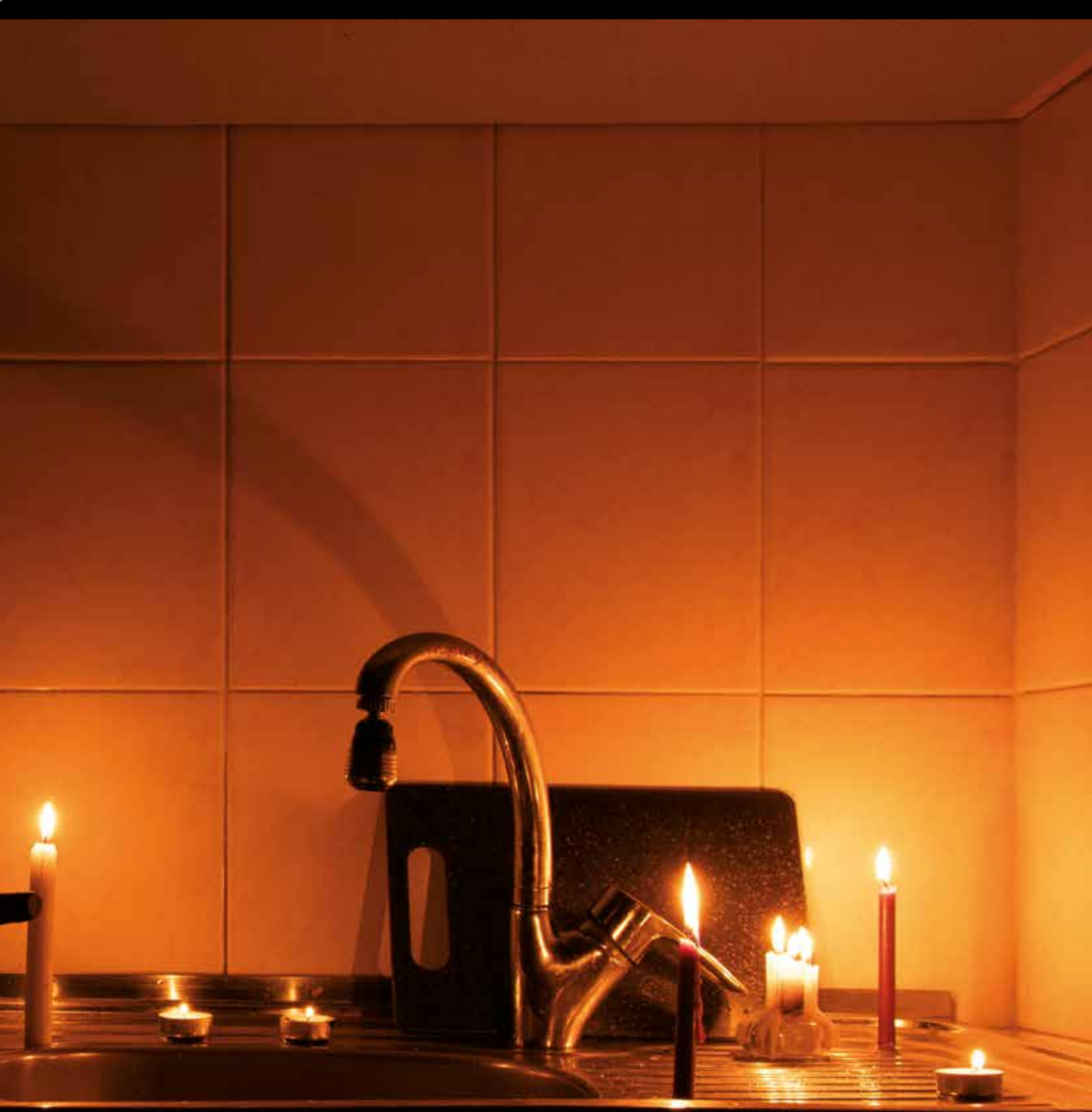
Entgeltliche Einschaltung

☑ COVERSTORY:

WARUM BLACKOUT-VORSORGE ERFORDERLICH IST



Energiewende, Cyberwar, Klimawandel – die Welt verändert sich rasend schnell. Doch die Strominfrastruktur hält da nicht mit. Mit großflächigeren Stromausfällen ist zu rechnen.



Was man im Auge behalten sollte, wie man sich mit einfachen Mitteln rüstet und warum man trotzdem ohne Furcht in die Zukunft blicken kann, erläutert Bestseller-Autor Herbert Saurugg.



Mangels einer allgemeingültigen Definition wird in diesem Beitrag unter einem Blackout ein plötzlicher, überregionaler, zumindest mehrere Staaten oder größere Staatsgebiete betreffender und länger andauernder Strom-, Infrastruktur- sowie Versorgungsausfall verstanden. Eine rasche Hilfe durch Einsatzkräfte ist so gut wie ausgeschlossen, da alle Mitmenschen im Umfeld gleichermaßen betroffen sind und keine freien Ressourcen zur sofortigen Unterstützung verfügbar sein werden. Ausdehnung und Dauer eines solchen Ereignisses hängen von vielen unterschiedlichen Faktoren ab.

Frage: Was muss man bei einem Blackout als Erstes tun?
Antwort: Unbedingt die Ruhe bewahren. Und Tee trinken.

Bislang gab es nur einen länderübergreifenden Blackout, im Jahr 1976. Damals waren Teile Österreichs, Deutschlands und der Schweiz betroffen. Der Stromausfall konnte jedoch binnen weniger Stunden behoben werden. Das bisher schwerwiegendste Ereignis fand 2003 in Italien statt, ausgelöst durch einen Fehler in der Schweiz. Es dauerte bis zu 18 Stunden, um die Stromversorgung wieder herzustellen.

Auf anderen Kontinenten kommt es immer wieder zu Blackouts. Etwa 2012 in Indien, wo bis zu 700 Millionen Menschen gleichzeitig betroffen waren. Der Stromausfall 2019 in Venezuela dauerte rund eine Woche. Ende Jänner 2023 wurden in Pakistan erneut über 200 Millionen Menschen von einem Blackout heimgesucht.

Der Unterschied: Außerhalb Europas können die Menschen durch häufiger auftretende Alltagsstörungen und Versorgungsprobleme wesentlich besser mit diesen Ereignissen umgehen. In unseren Breiten hat sich die Bevölkerung an eine sehr hohe Versorgungssicherheit gewöhnt, nicht nur bei der Strom-, sondern auch bei der Wasser-, Lebensmittel- oder Gesundheitsversorgung. Dementsprechend hoch sind auch die Erwartungen an die technischen Systeme.

Da uns Erfahrungen im Umgang mit Großschadenereignissen weitgehend fehlen, beginnt Krisenfitness im Kopf: Können wir Ereignisse akzeptieren, wie sie sind, oder bringt uns so etwas leicht aus der Fassung?

Vernetzung und Automatisierung steigen in unserer Gesellschaft, wodurch neue Abhängigkeiten entstehen. Unser Lebensstandard basiert auf sehr komplexen und arbeitsteiligen Logistikprozessen. Dies schafft im Alltag viele Vorteile, kann aber auch dazu führen, dass bereits kleinere Störungen weitreichende Folgen nach sich ziehen.

Truthahn-Illusion

Eine Rolle spielt dabei auch die Unwissenheit über die möglichen Folgen eines Blackouts, die einer „Truthahn-Illusion“ gleicht. Ein Truthahn, der Tag für Tag von seinem Besitzer gefüttert wird, nimmt aufgrund seiner täglich positiven Erfahrungen (Fütterung und Pflege) an, dass es der Besitzer nur gut mit ihm meint. Ihm fehlt die wesentliche Information, dass diese Fürsorge nur einem Zweck dient: dem späteren Festmahl. Am Tag vor „Thanksgiving“, an dem (in den USA) die Truthähne traditionellerweise geschlachtet werden, erlebt der Truthahn die fatale Überraschung seines jähen Endes. Diese Metapher beschreibt den häufigen Umgang

wikimedia.org



mit Ereignissen, die selten vorkommen, aber enorme Auswirkungen haben. Dabei wird gerne die Abwesenheit von Beweisen mit dem Beweis der Abwesenheit von Ereignissen verwechselt. Dies führt leicht zu fatalen Überraschungen.
Die europäischen Energie- und Stromversorgungsunternehmen leisten eine hervorragende Arbeit, die oft viel zu wenig wertgeschätzt wird. Durch die gewohnte Versorgungssicherheit wird dieses Bemühen – so wie der Truthahn die Fütterung und Pflege seines Besitzers – als selbstverständlich hingenommen. Gleichzeitig werden die massiven Umbrüche und Veränderungen im europäischen Stromversorgungssystem kaum wahrgenommen oder ignoriert, denn der Strom kommt ja aus der Steckdose. Der Rest interessiert selten. Deshalb hier einige Hintergrundinformationen.
Die österreichische Stromversorgung ist Teil des europäischen Verbundsystems, das von 32 Übertragungsnetzbetreibern abgewickelt wird. Es reicht von Portugal bis in die Osttürkei und von Sizilien bis nach Dänemark. Seit 16. März 2022 ist auch die Ukraine Teil des europäischen Verbundsystems. Diese länderübergreifende Vernetzung hat zwar Vorteile, birgt aber auch manche Schattenseite. Die Stromversorgung basierte bis zur „Energiewende“ auf

Über den Autor unserer Coverstory



Herbert Saurugg

Herbert Saurugg ist der bekannteste Experte für Blackout- und Krisenvorsorge im deutschsprachigen Raum. Seit 2011 warnt er vor den katastrophalen Auswirkungen eines überregionalen und länger andauernden Stromausfalls für eine unvorbereitete Gesellschaft. In über 600 Vorträgen und zahlreichen Fachpublikationen, wie im „Handbuch elektrische Energieversorgung“ oder auch für die Allgemeinheit im Buch „Blackout – Das Notfallvorsorgebuch für Österreich“, hat er sein umfassendes Wissen weitergegeben. Seine Expertise hat er auch in zahlreichen Projekten in Gemeinden, Unternehmen, Behörden, Ministerien und sogar der Präsidentschaftskanzlei eingebracht.
Herbert Saurugg versucht, mit seiner umfassenden und tiefgründigen Auseinandersetzung oft unterschätzte Zusammenhänge bewusst zu machen und aufzuzeigen. Sein Wissen stellt er auch über seinen umfangreichen Fachblog (www.saurugg.net) zur Verfügung. Er wird für seine ruhige und unaufgeregte Art geschätzt, komplexe und teilweise irritierende Zusammenhänge darzustellen. Dabei kommen einfache und praktikable Lösungen und Hilfestellungen nicht zu kurz.
Als Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Krisenvorsorge hat er die Initiative „Mach mit! Österreich wird krisenfit!“ (www.krisenfit.jetzt) gestartet und gemeinsam mit deutschen Kollegen das www.notfallregister.eu ins Leben gerufen, wo sich Menschen mit besonderen Bedürfnissen registrieren können, um im Notfall besser versorgt werden zu können.

Knipserei



Ein Blackout mag nicht lange dauern. Doch danach braucht es noch einige Zeit, bis die Infrastrukturen wiederhergestellt und die Versorgungsengpässe beseitigt sind

einem relativ überschaubaren und gut beherrschbaren technischen System. Es gab einfach berechenbare und steuerbare Großkraftwerke. Das Verhalten der Stromkunden war gut abschätzbar. Das hat sich mittlerweile sowohl auf der Erzeuger- als auch auf der Verbrauchsseite erheblich geändert und führt zu einer deutlichen Komplexitätssteigerung.
Im Stromversorgungssystem muss zu jedem Zeitpunkt, also während 31,5 Millionen Sekunden pro Jahr, die Balance zwischen Erzeugung und Verbrauch gewährleistet sein. Ist dies nicht der Fall, kommt es zu einem Systemkollaps, der zu einem überregionalen, länger andauernden Strom-, Infrastruktur- und Versorgungsausfall, genannt Blackout, führen würde. Ein System ist mehr als die Summe seiner Einzelkomponenten. Nur wer das komplexe Gesamtsystem unserer modernen Stromversorgung kennt und versteht, versteht auch die damit verbundenen Detailerfordernisse.

Der europäische Strommarkt

Die europäische Stromversorgung wurde vor rund 25 Jahren mit der europäischen Marktliberalisierung in Einzelteile aufgetrennt. Dabei wurden der Netzbetrieb, die Erzeugung und der Vertrieb der ehemaligen Energieversorgungsunternehmen (EVU) strikt getrennt und zur Eigenoptimierung verpflichtet. Das ursprüngliche Ziel dieser „Trennung“: Durch das Aufsplitten der ehemaligen Monopolisten den Wettbewerb anzukurbeln und die Leistungen zu verbessern, um die Strompreise zu senken. Das ist in den letzten zwei Jahrzehnten durchaus gelungen, allerdings zulasten der Robustheit des Systems.
Früher war es üblich, Betriebsmittel in ausreichendem Umfang bereitzuhalten, um für den steigenden Stromverbrauch oder krisenhafte Entwicklungen genügend Reserven zur Verfügung zu haben. Diese Puffer wurden inzwischen zugunsten von betriebswirtschaftlichen Optimierungen und Einsparungen aufgegeben. Das beginnt sich nun zu rächen.
Wer kürzlich die Vorschreibungen für die kommende Stromrechnung erhalten hat, wurde wohl von den erheblichen Preissteigerungen überrascht. Seit der Marktliberalisierung vor über 20 Jahren gab es fast nur sinkende oder stabile Strompreise. Der Jahresdurchschnittspreis pro Megawattstunde, wie sie an der Strombörse gehandelt wird, betrug bis 2020 zwischen 30 und 45 Euro. 2021 stieg der Preis auf knapp 100 Euro. 2022 waren es bereits 240 Euro. Unser gesamter Wohlstand beruht jedoch auf der Verfügbarkeit von billiger Energie, wobei neben Strom auch Gas eine zentrale Rolle spielt. Auch hier sind die Preise explodiert. Am Energiemarkt sind diese mittlerweile wieder deutlich gesunken. Sie liegen jedoch nach wie vor weit über dem bisher gewohnten Niveau, was sich absehbar nicht ändern und nicht ohne Folgen bleiben wird.
Durch den Ressourcenboykott im Zuge des Ukrainekriegs sind die Gaspreise explodiert. Das wirkt sich aufgrund des Marktmodells unmittelbar auf den Strompreis aus. Das sogenannte „Merit-Order-System“ sieht vor, dass das letzte Kraftwerk, das für die Bedarfsdeckung benötigt wird, den Gesamtstrompreis bestimmt. Dies bedeutet umgekehrt, dass etwa erneuerbare Erzeugungsanlagen mit geringen Erzeugungskosten

ORF. WIE WIR.

Hör
doch
was du
willst

ORF SOUND

Das Beste aus Ö1, Ö3, FM4 und allen ORF-Regionalradios.
Jetzt als **App** und auf **sound.ORF.at**

denselben Verkaufspreis erhalten wie ein Gaskraftwerk mit sehr hohen Rohstoffkosten. Das führt auf der einen Seite zu enormen „Adhoc"-Gewinnen und auf der anderen Seite zu immer mehr Menschen, die ihre Energiekosten nicht mehr bezahlen können.
Die Energiepreise sind nicht erst mit Ausbruch des Ukrainekriegs gestiegen, sondern hoben bereits 2021 ab. Die Marktakteure haben deutlich früher auf die absehbare Verknappung von verlässlich verfügbaren Erzeugungskapazitäten reagiert. Dieses Signal wurde jedoch seitens der Politik falsch interpretiert. Umgehend wurde mit der Symptombehandlung begonnen: Preisdeckel, Zuschüsse etc. Diese lindern zwar die Symptome, ändern aber nichts am Grundproblem, nämlich künftig fehlende Erzeugungskapazitäten und Speicher. Nicht verfügbare Energie kann jedoch durch nichts ersetzt werden, auch nicht durch noch so viel Geld. Daher werden uns diese Probleme noch länger beschäftigen.
Offensichtlich wurde beim Marktdesign auch nicht berücksichtigt, dass die vor 20 Jahren reichlich vorhandenen Überkapazitäten und Reserven unter den aktuellen Rahmenbedingungen in absehbarer Zukunft erschöpft sein werden. Genau diese Situation droht nun.
Nicht rentable Anlagen wurden geschlossen und abgebaut. Gleichzeitig erfolgte der deutsche Atomausstieg und infolge der Energiewende wurden zahlreiche fossile Kraftwerke stillgelegt.
In Europa gibt es mittlerweile zunehmend weniger Reservekapazitäten.
Viele Stromhändler verlassen sich wiederum aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen darauf, billigen Strom an der Strombörse einkaufen zu können. Daher werden mittlerweile im Winterhalbjahr bis zu 50 Prozent des in Österreich verbrauchten Stroms aus Tschechien und Deutschland importiert. Noch ist das möglich, und Durchschnittswerte verharmlosen die hohe Abhängigkeit.
Parallel wird auch eine große Menge an Wind- und Photovoltaikerzeugungskapazitäten aufgebaut. Doch da kommen einige „Taschenspieler"-Tricks zur Anwendung. Es wird immer die maximal erzielbare Leistung betrachtet, die aber nur unter Laborbedingungen geknackt werden kann. Mit wenigen Ausnahmestunden kann jedoch nur ein Bruchteil davon gewonnen werden. In einem System, in dem jedoch die Balance zwischen Energieerzeugung und Verbrauch dieser Energie stets ausgeglichen sein muss, entstehen damit enorme Herausforderungen.
Ein Nebeneffekt sind die explodierenden Kosten für Ausgleichsmaßnahmen („Re-Dispatching" oder Engpass-Management genannt), die unmittelbar mit einer unzureichenden Infrastrukturanpassung im Zusammenhang stehen. 2011 haben die Ausgleichsmaßnahmen in Österreich noch rund 2 Millionen Euro gekostet. 2022 waren es bereits 720 Millionen Euro. Diese Kosten bedingen steigende Netzentgelte, ein wesentlicher Bestandteil der Stromrechnung.

Frage: Was muss man bei einem Blackout als Erstes tun?
Antwort: Unbedingt die Ruhe bewahren. Und Tee trinken.

Zweifelhafte Statistiken

Die Statistiken hinsichtlich Erzeugungsleistung zeigen daher nur einen theoretischen Maximalwert an, der nichts über die Realität aussagt. Es ist ein erheblicher Unterschied, ob Erzeugungsanlagen, wie beispielsweise die noch laufenden deutschen Kernkraftwerke, über 8.000 Stunden pro Jahr und nach Bedarf Strom produzieren können. Oder ob Photovoltaikanlagen dies nur rund 1.000 Stunden pro Jahr, und das auch nur mit erheblichen tages- und jahreszeitlichen Schwankungen, können.
Zusätzlich wurden die ehemaligen Reserven als Optimierungspotenzial genutzt und Investitionen aufgeschoben. Der häufige Eindruck: Es geht eh auch mit deutlich weniger, wie die Abschaltung der deutschen Kernkraftwerke gezeigt hat. Doch dieser Spielraum wurde mittlerweile fast zur Gänze aufgebraucht. So müssen nun alternde Infrastrukturen nicht nur dringend erneuert, sondern durch die Energiewende auch noch weitreichend um- und ausgebaut werden. Und das ist nicht so einfach. Die Produktionskapazitäten wurden durch sinkende Nachfragzeiten deutlich reduziert und können nicht von heute auf morgen wieder hochgefahren werden. Hinzu kommt der Krieg in der Ukraine, wo mittlerweile mehr als die Hälfte der Strominfrastruktur zerstört wurde. Daher gibt es einen enormen Ersatzteilbedarf, welcher sich auf die globale Verfügbarkeit von Komponenten auswirken wird. Gab es doch bereits bisher bei kritischen Komponenten Lieferschwierigkeiten.
Ein zentraler Aspekt bei der Versorgungssicherheit ist die Momentan-Reserve. Die Netzstabilität wird durch die rotierenden Massen der Generatoren in den Großkraftwerken gewährleistet. Diese fungieren als Kurzfristspeicher, welche die permanenten Schwankungen im Verbrauch rein auf physikalischer Ebene ausgleichen. Diese „Stoßdämpfer" sind unverzichtbar, werden jedoch mit jeder Kraftwerksstilllegung reduziert. Wind- und Solarkraftwerke verfügen nicht über diese Funktionalität. Daher müssen erst wirksame Ausgleichsmaßnahmen geschaffen werden. Die Kraftwerks-

NOTFALLPRODUKTE

für jeden Haushalt

Notfall-Toilettenbeutel
LED-Leuchten statt Kerzen
Notkochstelle
Notfallradio mit LED-Lampe
...

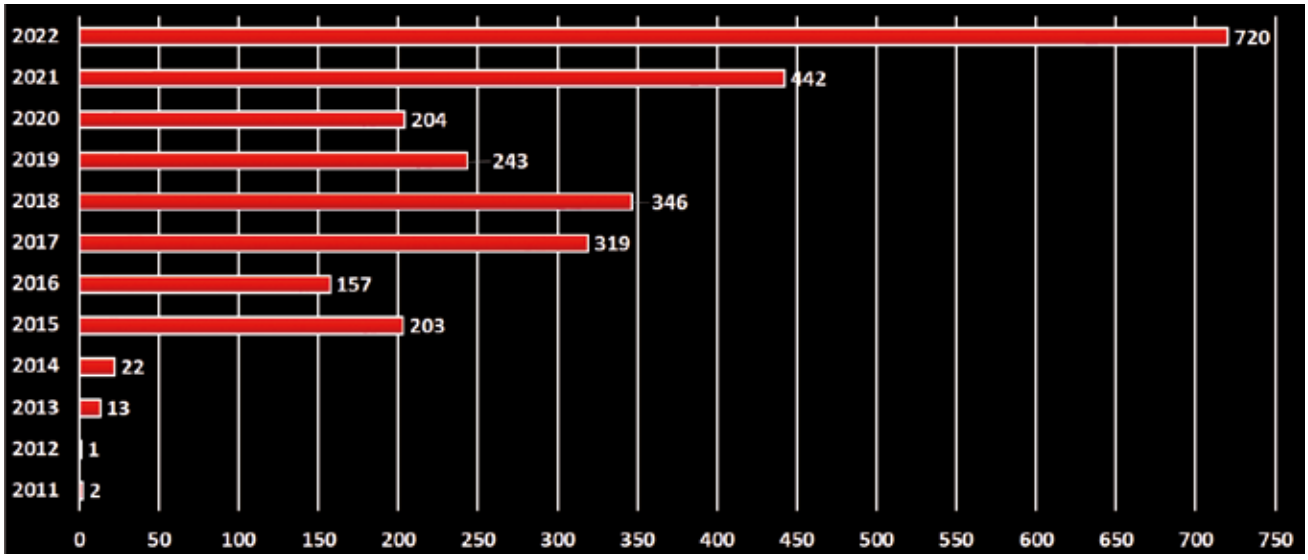


Die Zivilschutz-Vorsorgeexperten beraten Sie gerne!



www.zivilschutz-shop.at

... weil VORSORGEN vor SORGEN schützt



Die Vernachlässigung der Strominfrastruktur lässt sich in den Engpassmanagement-Kosten, die zur Entlastung des Stromnetzes ergriffen werden mussten, nachlesen. Die stiegen im letzten Jahrzehnt gewaltig an

abschaltungen erfolgen jedoch wesentlich rascher als die Sicherstellung effektiver Ausgleichsmaßnahmen.
Zusätzlich entstehen mit dem fortschreitenden Ausbau volatiler Erzeugungsanlagen immer mehr heikle Situationen, in denen zunehmend weniger konventionelle Kraftwerke benötigt werden. Zumindest theoretisch. Denn Spitzenleistungen aus erneuerbaren Energieressourcen sind häufig nur für wenige Stunden verfügbar. Zugleich wird das System durch die fehlenden Momentan-Reserven fragiler. Und damit anfälliger für Großstörungen, die in weiterer Folge sogar zu einem Blackout führen können.
Das Fatale an diesem Umstand ist: Man sieht diese Fragilität nicht und kann sie auch kaum messen, da bisher keine Notwendigkeit dafür bestand. Kumulieren, wie derzeit immer häufiger zu beobachten, zu viele an und für sich beherrschbare Einzelereignisse oder kommt etwas Unvorhergesehenes dazu, können bereits kleine Ursachen eine Katastrophe auslösen. Solche Phänomene werden leider häufig unterschätzt, da viele Menschen im Bewältigen komplexer Zusammenhänge mit hoher Dynamik, wie sie nun auch immer öfter im europäischen Verbundsystem auftreten, keine Erfahrung haben.

Frage: Was muss man bei einem Blackout als Erstes tun?
Antwort: Unbedingt die Ruhe bewahren. Und Tee trinken.

Langsamer Ausbau

Ein weiteres Problem: Viele redundante Infrastrukturen oder wichtige Systemkomponenten, wie etwa Ersatzkraftwerke oder Speicher, rechnen sich nicht unter den aktuellen rechtlichen Rahmenbedingungen und betriebswirtschaftlichen Notwendigkeiten. Sie werden daher auch nicht oder zu spät gebaut.
Große Infrastrukturprojekte sind planungsintensiv und benötigen häufig lange Umsetzungszeiten. Der Ausbau der Strominfrastruktur verzögert sich unter anderem aufgrund bürokratischer Genehmigungsverfahren und scheitert nicht selten am heftigen Widerstand der Bevölkerung. In solchen Fällen fehlt zumeist das notwendige Wissen um komplexe Systemkomponenten und -zusammenhänge sowie die damit verbundene gute Koordinierung aller Akteure, die an der jeweiligen Projektumsetzung mitwirken. Erzeugungsanlagen ohne gleichzeitige und ausreichende Netzanbindung sind nutzlos. Ohne diese essenziellen Voraussetzungen scheitert aber jede Systemtransformation.
Gerne werden auch die erneuerbaren Erzeugungsanlagen für die steigenden Probleme verantwortlich gemacht. Doch vielmehr werden diese durch eine unzureichende Koordinierung der Systemtransformation, also der Politik und Regulierung, verursacht. Mit einer Einzelteiloptimierung, wie sie derzeit massiv vorangetrieben wird, gelingt keine Transformation. Es fehlt an einem grundlegendem Systemverständnis.
In Österreich werden für 2023 rund 600 Millionen Euro an Fördermitteln für den Ausbau von Photovoltaikanlagen bereitgestellt. Fast doppelt so viel wie 2022. Damit soll eine Erzeugungsleistung von bis zu 2 Gigawatt errichtet



Erste-Hilfe & Med. Produkte

Für Unternehmen & Privatkunden

WWW. SHOPROITHER. AT

Telefonische Beratung und Bestellung unter: +43 7662/8371-20



Der deutsche Wirtschaftsminister Robert Habeck will schnell mehr erneuerbare Energie

werden. Diese Dimension entspricht in etwa der Erzeugungsleistung aller österreichischen Donaukraftwerke. Zumindest theoretisch, da diese Leistung nur selten erreicht werden würde. Voraussetzung ist zudem, dass das hierfür notwendige Material lieferbar ist und genügend qualifiziertes Fachpersonal zur Verfügung steht. Forderungen, die oft genug nicht erfüllt werden. Um diese Leistung in das bestehende Stromnetz aufnehmen und verteilen zu können, auch wenn dies nur für eine beschränkte Zeit im Jahr erforderlich ist, müssten die Netze und Speicher massiv ausgebaut werden. Das scheint in dieser kurzen Zeit völlig unrealistisch. Eine unzureichende Infrastrukturanpassung führt jedoch zwangsläufig zu Überlastungen und zu häufigeren Stromausfällen in den Verteilernetzen.

Neue Großverbraucher, wie etwa Elektrofahrzeuge, Wärmepumpen oder Klimaanlagen bzw. Rechenzentren und Digitalisierungsmaßnahmen, belasten das Netz zusätzlich. Im Zuge der Energiewende sollen zudem noch mehr Bereiche über Strom betrieben werden.

Die bloße Förderung isolierter Einzelmaßnahmen ist nicht zielführend. Stromversorgung ist und bleibt ein System, das auf Basis physikalischer Grundsätze funktioniert. Daran wird auch die Digitalisierung zur Steuerung der immer größeren Komplexität nichts ändern. Physikalische Prinzipien sind nicht verhandelbar. Fehlen die notwendigen Rahmenbedingungen in der Energieversorgung, kommt es unabdingbar zu Ausfällen. Die „Truthahn-Illusion“ lässt grüßen.

Um die eingeschränkte Vorhersehbarkeit der Bereitstellung erneuerbarer Energie ausgleichen zu können, wären enorme Speichersysteme erforderlich, die weder technisch in dieser Dimension verfügbar sind noch in dieser Größenordnung finanziert oder gebaut werden können. Österreich verfügt über große (Pump-)Speicherkraftwerke. Diese stellen die effizienteste Speichertechnologie dar, die es derzeit gibt. Mit dem vorhandenen Speicherinhalt könnte man – je nach Jahreszeit – den Stromverbrauch gerade einmal für drei bis 15 Tage decken. Hinzu kommt, dass der Stromverbrauch lediglich 20 Prozent vom Gesamtenergieverbrauch Österreichs ausmacht.

Die Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, den nationalen Stromverbrauch bis 2030 (bilanziell) zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energiequellen zu decken. Bis 2040 sollen die restlichen Sektoren, etwa Wärme, Industrie oder Mobilität, klimaneutral gestaltet werden.

Die Stromerzeugung erfolgt bereits heute zu rund 80 Prozent aus erneuerbaren Quellen. Das Aufbringen der restlichen 20 Prozent stellt eine enorme Herausforderung dar. Denn um die dafür notwendigen Strommengen aufnehmen und transportieren zu können, müsste allein die Netzinfrastruktur vervierfacht bis versechsfacht werden. Ganz zu schweigen von den fehlenden Speichersystemen und der Notwendigkeit, dass mit dem Ausbau bereits heute begonnen werden müsste.

Frage: Was muss man bei einem Blackout als Erstes tun?
Antwort: Unbedingt die Ruhe bewahren. Und Tee trinken.

Die politischen Zielsetzungen bis 2030 sollen vorwiegend mit dem Ausbau von Wind- und Photovoltaikanlagen erreicht werden. Wie und wo der volatile Strom zwischengespeichert werden soll, ist aber offensichtlich kein Thema. Wunschvorstellungen gibt es hingegen viele. Etwa die Hoffnung, dass man den heimischen Überschussstrom ins Ausland verkaufen und – falls man ihn doch benötigt – einfach importieren kann.

Dass dies nicht funktioniert, zeigt Deutschland: Dort werden regelmäßig große Mengen an nicht benötigtem volatilem Strom ins Ausland verschenkt. Gibt es dann zu wenig, wird der Strom aktuell mittels CO_2-intensiver Braunkohlekraftwerke erzeugt.

Bis jetzt konnte Österreich noch große Mengen aus Deutschland importieren. Diese Option schwindet jedoch von Jahr zu Jahr, da verlässlich verfügbare Kern-, Gas- und Kohlekraftwerke konsequent abgeschaltet werden. Daher werden in absehbarer Zukunft auch andere Länder ähnliche Probleme haben. Nämlich Situationen mit enormen Stromüberschüssen, die nicht

BMWK/Dominik Butzmann



SHOWROOM

Bäckerstr. 3/6A, 1010 Wien
Köllnerhofgasse 2, 1010 Wien
Gumpendorferstraße 124+137, 1060 Wien

www.köse.at
Komplettanbieter für Exklusivbäder

01 - 595 29 06



Elektromobilität soll nicht nur CO_2 dezimieren, sondern auch als Energiespeicher dienen. Ob diese Erwartungen sich jedoch erfüllen, scheint zweifelhaft

benötigt werden, und Zeiten mit einer erheblichen Stromunterdeckung. Keine guten Aussichten, um die notwendige Balance sowohl im nationalen Stromsystem als auch im europäischen Verbundnetz aufrechtzuerhalten. Mit den in Deutschland verfügbaren Speicherkraftwerken könnte der deutsche Stromverbrauch gerade einmal 30 bis 60 Minuten gedeckt werden. Theoretisch. Denn technisch ist das nicht möglich. Von den österreichischen Nachbarländern verfügt einzig die Schweiz über größere Speicherkapazitäten. Und auch diese würden nur für wenige Wochen reichen.

Durch einen überregionalen Leitungsausbau und Stromaustausch kann man die Probleme zwar etwas entschärfen, aber nicht lösen. Ein großflächiger Stromaustausch erhöht zudem die Verlustleistungen, welche wiederum über die Netzentgelte bezahlt werden müssen. Die Verwundbarkeit (auch im europäischen Verbundnetz) steigt: Fehlen Unterstrukturen, können sich Störungen großflächig ausbreiten. Diese Entwicklungen werden politisch massiv forciert, da man die Nebenwirkungen nicht kennt oder ignoriert.

Frage: Was muss man bei einem Blackout als Erstes tun?
Antwort: Unbedingt die Ruhe bewahren. Und Tee trinken.

Elektromobilität als Lösung?

Mit dem Umstieg auf Elektromobilität hofft man, große Speicherkapazitäten zu erschließen. Dazu ein kleines Rechenbeispiel: Wenn im Burgenland der Wind optimal weht, wird heute an einem Tag ein Überschussstrom von etwa 18 Gigawattstunden produziert. Damit könnte man 240.000 Elektrofahrzeuge komplett laden. Es müsste also fast jeder Burgenländer ein leeres Elektrofahrzeug zu Hause an der Steckdose bereithalten, um diesen Überschussstrom zwischenspeichern zu können. Wenn am nächsten Tag der Wind abflaut, bräuchte es wiederum 80.000 Elektrofahrzeuge, nur um das Burgenland mit Strom zu versorgen. Rein technisch würde das nicht funktionieren. Es fehlt erforderliche Infrastruktur, noch können Speicher völlig entladen werden. Die tatsächliche Verfügbarkeit dieser Speicher ist ebenfalls unbekannt, da Autos nicht immer an der Steckdose hängen. Hausspeicher verfügen nur über einen Bruchteil der Speicherkapazität von E-Autos.

Dezentrale Speicher sind jedoch für die Energiewende das „Um und Auf". Nicht auf Haushaltsebene, sondern in größeren Einheiten. Die Speicher müssten auch „systemdienlich" sein, wozu es bisher ebenfalls keine Vorgaben oder Anreize gibt.

Als weiterer Hoffnungsträger wird Wasserstoff genannt. Auch hier gibt es mehr Probleme als wirkliche Lösungen. Durch den niedrigen Wirkungsgrad würden sich die Kosten zumindest verdreifachen. Da fehlen aber noch die Errichtungs- und Infrastrukturkosten.

Pixabay

ORF. WIE WIR.



INFORMATION
WANN UND **WO**
SIE WOLLEN.

ORF
TVTHEK

TVthek.ORF.at



Nachbarschaftshilfe und die Unterstützung vulnerabler Personen ist für den gesellschaftlichen Wiederaufbau wichtig

Ganz abgesehen davon, dass man seltene und teure Rohstoffe für die Elektrolyse benötigt und sich damit in völlig neue Abhängigkeiten begeben muss. Wasserstoff wird künftig sicher Teil der Lösung sein, jedoch nicht in der Form, wie das heute kommuniziert und geglaubt wird. Dazu macht sich der steigende Fachkräftemangel bemerkbar.

Alldem noch nicht genug, gibt es noch eine Reihe von Einzelereignissen, welche die Energieversorgungssicherheit gefährden können. Etwa Extremwetterereignisse (Trockenheit, Starkregen, Hochwasser, Hitze, Stürme oder Eisregen). Alle beeinträchtigen sowohl die Infrastrukturen als auch die Stromversorgungssicherheit. Trockenheit führt etwa dazu, dass Kraftwerke nicht mehr ausreichend Strom produzieren können. Entweder, weil zu wenig Wasser für die Wasserstromproduktion zur Verfügung steht, weil kalorische Kraftwerke nicht mehr ausreichend gekühlt werden können oder weil die notwendige Kohle nicht mehr auf dem Wasserweg antransportiert werden kann. Stürme oder Lawinen können schwerwiegende Leitungsschäden verursachen. Andere wichtige Betriebsmittel können wiederum durch Starkregen oder Überflutungen ausfallen. Daher verschärft auch die Klimakrise die Blackout-Gefahr.

Ferner gibt es eine Reihe von Ereignissen, wie Terror- oder Sabotageanschläge, Cyber-Angriffe, menschliche Fehler, technische Gebrechen, Erdbeben bis hin zum Personalausfall durch Erkrankung.

Ein Blackout und seine Folgen

Der wichtigste Faktor für die Versorgungssicherheit bleibt das permanente Gleichgewicht zwischen Energie-Erzeugung und Energie-Verbrauch. Kommt es zu einem massiven Leistungsungleichgewicht, schalten sich binnen kürzester Zeit immer mehr Kraftwerke und Betriebsmittel zum Schutz vor physischen Schäden ab. Das führt schließlich zu einem großflächigen Systemausfall, dem Blackout.

Umfangreiche Sicherheitsmechanismen sollen dies verhindern, absolute Sicherheit gibt es jedoch nicht. Viele Sicherheitskonzepte in Europa basieren zudem auf Annahmen, die angesichts der zunehmenden Komplexität kaum mit der Geschwindigkeit der Veränderungen Schritt halten können.

Die eigentliche Bedrohung stellen die aus einem Stromausfall resultierenden Infrastrukturausfälle und länger andauernden Versorgungsunterbrechungen in so gut wie allen Lebensbereichen dar. Diese fatalen Folgen könnten in einer Gesellschaft ohne effektive Krisenvorsorge binnen weniger Tage zu einem gefährlichen Systemkollaps führen.

Selbst ein nur mehrstündiger überregionaler Stromausfall könnte schwere Kollateralschäden in Produktionsanlagen bis hin zur Unterbrechung von Logistikketten mit ähnlich weitreichenden Auswirkungen wie ein tatsächlicher Blackout mit sich bringen.

Frage: Was muss man bei einem Blackout als Erstes tun?
Antwort: Unbedingt die Ruhe bewahren. Und Tee trinken.

Bereits im Jahr 2010 hat das deutsche Büro für Technikfolgenabschätzung in der Studie „Gefährdung und Verletzbarkeit moderner Gesellschaften“ vor einem großräumigen und langandauernden Ausfall der Stromversorgung und den hohen wechselseitigen Abhängigkeiten gewarnt. Doch die gesellschaftliche Verwundbarkeit hat seitdem erheblich zugenommen. Der Vorsorgegrad ist gesunken, da häufig aus betriebswirtschaftlichen Überlegungen Rückfallebenen, Reserven oder Lager als „totes Kapital“ eingespart wurden.

Wahrscheinlicher als ein Blackout wird eine Strommangellage beurteilt. Mit rollierenden Flächenabschaltungen und gezielten Maßnahmen zur „Energielenkung“ soll ein Systemzusammenbruch verhindert werden, der durch eine Lastunterdeckung ausgelöst wird. Das mag harmlos klingen, ist aber ein drastischer Eingriff in die Balance der Stromversorgung und der restli-

BMK/Cajetan/Perwein

eckmüller
INDUSTRIEVERPACKUNGEN.AT



10% GUTSCHEIN

Zusätzlich möchten wir einen 10% Gutscheinceode gültig bis 30.06.2023 für Bestellungen über unseren Webshop anbieten:

Code lautet wie folgt: „BLACK 10“

Kanister, Fässer, IBC Container & Co



Online bestellen und liefern lassen oder direkt abholen.

Insgeheim hofft man, dass es nie so weit kommt, doch wenn, dann sollten entsprechende Vorbereitungen rechtzeitig getroffen werden. Dabei stehen an erster Stelle die Bevorratung von Wasser als auch die Lagerung von trockenen Lebensmitteln und auch Brennstoffen wie Heizöl.

Klassische Industrieverpackungen vom **5 Liter PE-Kanister,** bis hin zum **1.000 Liter IBC-Tank,** sind Ideal für die Lagerung von Flüssigkeiten. Hergestellt aus lebensmittelechtem Kunststoff (HDPE) sind unsere Kanister, Fässer und auch IBC-Container besonders geeignet um z.B. Wasser einfach, sicher und platzsparend zu lagern. Sparen Sie beim Kauf eines **Sets inkl. Kanisterhahn** zur einfachen Entnahme.

Mehl, Reis, Mais, Nudeln können in unseren **PE-Deckelfässern von 30 – 220 Liter** dicht verschlossen und eingelagert werden. Dabei empfehlen wir die Lagerung in kühlen, trockenen und abgedunkelten Stellen, sowie in regelmäßigen Abständen, das Wasser in den Behältern zu erneuern.

Unsere UN-geprüften Gefahrgut Verpackungen eignen sich zusätzlich für den Transport von gefährlichen Stoffen wie Diesel oder **Heizöl**.

6x PE-Kanister 25 Liter + Kanister Ausgießer (61er)

59,38 € 49,90 €
exkl. MwSt.
zzgl. Versandkosten



INFORMATION & KONTAKT

Eckmüller KG
Gewerbestraße 2e, 2601 Sollenau
Tel. +43 2628 49040, Mobil +43 664 1498199
Web: www.eckmueller.at
Shop: www.industrieverpackungen.at
Mail: office@eckmueller.at



Sier sollen dafür sorgen, dass europaweit die Abhängigkeit von Öl und Gas reduziert werden kann: Atomkraftwerke haben nun von den EU-Gremien ein grünes Pickerl erhalten

chen Infrastrukturen. Denn bisher sind Unternehmen oder Infrastrukturbetreiber kaum auf solche Extremereignisse vorbereitet.

Eine überregionale Großstörung in Europa würde unmittelbar zum Ausfall der meisten „kritischen Infrastrukturen" und damit zur Unterbrechung der lebenswichtigen Logistikketten führen. Der Zusammenbruch beginnt mit dem Ausfall von Telekommunikationssystemen (Mobilfunk, Festnetz, Internet). Das würde dazu führen, dass so gut wie alle Versorgungsleistungen nur mehr sehr eingeschränkt zur Verfügung stehen: das Finanzsystem (Bankomaten, Kassen, Geld- und Zahlungsverkehr), der Verkehr (Ampeln, Tunnels, Bahnsysteme, Tankstellen) und damit die gesamte Versorgungslogistik (Produktion und Verteilung von Lebensmitteln, Medikamenten und sonstigen Gütern aller Art) bis hin zum Ausfall regionaler Trinkwasseranlagen und zum Versagen der Abwasserentsorgung.

Zigtausende Menschen könnten in Aufzügen, gestrandeten Bahnwaggons, in Autos mit leerem Tank oder – im Winter – in stillstehenden Skilift-Systemen (Gondeln, Sesselliften) festsitzen. Personen mit Mobilitätseinschränkungen würden ihre Wohnungen nicht mehr erreichen oder verlassen können.

Ein weitreichender Ausfall der Telekommunikationsversorgung, etwa durch einen großen Cyber-Angriff, könnte ähnliche Auswirkungen haben. Die hochoptimierte und effizienzgesteigerte „Just in Time"-Logistik weist kaum Reserven auf, um weitreichende Infrastruktur- und Personalausfälle kompensieren zu können.

Frage: Was muss man bei einem Blackout als Erstes tun?
Antwort: Unbedingt die Ruhe bewahren. Und Tee trinken.

Phasen eines Blackouts

Phase 1 – totaler Strom- und Infrastrukturausfall:

Österreich verfügt über große, „schwarzstart-fähige" Pumpspeicherkraftwerke und hat daher einen erheblichen Vorteil gegenüber anderen Ländern: nach einem Blackout einen raschen Netzwiederaufbau zu schaffen. Teile der regionalen Stromversorgung könnten vermutlich bereits binnen 24 Stunden wieder funktionieren. In anderen Teilen kann es aber auch länger dauern. Sollten Infrastrukturschäden auftreten, können diese zu längeren regionalen Ausfällen führen oder rollierende Flächenabschaltungen erforderlich machen. Auf europäischer Ebene könnte es eine Woche dauern, bis wieder flächendeckend der Strom fließt. Die tatsächliche Dauer hängt wesentlich vom Auslöseereignis und der Größe der ausgefallenen Regionen ab. Kann ausreichend hohe Spannung von benachbarten Netzgebieten herangeführt werden, ist eine Wiederherstellung der Stromversorgung auch rascher möglich.

Ein großflächiger Stromausfall über drei bis vier Tage würde bereits zu immensen Schäden führen. Denn danach fällt fast jede Notstromversorgung in kritischen

Pixabay

kronehit

wir tanzen aus der reihe ;)



das **nr.1** privatradio in österreich!

Foto: © Drobot Dean/stock.adobe.com

17,4% reichweite

auch die nr. 1 in wien, nö, oö, sbg und tirol

Quelle: Radiotest 2022_4, TRW, Mo-So, 14-49 Jahre

radiowerbung.at

Bereichen aus, was massive Infrastrukturschäden zur Folge hätte. Eine Reparatur wäre kaum in absehbarer Zeit möglich.

Phase 2 – weiterhin keine Telekommunikationsversorgung:

Ein Großteil der Vorbereitungen konzentriert sich auf die Phase 1 des Stromausfalls. Doch das greift deutlich zu kurz. Völlig unterschätzt wird die Phase 2, bis nach dem Stromausfall die Telekommunikationsversorgung mit Festnetz, Handy und Internet sowie die damit verbundenen unterschiedlichen Computersysteme wieder stabil funktionieren. Aufgrund der Hardwareausfälle, Störungen sowie massiven Überlastungen beim Wiederhochfahren der Stromversorgung ist damit zu rechnen, dass die Wiederherstellung der gewohnten „Normalität“ zumindest mehrere Tage in Anspruch nehmen wird.
Ohne Telekommunikationsversorgung funktionieren jedoch weder Produktion, Logistik, Treibstoffabgabe noch die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gütern oder Dienstleistungen, seien es Lebensmittel oder Medikamente. Auch die Gesundheitsversorgung (Krankenhäuser, niedergelassene Ärzte, Apotheken, Pflege usw.) würde in Mitleidenschaft gezogen. Krankenhäuser verfügen über eine Notstromversorgung, diese kann jedoch oft nur die wichtigsten Bereiche versorgen. Zum anderen gibt es eine sehr hohe externe Ver- und Entsorgungsabhängigkeit, womit eine medizinische Versorgung nur mehr sehr eingeschränkt möglich sein wird. Besonders kritisch ist die Personalverfügbarkeit oder auch die Situation in Pflegeeinrichtungen.
Verschiedene Studien in Österreich und Deutschland kamen zu dem Schluss, dass sich rund ein Drittel der Bevölkerung spätestens am vierten Tag nach einer weitreichenden Versorgungsunterbrechung nicht mehr ausreichend selbst versorgen kann. Nach sieben Tagen könnte das bereits zwei Drittel der österreichischen Bevölkerung betreffen, also rund sechs Millionen Menschen.

Phase 3 – Wiederanlauf:

Nach der Herstellung der Versorgung ist die Krise allerdings noch nicht vorbei. Die Phase 3 wird je nach betroffenem Bereich Wochen, Monate oder länger dauern. So wird etwa erwartet, dass in Europa binnen Stunden Millionen Tiere in der industrialisierten Landwirtschaft verenden. Länger anhaltende Versorgungsengpässe wären die Folge.
Die Folgen und Wiederanlaufzeiten nach einem großflächigen Stromausfall werden generell unterschätzt. Denn auch in weniger kritischen oder nicht lebensnotwendigen Bereichen wird ein Wiederanlauf erst möglich sein, wenn die Grundversorgung gesichert ist.

Vorbereitung beginnt im Kopf

Schutz und Sicherheit sind wichtig, jedoch zu wenig. Eine gesellschaftliche Resilienz ist erst gegeben, wenn die Bevölkerung in der Lage ist, auch mit unerwarteten Ereignissen fertig zu werden.
Der wichtigste Schritt beginnt im Kopf: zu akzeptieren, dass solche Ereignisse möglich sind und zu überlegen, was dies für das eigene Umfeld bedeuten könnte. Zu überlegen, welche Vorbereitungen und Absprachen notwendig sind. Etwa, wie die Familienzusammenführung funktionieren könnte.
Als Nächstes ist die eigene Handlungsfähigkeit während einer solchen Krise zu hinterfragen. Jeder sollte sich zumindest 14 Tage selbst mit dem Notwendigsten versorgen können. Dazu gehören zumindest 2 Liter Wasser (pro Person und Tag) für ein paar Tage, sollte es während des Stromausfalls (Phase 1) Probleme bei der Wasserversorgung geben. Nach dem Stromausfall kann zwar wieder gekocht werden, aber es wird nicht mehr viel zum Einkaufen geben. Daher sollten die generell verfügbaren Lebensmittel im eigenen Haushalt mit länger haltbaren Produkten (z.B. Nudeln, Reis oder Konserven) für zumindest 14 Tage aufgestockt werden.
Dasselbe gilt für wichtige Medikamente, Kleinkinder- oder Haustiernahrung, Taschenlampen, ein batteriebetriebenes Radio, Müllsäcke, Bargeld oder sonstige wichtige Hilfsmittel. So ist etwa ein Gaskocher nicht zwingend erforderlich, da man gut ein, zwei Tage ohne warme Mahlzeit auskommen kann. Auch ein Notstromaggregat ist in der Regel nicht erforderlich, da viele Aspekte berücksichtigt werden müssen und sich der Aufwand meist nicht lohnt.
Diese Basisvorsorge von möglichst vielen Menschen ist Voraussetzung, damit die Gesellschaft eine solche Krise überstehen kann. Nur dann wird es gelingen, die Produktion und Logistik möglichst rasch wieder hochzufahren. Die Eigenvorsorge ist das Fundament aller organisatorisch-technischen Maßnahmen und stellt einen wichtigen Puffer dar, bis die hoch optimierte Versorgungslogistik wieder funktioniert. ■

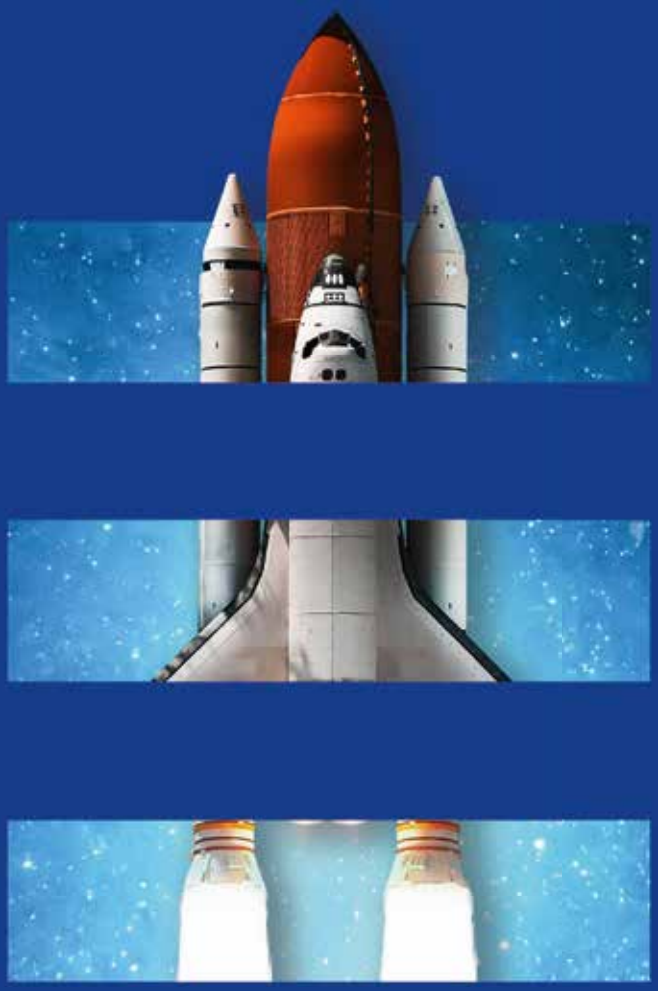
Frage: Was muss man bei einem Blackout als Erstes tun?
Antwort: Unbedingt die Ruhe bewahren. Und Tee trinken.

ENTERPRISE.ORF.AT

BUCHEN SIE ERFOLG.

ORF ENTERPRISE

BUCHEN SIE REICHWEITE.



Große Reichweite
macht Ihre Kampagne erfolgreich.

BUCHEN SIE ERFOLG

TV · RADIO · DIGITAL

Blackout – Das Notfallvorsorgebuch für Österreich



Markus Unterauer (links) und Herbert Saurugg

Blackout – und dann? Wie kann man sich auf ein Ereignis vorbereiten, das es bisher noch nie gab? Warum ist das überhaupt notwendig? Welche Erfahrungen kann man sich ersparen? Wie bekommt man das mit einem kleinen Budget hin? Oder was macht man in einer kleinen Wohnung mit wenig Platz? Diese und viele weitere Fragen beantworten Herbert Saurugg, internationaler Blackout- und Krisenvorsorgeexperte, sowie Markus Unterauer, Vorsorgeexperte, in ihrem Buch „Blackout – Das Notfallvorsorgebuch für Österreich".

Zum Thema Blackout-Vorsorge gibt es mittlerweile viele Hilfestellungen. Die Zivilschutzverbände stellen seit jeher Empfehlungslisten für den krisenfesten Haushalt zur Verfügung. Auch im Internet findet man jede Menge mehr oder weniger brauchbare Hilfestellungen und Videos. Die Survival-Literatur ist umfassend. Doch wer möchte sich schon auf Weltuntergangsszenarien mit einer Flucht in den Wald auseinandersetzen? Oder ein Feuer mit dem Feuerstein anstatt mit einem Feuerzeug entfachen? Braucht es das überhaupt? Nicht alle Ratgeber sind für alle nützlich oder für gewöhnliche Menschen geeignet, die sich einfach nur ein wenig besser auf Krisen vorbereiten möchten.

Deswegen haben Herbert Saurugg und Markus Unterauer ihre langjährigen Erfahrungen in einem sehr praxisbezogenen Buch mit vielen Tipps und Tricks zusammengefasst. Sie sprechen auch Dinge an, die weniger sinnvoll sind oder sich beim Testen als untauglich herausgestellt haben. Die Leser und Leserinnen können sich damit leere Kilometer und unnötige Investitionen ersparen.

Die Autoren behandeln unterschiedliche Themenfelder, wie Schutz und Unterkunft, Lebensmittel- und Wasserversorgung, Vorratslagerung, Licht und Energie, Hygiene und Gesundheit, Geld und Zahlungsmittel, Tauschmittel, Haustiere, Kinder oder Kommunikation. Sie erfahren dabei im Detail, wie Sie sich und Ihre Familie einfach auf außergewöhnliche Ereignisse vorbereiten können. Insbesondere, um eine 14-tägige Versorgungsunterbrechung möglichst ohne größere Schäden und in der gewohnten Umgebung überstehen zu können. Dabei bleibt nicht verborgen, dass kaum mit einer fremden oder staatlichen Hilfe zu rechnen ist, da alle gleichzeitig betroffen und mit sich selbst beschäftigt sein werden. Niemand kann Millionen Menschen helfen, wenn die gewohnten Strukturen nicht mehr funktionieren.

Daher beginnt Krisenfitness im Kopf. Mit der Akzeptanz, dass so etwas überhaupt möglich ist, und mit der Bereitschaft, sich damit auseinanderzusetzen und sich vorzubereiten. Dabei darf auch auf Kinder oder Haustiere nicht vergessen werden, was die Autoren selbstverständlich auch behandeln.

Eine Grundausstattungsliste speziell für die kleine Geldtasche, genaue Checklisten und jede Menge praktischer Tipps, zu einem großen Teil in Selbsterfahrung erprobt, machen dieses Buch zu einem unschätzbaren Ratgeber für Ihre individuelle Vorsorge.

Blackout – Das Notfallvorsorgebuch für Österreich (www.blackoutvorsorgebuch.net) kann in jeder Buchhandlung, im Online-Handel oder direkt beim Seifert-Verlag bezogen werden.

Herbert Saurugg, Seifert-Verlag

Autsch! Muss das sein?

Wer kennt ihn nicht, den Schreckmoment, wenn man sich geschnitten hat – und dann fehlt auch noch das nötige Verbandsmaterial zur Versorgung. Aber ist das wirklich notwendig? Nein! Damit der Schreck schnell vorübergeht, einfach mit SHOPROITHER die Erste-Hilfe-Ausstattung aufrüsten.

Der Zufallstreffer in der Firma Christian Roither

Als Lehrbeauftragter für Erste Hilfe wurde Christian Roither in jungen Jahren klar, wie hervorragend Kursteilnehmer mit Sanitätsmaterialien umgehen konnten, und wie schlecht dies praktisch möglich ist, wenn zu Hause nur ein paar Pflaster in der Schublade liegen. Kein Zufall war die Analysierung der Situation: Wer hat einen Feuerlöscher zu Hause? So gut wie jeder! Bei wem hat es schon einmal gebrannt? Gott sei Dank nur bei sehr wenigen. Wer hat sich schon einmal geschnitten, verbrannt oder verletzt? Das kennen wir alle. Aber wer hat einen Erste-Hilfe-Koffer daheim, der im Notfall rasch zum Patienten getragen werden kann? Aus Eigeninitiative erwarben Christian Roither und seine Frau Andrea 1998 rund 100 Koffer, die sie ohne Profit verkauften. Für das Ehepaar war das Projekt „Kofferdichte in der Region erhöhen" damit erfolgreich abgeschlossen. Rein zufällig ergab sich daraus ein forcierender Geschäftszweig. Durch den stetigen Bedarf an Erste-Hilfe-Nachfüllmaterial und der laufenden Nachfrage von Kunden entwickelte sich das heutige 3.000 Artikel starke Sortiment von shoproither.at.



Christian Roither ist leidenschaftlicher freiwilliger Sanitäter

Roithers sonnige Zukunftspläne

Roither hat sich auf die Beschaffung und Wartung der Sanitätsmaterialien sowie die Wissensvermittlung durch Produktschulungen und Erste-Hilfe-Kurse spezialisiert und will seine über 35.000 Privatkunden, Firmen, Gemeinden, Vereine, Ordinationen und auch Händler optimal versorgen. Dafür wird das Team stetig mit Fachkräften verstärkt. Auch der Ausbau des Firmenstandortes ist in Planung – die Firma wächst in jeder Hinsicht. Die Ziele von Christian und Andrea sind und bleiben stets groß und nachhaltig.

Was uns alle beschäftigt

Immer mehr Menschen erkennen, wie wichtig es ist, mit verschiedenen Produkten, die nicht kurzfristig und regional beschaffbar sind, für den Ernstfall gerüstet zu sein. Dabei ist nicht nur von einem Blackout die Rede. Denn egal ob heute oder morgen, im Ernstfall ist es jederzeit wichtig, Produkte aus dem Bereich der Ersten Hilfe und Notfallmedizin zu Hand zu haben. Aber welche Dinge sind es, die wir brauchen? Die ideale Versorgung von Patienten ist in der Regel mit einer tragbaren Erste-Hilfe-Ausstattung möglich. Wie umfangreich diese angelegt wird, hängt davon ab, wie gut jemand geschult ist und ob sie im Haushalt, in der Freizeit oder in Betriebsstätten zum Einsatz kommt. Von der Bauchtasche bis hin zum Erste-Hilfe-Koffer, Notfallrucksack und Defibrillator können alle Produkte sinnvoll sein.

Was benötigt jeder Haushalt?

Experte Christian Roither empfiehlt folgendes Material: Als Grundausstattung hat sich ein Erste-Hilfe-Koffer Typ 1 bewährt, dazu ein Wunddesinfektionsspray und extra Schutzhandschuhe. Auch Kühlspray und -gel für Verbrennungen sowie ein solides Pflastersortiment und Händedesinfektionsmittel sind zweckmäßig. Ausgebildete Ersthelfer:innen greifen auch im privaten Bereich gerne zum Erste-Hilfe-Rucksack mit Sonderfüllung CRS, der auch Blutdruckmessgerät und Beatmungsbeutel beinhaltet. Konkrete Produkte sind unter https://www.shoproither.at/de/erste-hilfe/blackout-vorsorge/ zu finden. Für detailliertere Fragen oder spezielle Einsatzbereiche steht das Team von SHOPROITHER gerne mit Rat und Tat zur Verfügung. ■

Richard Schabetsberger

Werbung

PIONIERARBEIT FÜR NACHHALTIGKEIT

Die HALLMANN Holding setzt seit vielen Jahren Standards zum Thema Nachhaltigkeit in der Immobilienwirtschaft und setzt so zahlreiche Projekte zum Wohle von Umwelt und Menschen um.

Von Larissa Bilovits



Klemens Hallmann wurde im vergangenen Jahr mit dem Großen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet

Wie werden wir in Zukunft als Gesellschaft leben? Nachhaltiges Bauen, die Neugestaltung und Verdichtung von Stadtzentren in Kombination mit leistbarem Wohnen – Themen, die aktueller sind denn je. Damit verbunden sind Chancen sowie eine Vielzahl an Herausforderungen für Umwelt, Infrastruktur und Mobilität. Als Investor sowie führender Immobilien-Unternehmer zählt Klemens Hallmann mit seiner HALLMANN Corporate Group und als Alleineigentümer der SÜBA AG zu den Pionieren und Vorreitern bei ressourcenschonendem und nachhaltigem Bauen – Aspekte, die unsere Städte heute und in Zukunft prägen werden.
Als Top-Immobilienentwickler hat sich Klemens Hallmann mit seiner SÜBA AG frühzeitig diesen Herausforderungen gestellt. Nur die konsequente Ausrichtung hin zu ressourcenschonendem Bauen sowie die Integration intelligenter Gebäudelösungen führt in eine klimafreundliche Zukunft. Zahlreiche Auszeichnungen sowie Zertifizierungen der Immobilienprojekte nach höchsten Standards und eine zukunftsweisende Nachhaltigkeitsstrategie untermauern diese Vorreiterrolle – und sind zugleich Impulsgeber für die gesamte Branche.

Nachhaltig in Richtung Zukunft

Die Immobilienwirtschaft ist für etwa 40 Prozent des globalen CO_2-Ausstoßes verantwortlich. „Wir alle müssen aktiv die Dekarbonisierung und die Energiewende vorantreiben. Daher ist es unser Ziel, energetisch, bautechnisch und sozial nachhaltige Immobilienprojekte zu entwickeln. Mit Hilfe innovativer Technologien wie Wasserstoff, Geothermie, Photovoltaik, Salzwasserbatterien zur Energiespeicherung und vielem mehr wird es in naher Zukunft bereits möglich sein, energieautarke Immobilien zu realisieren. Gemeinsam müssen wir jetzt maßgeblich die Weichen für eine nachhaltige Zukunft stellen“, ist Klemens Hallmann, Gründer der HALLMANN Holding und Alleineigentümer der SÜBA AG, überzeugt.
Nachhaltigkeit und Energieeffizienz sind bei der SÜBA als Standard für Neubauprojekte inzwischen fest verankert. Damit leistet Klemens Hallmann mit seinem Bauträger einen wesentlichen Beitrag und geht mit gutem Beispiel voran. So verzichtet die SÜBA bei ihren Neubauten bereits seit vielen Jahren weitestgehend auf den Einsatz fossiler Energieträger. Mit ihrer Green-Building-Strategie stellt die SÜBA zudem die wirtschaftliche Tragfähigkeit aller Projekte durch wartungsarme Technologien, eine ressourcenschonende Bauweise und anhaltend niedrige Energiekosten sicher. Dank innovativer Technologien werden sowohl

ZOOM VP



Manfred Wachtler (SÜBA AG), Heinz Fletzberger (SÜBA AG), Klemens Hallmann (HALLMANN Holding), Peter Engerth (ÖGNI) und DI Reinhard Labugger (ÖGNI) bei der Verleihung der Auszeichnung ÖGNI Platin für das Projekt PEQ21 (v.l.n.r.)

der CO_2-Fußabdruck als auch der Energiebedarf bei Immobilienprojekten signifikant reduziert, was wiederum für die Nutzerinnen und Nutzer große Einsparungen bei den laufenden Kosten ermöglicht. Folgt man diesem beispielgebenden Konzept, lassen sich etwa beim Temperieren der Räume und bei Warmwasser bis zu 70 Prozent an CO_2 einsparen.

Intelligentes Bauen

Ein wesentlicher Baustein des nachhaltigen Gesamtkonzepts ist die optimierte Speicherung von regenerativer Energie aus Sonne und Wind. Dabei werden PV-Module nicht nur auf dem Dach angebracht, sondern zusätzlich auch semitransparent in Terrassenbereiche integriert sowie in Fassadenflächen eingebettet. Eine umfassende Bauteilaktivierung inkludiert Grundwasser, Erdwärmesonden und Wärmepumpensysteme. Während ein Mieterstrommodell den künftigen Bewohnerinnen und Bewohnern einen kostengünstigen Bezug der am Gebäude nutzbar gemachten Energie gewährleistet, wird der Stromüberschuss in Batterieanlagen gespeichert, um den Eigenverbrauch weiter zu optimieren. Darüber hinaus kann ein etwaiger Energieüberschuss auch mittels Wärmepumpen in die Stahlbetonbauteile eingetragen und dann zu einem günstigen Zeitpunkt wieder genutzt werden. Die bestmögliche Integration einer Geothermie-Lösung oder Photovoltaik-Anlage – auch in puncto Ästhetik – erfordert jedoch eine enge und intensive Abstimmung zwischen



Die SÜBA AG setzt den H2Genset ein, einen wasserstoffbetriebenen Generator zur Stromerzeugung

Architektur, Energieplanung und Behörden. Von Beginn eines Projekts an sind hier Profis gefragt, die ihre Expertise und Know-how einbringen und nicht zuletzt auch technisch höchst versiert sind.

Neuester Stand der Technik

Um den CO_2-Fußabdruck bereits während der Bauarbeiten deutlich zu reduzieren und so die Umwelt zu entlas-



Das Projekt „Maximilium am Stadtpark" in Wiener Neustadt umfasst rund 500 Wohnungen, ein vielfältiges Bildungszentrum, einen musischen Bildungscampus, Büroflächen sowie zahlreiche Restaurants und Einkaufsmöglichkeiten

ten, setzte die SÜBA AG als erster heimischer Bauträger in der Kooperation mit TEST-FUCHS auf ihrer Baustelle in Wien-Simmering einen wasserstoffbetriebenen Generator zur Stromerzeugung ein – den H2Genset. Der erste mobile, mit Wasserstoff betriebene und damit emissionsfreie Generator ist eine innovative Energielösung für die gesamte Baubranche. Der H2Genset soll nach einer erfolgreichen Pilotprojekt-Phase künftig auch auf weiteren Baustellen der SÜBA in Österreich und in Deutschland zum Einsatz kommen. Wasserstoff-Brennstoffzellen, die beim neuen Generator eingesetzt werden, sind ohne Zweifel die Aggregate der Zukunft: Sie erzeugen Strom aus Wasserstoff, wodurch die einzigen dabei entstehenden Emissionen Wasserdampf und warme Luft sind. Außerdem benötigt der Generator auf Basis von Wasserstoff-Brennstoffzellen keine Anbindung an das Stromnetz und ist damit ebenso mobil und flexibel einsetzbar wie herkömmliche Dieselgeneratoren.

Nach höchsten Standards zertifiziert

Aber nicht nur die Planung oder der Bau einer Immobilie, sondern auch das fertige Objekt kann nach objektiven Kriterien als nachhaltig eingestuft werden. Als Immobilieninvestor realisiert Klemens Hallmann gemeinsam mit seiner 100%igen Tochtergesellschaft SÜBA AG Projekte mit dem Ziel, Gebäude nach höchstmöglichen Standards zu zertifizieren. Das gelingt durch umsichtige Planung und frühzeitige Einbindung aller Beteiligten. Bereits im Jahr 2021 wurde die SÜBA AG als erster Bauträger Österreichs für Projekte in und um Wien als EU-Taxonomie-konform verifiziert. Diese hohen Qualitätsstandards für nachhaltiges Bauen setzt die SÜBA bei ihren Projekten in Österreich sowie in Deutschland und Ungarn um. „Zertifizierungen spielen bei modernen Immobilienprojekten eine wesentliche Rolle und umfassen neben ökologischen auch relevante wirtschaftliche Aspekte. Zertifizierte Gebäude sind umwelt- und ressourcenschonend und überzeugen durch wirtschaftliche Effizienz über den gesamten Lebenszyklus. Die Zertifizierungssysteme der ÖGNI/DGNB und Green-Building unterstützen eine ökologische, wirtschaftliche und soziale Umsetzung", fügt Klemens Hallmann hinzu.

Lebensraum neu gedacht

Wie sich dieses Konzept sowie aktuelle Trends und Herausforderungen auf eine multimodale Quartiersentwicklung übertragen und optimal in bestehende Infrastruktur integrieren lassen, zeigen zwei aktuelle Leuchtturmprojekte der SÜBA.

Maximilium am Stadtpark

Einen Meilenstein für klimafreundliches Bauen realisiert die SÜBA mit dem Projekt „Maximilium am Stadtpark" in Wiener Neustadt. Rund 500 Wohnungen, ein Musischer Bildungscampus mit Kindergarten, Volksschule, neuer Mittelschule und einer Musikschule entsteht auf dem ehemaligen Leiner-Areal. Das neue Stadtquartier bietet ein attraktives Gastronomiekonzept, Einkaufsmöglichkeiten, ein Ärztezentrum, Fitness-Bereiche und moderne Büroflächen im Erd- und Dachgeschoss. Das Gesamtkonzept besticht durch einen optimalen und vielfältigen Nutzungsmix, der

ZOOM VP

sich durch eine enge und behutsame Verbindung zwischen dem historischen Stadtkern und den Grünflächen des angrenzenden Stadtparks auszeichnet. Dank innovativer Technologien wird der CO_2-Fußabdruck maßgeblich reduziert und spart den Nutzerinnen und Nutzern obendrein Geld bei den Energieausgaben. Die angestrebten ÖGNI/DGNB- sowie Klimaaktiv- und Greenpass-Zertifizierung leistet einen positiven Beitrag für ein besseres Stadtklima. „Das Projekt Maximilium am Stadtpark schlägt ein neues Kapitel in der Stadtentwicklung Wiener Neustadts auf und ermöglicht Leben, Wohnen und Arbeiten mit dem höchsten Anspruch an Qualität und Architektur", erklärt Klemens Hallmann.

PEQ21

Das Plus-Energie-Quartier in Wien-Floridsdorf (kurz: PEQ21) ist Teil des Forschungsprojekts „Zukunftsquartier 2.0", das von der UIV Urban Innovation Vienna GmbH geleitet wird und unter dem Fachkonzept „produktive Stadt" Wohnen, Arbeit und Freizeit vereint. Auf 34.000 m² Bruttogeschossfläche für Wohnen und Gewerbe wird in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Wien das erste urbane Plus-Energie-Quartier Österreichs mit dem Fachkonzept „Produktive Stadt" realisiert. Das Areal in der Pilzgasse wird auf Basis innovativer Bau- und Energietechnologien und mit einer durchdachten Flächenwidmung als urbanes Stadtquartier mit gemischter Nutzung realisiert. Mit einer hocheffizienten Gebäudehülle, Bauteilaktivierung über Wärmepumpen, durchdachtem Lüftungskonzept, Dachbegrünung, Regenwassernutzung, einem Erdsondenfeld mit rund 110 Bohrungen bis zu einer Tiefe von 200 Metern sowie rund 4.000 Photovoltaikmodulen erzeugt das Objekt in Zukunft zu Spitzenzeiten mehr Energie, als es selbst verbraucht. Das Demonstrationsprojekt mit positiver Energiebilanz erhielt die höchste Auszeichnung der ÖGUT – den Umweltpreis in der Kategorie „Innovation und Stadt" – und ist bereits vor Fertigstellung mit „Platin" durch die Österreichische Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (ÖGNI) zertifiziert. „Diese Auszeichnung ist eine besondere Ehre und Bestätigung unseres konsequenten Engagements für die nachhaltige und energieeffiziente Immobilienentwicklung", hält Klemens Hallmann fest.

Radikal umdenken

Eine der zentralen Herausforderungen für die gesamte Branche besteht darin, diese nachhaltigen Technologien und Konzepte nicht nur bei einzelnen Vorreiterprojekten zu integrieren, sondern als unverrückbaren Standard in der gesamten Bau- und Immobilienbranche fest zu verankern. „Im Sinne zukünftiger Generationen muss unsere Branche



Das Projekt PEQ21 ist das erste urbane Plus-Energie-Quartier Österreichs

meinen Unternehmen ist das konsequente Bekenntnis für nachhaltigen und damit auch leistbaren Wohnbau jedenfalls fest verankert", so Klemens Hallmann.

Erfolg trifft Verantwortung

Neben seiner Arbeit im Immobilien-Geschäft unterstützt Klemens Hallmann zudem zahlreiche soziale Initiativen und Projekte. So ist etwa die Förderung von Kunst und Kultur wichtiger Bestandteil der HALLMANN Holding. Das Unternehmen ist mit mehreren Produktionsfirmen für internationale Kino- und Dokumentarfilme Teil der filmschaffenden Kulturlandschaft weltweit und unterstützt zusätzlich den Europäischen Kulturpreis.
Aber auch die Sport- und Nachwuchsförderung ist Klemens Hallmann ein Anliegen. Mit dem HALLMANN Dome, der Spielstätte der heimischen Basketballprofis, schuf das Unternehmen etwa eine der wichtigsten Institutionen für sportliche und kulturelle Veranstaltungen in Wien. Außerdem wurde in den vergangenen Jahren in Zusammenarbeit mit dem Basketball-Club Hallmann Vienna die Initiative „Bleib am Ball" durchgeführt, durch die mehr als 500 Kinder und Jugendliche in den Nachwuchsteams nicht nur Basketball zu spielen lernten, sondern auch Werte wie Respekt, Fair Play, Disziplin und Teamgeist vermittelt bekamen. Auch bezüglich der Unterstützung humanitärer Projekte ist die HALLMANN Holding bestens aufgestellt. So arbeitet der Firmengründer mit dem UN-Kinderhilfswerk UNICEF zusammen für das Wohl von Kindern auf der ganzen Welt. Für sein humanitäres und soziales Engagement wurde Klemens Hallmann 2018 mit dem Kommandeurkreuz Pro Merito Melitensi des Souveränen Malteserordens ausgezeichnet. 2022 erhielt er zudem für seine lange Unterstützung der Militärseelsorge den Orden des Heiligen Georg des Militärbischofs für Österreich. ■

RUHIG BLEIBEN UND TEE TRINKEN

Was muss man bei einem Blackout als Erstes tun? Das Wichtigste ist: Die Ruhe bewahren. Und Tee trinken. Das aromatische Getränk macht die notwendige Flüssigkeits-Einnahme zum Erlebnis. Bevorraten Sie sich mit den besten Erzeugnissen aus den großen Teekulturen dieser Welt, um aus der Not eine Genuss-Tugend zu machen. **Von Janet Teplik**



Tee ist mehr als ein Getränk – es ist ein Lebensgefühl

Die Geschichte des Tees beginnt mit vielen Legenden, von poetisch bis blutig. Sicher ist nur eines: Schon vor Jahrhunderten tranken Menschen auf der ganzen Welt die frisch gebrühten Getränke – und dieser Genuss hält bis heute an. In Wien begann vor fast vierzig Jahren in der Mölker Bastei 5 eine der traditionsreichsten Tee-Karrieren des Landes, als Andrew Demmer seine Pforten für Gäste öffnete. Mit einer Kombination aus Tee-Salon und Teefachgeschäft schuf er damals ein Stück Weltkultur, das bis heute Österreichs kulinarische Landschaft prägt.
Seit 2018 wird das DEMMERS TEEHAUS von einem Unternehmer-Duo geleitet, dass sich zum Ziel gesetzt hat, die österreichische Traditionsmarke in die Zukunft zu führen. Siegfried Kugler und Manfred Österreicher, die Eigentümer und Geschäftsführer, haben eine langjährige Verbindung

Shuuterstock

mit dem Unternehmen, sodass Firmengründer Andrew Demmer sein Vermächtnis vertrauensvoll in die Hände der heutigen Eigentümer übergeben konnte.

Genussreiche Vielfalt

Tee für die Gesundheit zu trinken, hat eine lange Tradition. Dabei ist Tee schon längst mehr als nur ein Hilfsmittel bei Erkrankungen. Die Besonderheit des Brühgetränks liegt vor allem in seiner Vielfältigkeit. Wer mit Teetrinken ausschließlich einen kalten Wintermorgen assoziiert, kennt vermutlich noch nicht alle Vorteile, die das Heißgetränk zu bieten hat.
Ganz gleich, ob frisch aufgebrüht oder erkaltet: Tee schmeckt den gesamten Tag und zu jeder Jahreszeit. „Ob ich Tee liebe? Was für eine Frage! Ich trinke täglich zum Frühstück grünen oder weißen Tee. Gesüßt mit Honig. Und das kommt so: Früher gab es beim Drehen nur Kaffee aus der Thermosflasche. Ein, wie man auf wienerisch sagt, ‚Gschloder'", so Christoph Fälbl, Schauspieler und Kabarettist, über seinen Teegenuss.
Allerdings wird in der Welt des Tees und auch im österreichischen Lebensmittelcodex grundsätzlich zwischen „Tee im engeren Sinn" und „teeähnliches Aufgussgetränk" unterschieden. Zu „Tee im engeren Sinn" zählen dabei alle Teesorten, die aus Knospen und Blättern der Teepflanze Camelia sinensis und ihren verwandten Arten hergestellt werden. Die daraus produzierten Teesorten sind Schwarzer Tee, Grüner Tee, Weißer Tee, Oolong-Tee, Gelber Tee, Pu Erh Tee und auch Matcha-Tee. Hier wird auch von „Tee pur" gesprochen, wenn er mit keinen weiteren Zutaten gemischt wird.
Zu den teeähnlichen Aufgussgetränken hingegen zählen Kräutertee, Rooibos-Tee, Honeybush, Mate-Tee und Früchtetee. Hier wird der Geschmack aus verschiedenen Pflanzen, Pflanzenteilen, Früchten, Blüten, Wurzeln und Knospen gewonnen. Im DEMMERS TEEHAUS finden Teebegeisterte eine große Auswahl an unterschiedlichen Sorten, denn das Unternehmen beschäftigt sich, wenn man von Tee im engeren Sinn spricht, verwiegend mit Blatt-Tees. Damit bedienen sie weltweit eine Nische, da gerade einmal drei bis fünf Prozent der gesamten Tee-Ernte als Blatt-Tee verarbeitet werden. In ihrem Teewissen geben sie allgemein bekannte und sorgfältig recherchierte Informationen über das Brühgetränk, seine Kulturen und Sorten wieder und ergänzen es mit über 40 Jahren Erfahrung.



Shuuterstock

In losem Tee bleiben die ätherischen Öle länger erhalten

Kleine Tasse, große Wirkung

Der Geschmack verschiedenster Teesorten wird oftmals unterschätzt und die Zubereitungsdauer überschätzt. Was sehr schade ist, denn viele Menschen haben Probleme damit, am Tag ausreichend Flüssigkeit zu sich zu nehmen. Oftmals trifft geschmacksneutrales Wasser nicht den Nerv und die gesunde Menge an Flüssigkeit wird nicht aufgenommen. Ein wirklich gutes Hilfsmittel, um über den Tag verteilt mehr zu trinken, ist auf Tee umzusteigen. Wasser und Tee sind vom Zuckergehalt ident. Ein großer Vorteil, den das Brühgetränk mit sich bringt, sind die verschiedenen Geschmacksrichtungen, die auch alle miteinander kombinierbar sind: von fruchtig über beerig bis hin zu herb oder mit einer Note Zitrone.
Darüber hinaus verwandelt sich Tee im Sommer ganz schnell in einen kalorienfreien und durstlöschenden Trinkgenuss. Ob im Kühlschrank gelagert oder mit Eiswürfeln bestückt, auch eiskalt schmeckt das eigentliche Heißgetränk. Wer zusätzlich die fruchtige Komponente herausarbeiten oder eine Sorte Tee aufpeppen möchte, kann frisch geschnittenes Obst ins Getränk geben und so seinen Tee zusätzlich mit Vitaminen ausstatten. Auch frische Minzblätter im kalten Tee haben eine erfrischende Wirkung.

Viel und nachhaltig

Vor allem im Jahr 2023 sind umweltschonende Ressourcen gefragt. Ein weiterer Vorteil von Tee, der



Vor allem im Winter ist Tee ein echtes Wohlfühlgetränk

sich in diesem Bereich prominent zeigt, ist die Nachhaltigkeit. Im Kontext mit nachhaltigem Teegenuss kommt in der Regel als erste Frage auf, ob es umweltfreundlicher ist, losen Tee zu kaufen oder Tee im Teebeutel. Teebeutel sind für viele Menschen eine praktische Zubereitungsform für Tee. Jedoch sagen Tee-Experten, dass lose Sorten aromatischer sind, da üblicherweise beim Zerkleinern des Teeblattes ätherische Öle freigesetzt werden, die mit der Zeit verdunsten. Bei losem Tee bleiben die ätherischen Öle dagegen im Blatt erhalten. Aber auch die Zubereitung von losem Tee stellt kein Hexenwerk dar. Es ist ebenso wenig zeitaufwendig wie die Variante in den vorgefertigten Beuteln. Allerdings spielt hier der Verpackungsmüll eine wichtige Rolle. DEMMERS TEEHAUS nimmt auch hier förmlich eine Vorbildfunktion ein. Das Unternehmen bietet sein Sortiment nicht nur praktisch verpackt in Teebeuteln an, sondern auch lose, sodass Kundinnen und Kunden ihre eigenen Boxen mitbringen können und so Verpackungsmüll vollständig vermieden wird. Zusätzlich kann man im DEMMERS TEEHAUS auch Baumwoll-, Edelstahl- und Bambus-Teefilter kaufen, die wiederverwendbar sind und auf diese Art Ressourcen sparen. Loser Tee hat zudem weitere Vorteile: Er kann nach den eigenen Vorstellungen dosiert werden und ist so in Geschmack und Stärke individuell anpassbar.
Auch das Preis-Leistungs-Verhältnis ist eindeutig ein Pluspunkt für Tee. Mit nur einem Kilo an getrockneten aromatischen Kräutern oder Früchten können bis zu vierzig Liter Getränk hergestellt werden.

Seelenwohl

Doch Tee hat nicht nur eine unterstützende Funktion, wenn es um die Hydration des Körpers geht. Auch ist der Genuss des Heißgetränks etwas für das Seelenwohl. Vor allem an kalten Tagen kann eine warme Tasse Tee einen Funken Geborgenheit bringen.
„Ich trinke grünen Tee und in der kalten Jahreszeit Ingwertee. Das stärkt die Abwehrkräfte. Das Wichtigste für einen Sänger ist seine Stimme. Ohne Tee keine Stimme. Ohne Stimme keine Musik. Womit wohl alles ebenso klar wäre wie mein aromatisches Leitgetränk“, verrät der Sänger Andy Lee Lang.
In Österreich sind die beliebtesten Sorten eindeutig Kräuter- und Früchtetees in allen Variationen, gefolgt von Schwarzem und Grünem Tee.
DEMMERS TEEHAUS hat sich mit seinen verschiedenen Sorten auf dem österreichischen Markt bewährt. Mit Sorten wie Apfeltraum, Beeren Cocktail, Beerengarten, Bratapfel oder Cranberry ist für jeden Früchtetee-Liebhaber etwas dabei. Aber auch das Sortiment des Kräutertees ist breit aufgestellt. Interessierte finden im Unternehmen Sorten wie „Aus Omas Garten“, Bio-Apfelminze, Bio-Fastenvorsatz oder ganz klassisch Bio-Kamillenblüten.

Leidenschaft trifft Expertise

Das DEMMERS TEEHAUS weckt mit seinem vielfältigen Portfolio an verschiedensten Sorten die Lust, Tee selbst einmal zu probieren. „Wir wecken Teebedürfnisse und erreichen mit unserer Teeleidenschaft Wirkung“, so Manfred Österreicher, Geschäftsführer des Unternehmens. Auch der Kabarettist und Autor Dieter Chmelar schwört auf DEMMERS TEEHAUS: „Wer auf Google ‚Tee‘ eingibt, stößt binnen 0,7 Sekunden auf mehr als eine Milliarde Treffer. Zur Erinnerung an die Schulzeit: 1 Milliarde = 1.000 Millionen, das ist also eine Zahl mit neun Nullen. An erster Stelle steht der Hinweis auf Wikipedia mit der brühwarmen, um nicht zu sagen: schalen Erklärung (‚Tee: heißes Aufgussgetränk und Genussmittel aus den Blättern der Teepflanze‘). Aber bereits an zweiter (!) Stelle findet man: ‚DEMMERS TEEHAUS‘. Da ‚demmerte‘ es mir: Das muss einen guten Grund haben. Oder, auf Englisch: That‘s my cup of tea.“ Seit 1981 ist Wien um ein Vielfaches bunter und weltstädtischer geworden und DEMMERS TEEHAUS zu einer traditionsbewussten, aber zukunftsorientierten Marke herangereift. ■

Adobe Stock

MVC RADFABRIK

KAUF A RADL | RENT A RADL | RICHT A RADL





Symbolfotos

ÜBER 100 E-BIKES SOFORT VERFÜGBAR!

JETZT NEU BEI MVC MOTORS: IHR ELEKTROFAHRRAD FÜR JEDE LEBENSLAGE

MVC Motors ist einer der größten Anbieter für Mobilität im Großraum Wien. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, unsere Kunden in einer wandelnden Zeit in allen Formen der Mobilität zu unterstützen. Mit der Eröffnung der **MVC Radfabrik** setzten wir einen weiteren Schritt in Richtung CO_2-Neutralität und alternative Beförderung! Für uns ist es wichtig, dass wir für jeden das richtige Mobilitätskonzept anbieten.

Wie bringen Sie das Radl in Ihr Unternehmen?

Mit der **MVC Radfabrik** ist das ganz einfach!
Alle anfallenden Kosten werden vom nutzenden Mitarbeiter getragen. Für die Firma fallen keine Kosten an! Während der Laufzeit kümmern wir uns – die **MVC Radfabrik** – darum, dass das Radl Ihres Mitarbeiters in Schuss gehalten wird. Wir holen es ab, lagern es gerne über die kalten Monate für Sie ein und machen es wieder frisch und fit für die neue Saison! Nach der Leasinglaufzeit hat Ihr Mitarbeiter die Möglichkeit, das Radl für einen kleinen Restwert zu kaufen.

IHR TEAM FÜR IHR E-BIKE.

www.mvcmotors.at

HAIBIKE
XLC
LAPIERRE
WINORA

MVC RADFABRIK

Guldengasse 1A, 1140 Wien
T +43 1 87811 531
E c.juranitsch@mvcmotors.at



KEINE BÖSEN ÜBERRASCHUNGEN

Im Interview mit CHECK-LIST erklärt Helvetia-CEO Thomas Neusiedler, warum sich sein Unternehmen vor allen anderen intensiv mit einem Blackout und seinen Folgen beschäftigt hat. Und wo Schäden bei seinem Unternehmen gedeckt sind und warum sich eine ausführliche Versicherungsberatung lohnt.

Das Gespräch führte Christian W. Mucha

Wer im vergangenen Herbst „Blackout" und „Versicherung" googelte, landete zuallererst bei Helvetia. Deren Vorstand Mag. Thomas Neusiedler bewies einen guten Riecher, frühzeitig auf die Fragen seiner mannigfachen Klientel die richtigen Antworten parat zu haben. Helvetia versichert als Allsparten-Versicherer mit rund 850 Mitarbeitern eine breit gefächerte Palette im Bereich der Privat- und Gewerbekunden. Bereits seit 2012 ist Neusiedler beim Schweizer Unternehmen in Österreich tätig und repräsentiert die Versicherung seit nunmehr drei Jahren als Vorstandsvorsitzender. Im folgenden Interview erläutert er, wie man sich gegen Blackout-Schäden richtig in welcher Sparte versichern kann.

CHECK-LIST: Herr Neusiedler, als wir mit dem Projekt CHECK-LIST an den Start gegangen sind, haben wir einmal alle Sparten gegoogelt. Unter dem Stichwort „Blackout + Versicherung" kam da sofort die Helvetia ganz oben heraus. Dies zu einem Zeitpunkt, als kaum einer in Ihrer Sparte über dieses Thema nachgedacht hat. Wie kam es dazu, dass Sie sich mit diesem Thema so intensiv beschäftigt haben?

Thomas Neusiedler: Wir haben im Bereich der Privat- und Gewerbekunden deswegen darüber nachgedacht, weil es uns ein wichtiges Anliegen ist, stets am Puls der Zeit zu sein. Wir setzen uns sehr aktiv damit auseinander, was aktuell der individuelle Risikobedarf unserer Kunden ist. Und das Thema Blackout ist im Laufe der letzten Jahre immer mehr in den Fokus gerückt. Weswegen es für uns klar war, dass wir uns damit beschäftigen wollen und müssen. Im Endeffekt war ein – nennen wir es so – „Dreiklang" dafür verantwortlich, der unseren Zugang zu diesem Thema geprägt hat. Erstens wollten wir selbstverständlich die Wünsche unserer Kunden berücksichtigen und

HELVETIA

aufgreifen. Zweitens ist uns wichtig, unser Portfolio im Sinne des hausinternen Produktmanagements stetig weiterzuentwickeln. Drittens müssen wir auch den Rückversicherungsmarkt bedenken, und zwar anhand der Frage: Kann ich als Erstversicherer ein solches Risikoszenario rückversichern?

CL: Um mit Ricola zu fragen: „Wer hat's erfunden?"
Neusiedler: Bei uns ist es gang und gäbe, dass wir Tagesthemen hernehmen. Nicht nur für unsere Produktentwicklung, wir konzipieren auch spannende Veranstaltungen für unsere Geschäftspartner. Den Anstoß zum Thema Blackout gab dabei eine Veranstaltung im vergangenen Jahr mit Marc Elsberg, dem Wiener Erfolgsautor, der mit seinen Werken „Blackout", „Zero" und „Helix" internationale Bestseller gelandet hat. Seine Vorträge zum Thema Blackout schienen das Publikum zunächst teilweise zu irritieren. Letztlich ist es ihm aber gelungen, den Themenkreis durch umfassende Information in den Fokus der Menschen zu rücken. Und genau das wollten wir auch: informieren, aufklären und beraten. Statt Panik zu schaffen. Im Anschluss an die Veranstaltung haben wir im Führungskreis diskutiert, wie wir als Versicherung dieses Thema in Zukunft weiter aufgreifen und darstellen können.

CL: Was haben Sie persönlich von der Vortragsserie mitgenommen? Und – für wie wahrscheinlich halten Sie einen Blackout?
Neusiedler: Was ich mitgenommen habe, ist, dass man ganz klar zwischen den Themen Blackout und Kurzschluss unterscheiden muss. Wenn beispielsweise bei einem Fußballspiel im Ernst Happel Stadion der Strom ausgeht und der zweite Bezirk finster ist, dann ist das eine temporäre, regionale Angelegenheit. Viele Menschen sagen fälschlicherweise zu allem Blackout. Was natürlich ein Unsinn ist. Denn ein Blackout ist ein nachhaltiger, umfassender Störfall. Und genau hier setzen wir als Versicherungsunternehmen an. Wir wollen Bewusstsein dafür schaffen, dass unser gesamtes Versorgungssystem über die Jahre immer fragiler geworden ist. Denn das ist unbestritten. Ein Blackout-Szenario in der Größenordnung von 72 Stunden bis hin zu sechs Tagen ist durchaus etwas, womit man sich realistischerweise auseinandersetzen muss. Alles, was darüber hinaus geht, ist zwar nicht ausgeschlossen, aber unserer Ansicht nach relativ unrealistisch. Die Wahrscheinlichkeit dafür bewegt sich im einstelligen Prozentbereich.

CL: Nun sucht man in Österreich vergebens nach einer expliziten „Blackout-Versicherung". Wie kann man sich für den Ernstfall aber trotzdem bestmöglich schützen?
Neusiedler: Prinzipiell gilt: Ein Versicherer versichert



Autor Marc Elsberg präsentierte im Rahmen einer Veranstaltung seine Gedanken zum Thema Blackout

immer etwas, wobei ein Schaden entstehen kann. Wenn der Strom ausfällt, ist ja erstmal per se kein Sachschaden entstanden. Vielmehr sind es die Folgeschäden, über die man hier nachdenken muss. Nehmen wir beispielsweise die Tiefkühltruhe: Fällt der Strom aus, dann verderben sämtliche Lebensmittel. Da kann es schon einmal zu einem Schaden von mehreren hundert Euro kommen. Aber auch elektronische Geräte, wie etwa Fernseher, können bei einem Blackout durch Überspannungsschäden kaputt gehen. Das alles fällt grundsätzlich in den Bereich der Haushaltsversicherung. Die lässt sich etwa noch mit einer expliziten Kühlgut- oder Elektronik-Pauschalversicherung erweitern. Dementsprechend ist mein Tipp, für einen qualitativen Basisschutz zu sorgen. Und dann individuell mit seinem Versicherungsberater abzuklären, was genau notwendig ist, um mögliche Blackout-Folgeschäden weitestgehend abzudecken.
Im Bereich der Gewerbeversicherung wird die Sache dann schon komplizierter. Denn da beschert ein Blackout dem Unternehmen möglicherweise abgeleitete Vermögensschäden. Was passiert beispielsweise, wenn eine Firma einen Auftrag aufgrund des Stromausfalls nicht fristgerecht erledigen kann? Wenn eine Apotheke ihren Impfstoff nicht mehr kühlen kann? Oder ein Supermarkt sein Tiefkühlsortiment? Und daraufhin alles entsorgt werden muss? Das sind Themen, die Unternehmen individuell mit ihrer Versicherung aufarbeiten müssen. Sowohl Privat- als auch Gewerbekunden stehen wir da unterstützend zur Seite, um ihnen im Ernstfall böse Überraschungen zu ersparen.

CL: Danke für das Gespräch. ■



SO MACHT SICH DIE POST ZUKUNFTSFIT

Die führende Post- und Logistikdienstleisterin des Landes setzt auf Nachhaltigkeit und richtet den Blick nach vorne. **Von Max Wetzelsdorfer**

Knapp 94 Prozent betrug die Erstzustellquote der Österreichischen Post bei Paketen zuletzt. Möglich ist das bei 599 Millionen zugestellten Briefen und 181 Millionen zugestellten Paketen allein im vergangenen Jahr nur mit einem dichten Netz an Geschäftsstellen und Abholstationen, das sich über das ganze Land spannt. Über 1.700 Postfilialen und Post Partner werden österreichweit betrieben, wozu noch 500 Abholstationen und 540 Versandstationen kommen. Insgesamt stehen rund 110.000 Abholfächer und 67.000 Post Empfangsboxen zur Verfügung. Die über drei Millionen Mal gedownloadete Post App ermöglicht Kunden außerdem Paket-Umleitungen sowie eine Festlegung von Zustellungstag oder Abstellgenehmigung.

Bereits seit 2011 findet das, wie in der Unternehmensstrategie verankert, CO_2-neutral statt. Der Fokus auf Nachhaltigkeit bedeutet für das Unternehmen, dass jedes Service, jede Aktivität und jedes Produkt dahingehend bewertet werden muss. Derzeit zeigt sich diese Herangehensweise in dem Drei-Säulen-Modell, das die CO_2-Neutralität ermöglicht: Emissionen werden reduziert, eigener Grünstrom wird produziert und nicht vermeidbare Emissionen werden durch die Unterstützung von Klimaschutzprogrammen im In- und Ausland kompensiert. Für Letzteres setzt die Post auf Zusammenarbeit mit unabhängigen Partnern, etwa mit Climate Austria, einer Klimaschutzinitiative, die nationale Klimaschutzprojekte betreut, sowie mit dem TÜV Austria, der die CO_2-Kompensation überwacht und berechnet.

Gute Noten in Nachhaltigkeit

Lob und Anerkennung für diese Anstrengungen bleiben nicht aus. So zeichnet das Carbon Disclosure Project (CDP) die Post für ihre Nachhaltigkeitsmaßnahmen aus und votiert sie unter die Top 1,5 Prozent von 18.700 Unternehmen weltweit. Auch der Verein für Konsumenteninformation (VKI) hat die Post einem Greenwashing-Check unterzogen und kommt zu dem Schluss, dass sich Österreichs führendes Logistikunternehmen auf einem guten „grünen Weg“ befindet und auch im Vergleich zum Mitbewerb die Rolle einer Vorreiterin einnimmt.

Für Kund*innen bietet man also das Gewissen, dass durch die CO_2-neutrale Zustellung ihrer Sendungen auch die eigene Klimabilanz nicht belastet wird. Geschäftskund*in-

POST



Mit fast 19.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern spannt sich das Netz an Geschäftsstellen der Post über ganz Österreich

nen können ein Zertifikat anfordern, das die CO_2-neutrale Zustellung aller ihrer Sendungen des Vorjahres bestätigt. Rund 670 solcher Zertifikate hat die Österreichische Post AG 2021 ausgegeben. Zudem können sie das Logo „CO_2 NEUTRAL ZUGESTELLT“ für ihre Kommunikation nutzen.

Post 2030: Selbstbewusst in die Zukunft

Jener Vorreiterrolle will die Post auch weiterhin gerecht werden und setzt sich Ziele, welche die Nachhaltigkeit und Autarkie des Unternehmens weiter sichern und ausbauen sollen. Bis 2030 will die Post österreichweit vollkommen emissionsfrei zustellen und befindet sich schon jetzt am Weg dorthin. Seit dem Frühjahr 2022 schafft das Logistikunternehmen nur noch E-Fahrzeuge für die Zustellung an, alleine im laufenden Jahr sollen 1.000 weitere E-Fahrzeuge in Betrieb genommen werden. Mit über 3.000 E-Fahrzeugen, Tendenz steigend, betreibt die Post schon heute die größte E-Flotte Österreichs. Seit Oktober 2021 wird Graz als erste Großstadt Europas völlig CO_2-frei zugestellt, die Post setzt hier nur noch auf E-Antriebe und Muskelkraft. Innsbruck und Salzburg sollen noch heuer folgen. In Wien beginnt noch heuer die grüne Zustellung im ersten Flächenbezirk, bis 2025 soll auch der Rest der Stadt umfasst sein.
In Kooperationen und Initiativen mit Fahrzeugherstellern, Energieerzeugern und Interessensverbänden werden außerdem Technologien wie Wasserstoffantrieb, E-Fuels oder E-LKW vorangetrieben, um mit ihnen baldmöglichst erste Erfahrungen im Praxisbetrieb sammeln zu können. Für den Schwerlastverkehr sind jene Technologien für die Post unumgänglich, um ihre Klimaziele sicher einzuhalten. Bis 2040 hat sich das Unternehmen im Zuge der Climate Pledge-Initiative verpflichtet, ein Net Zero an Emissionen zu erreichen.

Grün und krisensicher

Im Hinblick auf eine sichere Energieversorgung lassen sich die Zukunftspläne der Post auch mit Krisensicherheit vereinbaren. Die umfangreiche E-Flotte soll zu einem wachsenden Teil mit Strom aus Eigenproduktion versorgt werden, der durch Photovoltaik erzeugt wird. Bereits jetzt wird die benötigte Energie so entweder selbst erzeugt oder wenn nötig durch den Zukauf von Grünstrom aus Österreich geliefert. Die Energieerzeugung der eigenen Photovoltaikanlagen soll noch 2023 von 4,3 Megawatt peak (MWp) auf rund 8 MWp aufgestockt werden. Derzeit betreibt die Post 13 Photovoltaikanlagen mit zusätzlichen in technischer Planung. Passend zu dieser Herangehensweise sollen auch die Gebäude der Post in Zukunft grüner werden: Dazu gehören Grünraumkonzepte inklusive Gründächer, Wärmepumpen, die Infrastruktur für den E-Fuhrpark sowie eine nachhaltige, regionale Beschaffung von Baumaterialien. Neben einem geringeren CO_2-Fußabdruck kann das auch die Energiekosten und damit die Energieabhängigkeit senken und in Krisenzeiten den durchgängigen Betrieb sichern.
Die grüne Zukunftsvision der Post zieht sich auch durch andere Bereiche, etwa in der Zusammenarbeit mit der FH Oberösterreich bei der Entwicklung neuer Verpackungskonzepte. Die „grüne Verpackung“ soll ein neuer Service werden, der es ermöglicht, wiederverwendbare Verpackungen zu retournieren, sodass diese mehrmals

POST



Der persönliche Kontakt zu Kundinnen und Kunden wird in der Firmenphilosophie der Post besonders betont

im Versand verwendet werden können. Zusammengefaltet sollen sich die „grünen Verpackungen" bequem im Briefkasten abgeben lassen. Gemeinsam mit der Fachhochschule und fünf heimischen Unternehmen wurde bereits ein Pilotprojekt durchgeführt, welches aufgrund des Erfolges bald als Standardservice eingeführt werden soll.

E-Commerce als grüne Form des Einkaufens

Eine Studie des Umweltbundesamtes im Auftrag der Post verglich außerdem die Umwelteffekte von Online-Commerce und stationärem Handel und kam dabei zu überraschenden Ergebnissen. So ist der immer beliebtere Online-Handel im Vergleich zum klassischen Handel oft umweltfreundlicher. Die Studie berechnete die Klimaeffekte des Online-Handels in über 42 Praxisszenarien und kam zu dem Schluss, dass durch den Einsatz alternativer Energiequellen und Antriebssysteme sowie die Konsolidierung von Lieferungen großes Potenzial zur Reduzierung von Emissionen besteht. Durch Ersteres könnte eine CO_2-Reduktion von über 60 Prozent erreicht werden, während die Konsolidierung von Lieferungen eine Verringerung der Emissionen um 56 Prozent im Vergleich zu einzelnen PKW-Fahrten bedeuten könnte. Auch im Prozess der Rücksendungen findet die Studie erhebliches Optimierungspotenzial. Insgesamt also ein weiterer Anreiz für die Post, ihren grünen Kurs beizubehalten.

Über die Österreichische Post

Die Österreichische Post AG ist mit einem Jahresumsatz von über 2,5 Milliarden Euro und mit mehr als 27.000 Mitarbeiter*innen die größte Logistik- und Postdienstleisterin des Landes. Auch international ist die Österreichische Post durch Tochterunternehmen in insgesamt elf Logistikmärkten tätig. Das Unternehmen liefert durch die Versorgung der österreichischen Bevölkerung und Wirtschaft mit Post- und Finanzdienstleistungen einen wichtigen Beitrag zur Aufrechterhaltung und Absicherung der Kommunikations- und Logistikinfrastruktur und ist damit auch Teil der kritischen Infrastruktur. Eine nachhaltige und zukunftsorientierte Post stärkt somit nicht nur die Umwelt, sondern auch die Infrastruktur des Landes. ■

POST

privatradio + promotion

all-in-one bei **österreichs privatradio nummer 1!**

543.000
facebook likes

data driven advertising
für radio-spots

2,2 mio.
webradio sessions pro monat

112.000
instagram abonnenten

WHK

2.679.000
personen, die in den letzten 7 tagen kronehit gehört haben

kronehit app
das erste liveradio mit skipfunktion

210.000
newsletter abonnenten

maß-geschneidert
sonderwerbeformen & promotions

kronehit tv
mit pre- und midroll video ads

kronehit

ihr **experte** für **sonderwerbeformen**

Quelle: Facebook, Instagram + Newsletter (Stand 02/2023), Digitalradio inkl. kronehit Smart (adswizz, google analytics, Ø 2. HJ 2022)
Quelle: WHK (Weitester Hörerkreis): Radiotest 2022_4, Basis Österreich, Mo-So, Pers. 10+
(Tagesreichweite 880.000, Radiotest 2022_4, Basis Österreich, Mo-So, Pers. 10+)
Illustration: © Irina Adamovich/shutterstock.com

radiowerbung.at



WIE KRISENFIT IST DIE APA?

Wer beliefert Österreich mit wichtigen Informationen, wenn der Strom über eine längere Zeit ausfällt? Im Gespräch mit CHECK-LIST erklärt Werner Müllner, stellvertretender Chefredakteur der APA, wie sich das Unternehmen für den Ernstfall gewappnet hat. **Von Larissa Bilovits**

Seit vielen Jahren ist die Austria Presse Agentur (APA) die wichtigste Informationsquelle für Österreichs Medienlandschaft. Neben dem ORF zählt sie zu den beiden einzigen Unternehmen des Landes im Mediensektor, die als kritische Infrastruktur eingestuft werden. Das bedeutet, dass von der APA auch bei einem Blackout erwartet wird, den Informationsfluss möglichst lange zu gewährleisten – eine Aufgabe, die natürlich eine große Verantwortung mit sich bringt. Dementsprechend setzt die APA Maßnahmen zur Blackout-Vorsorge. Doch wie krisenfit ist die APA tatsächlich?

Technik für den Notfall

Der erste wichtige Punkt beim Thema Blackout-Vorsorge ist natürlich, sich technisch auszurüsten. Hier verfügt die APA bereits seit einigen Jahren über einen Notstromgenerator, der im letzten Quartal 2022 nochmals nachgerüstet wurde: Nun ist die APA in der Lage, mindestens 90 Stunden autark weiterzuproduzieren – das entspricht nahezu einer Verdoppelung der möglichen Betriebsdauer. Selbstverständlich werden dann unnötige Verbraucher weggeschaltet, um den Informationsfluss möglichst lange zu gewährleisten.

„Das große Problem beim Stromsparen in so einem großen Unternehmen ist allerdings, dass die Serverlandschaft der IT samt der notwendigen Kühlung den Großteil des Stroms verbraucht. Da kann man dann natürlich je nach Szenario im Einzelfall bestimmen, ob und was man zurückschalten kann – und was nicht“, erläutert Werner Müllner, stellvertretender Chefredakteur der APA. Das einzige Problem hierbei: Die APA betreibt auch viele Server von Fremdkunden, sowohl innerhalb Österreichs als auch über die Grenzen hinaus. Und wenn der Standort der jeweiligen externen Firma nicht ebenfalls vom Blackout betroffen ist, wird die Entscheidung, Server abzuschalten, schon schwieriger. Hier arbeitet die APA kontinuierlich genaue Abläufe für den Ernstfall aus.

Kleine Dinge, große Problemquellen

Ebenfalls essenziell ist ein ausgeklügeltes House-Keeping-Konzept, denn: Heutzutage brauchen sehr viele Dinge eine funktionierende Stromversorgung,

APA

um überhaupt zu funktionieren. Und an diese denkt man möglicherweise im ersten Moment gar nicht. Ein Beispiel sind hier die Türen. Im Hauptquartier der APA besitzen diese etwa sogenannte Motorschlösser – natürlich elektrisch. Bei Stromausfall benötigt es hier eine Alternative, also in diesem Fall einen Schlüssel. Damit diese nicht zweckentfremdet werden, werden sie für den Krisenfall an einem bestimmten Ort aufbewahrt. „Dafür müssen natürlich auch alle, die Zugang haben sollen, über den Ablauf Bescheid wissen", so Müllner.

Wie schnell man am Ende der normalen Überlegungen ist, musste die APA im Rahmen eines Blackout-Vorsorge-Projekts feststellen. Hier zeigte sich, dass es – ohne richtigen Plan – bereits an den einfachsten Dingen scheitern kann. So müssen die Mitarbeiter der APA normalerweise die Sprechanlage am Eingangstor betätigen, um ins Haus zu kommen. Im Falle eines Blackouts, wenn auch die Handy-Telefonie nach 20 Minuten nicht mehr funktioniert, müssen sich die Mitarbeiter natürlich irgendwie bemerkbar machen. Wenn sie lange vor dem Tor warten müssen, ergibt sich hier nämlich auch ein erhebliches Sicherheitsrisiko. „Wenn es länger andauernd in Wien keinen Strom gibt, dann gehen die Szenarien von ‚Die Leute werden sich schon damit arrangieren' bis hin zu ‚Die Leute werden in Panik verfallen und es wird unsicher auf den Straßen werden'. Das heißt, unsere Mitarbeiter sollen nicht eine halbe Stunde draußen auf der Straße warten müssen, bis sie in das einzige beleuchtete Gebäude vom ganzen Bezirk kommen."

Menschliches Versagen verhindern

Der wahrscheinlich größte Risikofaktor in der Blackout-Vorsorge sind aber die Mitarbeiter selbst. Hier bedarf es genau geplanter Abläufe und ausreichender Schulung. Da Blackouts aber unvorhergesehen eintreten können, müssen entsprechende Trainings regelmäßig erfolgen, damit das erlernte Wissen im Ernstfall auch tatsächlich in den Köpfen der Mitarbeiter vorhanden und abrufbar ist.

Im Falle, dass der Strom eine längere Zeit ausbleibt, müssen aber auch entsprechende Dienstpläne feststehen. Dafür hat sich die APA ein einfaches Schichtsystem ausgedacht, in dem bereits bestimmte Personen für die Dauer einer Woche festgeschrieben sind. Dabei wurde darauf geachtet, nur Mitarbeiter einzuplanen, die in ca. 30-minütiger Gehzeit oder etwa mit dem Rad problemlos und sicher in die Zentrale, aber auch wieder nach Hause kommen. Diese wissen über den Notfallplan Bescheid und können dann im Krisenfall auch ohne Kommunikationsmöglichkeiten zu den festgelegten Uhrzeiten zur Arbeit erscheinen. „Wir haben das für eine Katastrophenzeit so festgelegt, dass die Schichtwechsel möglichst dann stattfinden, wenn es in einem relativ großen Teil des Jahres noch nicht finster ist – aus Sicherheitsgründen", erklärt Werner Müllner. Da die APA-Zentrale als Kritische Infrastruktur eingestuft ist, bedarf es höchster Sicherheitsvorkehrungen auch für alle Mitarbeiter:innen. Zudem sorgt die APA auch in Bezug auf Lebensmittel und etwaiger Schlafmöglichkeiten für die Mitarbeiter vor, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten.



Werner Müllner, stellvertretender Chefredakteur der APA, sieht seine Agentur bestens auf einen Blackout vorbereitet

APA

Von der APA zum Endkunden

Dennoch bleibt eines festzuhalten: Auch wenn die APA viel Zeit und Arbeit in die Ausarbeitung eines Blackout-Konzepts steckt, um selbst im Krisenfall weiterhin die Informationsversorgung zu gewährleisten, ist unklar, wie viel davon tatsächlich beim Endkunden ankommt. Da die Hauptaufgabe der APA ist, die Medienhäuser Österreichs zu beliefern, müssen natürlich auch diese die Notfallproduktion sicherstellen. Zudem muss bedacht werden, dass das einzige Kommunikationsmittel, das bei Stromausfall noch funktionstüchtig ist, das Radio ist. So können Endkunden beispielsweise ein Autoradio zur Information verwenden, solange dessen Batterie funktioniert. Vorsorgen kann man etwa auch mit dem Kauf eines Kurbelradios. Die APA ist in jedem Fall bestens vorbereitet, um weiterhin autark und problemlos zu produzieren. ■

Wohnen auf höchstem Niveau

Erlesene Immobilien in Bestlage. Residieren in außergewöhnlichen Objekten. Ein Stückchen Urlaub mitten in Wien. Das versprechen Expertin Kristina Giacomelli und ihre Sangreal Properties Immobilientreuhand.



Telegraph Yards: Moderner Luxus in altem Gebäude



Votiv La Nouvelle Maison lockt mit Dachgarten



Smart Home im Mariahilfer Altbau: The Smith

Ob hochmoderne Penthäuser, historische Stadtvillen oder Luxus-Appartements: Wenn Außergewöhnliches gefragt ist, ist man bei Kristina Giacomelli an der richtigen Stelle. Mit ihrem Unternehmen Sangreal Properties vermarktet sie exklusive Schätze des Wiener Wohnbaus. Allen gemeinsam: Sie punkten mit gehobenem Flair, hochwertiger Ausstattung und optimaler Infrastruktur.

Wie etwa die **Telegraph Yards** im siebenten Bezirk. Ursprünglich als Post- und Telegraphenzentrale in der Zollergasse errichtet, erweist das nun entstehende Wohnprojekt der Geschichte nicht nur mit seinem Namen Respekt. Die architektonische Umgestaltung zu Wohnungen und Stadtresidenzen lässt denkmalgeschützte Elemente wie Außenfassade, Uhrturm, Dachansichten oder Vestibül und Treppenhäuser intakt, während moderne Lösungen vom ersten Obergeschoss bis in die bis dato ungenutzten Dachgeschosse eine Symbiose heutiger Lebensstandards mit der Altsubstanz herstellen.

Werbung

Sangreal Properties

Insgesamt entstehen in den Telegraph Yards 28 Luxusapartments, ein exklusives Geschäftslokal sowie ein stilvolles Atelier.

Französisches Flair

Im französischen Viertel Wiens, in prominenter Ecklage zu Hörlgasse und Lichtensteinstraße in unmittelbarer Nähe zur Votivkirche, entstehen im Zuge der Sanierung eines Wiener Stilzinshauses fünf elegante Stadtresidenzen im französischen Altbaustil. In der neu erbauten Dachkonstruktion des **Votiv La Nouvelle Maison** wurden weitere zwei luxuriöse Haute-Couture Penthäuser eingeplant. Die großzügig dimensionierten Wohnungen von 100 m² bis 800 m² wurden mit exklusivsten Materialien und modernster Technik, vom edlen Parkettboden bis hin zum ausgewählten Feinsteinzeug der Badezimmer, ausgestattet. Die großflächige Panoramaverglasung der beiden luxuriösen Penthäuser erlaubt außergewöhnliche Blicke über die Dächer von Wien.
Ein besonderer Fokus wird auf die Lebensqualität gelegt. Die WILLIAM – Private Edition bietet den zukünftigen Wohnungseigentümern die exklusive Möglichkeit, einen mobilen Concierge-Service zu nutzen. WILLIAM kümmert sich um alltägliche Aufgaben wie Apartmentreinigung, Home Delivery von Lebensmitteln und Getränken, Abwesenheitsservice oder Postservice.

Alt trifft neu

In Mariahilf wird derzeit ein stilvolles Gründerzeithaus modernisiert: **The Smith**. Über drei Geschosse beeindruckt das Haus mit seiner facettenreichen Fassade und einem klassischen Wiener Altbau-Entrée. Hier entstehen sechs malerische Altbau-Stadtresidenzen sowie sechs luxuriöse Dachgeschosswohnungen. Alle vereinen die historisch gewachsene Atmosphäre des Objektes mit einem modernen Wohnkonzept.
Alle Wohneinheiten sind mit einem Smart-Home-System ausgestattet und ermöglichen so zukunftsweisendes und unkompliziertes Wohnen im Alltag.

Moderne Ansprüche

In entspannter Umgebung und dennoch unweit vom lebendigen Stadtzentrum entsteht ein Wohnensemble mit insgesamt ca. 100 Eigentumswohnungen zwischen 50 m² und 300 m². Das **Quartier Neue Mitte** vereint drei Altbautrakte, die hochwertig saniert und mit einem Dachgeschossausbau versehen wurden. Ergänzend wird im Innenhof ein Neubau errichtet.
Bei der Ausstattung wurde großes Augenmerk sowohl auf technische und qualitative Ansprüche als auch auf gestalterische und stilvolle Komponenten gelegt. Fußbodenheizung und Klimageräte sorgen für optimales Wohnklima. Allen Bewohnern stehen zudem Fitnessstudio, Yoga-Raum und ein intelligent geplanter Co-Working-Space zur Verfügung. Und auch die tierischen Bewohner kommen nicht zu kurz: eine eigene Hundewaschanlage erlaubt die einfache Reinigung, nachdem der vierbeinige Liebling ausgiebig im Matsch tobte. ■



Kristina Giacomelli findet die außergewöhnlichsten Objekte



Wohlfühl-Ambiente im Quartier neue Mitte

Sangreal Properties
Kristina Giacomelli
Kleines Haus der Kunst –
Friedrichstraße 7, 1010 Wien
Tel.: +43 664 257 23 28
giacomelli@sangreal-properties.at
www.sangreal-properties.at

Sangreal Properties

Werbung

A wie ASFINAG, B wie Blackout, V wie Vorbereitungen

Im Blackoutfall muss beim österreichischen Autobahnbetreiber jeder Handgriff sitzen. Autobahnen und Schnellstraßen sind ein wesentlicher Bestandteil der kritischen Infrastruktur des Landes. Daher muss das hochrangige Straßennetz als wichtigster Transport- und Versorgungsweg im Blackout verfügbar sein.



Tunnel Kaisermühlen in Wien



Verkehrsmanagementzentrale Inzersdorf

Als bedeutendster Mobilitätspartner muss die ASFINAG im Ernstfall für dieses Szenario jedenfalls einen Notbetrieb sicherstellen. Das Ziel ist es, einen relativ verkehrssicheren Autobahnbetrieb aufrechtzuerhalten, um die Versorgung der Bevölkerung durch die Einsatzkräfte bestmöglich zu gewährleisten. Zu diesem Zweck liegen Notfallkonzepte vor. Diese Konzepte sind speziell auf operative Einheiten, wie unter anderem Verkehrsmanagement-Zentralen und Autobahnmeistereien, zugeschnitten. Darin berücksichtigt sind alle topografisch, geografisch und regional wichtigen individuellen Rahmenbedingungen.

Kommunikation, Information und Netzwerke

Auch im Blackout gilt es, die Kommunikation intern aufrecht zu erhalten. Daher legt die ASFINAG zusätzlich zum operativen Ablauf auch auf diesen Punkt besonderen Wert bei den Blackout-Vorbereitungen. Die dezentral situierten Standorte mit mobilen Einheiten in

Werbung

Asfinag

„Ein Blackout ist eine Extremsituation. Auch Expertinnen und Experten können nicht sagen, wie lange es dauert und wie es tatsächlich sein wird. Aber die gute Nachricht ist: Wir können uns darauf vorbereiten. Und wir sind überzeugt davon, dass wir mit unserer soliden Planung im Sinne der Kundinnen und Kunden, aber natürlich auch im Sinne unserer Mitarbeitenden, sehr gut aufgestellt sind."



Dr. Josef Fiala, Vorstandsdirektor der ASFINAG

ganz Österreich bringen für den Autobahnbetreiber ein großes Plus und stellen sicher, dass ein laufender Austausch wichtiger Informationen zu Verkehrs- und Versorgungslage gewährleistet ist. Ein wesentlicher externer Partner der ASFINAG in diesem Bereich ist der Österreichische Rundfunk (ORF), konkret die Verkehrsredaktion des reichweitenstärksten Radiosenders Ö3. Ein gemeinsames Blackoutkonzept regelt den Ablauf der gegenseitigen Weitergabe und Veröffentlichung gesicherter Verkehrsmeldungen.

In laufender Abstimmung steht die ASFINAG für ihre Blackout-Vorbereitungen darüber hinaus auch mit Partner-Verkehrsinfrastrukturanbietern sowie weiteren Betreibern kritischer Infrastruktur wie unter anderem Energieanbieter. Das Wissen um deren Maßnahmen und Möglichkeiten bildet die Grundlage zielgerichteter Präventationsplanungen, um dem Ausfall systemkritischer Anlagen und damit des hochrangigen Netzes vorzubeugen.

Kommunikationskampagne „Blackout – Wir sorgen gemeinsam vor"

Das wichtigste Gut der ASFINAG sind die Mitarbeiter:innen. Das gilt zu jeder Zeit. Im Blackout entscheidet das „Miteinander" über die Tragfähigkeit aller Notkonzepte. Für die ASFINAG gilt daher: Nur wer privat vorgesorgt hat, ist auch im Blackout in der Lage, sich auf die berufliche Tätigkeit voll zu konzentrieren. Unter dem Motto „Wir sorgen gemeinsam vor" läuft daher beim Autobahnbetreiber eine breit angelegte Informations- und Kommunikationskampagne.

Die Maßnahmen reichen von Infobroschüren bis zu Blackout-Einkaufslisten, persönlichen Ansprechpartner:innen sowie E-Learning über eine Kooperation mit dem Zivilschutzverband. Auch hier legt die ASFINAG großen Wert darauf, sehr zielgerichtet zu informieren und zu kommunizieren. Denn die Blackout-Vorbereitungen sind im Unternehmen keine Einbahnstraße. Die Planungen können nur dann erfolgreich laufen, wenn ein guter und professioneller Austausch der vielen Expertinnen und Experten stattfindet. Die Gesamtkoordination aller ASFINAG-Vorbereitungen erfolgt federführend durch ein Kernteam. Die Detailkonzeptionierung aller notwendigen Bereiche erfolgt durch die jeweiligen Spezialteams. ■

BLACKOUT ASFINAG INFO

Die wichtigsten ASFINAG-Zahlen

- 2.249 Kilometer Streckennetz
- 42 Autobahnmeistereien
- 9 Verkehrsmanagement-Zentralen
- 6 Mautstellen
- rund 3.100 Mitarbeitende
- mehr als 260 Rastanlagen
- 166 Tunnel
- mehr als 5.800 Brücken

Asfinag

Werbung

Mit der BWS-Gruppe – nachhaltig in die Zukunft!

Die BWS-Gruppe. Verlässlich seit 1911!

Die BWSG entwickelt, errichtet, saniert, vermietet, verkauft und verwaltet geförderte sowie freifinanzierte Wohnungen in ganz Österreich, in Miete oder Eigentum. Über alle Bundesländer verteilt werden knapp 38.000 Einheiten verwaltet.

Nachhaltiges Bauen ist in aller Munde. Die BWSG als gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft bringt klimafreundliches Bauen und Betreiben mit leistbarem Wohnen in Einklang. Nachhaltigkeit im Wohnbau umfasst alle Maßnahmen, die dazu beitragen, ein Gebäude so umweltfreundlich und ressourcenschonend wie möglich zu errichten. Damit sorgt die BWSG dafür, auch in Zukunft attraktive geförderte und freifinanzierte Wohnprojekte anzubieten.

Das vollständige Angebot aller Projekte der BWSG ist abrufbar auf **www.bwsg.at.**

Grüner Max

Maximilianstraße 49-51
Kerensstraße 20
3100 St.Pölten

gruenermax.bwsg.at







Aktuelle freifinanzierte Projekte der BWS-Gruppe:

Zwischen den schönsten Plätzen der Landesmetropole St. Pölten bauen wir an der Adresse Maximilianstraße 49-51 aktuell 100 großzügig geschnittene, freifinanzierte Eigentumswohnungen mit Wohlfühlfaktor und nachhaltigem Energie- und Mobilitätskonzept. Der Hauptbahnhof St. Pölten ist in wenigen Gehminuten erreichbar – von hier ist man mit den über 50 täglichen Zugverbindungen in weniger als 30 Minuten in Wien. Das alles schon ab € 2.958/m².

Grüner Max

100 großzügige, **freifinanzierte Eigentumswohnungen**

Garagenplätze für Wallbox-Montage vorbereitet, **E-Ladestationen** am Grundstück

Jede Wohnung mit **Eigengarten, Balkon, Loggia** oder **Terrasse**

PV-Anlage, thermische Bauteilaktivierung mit zertifiziertem **ÖKO-Strom**

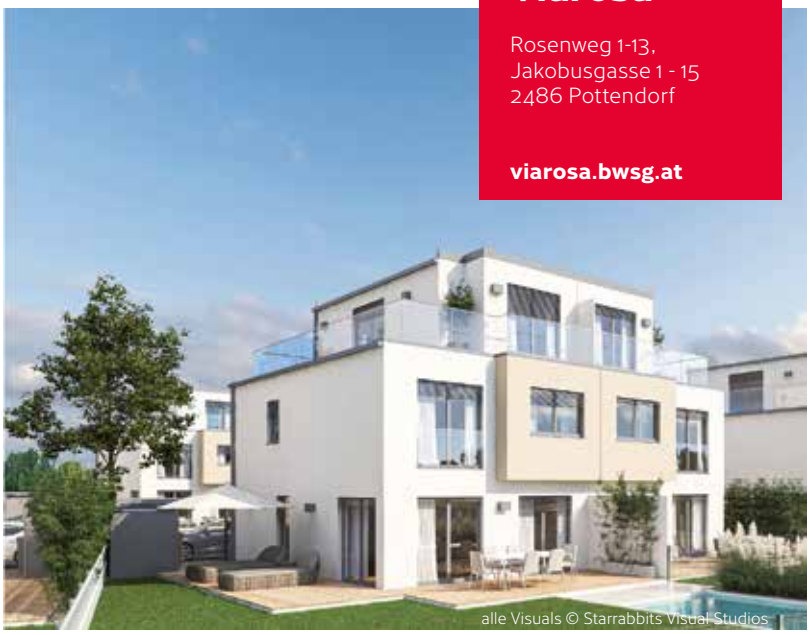
BWS-Gruppe
Triester Straße 40/3/1
a. 1100- Wien
t. +43 1 54608 -5070
wohnungsanfragen@bwsg.at

Wohnpark Viarosa

Rosenweg 1-13,
Jakobusgasse 1 - 15
2486 Pottendorf

viarosa.bwsg.at

Familientraum vor den Toren Wiens: Mitten im Grünen, umgeben von Feldern, entstehen in Pottendorf aktuell 30 exklusive Doppelhaushälften in umweltschonender und energieeffizienter Holz-Massivbauweise. Eine hochwertige Ausstattung (z.B. Eichenparkettböden, Feinsteinzeug) und Baumaterialien garantiert maximalen Wohnkomfort. Bei den schlüsselfertigen Reihenhäusern ist ein attraktiver Mietkauf mit hoher Anrechnung der geleisteten Mieten und Fixpreis möglich.



alle Visuals © Starrabbits Visual Studios





Wohnpark Viarosa

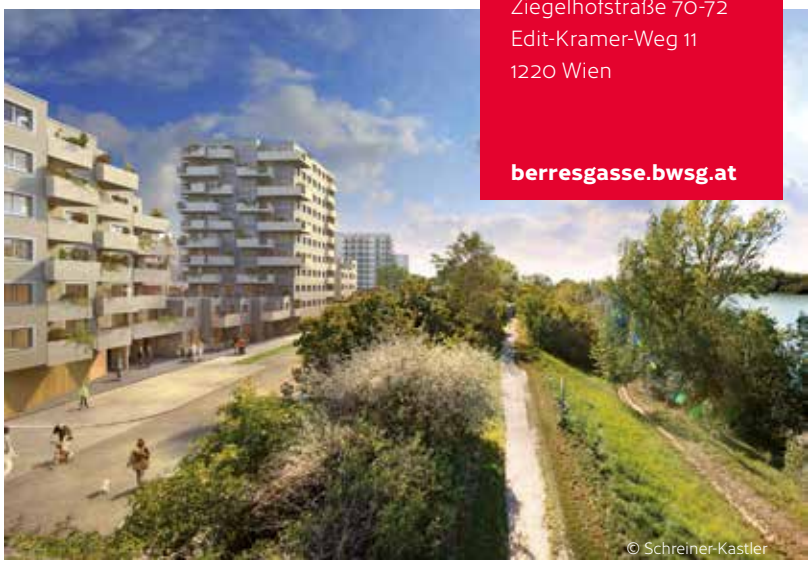
30 Doppelhaus-Hälften **Attraktiver Mietkauf**	**138m²** oder **150m²** **sehr gute Verkehrsanbindung**
Jedes Haus mit **Eigengarten** und **2 Terrassen**	**Holz-Massivbauweise** Energieeffiziente **Wärmepumpe**

Leo am Teich

Ziegelhofstraße 70-72
Edit-Kramer-Weg 11
1220 Wien

berresgasse.bwsg.at

Im Rahmen des Stadtentwicklungsgebiets Berresgasse entstehen in direkter Uferlage mit dem Projekt Leo am Teich insgesamt 99 freifinanzierte Eigentumswohnungen mit Weit - und Seeblick sowie zwei Geschäftslokale in der Sockelzone. Alle Garagenplätze sind für die Ausrüstung mit E-Ladestationen vorbereitet. Durch die Lage direkt am Hirschstettner Badeteich sowie die smarte Architektur ist ein Großteil der Freiflächen zum Wasser hin ausgerichtet. Das Highlight ist ein Penthouse mit über 120m² Dachterrase und zwei Balkonen.



© Schreiner-Kastler



© GS Visuals



© GS Visuals

Leo am Teich

Bereit für die **Mobilität der Zukunft, top Infrastruktur**	99 **freifinanzierte Eigentumswohnungen** & 2 **Geschäftslokale**
Wohnen am Wasser und **im Grünen, Kindergarten** im Quartier	Fertigstellung **Herbst 2023**

SICHER IN NIEDERÖSTERREICH DURCH DEN BLACKOUT

Die Gefahr eines drohenden Blackouts steigt stetig. Dementsprechend setzt das Land Niederösterreich zahlreiche Maßnahmen, um sich auf den Ernstfall vorzubereiten. Zusätzlich zu einem Ausbau in Richtung unabhängiger Energieversorgung sollen auch die Einsatzkräfte entsprechend geschult werden. **Von Janet Teplik**



In letzter Zeit kam es immer wieder vor, dass kurzfristig in einigen Teilen des Landes der Strom ausfiel

Pixabay

Seit Jahren schon kommt das Thema eines möglicherweise drohenden Blackouts immer wieder auf. Gerade in letzter Zeit kam es vermehrt zu Stromausfällen; so waren beispielsweise im November kurzzeitig tausende Haushalte Wiens ohne Strom. Aber wie groß ist die Gefahr tatsächlich, wie problematisch wäre ein Blackout? Nun ja, bedenkt man etwa, in welchem Tempo sich die Technik weiterentwickelt – dann tun sich an dieser Stelle bereits ziemlich große Komplikationen auf. Selbst die einfachsten Dinge funktionieren nämlich heutzutage nur mit Strom: Das fängt bereits damit an, dass viele Eingangs- und Garagentore nur funktionieren, wenn ihnen Strom zugeführt wird. Zwar haben die meisten Türen für den Notfall spezielle Schlüssel oder andere Funktionen – aber kann man wirklich davon ausgehen, dass jeder in so einer Ausnahmesituation weiß, was zu tun ist?
Dementsprechend werden in Österreich bereits zahlreiche Maßnahmen getroffen, um die Bevölkerung, aber etwa auch staatliche Institutionen und Einsatzorganisationen auf einen flächendeckenden Stromausfall vorzubereiten. Als Vorreiter dabei erwiest sich das Land Niederösterreich.

Strom und Wasser

Auch wenn die „Wahrscheinlichkeit eines Blackouts ist nicht genau einzuschätzen“ ist, wie LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf meinte, sei es umso wichtiger, „vorbereitet zu sein und im Ernstfall nicht angstvoll zu handeln, sondern auf Eigenverantwortung und Hausverstand zu setzen.“ Das Land will die Bürgerinnen und Bürger mithilfe eines Vorsorge-Pakets unterstützen: „Wir machen unsere Feuerwehrhäuser zu Sicherheitsinseln und statten sie mit 460 Notstromgeneratoren aus. Zudem machen wir unsere Wasserver- und -entsorgung Blackout-sicher, denn sauberes Wasser und auch die Entsorgung des Abwassers sind Schlüsselelemente.“

Wichtig sei außerdem ein Entfall der Genehmigungspflicht für private Notstromaggregate in Betrieben und Haushalten. Gleiches gilt für Photovoltaik-Dachanlagen bis 1 Megawatt. Auch diese müssen sich Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher nicht mehr genehmigen lassen, was die private Stromerzeugung massiv erleichtert.

Unabhängige Energieversorgung

Um die Energieversorgung müssen sich die Bürgerinnen und Bürger Niederösterreichs aber generell, also auch unabhängig eines drohenden Blackouts, keine Sorgen machen – die Investitionen in eine unabhängige Energieversorgung gehen laufend voran. „Wenn die Welt im Umbruch ist, heißt es für uns in Niederösterreich: Aufbruch in die Energieunabhängigkeit“, erläutert etwa Niederösterreichs Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner.
Dafür wurden Mitte Oktober 2022 drei konkrete Gründe genannt: Zum Ersten wolle man die Bürgerinnen und Bürger entlasten. „Wir haben dafür schon ganz konkrete Maßnahmen gesetzt wie etwa den Strompreisrabatt“, so Mikl-Leitner, die dabei auch betont, dass dies auch langfristig funktionieren müsse. Zum Zweiten wolle man in einer Zeit mit Anschlägen auf Pipelines oder drohenden Blackouts auch „für mehr Sicherheit bei der Versorgung“ sorgen. Das lässt sich durch weniger Abhängigkeit von ausländischen Lieferungen sowie geringerer Anfälligkeit für europäische Netzschwankungen sicherstellen. Dafür müsse man unter anderem verstärkt auf in Österreich erzeugte erneuerbare Energie setzen – wo auch der dritte Aspekt hineinspielt: der Umwelt- und Klimaschutz. „Niederösterreich ist Vorreiter bei der nachhaltigen Stromerzeugung. Die Hälfte des gesamten österreichischen Windstromes kommt aus Niederösterreich und ein Viertel des gesamten österreichischen Photovoltaikstromes.“ Und diesen Ausbau wolle man nun beschleunigen, betont die Landeshauptfrau: „Wir wollen für Niederösterreich das größte und schnellste Ausbauprogramm für Wasser, Wind, Sonne und Biomasse von ganz Österreich.“
Dementsprechend präsentierte das Land Niederösterreich fünf Maßnahmen, die in Zukunft für günstigere Preise, mehr Sicherheit und für das Klima gesetzt werden sollen. So wolle man einerseits die Windkraft bis 2035 um rund 200 Prozent steigern. Gleiches gilt für die Photovoltaik, die in den nächsten drei Jahren sogar um 350 Prozent wachsen soll. Das bedeutet rund 130.000 zusätzliche Anlagen in Niederösterreich. Auch in die Klein-Wasserkraftwerke soll investiert werden – allerdings nicht durch neue Kraftwerke, sondern durch eine Erhöhung der Effizienz der bereits bestehenden. Als vierter Punkt dazu soll auch der Bereich Biomasse erweitert werden, wobei bis 2030 rund 200 neue Anlagen errichtet werden. Zuletzt soll in die Leistungskapazität und somit die Netzsicherheit investiert werden. Zu den aktuell 92 Umspannwerken der EVN sollen 40 weitere hinzukommen. „Wir haben eines der sichersten Netze der Welt und wir machen dieses Netz noch sicherer“, so Mikl-Leitner.
Alleine die Biomasse-Anlagen sparen pro Jahr rund 20.000 Tanklastzüge an Heizöl ein. Im Bereich Windkraft sei man alle vier Jahre doppelt so leistungsfähig als zuvor. Daraus entstehe pro Jahr in Österreich eine Wertschöpfung von 496 Millionen Euro, wovon sich etwa 91 Prozent auf Niederösterreich zuordnen lassen. Außerdem würden aus der Windkraft in Niederösterreich „über 1.000 zusätzliche Jobs“ entstehen, wie Wirtschaftsforscher Christian Helmenstein informiert.



V.l.n.r.: Josef Schmoll (Präsident Rotes Kreuz), Christoph Kainz (Präsident Zivilschutzverband), Stephan Pernkopf (LH-Stellvertreter), Dietmar Fahrafellner (Landesfeuerwehrkommandant), Franz Popp (Landespolizeidirektor) und Johannes Pressl (Präsident Gemeindebund)

Einsatzkräfte und Sicherheit

Aber nicht nur auf die Versorgung mit Energie und Wasser im Falle eines Blackouts wird sich vorbereitet. Auch ist es essenziell, dass all jene Organisationen, die zum Schutz der Bürgerinnen und Bürger da sind, autark werden. Das betrifft sowohl das Militär und die Polizei als auch den Rettungsdienst und die Feuerwehr. „460 Feuerwehren werden mit Notstromgeneratoren ausgestattet“, erklärt NÖ Landesfeuerwehrkommandant Dietmar Fahrafellner, „Dafür nehmen wir heuer 3 Mio. Euro Förderung in die Hand und sprechen insgesamt von Investitionen in der Höhe von 10 Mio. Euro.“

NLK Pfeiffer



Niederösterreich ist in Österreich für den Großteil der Versorgung mit Windenergie verantwortlich



Die Photovoltaik soll in Niederösterreich bis 2025 um rund 350 Prozent wachsen

Die Polizei wie auch das Heer setzen ebenfalls Präventivmaßnahmen. So ist bereits ein Großteil der niederösterreichischen Kasernen in Energie- und Wasserversorgung komplett unabhängig, bei den Polizei-Dienststellen sind es bisher 100. Weitere 23 Standorte sollen in Kürze ebenfalls autark werden. Landespolizeidirektor Franz Popp und Militärkommandant Martin Jawurek betonen: „Vor allem das Mobilisieren der eigenen Kräfte steht in unseren Organisationen an erster Stelle. Unsere Soldatinnen und Soldaten, Polizistinnen und Polizisten werden unterstützt, zuhause bestens vorzusorgen, um im Ernstfall voll für die Bevölkerung einsatzfähig zu sein!“

Der Zivilschutz leistet seine Präventionsarbeit in Form von intensiven Schulungen und Kursen, besonders für und mit den Gemeinden sowie den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern. Der Präsident des NÖ Zivilschutzverbandes, Christoph Kainz, betont gemeinsam mit Rotkreuz-Präsident Josef Schmoll: „Die blau-gelbe Sicherheitsfamilie hat schon oft bewiesen, dass sie immer zur Stelle ist.“ Damit das auch so bleibt, investiert man in den Gemeinden laufend in die Erstellung von Katastrophenschutzplänen. Aber der wohl wichtigste Punkt ist die Entwicklung von Kommunikationskompetenzen, denn: „Die Kommunikation von Mensch zu Mensch ist – wenn gar nichts mehr geht – das beste Mittel, um miteinander Notfall-Szenarien zu meistern“, wie Gemeindebund-Präsident Johannes Pressl formuliert.

Hamsterkäufe?

Wer an Blackout-Vorsorge denkt, denkt aber vermutlich auch an das sogenannte Hamstern von Lebensmitteln. Denn: Ohne Strom bleiben die Geschäfte geschlossen, da weder die Zahlungssysteme noch Kühlvorrichtungen oder gar die elektrischen Türen funktionieren.

Das Phänomen der Hamsterkäufe konnte man bereits zu Beginn der Corona-Pandemie beobachten: Leere Regale überall, von Dosenproviant über Nudeln bis hin zu Klopapier. Im Falle eines Blackouts gilt aber: Hamsterkäufe sind absolut nicht notwendig, wie etwa auch Pernkopf bestätigt. Das bedeutet aber nicht, dass es nicht trotzdem durchaus sinnvoll ist, sich mit Grundnahrungsmitteln einzudecken – mittelfristig! Ein Vorrat für rund zwei Wochen ist dabei vollkommen ausreichend.

Dafür eignen sich natürlich gut haltbare Lebensmittel mit vielen Kohlenhydraten, wie etwa Honig, Zucker, Reis, Teigwaren, Haferflocken oder verpacktes Brot. Auch haltbare Milch, Fertiggerichte und sämtliche Lebensmittel in Dosen sind empfehlenswert. Ein Grundvorrat von Öl bzw. Speisefett sollte ebenfalls vorhanden sein. Besonders wichtig: Haben Sie Säuglinge, Kleinkinder oder auch Haustiere, muss natürlich auch daran gedacht werden, genügend Vorrat an entsprechender Spezialkost zu lagern. All das gilt selbstverständlich nicht nur für Lebensmittel, sondern beispielsweise auch für Hygieneartikel, wie Klopapier, Binden und Tampons, Zahnpasta etc. sowie wichtige Medikamente. Generell sollte auf eine gut gefüllte Hausapotheke geachtet werden. ■

Pexels, Pixabay

CHECK-LIST: PROMINENT IM TV

Buchen Sie bitte schon jetzt Ihr Product Placement/Ihren TV-Beitrag für 2023. Der Beitrag über Ihr Unternehmen/Ihr Angebot/Ihr Produkt/Ihre Dienstleistung umfasst drei Minuten. Dazu kommen 150 Trailer. Die Veröffentlichung erfolgt zu attraktiven Sendezeiten auf den Sendeplätzen der RTL-Gruppe in Österreich.

Präsentieren Sie Ihr Check-List-Angebot auf RTL, VOX, RTL 2, RTLup, RTLNitro, Krone TV und R9. Und erreichen Sie über zwei Millionen Bruttokontakte (!!!) mit dem Package-Preis von 25.890,- Euro (Format/Beitrag für 180 Sekunden Sendung plus 150 Trailer à 30 Sekunden).

In einem Joint Venture mit der Firma Pubbles TV von Ronny Rockenbauer, der für das Erfolgsformat „GO! Das Motormagazin" verantwortlich zeichnet, gibt es Check-List sohin ab dem Frühjahr 2023 auch unübersehbar und prominent im TV. Reservieren Sie schon jetzt einen der heiß begehrten Sendeplätze und senden Sie bei Interesse Ihr Mail asap an **christian@mucha.at**. Der Pauschalpreis für eine Woche wie oben beschrieben liegt für Ihren TV-Auftritt bei 25.890,00 Euro all inclusive (Produktion, Dreh und Veröffentlichung sind damit zur Gänze abgegolten).

7 Ausstrahlungen
210 Tsd. Kontakte

150 Trailer zur Ankündigung
1,8 Mio. Kontakte

50.000 €
Mediawert / Folge

Packagepreis all inclusive:
25.890 €
zuzüglich Anzeigenabgabe und Mehrwertsteuer für über zwei Millionen (!) Kontakte

Primetime

RTL — Samstags, 19:50 Uhr

VOX — Samstags, 19:40 Uhr

RTLZWEI — Samstags, 19:45 Uhr

Access Primetime

RTL UP — Samstags, 16:40 Uhr

NITRO. — Samstags, 16:30 Uhr

KRONE TV — Samstags, 16:50 Uhr

R9 — Samstags, 15:58 Uhr

Gesamt über 2 Millionen Kontakte zum Super-Preis samt aller Produktions-Kosten

DIE ZUKUNFT NIMMT FAHRT AUF!



Die Wiener Elektro Tage am Rathausplatz bieten vom 13. bis 17. September 2023 einen einzigartigen Überblick zu aktuellen E-Auto- bzw. Zweirad-Neuheiten, innovativen Ladelösungen und einem bewussten und nachhaltigen Lifestyle.

Von Larissa Bilovits



© Porsche Media & Creative



Die Wiener Elektro Tage werden auch in diesem Jahr wieder mit einem umfangreichen, abwechslungsreichen Programm glänzen

Auch in diesem Jahr setzen die Veranstalter der Wiener Elektrotage wieder ein starkes Zeichen für zukunftsorientierte Mobilität. Nach dem großen Erfolg der letzten Wiener Elektro Tage im Juni 2022 präsentiert sich Österreichs zukunftsweisendes E-Mobility Event heuer im Sommer mit einem noch deutlich erweiterten Angebot aus Information, Unterhaltung und Kulinarik. Nachhaltigkeit wird gerade in der heutigen Zeit zum immer präsenteren Kernthema der Automobilbranche. Die notwendige Abkehr von fossiler Energie hat die Mobilitäts-Konzerne zu neuen kreativen Lösungen veranlasst. Bei den Wiener Elektro Tagen präsentieren daher diverse Automobilhersteller ihre aktuellen Elektro-Highlights und alle Neuheiten rund um Energie- und Ladeinfrastrukturen. Die Wiener Elektro Tage finden heuer vom 13. bis zum 17. September 2023 statt – und wie auch letztes Jahr an einer besonders prestigeträchtigen und hochfrequentierten Location: dem Wiener Rathausplatz. Direkt vor dem Stephansdom präsentieren die Veranstalter Porsche Media & Creative die geballten Innovationen aus dem Bereich nachhaltiger Mobilität.

Elektromobilität als Gewinner

Dass Elektromobilität immer mehr an Bedeutung gewinnt, zeigt sich etwa auch in den Statistiken. So wurden 2021 in Österreich 33.366 E-Fahrzeuge zugelassen – das entspricht einer Steigerung des Marktanteils von 13,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Damit war also jede siebte Neuzulassung auf heimischen Straßen 2021 ein vollelektronisches Modell. Auch die aktuellsten Zahlen aus dem Vorjahr zeigen: Elektromobilität ist die Zukunft. Jedes sechste neu zum Verkehr zugelassene Fahrzeug in Österreich ist rein elektrisch betrieben (15,9 Prozent Marktanteil). Dementsprechend werden die Wiener Elektro Tage am Rathausplatz wieder unter dem Motto „Die Zukunft nimmt Fahrt auf!“ veranstaltet.

Dort kann E-Mobilität auf einem der historisch bedeutendsten Plätze Wiens bei freiem Eintritt erlebt werden. Mit den Wiener Elektro Tagen haben die Veranstalter sich zum Ziel gesetzt, umfassend zum Thema E-Mobilität einschließlich Ladeinfrastruktur, Finanzierung und Förderung zu informieren und damit zum grundlegenden Systemwechsel in eine nachhaltige und dekarbonisierte Zukunft beizutragen.

„Dieses Event wurde als Plattform für alle Anbieter von E-Mobilitätslösungen konzipiert. Die Porsche Media & Creative bringt als neutraler Veranstalter kompetentes Know-how mit und lädt Unternehmen im Bereich der neuen Mobilität ein, sich im Rahmen der Wiener Elektro Tage zu präsentierten“, so Andreas Martin, Geschäftsführer der Porsche Media & Creative, Veranstalter der Wiener Elektro Tage.

© Porsche Media & Creative

Abwechslungsreiches Angebot

Auf den Wiener Elektro Tagen werden aber nicht nur Autoliebhaber etwas zum Staunen haben. Auch das Zweirad rückt in den Fokus. Ebenso im Mittelpunkt stehen Lösungen zur Ladeinfrastruktur und Carsharing-Angebote. Mit einer abwechslungsreichen Kombination aus Mobilität und Energielösungen, Kulinarik und Unterhaltung sorgt das Event bei freiem Eintritt für nachhaltige Wirkung beim Publikum. Im letzten Jahr sorgte so etwa das Konzertprogramm für großen Andrang, wo unter anderem die Erfolgsband „Alle Achtung!“ für Stimmung sorgte. Dabei ist der historische Rathausplatz der geeignete Ort für geballte Informationen und Innovation. Attraktive Side-Events mit Top-Speakern aus Industrie, Politik und Wirtschaft sorgen für ein breitgefächertes Paket bei dem von Porsche Media & Creative ausgerichteten Event. Zudem wird es ein groß aufgestelltes gastronomisches Angebot geben. So werden unter anderem Pasta, Wraps, Frozen Joghurt und viel grüner Genuss angeboten. Auch an die Kleinsten wurde gedacht: Ein eigenes Kinderprogramm, wie beispielsweise Hüpfburgen, sorgt für gute Unterhaltung der Kinder.

Porsche Media & Creative

Porsche Holding Salzburg verfügt seit 1989 über eine eigene Media Agentur. Seit 2020 gilt das Unternehmen als Full Service Agentur und firmiert seither als Porsche Media & Creative (PMC) mit Standorten in Salzburg und Wien. Zu ihren Kunden zählen namhafte Unternehmen wie Volkswagen, AUDI, Seat, Skoda, Porsche Bank, Moon-Power und DasWeltauto.at. Seit 2020 ist die Agentur auch für externe Kunden tätig.
Zudem schaffte es Porsche Media & Creative in den letzten Jahrzehnten, für ihre Leistungen honoriert zu werden. So erhielten sie den ORF Top Stop, den Media Award, Web Ad, den RMS Radio Award, den Out of Home Award sowie den Native Advertising Award und viele mehr. Abgerundet wird das Portfolio der Agentur durch zahlreiche Print Services und die hauseigene Druckerei. Porsche Media & Creative fungiert in der Rolle als Eventagentur auch als Betreiber der MOONCITY in Salzburg und Wien. ■



Andreas Martin veranstaltet als Geschäftsführer von Porsche Media & Creative auch in diesem Jahr die Wiener Elektro Tage

Infobox

Zukunftsweisende Technologie

Eine der größten Herausforderungen in Hinblick auf E-Mobilität ist wohl das Thema Ladeinfrastruktur. Gerade im Eigenheim benötigt es für ein intelligentes Laden ein ausgeklügeltes Heim-Energie-Management-System (HEMS), das die Stromversorgung smart staffelt und managed. Ladestrategien werden demnach stetig weiterentwickelt – so setzt auch Volkswagen nun einen wichtigen Schritt und steht kurz vor der Markteinführung einer wegweisenden Technologie: dem bidirektionalen Laden. Dabei können E-Fahrzeuge Strom, den sie nicht benötigen, ins Hausnetz des Kunden einspeisen („Vehicle-to-Home“). Diese zukunftsweisende Technologie soll damit auch zur Stabilisierung des Stromnetzes beitragen und ist eines der vielen Themen, über die die Wiener Elektro Tage ihre Besucher informieren.

© Porsche Media & Creative



BAUSTELLENHELM STATT ALUHUT

Begegnung mit einem Mann, der kein Prepper sein will und doch einer ist.

Von Rosa Vogel

Sollte der Ernstfall eintreten, dann ist der Steirer Josef P. vorbereitet. Der Pensionär will seine Familie beschützen und versorgen können, wenn es doch einmal soweit sein sollte, dass das Leben von heute auf morgen durch eine Krise auf den Kopf gestellt wird. Deswegen hat er sich in seinem Keller einen 15 m^2 großen Lagerraum eingerichtet. CHECK-LIST hat den Mann, der mit dem Ausdruck „Prepper“ wenig anfangen kann, in seinem Zuhause besucht.

Menschen, die sich intensiv auf Krisenszenarien vorbereiten, bezeichnet man heutzutage als Prepper. Verblendete Aluhutträger am rechten Rand – als solche sind sie oft verschrien. Menschen, die sich in Foren zusammenrotten und rechtsextreme Ideologien und Verschwörungstheorien verbreiten. Doch die Verunsicherung unserer Zeit durchdringt mittlerweile alle Gesellschaftsschichten. Der Kumpel, der Konserven hortet, die eigene Mutter, die Bargeld im Strumpf versteckt, oder die Tante, die sich ein „Notfallklo“ auf Amazon bestellt. Sich vorzubereiten scheint immer allgegenwärtiger zu werden. Unser Interview mit einem Mann, der nur „gewappnet“ sein will, könnte also überall in Österreich geführt worden sein, so scheint es.

Pandemie als Probelauf

„Ich bin kein Rechter.“ Das ist der erste Satz, den uns Josef P. – noch zwischen Tür und Angel – entgegenruft, als

Adobe Stock

wir den 65-Jährigen in seinem Haus in der Oststeiermark besuchen. Anonym will er bleiben, „sonst glauben ja gleich alle, man ist gestört." „Gestört" ist der pensionierte Handwerker – soweit wir das ohne psychologisches Gutachten beurteilen können – nicht. Etwas schrullig vielleicht. Und eigensinnig. Aber auf eine sympathische Weise. Doch ist uns klar, dass „Krisenvorsorger" oft als paranoid angesehen werden, daher kommen wir seinem Wunsch nach Anonymität natürlich nach.

„Die Pandemie war für mich der Probelauf", meint der Mann im karierten Flanellhemd und in der Arbeiterlatzhose vom Baumarkt, den wir gerade beim Füttern seiner Katze gestört haben, als wir an seiner Tür läuteten. Während er Stubentiger „Schnuppi" das Köpfchen krault, erzählt uns der Pensionär von seinen Beweggründen, sich auf einen eventuellen Ernstfall vorzubereiten. „Corona hat uns ja auch alle aus dem Hinterhalt eiskalt erwischt. Das war schon ein mulmiges Gefühl. Das passiert mir nimma… Dass alles bei uns in Österreich im Nachhinein halb so schlimm war, weil ja auch die Geschäfte immer offen gehabt haben und wir ja auch in unseren Garten gehen konnten, das war ein Glückstreffer. In China hätte ich wahrscheinlich Platzangst bekommen." Auch, dass ein Virus Logistik und Kommunikation nicht angreifen kann, sei „etwas durchaus Positives".



Anonym: Josef will unerkannt bleiben. Er hat Angst, als „Verschwörungstheoretiker" zu gelten

Keine Lust auf Weltuntergang

Josef wünscht sich den Weltuntergang natürlich nicht herbei. „Aber was ist, wenn zum Beispiel – so wie man's jetzt auch überall hört – wirklich der Strom ausfällt? Wir alle sind ja mittlerweile Opfer des Internets und der Telekommunikation." Josef überlegt, sich ein Satellitentelefon zu kaufen. Aber so etwas kostet im Schnitt zwischen 400 und 1500 Euro, und seine Frau ist daher gegen diese Anschaffung. Ein Notstromaggregat fände sie da schon besser. „Die glaubt manchmal ja auch schon, ich schnappe über."

Josef denkt viel darüber nach, wie eine fehlende Stromversorgung alltägliche Abläufe zur Herausforderung machen würde. „Bei uns im Haus funktioniert ja auch nix mehr ohne Anschluss ans Stromnetz. Kein Herd. Kein Fön. Kein Licht. Wir würden also mit leerem Magen und nassen Haaren im Dunklen sitzen. Das interessiert mich nicht. Die Neandertaler konnten sich auch ohne Strom zurechtfinden", meint der gelernte Landwirt. „Da sollten wir vom Intellekt ja wohl auch soweit sein." Angst davor, frieren zu müssen, hat er nicht. „Wir haben einen Kachelofen, und wenn uns das Holz ausgeht, dann schneide ich mit der Säge einen Baum um. Ich mag die Holzarbeit." Somit ist Josef privilegiert: am Land lebend und geschickt mit den Händen. Das weiß er: „Stell sich einer vor, man lebt in einer Wohnung in Wien und ist so tollpatschig, dass man selbst für das Einschlagen eines Nagels in die Wand jemanden beauftragen muss. Solche Leute haben es sicher schwerer in Zeiten einer Krise."

Wenn der kleine Hunger kommt

Auch in Sachen Essensbeschaffung ist er zuversichtlich. „Zur Not werden wir Vegetarier. Viecherl bring ich keines um. Das könnte ich wirklich nicht, auch wenn ich damals in der Landwirtschaftsschule ein Schwein schlachten musste. Aber wir bauen selber Gemüse an. Somit essen wir dann halt das. Meine Frau hat auch einiges eingelegt. Und wir haben auch einen Vorrat an Konserven. Zur Not essen wir halt tagelang Thunfischsalat." Für 100 Tage würde der Notfalls-Proviant nicht reichen. „Aber wenn 100 Tage Blackout ist, dann haben wir entweder schon gelernt, uns an die Gegebenheiten anzupassen, oder wir sind eh schon alle miteinander untergegangen." Kochen muss übrigens weiterhin seine Frau. „Ich kann nix außer einer Eierspeise." Nachdem sie aber keine Hühner haben, ist eine Eierspeis-Diät im Ernstfall keine Option. Damit das mit dem

Check-List Magazin



Prepper – Individualisten, Verschwörungstheoretiker oder Menschen mit Weitsicht?

Kochen klappt, hat Josef den Campingkocher aus den Achtzigern vom Dachboden geholt. „Der funktioniert noch tadellos. Nur die Kartusche muss man wechseln. Und einen Gasgrill haben wir auch, da ist die Flasche bummvoll."
Wie man ohne Hilfsmittel wie Feuerzeug oder Streichholz Feuer macht, das hat Josef noch nie ausprobiert. Einen Kurs beim Zivilschutzverband will er aber auch noch machen. „Nutzt es nix, schadet es auch nix", meint Josef. „Ich hoffe, man lernt dort so primitive Sachen wie Feuer machen. Wenn nicht, dann schau ich mir halt ein Video auf YouTube an. Jetzt geht das ja noch", grinst er.
Während des Lockdowns hat Josef damit angefangen, in seinem Garten einen Brunnen zu bauen, inklusive Bewässerungsanlage. Er möchte autark sein, soweit es eben irgendwie möglich ist. „Wasser bedeutet Leben und auch Überleben… Nach drei Tagen ohne Wasser ist man weg vom Fenster", murmelt er, während er uns von seinem großen Wohnzimmer aus zeigt, wo er im Garten seine Wasserversorgung gebaut hat. „Ich habe mal einen Satz gelesen: ‚Es gibt nur einen Schock, der härter ist als der völlig unerwartete – der erwartete, für den ich mich weigerte, Vorbereitungen zu treffen.' Daran glaube ich."
Was seine Kinder dazu sagen, dass er so „vorausschauend" ist? „Sie unterstellen mir eine gewisse Lust an der Katastrophe. Das kann man, finde ich, so nicht sagen. Aber was schon stimmt, ist, dass es mir Spaß macht, mich mit einem Thema voll und ganz auseinanderzusetzen. Ich war schon immer der emotionalere Typ. Wenn ich was mache, dann will ich es gescheit machen."

Vertrauen in die Menschheit

Auf die Politik will er sich in Zeiten einer Krise nicht verlassen, man habe ja schon gesehen, wohin das bei Corona geführt hat. „Bevor die, wenn's wirklich ganz bitter für uns alle kommt, vorsorgen und sich um uns kümmern, setzen die sich irgendwohin ins ‚Paradies' ab. Unsere Politiker scheren sich nicht ums Volk. Die sind sich immer selbst am nächsten. Das ist jetzt schon so. Das wird im Ernstfall nicht anders sein."
Einzig sein Vertrauen in die Menschheit an sich ist noch nicht erschüttert. „Ich glaube, durch Krisen rücken die Menschen auch näher zusammen. Eine Krise bringt den wahren Charakter von Menschen hervor. Da gibt es bestimmt die, die zu ihren Gunsten plündern und rücksichtslos und ich-bezogen sind, aber auch die, die dem Nachbar in Not helfen." Auch er will den Leuten helfend die Hand reichen, wenn es schwierig für alle wird. „Wir sitzen ja dann alle im selben Boot. Einzelkämpfer überleben, denke ich, nicht. Im Rudel ist man immer stärker. Ich denke, dass der Gemeinschaftsgedanke dann schon wieder stärker und die Sippe auch wieder eine größere Rolle spielen wird." Daher will Josef auch von seinen Fertigkeiten oder seinem Brunnenwasser natürlich jedem etwas abgeben. „Solange es fließt, haben wir alle was davon. Gierig dürfen wir nicht werden."

Kein Endzeit-Szenario

Dass er durch seine „Weitsicht" innerfamiliär oder unter Freunden zu denjenigen gehört, die vielleicht Angst verbreiten, denkt Josef nicht. „Ich zeichne ja kein Endzeit-Szenario. Ich glaube, es wird immer weitergehen. Die Erde dreht sich unentwegt weiter, egal was wir Menschen verbrechen. Denn am Ende sind wir ja an jeder Krise immer nur selber schuld. Mir geht es um ein Bewusstsein für die Krisenvorsorge. Meine Schwiegermutter ist 85 Jahre alt. Ist also im 2. Weltkrieg aufgewachsen. Sie schaut mich nicht komisch an, wenn ich ihr sage, dass ich im Keller ein Notfalllager habe." Denn auch ein solches hat er sich eingerichtet. Dort kann man alles lagern, was man für den Ernstfall so braucht, und „es steht nicht im Weg herum. Ich habe den Boden hier frisch verfliest, damit das auch ordentlich ausschaut. Macht ja auch Spaß, etwas schön herzurichten, auch wenn es für einen eventuellen Katastrophenfall ist."
Josefs Art und Weise, sich für eine mögliche Krise zu rüsten, ist seiner Meinung nach kein Hirngespinst oder zeugt von Langeweile in der Pension. „Ich trage grundsätzlich lieber Baustellenhelm als Aluhut. Warum also nicht gleich etwas bauen, was auch Sinn macht!" ■

Check-List Magazin

Bezahlte Anzeige



Ich arbeite an der Digitalisierung. Ich arbeite an Wien.

Asha ist stolz auf ihren Job und ihren Beitrag zur fortschreitenden Digitalisierung. Sie sorgt für Online-Services der Stadt und dafür, dass sie rund um die Uhr funktionieren. Diese wichtige Aufgabe motiviert sie täglich aufs Neue.

Die Stadt Wien bietet ihr ein faszinierendes, vielfältiges und innovatives Arbeitsumfeld und das in einem krisensicheren Job mit Verantwortung und einer guten Work-Life-Balance.

Arbeite auch du an Wien und bewirb dich unter: **jobs.wien.gv.at**

#arbeitenanwien

Stadt Wien

jobs.wien.gv.at



RISIKO AUS DEM RECHNER

Niemand ist mehr vor ihnen sicher. Egal ob Unternehmen oder kritische Infrastruktur. Cyberkriminelle werden auch 2023 den Druck weiterhin erhöhen. IT-Sicherheitsprofis besitzen trotzdem gute Chancen, Angreifer zu stoppen.

Von Christian Prenger

Die Anfänge wirken heute vergleichsweise harmlos. Im Windschatten der aufkeimenden Internet-Euphorie der 1990er-Jahre formierte sich ein seltsames Phänomen: Junge Computer-Freaks frönten hinter ihren Monitoren einer fragwürdigen Beschäftigung. Hobby-Hacker, im Fachjargon als Script Kiddies tituliert, fanden Spaß daran, IT-Netzwerke von Unternehmen und Organisationen zu infiltrieren. Manche waren auf der Suche nach dem Kick, andere wollten beweisen, dass sie die Schlaueren sind und Schwachstellen in Systemen aufspüren können. Was hellen Köpfen in einigen düpierten Firmen sogar einen IT-Job einbrachte. Der ertappten Mehrheit jedoch nur Probleme mit Eltern, Polizei und Gesetz. Diese Zeiten zwischen jugendlichem Leichtsinn und Mutprobe sind längst Geschichte. Denn im Laufe der Jahre übernahmen Profis das Kommando, die rasch gewittert hatten, dass die rasante Digitalisierung eine Chance zum Abkassieren bietet. Nicht durch den üppigen Verkauf von Computern, Smartphones oder Web-Zugängen. Sondern mittels virtueller Raubzüge.

Check Point Software Technologies

Was noch erstaunlich lange Zeit als pure Hysterie überspannter IT-Systemhüter bespöttelt wurde, ringt heute keinem CEO und keinem Sicherheits-Experten mehr ein müdes Lächeln ab. Vielmehr herrscht heute Konsens darüber, dass Cybercrime eine massive Dauerbedrohung darstellt, die nur noch Realitätsverweigerer ignorieren können. Der Tenor ist jedenfalls eindeutig: Nichts und niemand ist mehr sicher. Egal ob Unternehmen, öffentliche Einrichtung oder Organisation. Atempausen gibt es kaum noch, weil die Angreifer einen stattlichen Return on Investment erwarten.

Hauptmotivation Geld

Denn hier ist ein globaler Milliardenmarkt entstanden, der sich weiter ausbauen lässt. Natürlich existieren auch politisch, ideologisch oder ethisch motivierte Gruppen, die mit solchen Aktionen völlig andere Ziele verfolgen. Die Hauptmotivation bleibt aber das Geld. „Cyberkriminalität entwickelt sich nicht zuletzt aufgrund des vermuteten Ertrags in beachtlicher Geschwindigkeit. Diese Einnahmen fördern innovatives Denken bei den Tätern samt der Einstellung von Experten und Talenten auf dem Gebiet. Es wird also ein Business nach wirtschaftlichen Prinzipien betrieben wie bei jeder anderen Firma auch“, erklärt Roman Prinz, Österreich-Chef des Cybersecurity-Lösungsanbieters Check Point Software Technologies.

Allfällige Klischees von paranoiden Hackern, die perfekt gestylt mit Sonnenbrille und Matrix-Outfit in abgedunkelten futuristischen Lofts auf Beutezug gehen, passen daher bestenfalls noch in Kinofilme. Vielmehr betreiben organisierte Banden ihr übles Business fast so wie ganz normale Büroangestellte. Sie kommen morgens in gut getarnte geräumige Unterkünfte, starten ihre Maschinen, erledigen den Job und gehen abends einfach wieder nach Hause. Am nächsten Tag startet das böse Spiel erneut.

Niemand muss mehr bewaffnet eine Bank überfallen und dort das Risiko eingehen, vor Ort von einer bestens gerüsteten Spezialeinheit oder ambitionierten Wachleuten hinter Gitter gebracht zu werden.

Für die Opfer von Online-Übergriffen läuft die Sache hingegen weniger beschaulich ab, dokumentiert eine hinterlistige Methode namens Ransomware. Solche Attacken mit Schädlings-Software, eingeschleust in das Firmen-Netzwerk, erfreuen sich bei Kriminellen inzwischen ganz besonders hoher Popularität, weil die Chance auf Cash ebenfalls besonders hoch ist. Die Vorgehensweise folgt immer der gleichen Regie: Kriminelle erpressen Unternehmen durch Verschlüsselung wichtiger Daten mit derartigen Programmen. Für die Herausgabe des Schlüssels muss Lösegeld in Bitcoins auf ein ausländisches Konto transferiert werden. Leicht vorstellbar, dass Chefs die Nerven wegwerfen und zahlen, wenn der Zugang zu geschäftskritischen Informationen abgeriegelt ist. Sollte zudem kein Backup der Daten vorhanden sein, dürfte die Panik ihren Siedepunkt erreichen. Trotz guter Ratschläge und Warnungen von Experten wird oft bezahlt, bevor der Schaden noch größer wird.



Tim Berghoff, G Data: „IT-Verantwortliche im Health-Sektor sollten die derzeitige Bedrohungslage vor Augen haben und Gegenmaßnahmen ergreifen“

Beängstigende Dimension

Diese heftige Masche dürfte selbst die letzten Zweifler überzeugen, dass Finsterlinge aus der Datenleitung keine Nebendarsteller mehr sind auf der Bühne alltäglicher Ärgernisse. Check Point Research, Spezialabteilung von Check Point Software Technologies, macht die überaus beängstigende Dimension sichtbar: Im zweiten Quartal 2022 wurde ein neuer Höchststand an Cyber-Attacken registriert. Dieser Ansturm mehrte sich weltweit um 32 Prozent im Vergleich zum zweiten Quartal 2021. Die durchschnittlichen wöchentlichen Offensiven pro Unternehmen kletterten auf den Spitzenwert von 1200.

G Data



Roman Prinz, Check Point Software Technologies: „Cyberkriminalität entwickelt sich in beachtlicher Geschwindigkeit"



Richard Werner, Trend Micro: „Es gibt jede Menge Serviceangebote für Unternehmen ohne geeignete Personaldecke"

Das Furioso endet keineswegs an der österreichischen Grenze. Vielmehr zeigt das Risikobarometer hierzulande gleichermaßen nach oben. Die nüchternen Zahlen sprechen jedenfalls eine klare Sprache. Laut Check Point Research sind im vergangenen Jahr die Cyberangriffe auf heimische Organisationen im Vergleich zu 2021 um 21 Prozent gestiegen. Regierung, Militär, Finanzwesen sowie die Fertigungsindustrie verzeichneten dabei wöchentlich im Schnitt am meisten Attacken, zeigt der Branchenvergleich.

Die Taktik der digitalen Horden ist dabei auf Wachstum ausgelegt. Fortschreitende Professionalisierung bei Technik und Methoden verheißt jedenfalls nichts Gutes. „Da immer mehr Täter existieren, setzt Spezialisierung ein. Verschiedene Gruppen fokussieren sich hinsichtlich Unternehmensgrößen oder Branchen. Zunehmend werden auch neue Märkte erschlossen. Die meisten Angriffe erfolgen bereits im Mittelstand. Hier sind die Möglichkeiten zur Abwehr beschränkt und es winkt im Verhältnis hohes Lösegeld", erläutert Richard Werner, Business Consultant bei Trend Micro, Anbieter von Cybersicherheitslösungen.

Auf Entspannung hoffen angesichts solcher Perspektiven nicht einmal mehr notorische Optimisten. Im Gegenteil: Bei Analysten und Fachleuten herrscht Einigkeit, dass heuer zusätzlich mit viel Unbill zu rechnen ist. „Die Unternehmen werden auch 2023 mit einem Anstieg der Cyberangriffe konfrontiert sein. Nicht nur was ihre Anzahl betrifft. Viel besorgniserregender könnte deren Qualität sein. Hacker entwickeln ihre Methoden weiter, damit sich diese noch genauer an Gewohnheiten ihrer Opfer anpassen. Geschicktes Social Engineering stellt Mitarbeiter und Verantwortliche ins Fadenkreuz. Die größte Schwachstelle ist und bleibt der Mensch. Er öffnet die Tür in das Netzwerk, dazu genügt oft ein kompromittierter E-Mail-Account", warnt Michael Heuer, Vizepräsident der DACH-Region des Software-as-a-Service-Unternehmens Keepit.

Ausgefallene Ampeln

Noch eine böse Vorahnung beschleicht Insider: Hacker könnten massiv an den Schrauben drehen und vermehrt kritische Infrastruktur in ihr Visier nehmen. Ransomware oder andere elektronische Zerstörer in Spitälern, bei Energieversorgern oder Blaulicht-Organisationen bilden eine wahre Alptraumvorstellung. So wie ausgefallene Ampeln auf den Straßen oder Krankenhäuser ohne Strom als Folgen drastischer Manöver. Unmöglich scheinen solche Ereignisse nicht mehr zu sein, wie Beispiele aus der jüngeren Vergangenheit zeigen, schließlich verfügen solche Täter über die Fähigkeiten sowie das technische Arsenal.

Trotz aller Gefahren und Schreckensszenarien können sich Betroffene jedoch entschlossen zur Wehr setzen. Das Gesundheitswesen kann als probates Beispiel für wirksame Gegenmaßnahmen gesehen werden. „Hierunter fällt etwa eine effektive Antivirus-

Check Point Software Technologies, Trend Micro

Software, die zu jeder Zeit auf dem aktuellsten Stand sein muss. Auch Lösungen zum E-Mail-Schutz, die eingehende Post auf verdächtige beziehungsweise schädliche Anhänge und Links untersuchen, haben sich bereits als wichtige Komponente für die IT-Sicherheit dargestellt“, betont Tim Berghoff.
Der Security Evangelist von Cyber-Defense-Dienstleister G Data verweist noch auf einen anderen entscheidenden Faktor: Mitarbeiter. Technische Lösungen stoßen an dort ihre Grenzen, wo es um menschliche Verhaltensweisen geht. Wenn die Belegschaft im Spital geschult ist und etwa über die Gefahren von Phishing-Webseiten Bescheid weiß, lassen sich viele Probleme im Vorfeld abfangen. Es geht also um das vielzitierte Risikobewusstsein. Damit das Personal nicht blauäugig auf jeden infizierten Link in gefälschten E-Mails klickt und Angreifern damit die Türe öffnet. Die Kernbotschaft hinter den Bemühungen ist eindeu-

Infobox

Gefälschter Chef

Hacker visieren jetzt verstärkt einen besonders heiklen Punkt im IT-System an: die Schwachstelle Mensch.

Der Bote mit Blumen für die Marketingchefin wirkt leicht hektisch. Er möchte nur rasch seinem Chef ein E-Mail senden, dass der nächste Kunde 15 Minuten länger auf die bestellten Tulpen warten muss. Aber der Akku seines Handys ist dummerweise leer. Die nette Dame am Empfang des Unternehmens hat einen guten Tag und lässt den freundlichen jungen Mann kurz an ihrem Computer gewähren. Wenig später bricht im IT-Netzwerk das Chaos aus. Mit einem USB-Stick hat der Angreifer unbemerkt eine Schadsoftware über diesen Rechner eingeschleust.

Langgedienten Sicherheits-Profis sind solche Szenarien bekannt. Nicht bloß aus der Realität. Durch derartige inszenierte Manöver lässt sich auch testen, wie es um Aufmerksamkeit und Bewusstsein des Personals in Sachen Digitalgefahren steht. Selbst modernste Technologie kann Hacker so gut abwehren wie eine Kaffeemaschine, wenn Kriminelle gezielt einen besonders heiklen Systemfaktor anvisieren: Gemäß dem Global Risks Report 2022 des Weltwirtschaftsforums werden 95 Prozent der gelungenen Cyberangriffe erst durch eine menschliche Aktion möglich.

„Angreifer hacken keine Systeme, sie loggen sich bloß ein. Der Mensch bleibt der entscheidende Faktor, den solche Gruppen nutzen“, unterstreicht Ryan Kalember, Experte des Cybersicherheits-Unternehmens Proofpoint, das sich in einer Studie mit jener Materie beschäftigt hat. Auch die Methoden der Angreifer haben sich über die Jahre verfeinert. Beobachter verweisen jedenfalls auf gesteigerte Raffinesse. Wo früher eine holprige Mail mit Rechtschreibfehlern Angestellte zum Klick auf infizierte Links veranlassen sollte, kommen nun Tools wie Deepfakes zum Einsatz.

Hierbei werden Videos oder Sprachdateien mittels künstlicher Intelligenz gefälscht. Ein erster spektakulärer Treffer in Sachen Identitätsbetrug wurde laut dem Security-Hersteller ESET Deutschland schon im August 2019 registriert. Der Vorfall signalisiert eine neue besorgniserregende Dimension solcher Täuschungen. Hacker konnten die Stimme des CEO eines deutschen Mutterunternehmens dermaßen echt nachahmen, dass der Chef der britischen Tochter einen Transfer von 220.000 Euro genehmigte.

Das Opfer protokollierte später, der Anrufer habe Akzent und Stimmlage seines Vorgesetzten authentisch imitiert. Solche Szenarien lassen sämtliche Alarmglocken in den IT-Abteilungen schrillen. Permanent fordern Fachkräfte, die Wachsamkeit des Personals für Cybersicherheit zu aktivieren. Schließlich bilden Computer und Internet in jedem Büro ein potenzielles Einfallstor. Vor allem dort, wo Online-Security als unnötiger Luxus gilt. Deshalb lautet der Hinweis an Führungskräfte, nicht nur Geld für Firewalls in die Hand zu nehmen. Sondern auch für die Aufklärung der Belegschaft durch Schulungen, Tests und Trainings. Damit kein Blumenbote mehr seine schädliche Saat verbreiten kann.

tig: Cybercrime stellt kein Schicksal dar. Mit der geeigneten Einstellung, Wissen und Technik sinken die Chancen von bösartigen Kräften. Dazu ist aber der Wille zur Handlung nötig. Werner: „Es gibt jede Menge Serviceangebote für Unternehmen ohne geeignete Personaldecke. Aber all das kostet Geld, und es fällt oft schwer, eine Risikokalkulation zu tätigen, weil aus Sicht vieler Geschäftsleitungen in den letzten Jahrzehnten nicht viel passiert ist. Schlussfolgernd hatte man das Thema offenbar im Griff. Entscheider sollten deshalb eine Kalkulation des Risikos in ihrer Umgebung vornehmen und die Dynamik in der IT berücksichtigen.“ Prinz wiederum verweist auf die immense Bedeutung von gezielter Prophylaxe: „Viele Beobachter sind der Ansicht, dass es immer Angriffe geben wird. Ohne Möglichkeit, diese zu verhindern. Daher bliebe nur das Investment in Anwendungen, die einen bereits stattfindenden Vorgang orten, um den Schaden so schnell wie möglich zu mindern. Doch das Gegenteil ist richtig. Selbst die fortschrittlichsten Attacken lassen sich keineswegs nur blockieren, sondern mit entsprechenden Technologien sogar verhindern. Ohne dabei den normalen Geschäftsablauf zu unterbrechen.“ ■

Infobox

Denken vor dem Klick

Hacker attackieren vorwiegend dort, wo viel Geld vermutet wird. Aber auch Haushalte können mit Online-Betrug konfrontiert werden. Waches Bewusstsein, wirksame Reaktionen und Schutzmaßnahmen bewahren vor Ärger.

- Firewall oder Virenscanner sind immer gut. Der Markt bietet ausreichend Software für private Benutzer. Updates nicht vergessen und auch ab und zu das Passwort ändern.

- Experten wiederholen es immer wieder und wieder: Niemals Attachments, Files oder Dateien anklicken, die irgendwie verdächtig wirken. Im Zweifelsfall auf das Bauchgefühl hören und besser umgehend löschen. Generell ist Misstrauen in digitalen Angelegenheiten angebracht – das Internet ist definitiv kein Ponyhof.

- Phishing-Mails fordern den Empfänger mit allerlei teils glaubwürdig klingenden Vorwänden auf, Links anzuklicken und persönliche Daten zu übermitteln. Nicht reagieren und löschen, selbst wenn die Hausbank oder Behörden als Absender fungieren. Dahinter steckt garantiert Betrug.

- Sollte ein solches Mail echt wirken, dann bei der Hotline des Absenders nachfragen. Solche Nachrichten sind heute oft sehr professionell und glaubwürdig gestaltet. Auch angeblich gewonnene tolle Preise sind Nonsens. Denken vor dem Klick ist hingegen eine brauchbare Prophylaxe.

- Bei Online-Einkäufen oder Transaktionen immer darauf achten, dass die Adresse im Browser mit https beginnt. Sonst ist die Verbindung weder sicher noch verschlüsselt.

- Sollte nach dem Besuch diverser anrüchiger Seiten im Netz plötzlich alles stillstehen und eine Warnung auf dem Monitor aufleuchten, der Computer sei infiziert oder versperrt: Auf keinen Fall die mitgelieferte Nummer angeblicher Experten anrufen, die sofortige Hilfe aus der Ferne anbieten. Dort wollen wenig wohlmeinende Pesonen den Computer samt Daten kapern. Nerven bewahren und das Gerät ausschalten. Es klappt nach einigen Versuchen.

- Wer auf virtuellen Marktplätzen seine alten Eislaufschuhe oder gesammelte Comics von Spiderman verkaufen will, gerät heute verstärkt in das Visier von Abstaubern. Diese sind nicht immer einfach zu erkennen. Eindeutig wird die Sache, wenn der potenzielle Kunde, der meist verdächtig blumig formuliert, seine Zahlung plötzlich außerhalb des Chats durchführen möchte und nach einer E-Mail-Adresse oder der Wohnadresse fragt, die für ein Payment angeblich erforderlich sind. Dann riecht es nach einem miesen Trick.

- Eine virtuelle Anlaufstelle betreffend Cyberbetrug ist www.watchlist-internet.at: Hier erhalten Verbraucher aktuelle Informationen und Tipps zu Schutzmaßnahmen.

- Bei rechtlichen Problemen und Fragen im Digitalbereich hilft die Internet-Ombudsstelle unter www.ombudsstelle.at.

ORF. WIE WIR.



INFORMATION
WANN UND **WO**
SIE WOLLEN.

ORF
TVTHEK

TVthek.ORF.at

Wenn es plötzlich dunkel wird

Das Thema Energiesicherheit rückt immer mehr in den Fokus. Was bedeutet das für den Flughafen Wien, einen Verkehrsknotenpunkt mit den Dimensionen einer kleinen Stadt? Die Passagiere können beruhigt sein: Der Flughafen ist bestmöglich auf mögliche Stromausfall- oder gar Blackout-Szenarien vorbereitet.



Der Flughafen Wien ist wie eine kleine Stadt und auf Sonderereignisse gut vorbereitet

Es klingt wie eine Szene aus einem Hollywood-Film: Plötzlich wird es dunkel in Europa. Aus keiner Steckdose kommt mehr Strom, das Handynetz bricht zusammen, Züge stehen still. Seit dem Beginn des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine mit seinen massiven Auswirkungen auf die europäische Energieversorgung wird dieses Szenario immer wieder diskutiert. Selbstverständlich haben sich auch die Verantwortlichen am Flughafen Wien umfassend auf verschiedene Varianten einer Versorgungskrise vorbereitet – von einem kurzen, regional begrenzten Stromausfall bis hin zum tagelangen, europaweiten Blackout.

Der Stromverbrauch am Flughafen Wien entspricht in etwa dem der Stadt Innsbruck. Ab 2023 wird der gesamte Flughafen CO2-neutral betrieben. Der Flughafen erzeugt auch selbst rund 40 Millionen Kilowattstunden Strom pro Jahr mittels Photovoltaik, am Airport befindet sich die größte PV-Anlage Österreichs.

Täglich frequentieren über 80.000 Passagiere den Airport, rund 600 Flugzeuge starten und landen pro Tag. Am Flughafen-Standort sind rund 23.000 Menschen in mehr als 250 Firmen beschäftigt. Shopping, Gastronomie, Hotels, Speditions- und Logistikimmobilien, ein Fitness- und ein Gesundheitszentrum, moderne Konferenzzentren sowie zahlreiche Büros sind am Flughafen untergebracht. Damit all das reibungslos funktioniert, verfügt der Airport über eine eigene Straßen- und Bahnverkehrs-infrastruktur sowie über ein umfassendes Ver- und Entsorgungssystem.

Binnen weniger Sekunden wieder am Netz

Der Flughafen ist also eine kleine Stadt, und er zählt darüber hinaus zur kritischen Infrastruktur. Entsprechend gut durchdacht müssen die Sicherungssysteme für einen Stromausfall sein. Der Flughafen „hängt" an zwei verschiedenen Umspannwerken, eines in Schwechat (Niederösterreich), eines in Kaiserebersdorf (Wien).

Werbung

Flughafen Wien

Bernhard Weixelbraun, Leiter der Energieversorgung am Flughafen, erklärt die redundante Stromversorgung über die beiden Netze folgendermaßen: „Gibt es an einem der Umspannwerke eine Störung, dann dauert es nur drei Sekunden, bis die Energieversorgung vollautomatisch auf das andere Netz umspringt. Sollte der Strom in der gesamten Ostregion ausfallen, so springt binnen neun Sekunden eines unserer vier Diesel-Notstromaggregate an."
Und was heißt das für die „Pistenbefeuerung", also für jene Beleuchtung auf der Piste, die für eine sichere Flugzeug-Landung auch in der Nacht oder bei schwierigen Witterungsverhältnissen sorgt? Diese fällt niemals aus, beruhigt Weixelbraun: „Die Pistenbefeuerung hängt ohnehin an Puffer-Batterien, die sowohl an der Stromleitung als auch am Notstromaggregat angeschlossen sind und kurze Stromausfälle problemlos ausgleichen können." In weniger als einer Minute nach einem Stromausfall sind die Notstromaggregate so weit hochgefahren, dass sämtliche kritischen Systeme am Flughafen wieder regulär laufen.
Ist der Stromausfall auf Ostösterreich beschränkt, so würden alle Flugzeuge, die ausreichend betankt sind, auf andere Flughäfen umgeleitet werden – ein Szenario, das sowohl mit der Austro Control als auch mit den Fluglinien koordiniert ist. Aber was, wenn tatsächlich ein sogenannter Blackout eintritt, der ganz Europa betrifft? Dann habe es in Phase eins der Krise Priorität, jene Flugzeuge herunterzuholen, die gerade in der Nähe von Wien-Schwechat in der Luft sind, sagt Roland Pachtner, Leiter der Flughafen-Feuerwehr und Mitglied des Krisenstabs. „Zusätzlich stehen wir vor der Herausforderung, die etwa 10.000 Passagiere, die an starken Reisetagen gleichzeitig am Flughafengelände sind, zu informieren und so gut wie möglich zu betreuen. Selbst jene Passagiere, die in der Nähe von zu Hause sind, können in einem solchen Szenario nicht einfach heimfahren, weil ein Blackout ja auch Auswirkungen auf den Zug- und Straßenverkehr hat."

Krisenstab kommuniziert über Funk und Festnetz

In die Kommunikation am Flughafen müssen im Krisenfall neben der Austro Control und den Airlines auch die Blaulichtorganisationen sowie die Behörden eingebunden werden. Dies wird bei Stromausfall über Funkgeräte sichergestellt. Die Notstromaggregate sorgen dafür, dass der Krisenstab auch über Festnetz-Telefone in Verbindung bleiben kann. Spätestens sechs Stunden nach dem Beginn des Blackouts sollte der Flugraum über Europa „leergeräumt" sein.
Kritisch in der Phase zwei der Krise ist unter anderem die Wasserversorgung und -entsorgung für die



Bei Stromausfällen übernehmen Notstromaggregate den Betrieb der betriebskritischen Systeme, wie der Pistenbefeuerung

Menschen am Flughafen sowie – je nach Jahreszeit – dessen Beheizung bzw. Belüftung. Die Versorgung mit Nahrungsmitteln ist über die Shops und die Gastronomie vor Ort für einige Zeit gegeben. 72 Stunden hält der Flughafen mit seinen Notstromaggregaten dieses Szenario durch – ein europaweiter Standard in der Krisenplanung. Diese Periode könnte durch eine Betankung der Notstromaggregate mit Diesel sogar noch verlängert werden.

Regulärer Flugbetrieb kann länger gestört sein

In Phase drei einer solchen Krise erfolgt dann ein geordnetes Hochfahren des Flughafens bzw. des europäischen Flugbetriebes. Für die „Stadt" Flughafen kann dies rasch gelingen, sobald das Stromnetz wieder stabil ist. Der Flugverkehr braucht länger, erläutert Bernhard Weixelbraun: „Flugzeuge brauchen Kerosin – und bei einem Blackout ist davon auszugehen, dass die Lieferketten europaweit unterbrochen sind."
Der Flughafen Wien nimmt seine Verantwortung als Einrichtung der kritischen Infrastruktur in der Krisenplanung also umfassend wahr. Flughafen Wien-Vorstand Dr. Günther Ofner: „Unsere Krisenorganisation ist sehr gut aufgestellt und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter agieren hier sehr engagiert und professionell.". Flughafen Wien-Vorstand Mag. Julian Jäger ergänzt: „Wir stehen dabei immer in enger Abstimmung mit unseren Systempartnern, den Behörden und Einsatzorganisationen. Damit unsere Passagiere sich auf uns verlassen können – im regulären Flugbetrieb und erst recht im Krisenfall." ■

Informationen:
www.viennaairport.com

Flughafen Wien

Werbung



WAS TUN, WENN'S BRENNT?

Feuer ist eine alltägliche und allgegenwärtige Gefahr. Wir zeigen, wie man sich im Fall der Fälle verhalten sollte.

Von Thomas Laible

Feuer ist eine der größten Gefahren im Alltag. Die Zahl der Brandtoten in Österreich lag im Durchschnitt der vergangenen 15 Jahre bei 47 Toten pro Jahr. Davon fallen rund 95 Prozent nicht direkt den Flammen zum Opfer, sondern sterben durch Rauchvergiftung. Rund 300 Menschen tragen schwere Verletzungen davon. Insgesamt verursachten Brände 2021 einen Schaden von über 403 Mio. Euro. Über die Hälfte aller Brände werden im privaten Bereich entzündet mit einem Gesamtschaden von über 147 Mio. Euro.

Obwohl Feuer allgegenwärtig ist, geben sich viele Menschen mit den staatlich vorgeschriebenen Brandmeldern zufrieden – dabei sind kleine Feuerlöscher schon für wenig Geld im Fachhandel erhältlich. Wir erklären die wichtigsten Verhaltensregeln im Brandfall.

wikimedia.org



Pixabay

Die grundsätzliche Reihenfolge

Für die Feuerwehr zählt jede Sekunde. Je früher sie eintrifft, desto besser.
Des Weiteren gilt die Maxime: Menschenrettung geht vor Brandbekämpfung!
Daraus ergibt sich folgende Priorität für das eigene Verhalten:

1. Feuerwehr rufen, alarmieren
- Wenn vorhanden: Erst den Feuermelder betätigen.
- Dann den Notruf 122 wählen.

2. Retten, Verletzten helfen (möglichst gleichzeitig mit 1)

3. Erst dann eigene Löschversuche (wenn möglich)

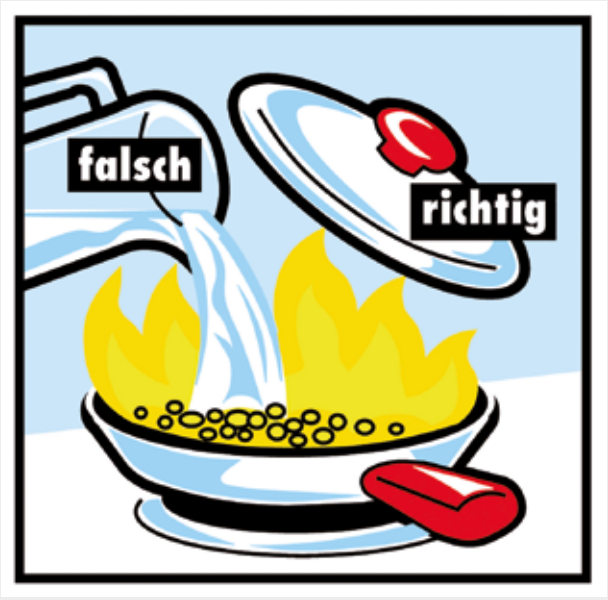




Im Keim ersticken

Im Idealfall kann man einen Brand schon in der Entstehungsphase löschen. Als Erstes sollte man versuchen, den Brandherd im Keim zu ersticken. Unternehmen Sie nur dann Löschversuche, wenn keine Gefahr für Sie besteht!
Brände brechen sehr oft in der Küche aus: Überhitztes Fett, das sich selbst entzündet, ist die häufigste Ursache.

- Brennendes Fett oder andere flüssige Brennstoffe nie mit Wasser löschen! Dadurch kann eine sehr hohe Stichflamme entstehen – das ist lebensgefährlich.
- Wenn es ohne eigene Gefährdung möglich ist, stellen Sie das Gas ab oder nehmen Sie die Pfanne von der Kochplatte. Legen Sie einen Deckel auf die Pfanne, um das Feuer zu ersticken – wenn vorhanden, eine Löschdecke.



Das Feuer hat auf Möbel übergegriffen:

- Schalten Sie im Gefahrenbereich elektrischen Strom vor Löschbeginn ab. Es besteht Stromschlag-Gefahr.
- Löschen Sie immer von unten nach oben und von der Seite zur Mitte hin.
- Betreten Sie niemals verqualmte Räume! Dort bilden sich giftige Brandgase. Sollten Sie sich in einem verqualmten Raum befinden, so bewegen Sie sich kriechend auf dem Boden vorwärts.

Löschversuche sind nicht möglich:

- Schließen Sie die Fenster des Raums, aber nur, falls das ohne eigene Gefährdung möglich ist. Wenn nicht, verlassen Sie sofort den Raum.
- Schließen Sie die Tür des Raums, in dem es brennt. Dadurch wird dem Feuer der Sauerstoff entzogen.
- Rufen Sie die Feuerwehr: 112

In Sicherheit bringen

Bringen Sie sich und Hilfsbedürftige (Kinder, alte Menschen, Kranke, Gehbehinderte) möglichst gleichzeitig mit der Alarmierung in Sicherheit. Wenn Sie einen Notfallrucksack vorbereitet und griffbereit haben, nehmen Sie ihn mit. Bringen Sie sich jedoch unter keinen Umständen in Gefahr, indem Sie versuchen, Gegenstände vor den Flammen zu retten. Die Sicherheit von Personen geht immer vor.

- Stellen Sie fest, ob Verletzte oder Behinderte aus dem Gefahrenbereich gebracht werden müssen.
- Schließen Sie alle Türen, aber schließen Sie nicht ab, um ein schnelles Absuchen zu unterstützen. Das Haus geordnet und überlegt verlassen, keine Panik!
- Keine Aufzüge benutzen.
- Die Fenster der Fluchtwege (Treppenhaus) zur Rauchentlüftung öffnen (Erstickungsgefahr).
- Personen, deren Kleidung in Brand geraten ist, nicht weglaufen lassen, sondern in Decken oder Kleidung einhüllen und den Brand durch Abklatschen und Wälzen am Boden löschen.
- Prüfen Sie nach Verlassen des Gebäudes, ob wirklich alle Menschen aus dem Haus in Sicherheit sind. Bei einer vermissten Person muss die Feuerwehr immer davon ausgehen, dass sich diese noch im Gebäude und somit in Gefahr befindet.
- Halten Sie für die Feuerwehr Schlüssel für verschlossene Räume oder Fenster bereit.

Vom Feuer eingeschlossen



Wenn der Fluchtweg versperrt ist, kommen viele Menschen durch falsches Verhalten zu Schaden: Daher Ruhe und Besonnenheit bewahren – möglichst keine Panik. Bedenken Sie, dass außer der Gefährdung durch Brandhitze vor allem Erstickungs- und Vergiftungsgefahr durch Rauchgase besteht.

Folgende Grundregeln sind zu beachten:

- So weit als möglich vom Brand entfernen.
- Alle Türen zwischen Ihrem Standort und dem Brand schließen.
- Abdichten aller Türritzen gegen das Eindringen von Rauchgas, zum Beispiel mit nassen Tüchern oder Kleidungsstücken.
- Erst dann – wenn möglich – die Fenster öffnen.
- Auf sich aufmerksam machen: telefonisch Hilfe holen, Handy benutzen, auch Telefonleitungen sind noch einige Zeit nach Brandausbruch funktionsfähig, oder rufen und winken – bei möglichst geöffneten Fenstern.

Eigene Löschversuche



Etwa die Hälfte aller gemeldeten Brände wird noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr von Privatpersonen gelöscht.
Kenntnisse in der ersten Löschhilfe und dem richtigen Einsatz von Feuerlöschern können in vielen Fällen das Entstehen von Großbränden verhindern.

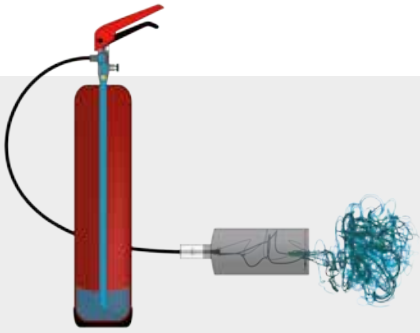
Regeln für die Brandbekämpfung:
- Türen des vom Brand betroffenen Raums so lange geschlossen halten, bis der Löschangriff mit ausreichend Feuerlöschern vorgenommen werden kann.
- Beim Vorgehen zum Brand die Fenster in den nicht vom Brand betroffenen Räumen und im Treppenhaus öffnen, damit die Rauchgase ins Freie abziehen können.
- Tür zum Brandraum in gebückter Stellung und möglichst unter Ausnutzung einer Deckung (Türblatt, angrenzende Mauer) öffnen.
- Achtung: Gefahr von Stichflammen!
- In gebückter Haltung oder am Boden kriechend sich möglichst nahe an den Brand heran arbeiten, damit mit dem Löschstrahl sicher die Glut des Brands getroffen werden kann.
- Beginn der Löscharbeiten an der Stelle der größten Brandausbreitungsgefahr.
- Löschen von Zeit zu Zeit unterbrechen, damit der Wasserdampf abziehen kann und die brennenden Gegenstände wieder gesehen werden können.

Eigensicherung beachten:
- Möglichst immer Deckung nehmen.
- Auf Gefährdung durch Stichflammen und Wasserdampf achten.
- Bei Verqualmung am Boden kriechend vorgehen.
- Beachten, dass der Rückzugsweg nicht abgeschnitten wird.

Pixabay(2)

Verdammt schnell leer!

Es wird meist total falsch eingeschätzt, wie lange man mit einem Feuerlöscher sprühen kann. Je nach Typ, Füllmenge und Löschmittel sind es nur wenige Sekunden. Deshalb gilt: Möglichst kurze Sprühstöße abgeben!



Brandausbreitung verhindern

Kann ein Brand mit den verfügbaren Löschgeräten nicht gelöscht werden, sollte man versuchen, die Brandausbreitung über den betroffenen Raum hinaus zu verhindern.

- Noch nicht vom Brand erfasste brennbare Gegenstände aus dem Raum entfernen.
- Beim Verlassen des brennenden Raums alle Türen hinter sich schließen. Der vom Brand betroffene Raum darf erst von der Feuerwehr belüftet werden.
- Alle Türen geschlossen halten, vor allem die Türen zum Treppenhaus.
- Klima- und Lüftungsanlagen abschalten und vorhandene Brandschutzklappen schließen.
- Möglichst Gas- und Ölleitungen absperren.
- In durch Funkenflug oder Flugfeuer gefährdeten Nachbargebäuden sofort alle Öffnungen (Fenster, Türen, Dachbodenluken) schließen.
- Bereiche, die durch Funkenflug, Flugfeuer oder Wärmestrahlung gefährdet sind, nass halten.



Dichte Bebauung: Vor allem in Großstädten muss man verhindern, dass das Feuer auf andere Häuser überspringt.

Feuerwehr einweisen

Eine möglichst genaue und umfassende Information der Feuerwehr beim Eintreffen am Brandplatz hilft dem Einsatzleiter. Den Anordnungen der Einsatzkräfte ist unbedingt Folge zu leisten! Wichtig ist, alle Einfahrten und Eingänge zu öffnen. Die Einsatzkräfte sollten nach Möglichkeit bereits in der Einfahrt informiert werden:

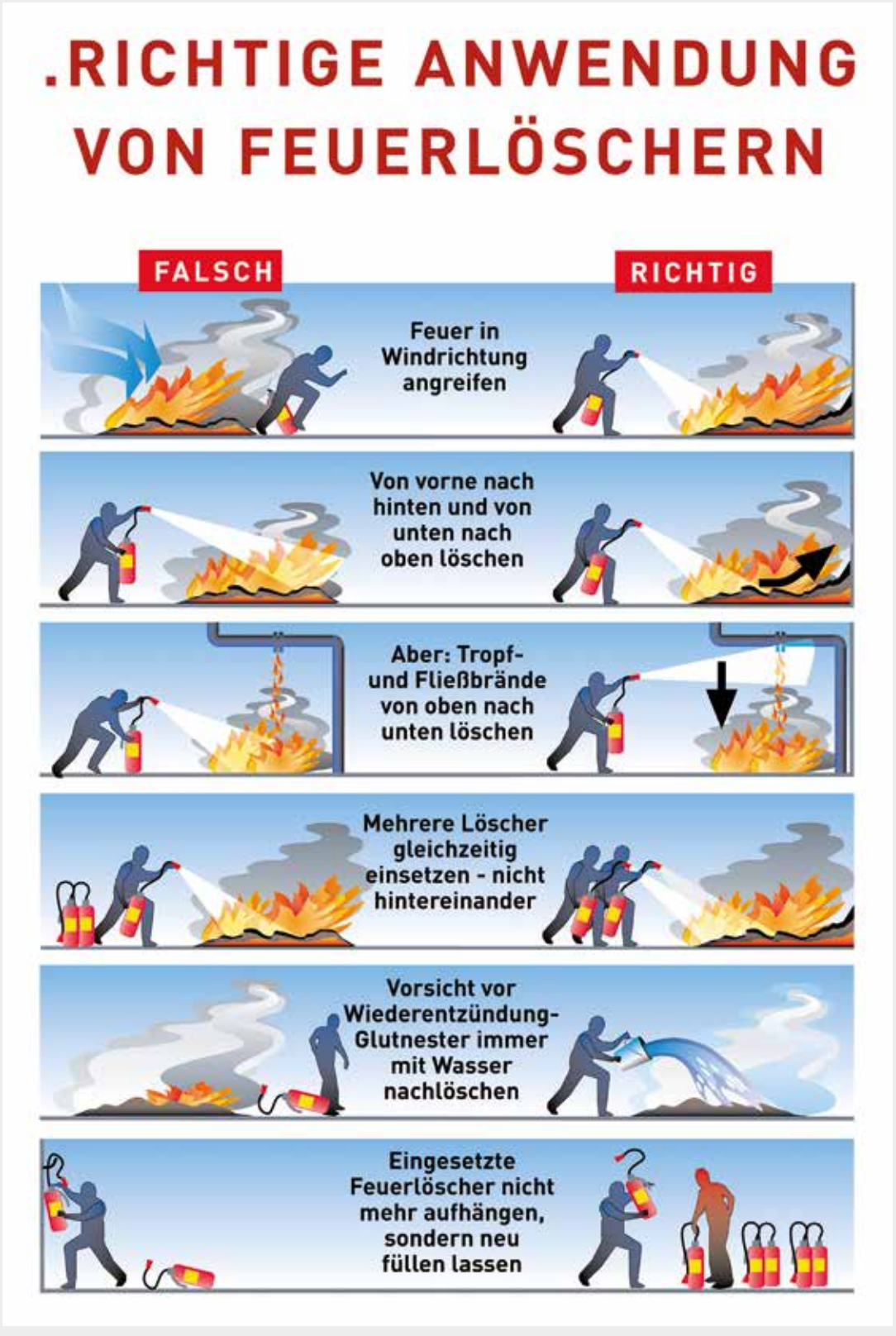
- Lage und Größe des Brandherds
- Vermisste, eventuell noch im Haus befindliche Personen (Kranke, Kinder, alte Menschen, Gehbehinderte…)
- besondere Gefahren (explosive Stoffe, Chemikalien…)
- bedrohte Tiere
- Lage von Hydranten und Steigleitungen
- besonders gefährdete Sachwerte



Profis im Einsatz: Die Feuerwehr trainiert regelmäßig, ist aber auch auf die Mitarbeit der Bürger angewiesen.

Pixabay

Feuerlöscher: So geht's richtig



Pixabay

DIE MÜLL-CREW

Ein Tanz auf Bergen von Abfall brachte Petra Haase auf die Idee. Seither ist sie mit ihrem Verein „Worldtrash.Foundation“ unterwegs, Events zu mehr Nachhaltigkeit und deren Besuchern zu mehr Awareness für das Thema zu verhelfen.

Von Ulrich Bentz



Kies statt Trash: Ein Festival am Meeresstrand wird noch besser, wenn danach nicht unzählige Zigarettenstummel im Sand stecken

Es war während eines Musikfestivals am Ufer des Meeres. Sylvia Haase ließ es sich gut gehen und tanzte wie Tausende andere auch zu den Beats, die da aus den Lautsprechern dröhnten. Beiläufig senkte sich ihr Blick. Bis er den Boden erreichte. Und Haase, die auch unter dem Namen Penny Fox bekannt ist, einschoss, woraus der Tanzboden eigentlich bestand. Neben einer Unzahl an Zigarettenstummeln traten die Füße auch auf Dosen aller Art sowie Einweg-Plastikbecher. Haase ließ den Blick schweifen, der schließlich den Brandungssaum erreichte. Auch dort bot sich ihr nicht unbedingt ein romantisches Bild. Plastikflaschen säumten den Strand, Einwegbecher schwammen im Meer. Das Bild nahm sie mit nach Hause. Wo sie die Veranstalter kontaktierte, nach Müllvermeidungsstrategien fragte – und auf lautes Desinteresse stieß.

Doch so schnell gab sie nicht auf. Gemeinsam mit Franky Weberberger machte sie sich auf nach Kroatien zum Lighthouse Festival. Bereits im Vorfeld nahm man mit den Veranstaltern Kontakt auf, die sich bezüglich Müllvermeidung wesentlich interessierter zeigten. Direkt beim Festival traten sie mit einem kleinen Team als „Trash Crew“ auf, um bezüglich des Themas Müll auf Festivals Awareness zu schaffen. Was nicht nur bei den Veranstaltern, sondern auch beim Publikum gut ankam. Da war es nur noch ein kleiner Schritt bis zur Gründung des Vereins „Worldtrash.Foundation“. Der heftet sich nun Müllvermeidung speziell auf Festivals auf die Fahnen. Wobei man dort mehrere Strategien anbietet. Bereits im Vorfeld greift man etwa den Veranstaltern unter die Arme, wenn es darum geht, die richtige Strategie zur Vermeidung von Abfall anzulegen. Dabei geht es nicht nur um Fragen der Entsorgung, sondern auch der Nachhaltigkeit. Etwa: Einweg- oder Mehrwegbecher? Solar-Kocher?

Direkt beim Festival will man die Chance nutzen, mit den Besuchern zu interagieren. Besonders der Umgang mit Zigarettenstummeln hat sich als Top-Thema herauskristallisiert. Dafür bietet man nun extra Workshops an, in denen die Besucher ihren eigenen Taschen-Aschenbecher verschönern können.

Apropos: Ausgerechnet das Zigarettenstummelproblem war der Auslöser, auch Kinderworkshops zu veranstalten. Als Einsatzgebiet wählte man die Donauinsel. „Ein einziger Aschenbecher“, wie die Vereinspräsidentin kommentiert. Die Insel durchquerte man mit den Kindern und sammelte dabei gleich die Zigarettenstummel auf. Zuvor bastelten die Kleinen Aschenbecher zusammen, die auf den Bänken der Insel platziert wurden. Und die, wie man später feststellte, auch gerne genutzt wurden. Finanziert werden die Aktivitäten aus den Spendeneinnahmen.

Mittlerweile hat man sich das Know-how für die Ausrichtung nachhaltiger Veranstaltungen aufgebaut. Das man jedem Unternehmen gerne zur Verfügung stellt. „Außer, wenn wir das Gefühl haben, dass wir nur zum Greenwashing da sind“, schränkt Haase ein. ■

WTF

ORF WIE WIR.



DYNAMOWIEN | Foto: iStock

Nachhaltig leben

Ein Ö1 Dossier

Ö1 Dossier
Alle Ö1 Sendungen zum Thema, dauerhaft verfügbar
oe1.orf.at/nachhaltigleben

Ö1 Podcast »Nachhaltig leben«
Jeden zweiten Freitag um 11.55 Uhr in Ö1
oe1.orf.at/podcast

Ö1 Klima-Newsletter
Das wöchentliche Update zur Forschung;
aus der Ö1 Wissenschaftsabteilung
newsletter.extra.orf.at

Weitere Berichte und Projekte
science.orf.at
oe1.orf.at/future

Mit freundlicher Unterstützung

WIENER STÄDTISCHE
VERSICHERUNGSVEREIN

ÖSTERREICH 1



NACHHALTIG GEREINIGT

Das Unternehmen BLITZBLANK reinigt nicht nur gründlich, sondern auch ressourcenschonend. Dafür wurden viele Hebel in Gang gesetzt, die schließlich zur CO_2-Neutralität führten.

Von Arnold Stein

Jetzt ist es in aller Munde: das Schlagwort „Nachhaltigkeit". Schließlich müssen wir das Klima retten. Die Umwelt retten. Letztendlich: Den Planeten retten. Also geht im Geschäftsleben ohne Nachhaltigkeit gar nichts mehr. Andernfalls hat man es schwer bei den Kunden. Immer öfters wird die Verwendung der Ressourcen hinterfragt. Also nimmt man sich in der Wirtschaft langsam des Themas an.

Manche sind da schon etwas weiter. Bleiben angesichts der Herausforderungen ruhig. Weil sie schon längst den Weg der Nachhaltigkeit eingeschlagen haben und die selbst gesteckten Ziele unbeirrt weiter verfolgen. Und so zum Vorbild in ihren Branchen werden.

Eines davon ist das Reinigungsunternehmen BLITZBLANK. CEO Mario Reichel hat sich schon vor mehr als einem Jahrzehnt intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt. Und sich die Frage gestellt, wie er mit seinem Unternehmen einen Beitrag zum Klimaschutz und zu einer gerechteren Welt leisten kann. Also hat man sich vor nunmehr zehn Jahren erste Ziele im Bereich Umweltschutz gesetzt, die man mit einem konkreten Plan umzusetzen begann. Das Thema Nachhaltigkeit ist damit in den Betrieb eingezogen. Als ersten großen Bereich nahm man sich dabei wenig überraschend die Reinigungschemie vor. Damals verschwendete man in der Branche kaum einen Gedanken an die verwendeten Reinigungsmittel und deren Auswirkungen auf Umwelt und Menschen. Reichel sah sich ziemlich allein auf weiter Flur. Doch: „Es hat uns nie gestört, nicht am Puls der Zeit zu sein", rekapituliert er heute. Sondern etwas schneller.

Entwickelt hat sich das Thema in ganz eigener Initiative. Als Vater dreier Kinder versucht Reichel, auch privat als Vorbild zu wirken. Und möglichst nachhaltig und ressourcenschonend zu leben. Das hat er schließlich auf die Firma übertragen. Immerhin ist das seit fast 90 Jahren bestehende Unternehmen auch so etwas wie eine Familie für den Geschäftsführer. Viele arbeiten seit Jahren im Familienbetrieb und finden bei ihrem Chef immer ein of-

BLITZBLANK

fenes Ohr. Der ist bemüht, familiäre Situationen ebenso zu berücksichtigen wie ein angenehmes Arbeitsumfeld. Denn, so weiß Reichel: Zufriedene Mitarbeiter bedeuten zufriedene Kunden. Und mit zufriedenen Mitarbeitern lassen sich innovative Ideen im Unternehmen verwirklichen.

Mehr als Klima

Etwa Nachhaltigkeit. Hinter diesem Schlagwort steckt weit mehr, als nur das Klima zu schonen. Insgesamt verbergen sich unter diesem Begriff 17 Sustainable Development Goals (SDGs). Also Ziele für die nachhaltige Entwicklung, wie sie von den Vereinten Nationen definiert wurden. Dazu zählen unter anderem soziale Projekte, Bildung, Gesundheit und Wohlergehen, Geschlechtergleichheit, sauberes Wasser, der Schutz des Ökosystems oder Frieden und Gerechtigkeit. BLITZBLANK hat alle Geschäftstätigkeiten diesen Goals zugeordnet und zu jedem klare Ziele festgelegt. So wurde unter anderem eine BLITZBLANK-Akademie ins Leben gerufen. Sie bietet nicht nur Deutschkurse, die an das jeweils bestehende Sprachniveau angepasst sind, sondern ebenso reinigungsspezifische Kurse und Fortbildungen für alle Bereiche. Für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ist ein individuell gestalteter Ausbildungsplan jederzeit abrufbar.
Großen Wert legt der Geschäftsführer auch auf die Gleichstellung der Geschlechter. Zum Ausdruck kommt sie einerseits in der Lohngleichheit, andererseits in der Chancengleichheit beim Aufstieg innerhalb des Unternehmens. „BLITZBLANK ist eines der wenigen Reinigungsunternehmen, die auch im Management Frauen zu Wort kommen lassen – auch, wenn Reinigung eine sehr traditionelle Branche ist“, betont Reichel.

Reinigung mit Trockeneis

Einen weiten Weg zurückgelegt hat das Unternehmen bereits in Sachen Umweltschutz und Klimaneutralität. Alle Aspekte und Bereiche wurden genau unter die Lupe genommen und an vielen Stellschrauben gedreht. Ein zentrales Thema ist dabei natürlich die Reinigung selbst sowie die dazu verwendeten Mittel und ihre chemische Zusammensetzung. So wurden unter anderem die Mitarbeiter geschult, die Reinigungsmittel richtig zu dosieren. Zudem achtet man bei BLITZBLANK darauf, Reinigungschemie einzusetzen, die nachhaltig ist. Als Orientierung zieht man das österreichische sowie das europäische Umweltzeichen heran. Gestartet wurden die entsprechenden Bemühungen bereits vor Jahren. Doch sich auf Erfolgen auszuruhen, kam Reichel nicht in den Sinn. Trotz steigender Anforderungen.



BLITZBLANK-CEO Mario Reichel setzte sich bereits vor mehr als zehn Jahren erste Nachhaltigkeits-Ziele

So wachsen die Ansprüche aus Gastronomie, Industrie, Gesundheit, Büro und Handel sowie Tourismus an Sauberkeit und Hygiene stetig. Besondern bei den Klima- und Lüftungsanlagen ist man sehr heikel. Gerade hier können sich Partikel verstecken, die leicht Feuer fangen könnten. Zudem entpuppten sich diese Anlagen in vergangenen Jahren auch als Gesundheitsrisiko durch Keimverteilung. Eine gut gewartete und gut gereinigte Anlage ist daher das Nonplusultra im Dienstleistungsbereich. Oft war dies nur mit Lösungsmitteln zu erreichen, die selbst einer kostenintensiven Entsorgung bedurften.
Von diesen Mitteln hat sich BLITZBLANK allerdings nun verabschiedet. Hier setzt man voll auf die Reinigung mit Trockeneis. Mit dieser hat man eine umweltschonende und zugleich hoch effektive Alternative gefunden, die auch eine einfache Entsorgung bietet. Denn Trockeneis löst sich sofort nach Gebrauch wieder in Luft auf. Bei schwer zugänglichen Stellen, unebenen Flächen und Ritzen aller Art, die sich durch einen hohen Verschmutzungsgrad etwa durch Ölrückstände oder andere schwer zu behandelnde Materialien auszeichnen, bringt BLITZBLANK einen Trockeneisroboter zum Einsatz. Dieser elektronische Helfer wird per Video kontrolliert und reinigt und desinfiziert automatisch und ferngesteuert alle Arten von Schacht- und Rohrsystemen. Alle Arten der Trockeneis-

BLITZBLANK



Nicht nur in die Umwelt und das Klima, auch in die Mitarbeiter investiert das Unternehmen. Und rief eine eigene Akademie ins Leben. Die Mitarbeiter danken dies, indem sie eigene Ideen zum Klimaschutz entwickeln

reinigung zeichnen sich dadurch aus, dass sie gänzlich ohne aggressive Chemikalien wie Lösungsmittel oder Säuren auskommen.

CO_2-neutral

Doch die Maßnahmen konzentrieren sich nicht allein auf die Reinigungsmittel und deren Handhabung. Reichel hat auch den verwendeten Fuhrpark unter die Lupe genommen und ist dabei, diesen sukzessive zu erneuern. Zuerst wurden Hybridfahrzeuge statt der rein fossilen Verbrenner angeschafft. Nun ist man dabei, nach und nach auch diese gegen rein elektrische Fahrzeuge auszutauschen. Als weiteres großes Thema im Betrieb wird die Handhabung, konkreter die Vermeidung, von Plastik diskutiert. Das betrifft nicht nur Verpackungen, sondern auch Müllsäcke und Plastikhüllen für Akten.
Zuletzt hat man sich bei BLITZBLANK auch um die Stromversorgung Gedanken gemacht. Dabei ging es weniger um die Kosten, sondern um den Strommix, der angeliefert wurde. Der besteht nun zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien. Gegenüber einem Durchschnittsmix werden so 8,8 Tonnen CO_2-Äquivalente weniger emittiert.
Reichel ist es mit seinen offen im Unternehmen diskutierten Ansätzen zudem gelungen, das Thema Nachhaltigkeit auch nachhaltig bei den Mitarbeitern zu implementieren. Die nun selbst regelmäßig neue Ideen einbringen, an welchen Schrauben man noch drehen könnte.
Wie die einzelnen Maßnahmen wirken, das hält BLITZBLANK in seinem Nachhaltigkeitsbericht fest. Hier werden die Veränderungen im Verbrauch von Strom, Diesel, Benzin und Fernwärme penibel dokumentiert. Berücksichtigt wurden darin ebenso anfallende Abfälle, Geschäftsreisen, Warenankauf oder einpendelnde Mitarbeiter. Das Ergebnis: Gegenüber dem Vorjahr konnten 2021, dem zuletzt analysierten Jahr, 14 Tonnen CO_2-Äquivalente eingespart werden. Das ist immerhin ein Emissionsvolumen, das etwa bei der Herstellung von 98 Geschirrspülern entsteht. Pro Mitarbeiter bedeutet dies eine Einsparung von 1,9 Prozent oder mehr als 3 Tonnen. Die dennoch anfallenden CO_2-Äquivalente wurden durch die Unterstützung eines Klimaschutzprojektes in Vietnam kompensiert. Dort investiert BLITZBLANK in saubere Energie aus Wasserkraft.

Weichen für die Zukunft

Der Nachhaltigkeitsbericht zeigt, dass man mit den getroffenen Maßnahmen ziemlich genau auf dem Weg liegt, die Treibhausgas-Emissionen bis 2050 um 100 Prozent zu senken. Und damit auf dem Weg, den Firmen beschreiten müssen, um das Ziel zu erreichen, die Klimaerwärmung mit 1,5 Grad zu begrenzen.

BLITZBLANK



Den Werten bleibt man auch in der Außenkommunikation treu: Die Nachhaltigkeitsstrategie von BLITZBLANK schließt sämtliche Werbemittel mit ein

Der Nachhaltigkeitsbericht zeigt aber vor allem, wo man noch ansetzen kann. So stammt das Gros der Emissionen, nämlich 95 Prozent, aus dem Fuhrpark. Hier hat man schon erste Schritte gesetzt, indem sparsamere Autos und vor allem Elektrofahrzeuge angeschafft werden. Als zweitgrößter Emissionsemittent hat sich Fernwärme mit 5 Prozent herauskristallisiert. Das brachte das Unternehmen dazu, die Eigenenergieerzeugung zur Überschusseinspeisung zu prüfen.

Gesellschaftlich nachhaltig

Doch Nachhaltigkeit ist eben mehr als Klima- oder Umweltschutz. Geht es doch letztendlich darum, mit seinem Tun die Zivilisation oder Gesellschaft weiterzubringen. Darum ist es für BLITZBLANK auch so wichtig, die Mitarbeiter einzubinden und zu fördern. Die die Werte damit weitertragen. Nicht nur zu den Kunden, sondern auch in die eigene private Umgebung. Und davon wieder neue Ideen mitbringen. Zudem geht es um ein soziales Miteinander.
Das BLITZBLANK mit einer kürzlich eingeführten Mitarbeiter-App noch verstärkt. Hier können sich die Mitarbeiter miteinander austauschen, vernetzen, aber etwa auch ihren Urlaub eintragen. Über die App werden sie zudem mit wichtigen Informationen versorgt. Integriert wurde sogar ein eigenes Sprachtool. Auf der anderen Seite werden verschiedene Goodies kommuniziert, wie etwa Gewinnspiele, exklusive Angebote oder Firmenangebote. So wird die Kommunikation unter den Mitarbeitern gefördert.
BLITZBLANK engagiert sich aber auch für die Benachteiligten der Gesellschaft. In Zusammenarbeit mit Arbeitsstiftungen werden etwa Langzeitarbeitslose wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert. International unterstützt das Unternehmen das Missionswerk Missio, das Projekte in Entwicklungsländern initiiert.
Bei BLITZBLANK lebt man eben gemeinsam den Claim: Ihr nachhaltiger Partner. ■

Infobox

Kontakt

BLITZBLANK
Reinigung Dienstleistungsunternehmen GmbH
Hosnedlgasse 15
1220 Wien

Tel: +43 (0)1 20 20 100
office@blitzblank.at
www.blitzblank.at

BLITZBLANK



SURVIVAL MEETS ENTERTAINMENT

„7 vs. Wild" ist die erfolgreichste deutschsprachige Survival-Reality-Show. Wie die Idee eines YouTubers die Konzepte der Fernsehsender in den Schatten stellt.

Von Larissa Bilovits

Gestrandet auf einer einsamen Insel mitten im Nirgendwo. Alleine. Kein Kontakt zur Außenwelt. Keine Verpflegung. So gut wie keine Ausrüstung. Was nach einem Blockbuster-Film klingt, wurde kürzlich für sieben Menschen zur Realität. Und zwar im Rahmen eines YouTube-Projektes. „7 vs. Wild" heißt die Serie, die alle Rekorde schlug: Bis zu 12 Millionen Klicks pro Folge generierte die bereits zweite Staffel des Survival- und Outdoor-YouTubers Fritz Meinecke.

Die schwedische Wildnis

Das YouTube-Projekt wurde bereits Ende 2020 ins Leben gerufen. Fritz Meinecke, der schon seit 2014 seine mittlerweile 2,75 Millionen Abonnenten auf YouTube für Survival- und Outdoor-Themen begeistert, versammelte damals sechs seiner Kollegen aus dieser Content-Sparte für die erste Staffel von „7 vs. Wild". Diese erklärten sich bereit, sich in einem Wald in der Wildnis von Schweden aussetzen zu lassen. Sieben Tage lang. Alleine. Und der Clou an der Sache: Mit nur sieben Gegenständen.

Drei Teilnehmer mussten bereits in den ersten paar Tagen abbrechen: Einer griff auf der Nahrungssuche zu giftigen Pilzen, ein anderer bekam bei der Suche nach Holz für seine Unterkunft einen Ast auf den Kopf. Ein weiterer gab kurz vor Schluss auf, da die kalten Temperaturen in der Nacht drohten, zur Lebensgefahr zu werden. Nur drei von ihnen – unter anderem der Projekt-Initiator Fritz Meinecke selbst – schafften die vollen sieben Tage. Zudem hatte es tägliche Challenges zum Erreichen von Punkten gegeben, die schließlich darü-

unsplash

ber entschieden, wer der verbleibenden Kandidaten als Sieger hervorging. Dieser erhielt dann 10.000 Euro als Spende für ein soziales Projekt seiner Wahl.

Alles neu

Aufgrund des unglaublichen Erfolges – die Folgen, die meist zwischen 60 und 90 Minuten lang waren und zweimal wöchentlich erschienen, hatten jeweils Millionen von Klicks – entschied sich Meinecke, eine zweite Staffel zu starten. In ganz neuen Dimensionen. Die Organisation überließ er diesmal einem externen Team, da er selbst wieder als Teilnehmer an den Start gehen und die Bedingungen möglichst fair gestalten wollte. Bis kurz vor dem Start der Ausstrahlung wurde der Drehort geheim gehalten. Dieser befand sich diesmal in Panama. Auf einer einsamen Insel, rund 80 Kilometer vor der Küste des Festlandes. Angelehnt an den Erfolgsfilm „Cast Away" sollten sich die sieben Teilnehmer in den tropischen Gefilden der Insel in Tom-Hanks-Manier zurechtfinden. Jeder für sich, völlig voneinander isoliert.
Die wohl größte Änderung der zweiten Staffel zeigte sich in den Reihen der Teilnehmer. Während in Staffel 1 ausschließlich YouTuber mitmachten, die bereits Erfahrung und Expertise in der Survival-Thematik besitzen, wurden für die neue Staffel auch Entertainment-Sternchen angefragt. Unter anderem Jens Knossalla, besser bekannt als „Knossi", der vor allem mit – durchaus fragwürdigen und hoch umstrittenen – Casino-Streams auf Twitch bekannt wurde. Mit dem Fitness-Influencer Sascha Huber war erstmals ein Österreicher mit an Bord. Zudem gab es eine sogenannte „Wildcard", wonach ein Zuschauer von Meineckes Kanal sich für eine Teilnahme bewerben konnte.

Die Sache mit den Frauen

Außerdem entschied sich das Team, nach einer rein männlichen ersten Staffel erstmals zwei Frauen dazuzuholen. So ging mit „Sabrina Outdoor" eine Webvideoproduzentin aus eben jenem Metier an den Start. Gegen Vorurteile musste vor allem „Starletnova" alias Antonia kämpfen, die man im Internet aus dem Gaming-Bereich kennt. Die 23-jährige wurde bereits im Vorfeld von vielen Social-Media-Usern als „die Schminktussi" abgestempelt.
Mit der Teilnahme von Frauen ergab sich allerdings ein neues „Problem". So war es schließlich Teil des Konzeptes der Serie, dass die Teilnehmer nur eine begrenzte Anzahl an selbst ausgewählten Gegenständen mitnehmen durften. Während das in Staffel 1 noch sieben Stück pro Person waren, mussten sich die Teilnehmer nun im Vorfeld selbst ihrer Chancen betreffend einschätzen. Nach diesem Ranking wurde schließlich entschieden, wer wie viele Gegenstände mitnehmen darf. So kam es etwa, dass die beiden höchst-gerankten Kandidaten, Fritz Meinecke und „OttoBulletproof", jeweils nur einen einzigen Gegenstand, nämlich eine Machete, dabeihatten. Dazu kommt noch eine gewisse Grundausrüstung, wie etwa die Kleidung am Leib, zwei Medi-Kits für den Notfall sowie wichtige Technik zum Absetzen eines Notrufs bzw. um sich selbst zu filmen.
Um zurück auf die Frauen zu kommen: Hygieneartikel im Allgemeinen – dazu zählen etwa eine Zahnbürste, Seife oder Ähnliches – hätten natürlich als einzelne Gegenstände gezählt. Was aber nun, wenn die Frauen ihre Tage bekommen? Müssen sie einen ihrer Gegenstände für Tampons und dergleichen verwenden? Fritz Meinecke und sein Team gaben darauf eine klare Antwort: Nein. Derartige Produkte zählen nicht zu den persönlichen Gegenständen, sondern zur Grundausrüstung. Und – wie sollte es in der heutigen Internetkultur anders sein – aus diesem Thema entwickelte sich eine riesige Diskussion auf YouTube, Twitter und Co. So argumentierten User, dass die beiden Frauen Tampons schließlich als Zundermaterial zum Feuermachen verwenden könnten, weswegen es unfair wäre, sie zur Grundausrüstung zu zählen. Außerdem hagelte es zahlreiche „Tipps" für Alternativen: Man könne ja auch Gras in Büscheln als Tampons und Blätter als Binden verwenden…

Eine reale Reality-Show

Staffel zwei schlug also schon im Vorhinein riesige Wellen – und zwar nicht nur auf Social Media, sondern auch in den restlichen Medien. Fernsehsender und Magazine berichteten über das Projekt, lobten es teils in höchsten Tönen. Der Grund dafür ist vor allem einer: Fritz Meinecke und sein Team haben etwas geschafft, was TV-Formate wie etwa das „Dschungelcamp" in all den Jahren noch nie erreichen konnten. Nämlich Authentizität. Während es kein Geheimnis ist, dass Shows wie „Ich bin ein Star, holt mich hier raus" unter kontrollierten, für die Teilnehmer absolut ungefährlichen Bedingungen stattfinden, sind die Kandidaten von „7 vs. Wild" der puren, unverfälschten Natur ausgesetzt. Zwar wurden alle Spots, an denen die Teilnehmer ausgesetzt wurden, sorgfältig ausgewählt und auf potenzielle Gefahren untersucht. Vor natürlichen Begebenheiten, wie etwa Tropenstürmen, Blitzeinschlägen, Tierangriffen – auf der Insel leben unter anderem Krokodile – oder Kokosnüssen, die beim Herabfallen von Palmen jedes Jahr weltweit rund 150 Menschen erschlagen, kann die Kandidaten aber niemand beschützen.



Sieben Teilnehmer stellen sich der Herausforderung

Und dieses Gefühl des Ausgeliefertseins an die Natur wird auch bei den Zusehern spürbar. Es erzeugt Spannung, wenn ein Gewitter über der Insel wütet, während die Kandidaten in ihren mehr oder weniger dichten Unterschlupfen kauern, die jeden Moment zusammenbrechen könnten. Dazu kommt noch, dass die Kandidaten vollkommen von der Außenwelt isoliert werden. Während es im „Dschungelcamp" mittlerweile vor allem um die Lästereien und Zickenkriege untereinander geht, kann man bei „7 vs. Wild" beobachten, wie die Psyche der Kandidaten mit jedem Tag weiter bröckelt, bis sie sich schließlich sogar mit angespülten Fußbällen unterhalten, wie man es schon aus dem Film „Cast Away" kennt – nur hier eben in einer nicht-fiktiven Situation.
Das alles – und natürlich die Starbesetzung der Staffel, die vor allem die jungen Generationen begeistern dürfte – sind vermutlich die ausschlaggebenden Punkte, warum Fritz Meineckes Show zu einer der erfolgreichsten YouTube-Produktionen der Welt geworden ist. Der Umstand, dass ein derart kleines Team so etwas auf die Reihe bekommt, ist ziemlich beachtlich und wirft die Frage auf, warum das Fernsehen es nicht schafft, über wenig realen „Reality"-Trash hinauszugehen. Yannik Schüller vom Magazin „Stern" bringt es in seinem Artikel auf den Punkt: „Das Kreativste, was das deutsche Fernsehen derzeit zu bieten hat, läuft nicht im Fernsehen." Derartige Social-Web-Projekte zeigen: Der Rundfunk braucht eine Renaissance. Sonst ist der Tod des Fernsehens wohl nicht mehr allzu fern…

Von Müll und toten Babyhaien

Trotz all der vermittelten Authentizität stellt sich die Frage, wie realitätsnah „7 vs. Wild" tatsächlich ist. In Bezug auf die gezeigten Bilder lässt sich das zumindest klar beantworten, denn: Das Bild, das die YouTube-Show vermittelt, ist absolut unbeschönigt. Die Aufnahmen der Kandidaten zeigen unfassbare Müllberge an den Stränden – Müll, der von der Flut angespült wurde. Von unglaublich vielen Flipflops über Plastikflaschen bis hin zu ganzen Kühlschränken ist alles dabei. So schafft es „7 vs. Wild", dem vorwiegend jungen Publikum näher zu bringen, wie sehr unser Konsumverhalten und unser Umgang mit Müll dem Planeten schadet. Und dass wir so sogar die vermeintlich „unberührte" Natur auf einer einsamen Insel mitten im Nirgendwo verpesten.
In einer weiteren wichtigen Szene in der zweiten Staffel filmte ein Teilnehmer angespülte Reste von Haien – abgetrennte Köpfe von Babyhaien. Der Ursprung dessen waren mit hoher Wahrscheinlichkeit Fischer, die beim sogenannten „Finning" Haie fangen, ihnen lebendig die Flossen abschneiden – etwa für Haiflossensuppe, die in manchen Ländern als Delikatesse gilt – und die unbrauchbaren Teile des Körpers zurück ins Meer werfen. Eine unfassbar grausame Prozedur, die vielen Menschen vermutlich gar nicht bewusst ist. Nachdem der auf YouTube bekannte Umweltaktivist Robert Marc Lehmann, der sich seit Jahren besonders gegen das „Finning" einsetzt, in einem Livestream auf diese Szene reagierte, spendeten seine Zuschauer plötzlich massig Geld für seine Meeresschutzaktion. Unfassbare 100.000 Euro kamen in kürzester Zeit zusammen – ein Spendenrekord, der nur möglich wurde, weil die Macher von „7 vs. Wild" sich bewusst entschieden hatten, die vom Teilnehmer gefilmten Szenen im finalen Schnitt zu lassen, um Aufmerksamkeit auf dieses wichtige Thema zu lenken.
Aber lässt sich die Show wirklich mit einer Situation vergleichen, in der man nach einem Schiffsbruch auf einer einsamen Insel strandet? Jein. Zwar kann man bei „7 vs. Wild" etwa lernen, wie man sich aus Naturmaterialien einen Unterschlupf baut, wie man ohne Feuerzeug Feuer macht oder worauf es sonst zu achten gilt. Auch werden den Zuschauern durch Texteinblendungen während der Sendung immer wieder spannende Fakten, etwa zu giftigen Pflanzen oder Bäumen, nähergebracht oder erklärt, wie man sich NICHT verhalten sollte – etwa wenn ein Teilnehmer absolut unbedacht Wasser aus einer Pfütze trinkt, was unter anderem zu schweren Durchfallerkrankungen führen kann.
Allerdings kann man in einer echten Survival-Situation natürlich nicht einfach den Notrufknopf drücken und sich abholen lassen, wenn etwa die psychische Belastung durch die Isolation oder der stetige Hunger nicht mehr aushaltbar sind. Man sollte die Show also definitiv eher als Entertainment-Format sehen anstatt als Survival-Ratgeber. Als Ersteres versteht sich „7 vs. Wild" schließlich ja auch selbst. Für Letzteres empfiehlt sich dann eher die Lektüre von „Check-List"… ■

7 vs. Wild

ORF. WIE WIR.

WENN FÜR SIE DAS **BESTE** GUT GENUG IST

ORF III
Kultur und Information

Mehr Kultur und Information
tv.orf.at/orf3

Mit John Harris fit für einen Blackout

Fitness ist wohl nicht der erste Gedanke, wenn Sie an einen Blackout denken. Doch die eigene Fitness und Gesundheit ist das wichtigste Gut – auch und besonders im Blackout. Während eines Blackouts ist möglicherweise die Gesundheitsversorgung auf Sparflamme.



Panoramapool im DC Tower (1220) mit Blick über die Stadt

Medikamente, ärztliche Versorgung oder Therapien werden (wenn überhaupt) nur eingeschränkt verfügbar sein. Ein allgemein guter und fitter Gesundheitszustand lässt Sie also auch deutlich besser durch einen Blackout kommen. Nicht nur im Tierreich gilt: „Survival of the fittest!"

Wer Wert auf Gesundheit und den eigenen Körper legt, kommt an John Harris Fitness nicht vorbei. Erst im Februar 2023 wurde John Harris Fitness vom MARKET Institut als Testsieger für die einzigartigen Innovationen ausgezeichnet und vor wenigen Wochen vom Elite Magazin als Nr. 1 aller Fitnesscenter!

Die Fitnessclubs von John Harris sind die erste Adresse für qualitatives Training in Österreich. Neben der Top-Ausstattung ist es vor allem auch das exklusive Ambiente, das überzeugt. Zahlreiche Untersuchungen zeigen sogar, dass das Trainieren in einem Wohlfühlambiente die positive Wirkung des Sports steigern kann. Zusätzlich ist die persönliche Betreuung das Um und Auf bei John Harris Fitness. So sind auch Fitnessstudio-Anfänger bestens aufgehoben, und nirgendwo sonst werden Trainingspläne so individuell und persönlich auf Kunden abgestimmt. John Harris verfolgt als einer der wenigen Anbieter einen ganzheitlichen Ansatz im Training. Die positive Wirkung von Fitnesstraining macht sich in jedem Alter positiv bemerkbar. Wichtig dabei ist vor allem die Kombination von Ausdauer- und Krafttraining.

Wellness & Entspannung

Mit John Harris werden Regeneration, Entspannungsphasen und Wellness Teil Ihres Trainings. Zudem stärken regelmäßige Saunagänge das Immunsystem und aktivieren die Abwehrzellen. Meditieren in der

Promotion

John Harris Fitness



Modernste Ausstattung und Wohlfühlambiente in der Bel Etage am Schillerplatz (1010)

Biosauna, stärkende Saunaaufgüsse in der Finnsauna, Entspannung im Pool oder Loslassen im Dampfbad? Auch die Psyche profitiert davon. Mit einer Mitgliedschaft genießen Sie diese exklusiven Wellnessoasen.

Gemeinsam fit

Wer gerne in der Gruppe trainiert, ist hier an der richtigen Stelle. John Harris bietet eine Vielzahl an unterschiedlichsten Kursen an: Yoga, Pilates, Dance, Sixpack, eigene Abnehmprogramme, spezielles Rückentraining, bis hin zu Aqua Fitness. Alle angebotenen Kurse sind ohne Aufpreis in der Mitgliedschaft inkludiert.

Beste Betreuung

Für einen gesunden Körper ist ein individuell angepasster Trainingsplan entscheidend. Besonders wichtig ist die optimale Kombination zwischen Ausdauer- und Krafttraining. Studien belegen zudem, dass die sogenannten Myokine und Interleukin-6 wahre Wunderwaffen sind – das sind Botenstoffe, die der Körper bei bestimmten sportlichen Aktivitäten bzw. Muskelreizen ausschüttet. Sie stärken das Immunsystem, wirken entzündungshemmend und können sogar Krebserkrankungen vorbeugen. Zusätzlich stärken sie die Psyche – mit Sport tut man also nicht nur der körperlichen Fitness etwas Gutes. Und genau hier setzen die Experten von John Harris an: Dank bestem Wissen über die neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft sind sie in der Lage, dem Kunden die perfekt auf ihn zugeschnittene Beratung zu geben.



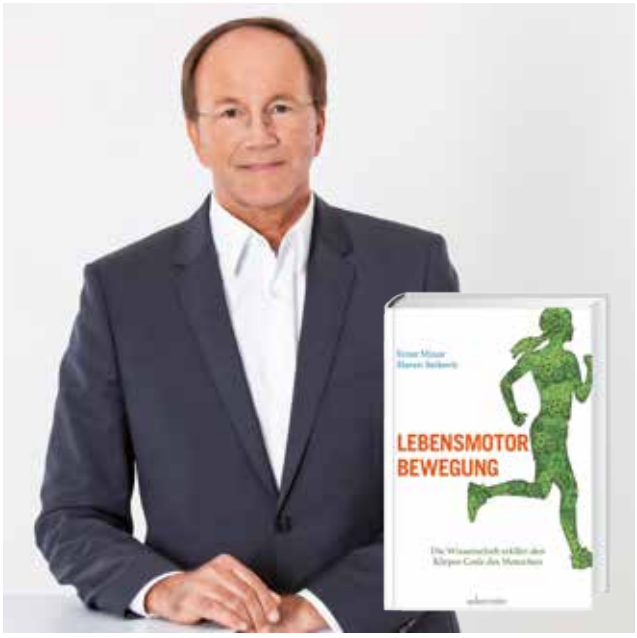
Individuelle Trainingsbetreuung durch das Expertenteam von John Harris Fitness

„Lebensmotor Bewegung“

Sein Know-how stellte Minar auch in seinem neuen Buch unter Beweis. Gemeinsam mit dem Langlebigkeitsforscher Dr. Slaven Stekovic veröffentliche der Fitnesspionier kürzlich den Ratgeber „Lebensmotor Bewegung“, der das Zusammenspiel von Muskeln und Organen leicht verständlich veranschaulichen soll.

John Harris Fitness

Promotion



Das Buch „Lebensmotor Bewegung“ von John Harris Fitness Eigentümer Ernst Minar wurde ein Bestseller

Wie der Körper auf Zellebene funktioniert, wie Gehirn und Muskeln miteinander kommunizieren und warum bereits zehn Minuten sportliche Aktivität pro Tag einen positiven Einfluss auf die eigene Gesundheit haben können, beleuchten die beiden Fachmänner in ihrem Werk. Innerhalb nur kürzester Zeit erreichte der wissenschaftlich fundierte Ratgeber die Spitze der Sachbuchbestsellerliste.

Ernst Minar – der Fitness-Visionär

Seit der Gründung verfolgt John Harris Fitness Eigentümer Ernst Minar das Ziel, den perfekten Fitness- und Wohlfühltempel zu schaffen. Das Geheimnis des Erfolges beruht dabei auf dem leidenschaftlichen Willen von Minar, das Unternehmen stetig weiterentwickeln zu wollen. Schon immer beschäftigte sich Minar mit Fitness und Anti-Aging und brachte als Erster die Trends der amerikanischen Gesundheitsindustrie nach Österreich. Die bestehenden Clubs werden diesem Motto entsprechend stetig am neuesten Stand gehalten.
„Fitness ist das beste Medikament“, weiß Minar schon lange und hat daher letztes Jahr sein erstes Buch „Lebensmotor Bewegung“ gemeinsam mit dem international renommierten Molekularbiologen und Altenforscher Slaven Stekovic geschrieben. Es gibt eindrucksvoll wieder, wie wichtig die Bewegung für unsere Gesundheit ist, und untermauert dies mit den neuesten Studien. Das Buch war wochenlang in allen Bestsellerlisten und ist überall im Buchhandel und online erhältlich. ■

John Harris Fitness-Standorte

WIEN AM SCHILLERPLATZ
1010 Wien | Nibelungengasse 5

WIEN AM MARGARETENPLATZ
1050 Wien | Strobachgasse 7-9

WIEN DC TOWER
1220 Wien | Donau-City-Straße 7 (2. Stock)

WIEN HAUPTBAHNHOF
1100 Wien | Wiedner Gürtel 9 (1.OG)

WIEN SOFIENSÄLE
1030 Wien | Marxergasse 17

WIEN UNIQA TOWER
1020 Wien | Untere Donaustraße 21

WIEN EXECUTIVE CLUB LE MÉRIDIEN
1010 Wien | Opernring 13-15

WIEN FIT21
1020 Wien | Taborstraße 10

WIEN MEDICAL
1010 Wien | Getreidemarkt 8

LINZ DONAUPARK
4020 Linz | Untere Donaulände 21-25

LINZ ATRIUM CITY CENTER
4020 Linz | Mozartstraße 7-11

GRAZ THALIA AM OPERNRING
8010 Graz | Girardigasse 1c (4. Stock)

www.johnharris.at

Promotion

John Harris Fitness

Wenn es um präzise Berechnungen, wirtschaftlichen Ausblick sowie steuerlich effiziente und schonende Strukturberatung geht, dann sind die unten genannte Anschrift und diese Kanzlei die richtige Adresse dafür.

Dr. Walter Kristen
Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft mbH
Lainzer Straße 35, 1130 Wien
Tel. 01 / 878 45 0, E-Mail: office@wp-kristen.at
www.wp-kristen.at

☑ SONNEN-STROM:



pexels

ENERGIE AUS SONNENSTRAHLEN

Man hat sich schon an sie gewöhnt. Und es werden immer mehr. Sie sind nicht gerade schön, aber effizient und zukunftsweisend. Immer mehr Hausbesitzer erhoffen sich mit der eigenen Photovoltaikanlage den Weg in die weitgehende Unabhängigkeit von Energiekonzernen. **Von Harald Fleischer**

Doch ganz so einfach ist die Sache nicht. Zwischen dem Wunsch nach erneuerbarer Energie und der Umsetzung stehen nicht nur finanzielle und technische, sondern auch rechtliche Hürden. Bevor es also an den Kauf geht, sollten einige grundsätzliche Überlegungen angestellt werden. Das beginnt bei ganz banalen Dingen wie etwa dem jährlichen Stromverbrauch. Ein Blick in die Jahresabrechnung hilft da weiter. Der voraussichtliche Bedarf ist nicht nur für die Dimensionierung der Anlage bei der Planung relevant. Sondern auch für eine eventuelle steuerliche Beurteilung bei einer Einspeisung der überschüssigen Energie ins öffentliche Netz. Solange diese weniger als 12.500 kWh pro Jahr ausmacht, kann dieser Aspekt vernachlässigt werden. Denn die Gewinne aus der Einspeisung sind bis zu dieser Grenze einkommenssteuerbefreit.

Schwieriger wird es dann schon bei der Feststellung, ob eine Anlage anzeige- oder genehmigungspflichtig ist. Sind doch diese gesetzlichen Vorgaben sind von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich geregelt. Eine gute Übersicht findet sich auf der Homepage von Photovoltaic Austria (pvaustria.at), der Interessensvertretung zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Photovoltaik und Stromspeicherung in Österreich.

Schließlich gilt es, sich noch mit dem Netzzutrittsrecht auseinanderzusetzen. Laut diesem sind Anlagen mit einer Engpassleistung von bis zu 20 kW vom Netzbetreiber grundsätzlich an das Stromnetz anzuschließen (die Engpassleistung bezeichnet das schwächste Betriebsmittel innerhalb der Stromerzeugungsanlage – § 17a Abs 1 Elektrizitätswirtschafts- und Organisationsgesetz). Bei PV-Anlagen bis 20 kW hat der Netzbetreiber innerhalb von vier Wochen ab vollständiger Anzeige eine Zusage oder – bei begründeten Sicherheitsbedenken oder technischer Inkompatibilität der Systemkomponenten – eine Absage zu erteilen. Sollte innerhalb von vier Wochen keine Absage eintrudeln, gilt der Netzzugang als gewährt.

Sind diese bürokratischen Voraussetzungen geklärt, kann es ans Werk gehen. Und das beginnt mit der Berechnung des voraussichtlichen Umfangs und der voraussichtlichen Leistung der Photovoltaikanlage. Hierzu stellt etwa die Photovoltaic Austria den Eigenverbrauchsrechner zur Verfügung. Um die Anlage möglichst wirtschaftlich zu betreiben, sollte der Eigenverbrauchsanteil möglichst hoch sein. Daher sollte die Größe der Anlage möglichst gut zum Jahresstromverbrauch und dem durchschnittlichen Nutzungsverhalten passen. Hierzu kann in den Rechner der Standort, die Haushaltsgröße, der jährliche Stromverbrauch etc. eingegeben werden. Ergänzt werden kann noch, ob ein elektronisches Lastmanagement, eine Warmwasseraufbereitung, ein Speicher etc. geplant ist. Als Ergebnis erhält man schließlich einen Basisvorschlag für die Photovoltaikanlage mit Eigenverbrauchsanalyse und geschätztem Flächenbedarf.

Planung

Jetzt wird es Zeit, sich mit einem Profi in Verbindung zu setzen. Gemeinsam geht es an die Wahl der geeigneten Fläche. Traditionell werden Photovoltaik-Anlagen auf Dächern montiert. Diese eignen sich gut, da die Flächen vorhanden sind und in der



Energiekreislauf der Zukunft: Im Idealfall tankt man von der Sonne die Energie, die gleich im eigenen E-Auto gespeichert wird

Regel auch nicht anders genutzt werden. Durch die Höhe ist eine Verschattung der Flächen gering. Dennoch ist bei der Planung der Neigungswinkel, die Ausrichtung und die Art der Bauweise des Daches (Spitz-, Schräg- oder Flachdach) zu berücksichtigen. Diese Faktoren spielen eine bedeutende Rolle für die Effizienz der Photovoltaik-Anlage. Die optimale Leistung wird bei einer südlichen Ausrichtung mit 30° Neigungswinkel und einer Sonneneinstrahlung, die senkrecht auf die Solarzellen trifft, erzielt.
Neben der klassischen Variante am Dach gibt es auch die Möglichkeit einer Anbringung am Balkongeländer. Hier allerdings sind einige rechtliche Hürden zu meistern. So müssen etwa alle Eigentümer des Hauses der Montage zustimmen. Auch gibt es für solche Anlagen keine Förderungen. Eine weitere Variante ist die Anbringung an der Fassade, falls die Dachflächen nicht nutzbar sind. Durch die Ausrichtung und den Einfallswinkel ist dabei mit einer um 20 bis 30 Prozent geringeren Leistung zu rechnen. Im privaten Bereich findet sich diese Variante eher selten.
Wer über genügend Fläche verfügt, kann seine Anlage auch am Boden installieren. Vorteil dieser Variante ist die leichte Zugänglichkeit bei der Montage und der Wartung. Wichtige Voraussetzung ist allerdings, dass keine Bäume oder andere hohen Objekte die direkte Sonneneinstrahlung behindern. Außerdem bleibt zu prüfen, ob entsprechende Widmungen und Baugenehmigungen erforderlich sind. Auch können die möglichen Förderungen von Bundesland zu Bundesland variieren.

Elemente

Ist der Montageort entschieden, stellt sich schon die nächste Frage: Welche Modulart soll es sein? Vereinfacht gesagt unterscheidet man zwischen

pexels

Dünnschichtmodulen, polykristallinen Modulen, monokristallinen Modulen und Hochleistungsmodulen. Aktuell werden verstärkt die monokristallinen Module verbaut, da sie eine deutlich bessere Leistung als Dünnschicht- und polykristalline Module erbringen und kostengünstiger als die Hochleistungsmodule sind. Ist nun auch noch der passende Wechselrichter bestimmt, steht der Montage nichts mehr im Wege. Der Wechselrichter ist erforderlich, um den von den Solarmodulen erzeugten Gleichstrom in Wechselstrom umzuwandeln. Nur dann kann dieser ins Hausnetz oder ins öffentliche Stromnetz eingespeist werden.
Im Rahmen der Montage sollte man jedenfalls gleich die Hauselektrik prüfen und eventuell erneuern. Wichtig sind hier etwa Trennschalter, Feuerwehrschalter oder Überspannungsschutz für die Stromableitung im Falle eines Blitzschlages. Auch bei der Qualität der Verkabelung sollte man nicht sparen, da sie doch allen Witterungsbedingungen ausgesetzt ist.

Blackout-Sicherheit

Wer schon für eine Photovoltaik-Anlage in die Tasche greift, der sollte sich auch gleich einen Solarstromspeicher dazu leisten. Der speichert die überschüssige Energie, die tagsüber nicht verbraucht wird, für bewölkte Tage mit geringerer Leistung oder die Nachtstunden. Hier ist es allerdings wichtig, die passende Größe zu definieren. Ohne Speicher können nur durchschnittlich 30 Prozent des Energiebedarfs gedeckt werden. Mit einem Speicher kann dagegen bis zu 100 Prozent der Sonnenenergie genutzt werden.
Im Rahmen dieser Überlegungen sollte man sich gleich mit der Frage beschäftigen: Was passiert, wenn es länger keinen Strom gibt? Denn, leider: Bei einem Stromausfall liefert eine Photovoltaik-Anlage nicht automatisch weiterhin Strom. Ursache dafür: Der Wechselrichter schaltet sich automatisch ab und nichts fließt mehr. Es sollte daher bei der Anschaffung einer derartigen Anlage auf die „Backup-Fähigkeit“ geachtet werden, die einen weiteren Stromfluss auch bei einem allgemeinen Stromausfall, einem Blackout, gewährleistet.

Kosten

Der Wermutstropfen: Eine professionelle Photovoltaik-Anlage ist nicht ganz billig. Die Kosten hängen natürlich von den verschiedenen Rahmenbedingungen wie Größe, Leistungsbedarf etc. ab. Als Richtwert lässt sich aber definieren: Bei einem Einfamilienhaus mit einem jährlichen Strombedarf von 4.500 kWh muss man mit etwa 15.000 Euro rechnen. Abgefedert wird dieser Betrag durch verschiedene Förderungen. Die aktuelle Bundesförderung, basierend auf dem EAG (Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz), beträgt für Anlagen der Kategorie A (bis 10 kWp) 285 Euro pro kWp (kWp ist die Maßeinheit für die Leistung einer Photovoltaik-Anlage; mit 1 kWp lassen sich in unseren Breiten ca. 1000 kWh im Jahr erzeugen). Entsprechende Anträge werden über die OeMAG (Abwicklungsstelle für Ökostrom AG) erledigt. Sie ist auch zuständig für die Stromabnahme zu gängigen Marktpreisen. In diesem Bereich allerdings sind auch andere Stromanbieter aktiv. Ein Vergleich lohnt sich jedenfalls.
Mit den derzeitigen Kosten kann man von einer Amortisationszeit von rund 10 bis 12 Jahren ausgehen. Die eigene jährliche Ersparnis lässt sich ganz einfach selbst berechnen (siehe Kasten). Zu guter Letzt sollte man nicht vergessen, mit seiner Versicherung zu sprechen, ob die Photovoltaik-Anlage in der Hauspolizze inkludiert ist oder man eine zusätzliche Versicherung abschließen muss.

Photovoltaik: Kosten-Nutzen-Rechnung

Der Rechnung wird ein Eigenverbrauch von jährlich 4500 kWh zugrunde gelegt. Eine Photovoltaik-Anlage mit 5 kWp erzeugt jährlich ca. 5000 kWh. Davon werden 30 Prozent für den Eigenverbrauch benötigt (= 1500 kWh); damit bleiben 3500 kWh für die Einspeisung ins öffentliche Netz. Ersparnis beim Eigenverbrauch: 1500 x Strompreis (z.B. 40 Cent/kWh) = 600 Euro. Ertrag durch Einspeisung 3500 x Einspeisetarif (z.B. 24 Cent/kWh) = 840 Euro. Daraus ergibt sich eine jährliche Ersparnis von 1.440 Euro. Bei einem Anschaffungspreis der PV-Anlage von z.B. 15.000 Euro abzüglich einer Förderung von 285 Euro/kWp ergibt sich eine Amortisationszeit (13.575 : 1.440) von ca. 9,4 Jahren. Berücksichtigt man noch jährliche Wartungskosten in Höhe von ca. 200 Euro, erhöht sich die Amortisationszeit auf ca. 10,9 Jahre.



Solarpanele für den Eigengebrauch sind am effizientesten, wenn sie auf dem Dach montiert werden

Eine geforderte Branche

Dreht es sich um Photovoltaik in Österreich, führt kein Weg an ihr vorbei, sie ist das Sprachrohr der Branche in Österreich. Vera Immitzer, Geschäftsführerin des Bundesverbandes Photovoltaic Austria, sprach mit CHECK-LIST über Leistung, Nutzen und Kosten einer privaten Photovoltaikanlage.

CHECK-LIST: Man hat in letzter Zeit ja Verschiedenes über die PV-Branche gehört. Wie geht es der Branche in Österreich?
Vera Immitzer: Der PV-Branche in Österreich geht es gut. Wir sind endlich dort angekommen, wo wir seit Jahren hinwollen und -müssen. Diese schlagartig hohe Nachfrage führt aber auch dazu, dass die Unternehmen sehr gut ausgelastet sind und es zu entsprechenden Wartezeiten kommt. Auch die Komponenten sind nicht immer so verfügbar, wie wir es gerne hätten, weil die Nachfrage danach weltweit gestiegen ist und wir hier im Weltmarkt mitschwimmen.

CL: Ist es richtig, dass man nur maximal 30% des gesamten Stromverbrauches eines Haushalts mit einer PV-Anlage abdecken kann?
Immitzer: Ja, das stimmt im etwa. Ohne weitergehende Maßnahmen kann bei den meisten Haushalten nur rund 30 % des selbst produzierten Sonnenstroms auch selbst genutzt werden. Der Rest wird in das Stromnetz eingespeist und weiterverkauft. Wird mit dem Strom aber beispielsweise eine Wärmepumpe betrieben, das E-Auto geladen oder ein Stromspei-

pixabay

cher geladen, können auch bis zu 100 % des Sonnenstroms im Haushalt genutzt werden.

CL: Ist es richtig, dass ca. 85% der Leistung einer PV-Anlage in den Sommermonaten erbracht wird?
Immitzer: Ein Großteil der Sonnenstromproduktion findet im Frühjahr, Sommer und Herbst statt, weil hier die meisten Sonnenstunden anfallen. Je nach Neigung der Anlagen kann jedoch auch im Winter eine gute Ausbeute erzielt werden, etwa dann, wenn die Module steil stehen oder direkt in der Fassade angebracht sind.

CL: Wie verhält es sich bei schlechtem Wetter? Kann die PV-Anlage auch Leistung erbringen ohne Sonne bzw. wenn Schnee auf den Modulen liegt ?
Immitzer: Wenn es bewölkt ist, erzeugt die PV-Anlagen weniger Strom. So wird auch in der Nacht kein Strom erzeugt, da die Elektronen in der PV-Anlage nur wandern können (und dadurch Strom erzeugt wird), wenn Sonnenstrahlen auf das Modul gelangen. Auch wenn dichter Schnee auf der Anlage liegt, wird kein Strom erzeugt. Da die Module aber immer geneigt sind, rutscht Schnee relativ schnell ab, vor allem wenn die Sonne darauf scheint.

CL: An wen sollte man sich wegen einer PV-Anlage wenden? Kann ich mich an meinen Elektriker wenden, oder brauche ich einen Spezialisten (regional/national)?
Immitzer: Grundsätzlich ist ein Elektrotechniker zu kontaktieren, der das Know-how und vor allem die Gewerbeberechtigung für die Installation und den Netzanschluss einer PV-Anlage hat. Mittlerweile gibt es sehr viele Elektrotechniker, die sich auf die Installation einer PV-Anlage spezialisiert haben. Diese Spezialisten stehen meist auch überregional als Ansprechpartner zur Verfügung. Um den Kontakt zum nächstgelegenen Anlagenerrichter zu erleichtern, betreiben wir auf unserer Webseite eine Profi-Suche.


Die Anlage muss von Spezialisten montiert werden

CL: Welche PV-Module sind zu empfehlen?
Immitzer: Je nach vorhandener Fläche und Stromverbrauch kann es sein, dass besonders leistungsstarke Module verwendet werden müssen, um möglichst viel Sonnenstrom zu erzeugen. Die meisten

Anbieter Photovoltaikanlagen

Aradi&Equiluz (W, NÖ, Bgld)	aradi.at	Noortec GmbH (W, NÖ, Bgld)	noortec.at
Baier Technik GmbH & Co KG	baier-technik.at	Ökovolt Solartechnik	oekovolt.com
Conversio Energie GmbH	conversioenergie.at	prefa	prefa.at
E-Natura.at	e-natura.at	SchlauPV	schlau-pv.at
Energetica	energetica-pv.com	Solavolta	sonnezustrom.at
enerix	enerix-solar.at	Sonnenklar PV (W,NÖ,B)	sonnenklar-pv.at
HalloSonne	hallosonne.com	Sonnenkraft GmbH	sonnenkraft.com
Hansesun	hansesun.at	suntastic.solar	suntastic.solar
Kioto Photovoltaics GmbH	kiotosolar.com	Trendex GmbH (W)	trendex.at
Mea Solar	mea-solar.at		

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit

pexels



DI Vera Immitzer,
Geschäftsführerin Bundesverband Photovoltaic Austria

DI Vera Immitzer absolvierte das Studium im Fach Umwelt- und Bioressourcenmanagement an der Universität für Bodenkultur Wien. Seit 2010 arbeitet sie im Bundesverband Photovoltaic Austria mit, der österreichischen Interessenvertretung für Photovoltaik und Stromspeicherung, und begleitet seitdem die Anliegen der Branche. In diversen Gremienarbeiten betreute Immitzer die politische Agenda mit und ist in Forschungsprojekten aktiv. 2017 ernannte sie der Vorstand zur Generalsekretärin. Seit 2019 ist sie Geschäftsführerin des PV-Verbandes und Sprachrohr für die Anliegen der PV- und Speicherbranche.

Hersteller geben eine Garantie, dass das Modul nach 20 Jahren einen möglichst hohen Prozentsatz der angegebenen Nennleistung noch erreicht. Aber selbst wenn das Modul nicht mehr die gesamte Leistung erzeugt, wird immer noch Sonnenstrom geliefert. Wichtig ist auch, dass das Modul anhand der Schnee- und Windbedingungen vor Ort ausgewählt wird. Die Lebensdauer der PV-Module liegt bei über 25 Jahren.

CL: Welche Wechselrichter sind zu empfehlen?
Immitzer: Wichtig ist, dass der Wechselrichter von seiner Leistung zur Leistung der PV-Anlage passt. Falls ein Stromspeicher installiert wird, ist auch dies zu beachten. Da der Wechselrichter besonders gefordert ist (er muss den Gleichstrom der Module in nutzbaren Wechselstrom umwandeln), ist seine Lebensdauer auf etwa 15 Jahre beschränkt. Auch hier gibt es je nach Hersteller spezielle Garantiebedingungen, weswegen auf eine möglichst lange Garantiezeit zu achten ist.

CL: Sollte man eine PV-Anlage mit Speicher wählen?
Immitzer: Ja, eine PV-Anlage mit einem Stromspeicher kann vorteilhaft sein, da er es ermöglicht, überschüssigen Strom zu speichern und bei Bedarf zu verwenden, anstatt ihn ins Netz einzuspeisen. Er kann auch dazu beitragen, den Strombedarf zu decken, wenn die Sonne nicht scheint, und die Abhängigkeit von externen Energieversorgungen und etwaige Strompreissteigerungen weiter zu verringern. Spezielle Speicher können auch im Blackout-Fall eine sichere Stromversorgung ermöglichen.

CL: Es gibt ja die Möglichkeit, die PV-Anlage zu kaufen oder zu mieten. Was ist sinnvoller ?
Immitzer: Sowohl der Kauf als auch das Mieten der PV-Anlagen haben Vor- und Nachteile. Beim Kauf gehört einem die Anlage unmittelbar danach und das laufende Zahlen der Miete entfällt. Andererseits müssen die Anschaffungskosten auch direkt beglichen werden, was den einen oder anderen Anlagenbetreiber möglicherweise vor Herausforderungen stellt. Das Mieten hat daher den Vorteil, dass keine hohen Anfangsinvestitionen notwendig sind und Wartung und Reparatur übernommen werden. Ob Kaufen oder doch Mieten einer PV-Anlage sinnvoller ist, hängt daher von verschiedenen Faktoren ab und ist schlussendlich eine persönliche Präferenz.

CL: Tue ich nur etwas für die Umwelt, oder rechnet sich eine PV-Anlage auch?
Immitzer: Eine PV-Anlage ist sowohl für die Umwelt als auch für den Geldbeutel von großem Vorteil. Durch die Nutzung erneuerbarer Energien reduziert man seine CO_2-Emissionen und trägt zur Energiewende bei. Für jede Kilowattstunde Sonnenstrom, die man selber erzeugt und auch selber nutzt, erspart man sich den Zukauf vom Energieversorger. Außerdem kann man durch den Verkauf überschüssigen Sonnenstroms an den Energieversorger zusätzliche Einnahmen generieren. Vor allem aber hat man nach der erstmaligen Investition in die Anlage den Strompreis für den selbst produzierten Strom selber in der Hand!

CL: Welche Kosten muss man für eine PV-Anlage veranschlagen (einmalig/laufend, z.B. für ein Einfamilienhaus, 4500 kWh Stromverbrauch pro Jahr, 3-Personen-Haushalt, Spitzdach, nach Süden ausgerichtet, Dachstuhl ist tragfähig für die Montage)?
Immitzer: Die einmaligen Kosten für eine PV-Anlage für ein Einfamilienhaus mit einem Verbrauch von

Weinwurm Fotografie

4500 kWh pro Jahr können je nach Leistung der Anlage bei rund 15.000 Euro liegen, inkl. Komponenten, Montage und ggf. erforderlichen Genehmigungen. Laufende Kosten beinhalten in der Regel lediglich die Kosten für die jährliche Wartung. Förderungen federn die Anschaffungskosten zusätzlich ab.

CL: Ist ein Wartungsvertrag für eine PV-Anlage notwendig bzw. sinnvoll?
Immitzer: Ja, ein Wartungsvertrag für eine PV-Anlage ist sinnvoll. Durch die regelmäßige Wartung wird sichergestellt, dass die Anlage optimal funktioniert und ihre Leistung erhält. Außerdem werden mögliche Defekte frühzeitig erkannt und behoben, was einerseits die Ertragseinbußen schneller sichtbar macht und andererseits die Lebensdauer der Anlage verlängert.

CL: Mit welchen Förderungen kann man bei der Anschaffung einer PV-Anlage rechnen?
Immitzer: Es gibt in Österreich vor allem eine bundesweite PV-Förderung, die, je nach Anlagengröße, die PV-Anlage unterschiedlich fördert. Es ist eine Investitionsförderung, also eine Einmalförderung, die pro Kilowattpeak fördert. Neben dieser bundesweiten EAG-Förderung gibt es in einzelnen Bundesländern noch Landesförderungen. Ein Abklären zahlt sich daher aus.

CL: Wenn sie einem guten Freund, einer Freundin zu einer PV-Anlage raten, worauf sollte er/sie besonders achten?
Immitzer: Neben einem sonnigen Standort ist die Wahl der verwendeten Komponenten ein wichtiger Faktor. Sie sollten eine entsprechende Lebensdauer aufweisen. Diese liegt bei den Modulen bei 20 Jahren und beim Wechselrichter bei 10 Jahren. Auch eine regelmäßige Wartung der Anlage würde ich empfehlen sowie das Abklären mit der Haushaltsversicherung, ob die Anlage inkludiert wird. Für den Verkauf des überschüssigen PV-Stroms ist der passende Energieversorger zu wählen. Hierzu gibt es verschiedene Angebote.

CL: Wie sehen sie die Zukunft der Photovoltaik in Österreich?
Immitzer: Ich sehe eine sehr gute Zukunft für die Photovoltaik in unserem Land. 2030 will Österreich nur noch erneuerbaren Strom in seinem Netz haben – und das ist noch die geringere Herausforderung. Bis 2040 wollen wir klimaneutral sein, dass heißt ohne fossile Rohstoffe fahren und heizen. Das ist die wirklich große Herausforderung, für die noch viel mehr erneuerbarer Strom erzeugt werden muss und damit noch mehr PV-Anlagen in Betrieb genommen werden müssen. Es wird also eine weiterhin geforderte Branche sein. ■

Photovoltaik in Stichworten

- Bei den aktuellen Strompreisen macht die Anschaffung durchaus Sinn und rechnet sich.
- Für die Planung und Umsetzung sollte man sich einen erfahrenen Partner suchen.
- Verschiedene Angebote zu vergleichen lohnt sich.
- Bei dem Angebot sollte jedenfalls Hersteller, Typ und Herkunftsland der Komponenten angegeben sein.
- Bei Garantien sollte man darauf achten, worauf sie sich beziehen.
- Vorsicht bei der Höhe der Eigenverbrauchsquote für die Wirtschaftlichkeitsrechnung in Angeboten: Über 30% ohne Speicher ist kaum möglich.
- Die meisten Modulhersteller geben Garantien von mindestens 20 Jahren.
- Bei den aktuellen Strompreisen kann von einer Amortisationszeit von etwa 10 Jahren ausgegangen werden.
- In jedem Fall die Angebote für die Einspeisetarife vergleichen.
- Die Montage einer Photovoltaik-Anlage muss nicht unbedingt am Dach erfolgen – eine Montage an Balkon, Fassade, Garage oder im Garten ist situationsbedingt eventuell auch möglich.
- Einkünfte aus der Einspeisung ins öffentliche Netz sind für Privatpersonen einkommenssteuerbefreit, sofern nicht mehr als 12.500 kWh jährlich eingespeist werden (und die Engpassleistung der Anlage 25 kWp nicht übersteigt).
- Anträge zur Förderung von Photovoltaik-Anlagen sind bei der OeMAG einzureichen – es gibt aber auch eventuell Förderungen vom Land oder der Gemeinde.
- Die Anlage sollte „backup-fähig" sein, damit man daraus auch im Falle eines allgemeinen Stromausfalls (Blackout) noch selbst Strom beziehen kann.


MISSION VORWÄRTS:
GERÜSTET FÜR
DIE AUFGABEN
VON MORGEN.
EINSATZBEREIT FÜR ÖSTERREICH
KARRIERE.BUNDESHEER.AT



UNSER HEER

Mehr Geld, mehr Job-Chancen

Dass die Investitionen in unser Heer kräftig steigen, ist nicht nur für Österreichs Sicherheit eine gute Nachricht. Davon profitieren auch alle, die sich beruflich stark entwickeln wollen. Der „Jobspace“ Heer wird jetzt noch attraktiver und spannender.



Die Miliz schützt kritische Infrastrukturbereiche, wie unsere Energieunternehmen – das ist gerade jetzt wichtiger denn je

Bundesheer

Werbung



Der sicherheitspolizeiliche Assistenzeinsatz an unseren Grenzen macht unser Land sicherer

Die Zahlen zeigen in die richtige Richtung – und zwar klar nach oben: In den nächsten vier Jahren erhöht die Regierung das Budget von aktuell 2,7 Milliarden Euro auf 5,3 Milliarden Euro. Schon in diesem Jahr gibt es ein kräftiges Plus von 680 Millionen Euro. Dass die finanzielle Ausstattung des Bundesheeres deutlich verbessert wird, ist nicht nur ein gutes Zeichen für das Heer und für unsere Sicherheit. Sondern auch für alle, die sich für eine berufliche Zukunft beim Heer interessieren.

Neue Geräte, moderne Ausstattung

Denn die zusätzlichen Mittel werden in erstklassige Ausstattung und modernste Geräte investiert. Sie kommen damit direkt und indirekt bei allen an, die für das Heer tätig sind.
So wird das Heer in den kommenden Jahren zahlreiche neue Fahrzeuge und Fluggeräte beschaffen, wie etwa den neuen Leonardo AW169-Hubschrauber als Nachfolger der Alouette III. Moderne Panzerkräfte, bessere Luftraumüberwachung und mehr Autarkie für das Heer bedeuten gleichzeitig viele spannende berufliche Aufgaben und Einsatzmöglichkeiten.

Jobs mit fundierter Aus- und Weiterbildung

Die Einsatzgebiete und Arbeitsplätze beim Heer sind in ihrer Vielfalt jetzt schon beeindruckend: Weil das Bundesheer so viele unterschiedliche Leistungen erbringt, ist auch die Jobwelt beim Heer einzigartig wie in sonst kaum einer Organisation. Die Bandbreite der Berufe umfasst etwa Werkstoffprüfer, IT-Techniker, Mechaniker, Köche, Tischler, Meteorologen, Piloten oder Waffenmeister. Dank der Investitionen in das Heer wird der gesamte „Jobspace Heer" noch moderner und zukunftsorientierter. Wichtig: Für alle Berufe gibt es fundierte Aus- und Weiterbildungen und spannende Karrierewege.

Kein Arbeitgeber wie jeder andere

Das Bundesheer überrascht rund um Beruf und Bildung außerdem immer wieder mit neuen Angeboten und Aktivitäten. So startete an der Theresianischen Militärakademie erstmals der hochwertige Fachhochschul-Bachelorstudiengang „Militärische informations- und kommunikationstechnologische Führung". Im Wintersemester 2022/23 begannen die ersten Soldaten als Militär-Medizinstudenten an der Medizinischen Universität Wien ihre Ausbildung. Weiters wurde das Jägerbataillon 18 aus St. Michael/Steiermark als familienfreundlicher Arbeitgeber ausgezeichnet. Das alles zeigt: Unser Bundesheer ist eben kein Arbeitgeber wie jeder andere. Dank der mehrjährigen Investitionen ins Heer zahlt es sich jetzt mehr denn je aus, sich für eine berufliche Zukunft beim Heer zu entscheiden. Unsere Mission lautet daher jetzt „Vorwärts!", denn wir wollen unser Bundesheer moderner und einsatzfähiger gestalten.

karriere.bundesheer.at

Bundesheer

Werbung



Die Fahrzeugflotte – sowohl für Boden als auch Luft – soll modernisiert und ausgebaut werden



Eine Aufrüstung der Panzer sowie der weiteren Ausrüstung soll die Sicherheit der Soldaten sowie des Landes sicherstellen

Verbesserung der Mobilität der Einsatzkräfte

Das Schwergewicht bildet der Bereich der geschützten Mobilität, insbesondere der Ergänzung der geschützten Fahrzeugflotte sowie dringend benötigter Transportfahrzeuge. Auch in der Luft müssen die Transportfähigkeiten ausgebaut und verbessert sowie die Hubschrauberflotte weiter modernisiert werden. Die aktive Luftraumüberwachung muss auf einen zeitgemäßen Stand gebracht werden und durch die Erweiterung und Modernisierung der Flotten auch weiterhin sichergestellt werden.

Erhöhung des Schutzes und der Wirkung für unsere Soldatinnen und Soldaten

Alle Soldatinnen und Soldaten werden mit moderner persönlicher Ausrüstung, dem benötigten Individualschutz sowie Mitteln für Nachtkampf und Kommunikation ausgestattet, damit sie ihre Aufträge bei Tag und Nacht präzise erfüllen können. Es wird in den Kernbereich der militärischen Landesverteidigung, in den Schutz vor Bedrohungen aus der Luft und in fortschrittliche Sensoren für unsere Aufklärungskräfte investiert. Die mechanisierte Truppe mit Kampfpanzern, Schützenpanzern, Pionierpanzern und der Artillerie wird modernisiert, wodurch Panzerschutz, Feuerkraft und hohe Beweglichkeit sichergestellt werden.

Autarkie zur Stärkung der Verteidigungsbereitschaft

Autarke Kasernen mit hohem Schutzgrad, ausreichend Versorgungsgütern und hochwertiger Sanitätsversorgung bilden die Basis für die Aufrechterhaltung der Einsatzfähigkeit. Energie für die Infrastruktur wird zu einem hohen Anteil selbst erzeugt. Der Kampf im Cyber-Raum und die elektronische Kampfführung sind heute auf dem Gefechtsfeld nicht mehr wegzudenken. Digitale Führungs- und Kommunikationsmittel bilden die Voraussetzung für den wirkungsvollen Einsatz des modernen Bundesheeres. ■

Werbung

Bundesheer

Informationen zum Aufbauplan 2032

Diese Übersicht dient als Grundlage für die weiteren Planungsschritte und Beschaffungsvorgänge, welche bis 2032 umgesetzt werden. Die angeführten 16,6 Mrd. Euro in der Grafik entsprechen dem Investitionsvolumen für die Erhaltung und den Zuwachs von Fähigkeiten über die nächsten 10 Jahre. Diese Summe beinhaltet nicht die Mittel für die Basisleistung (Betrieb) und Personal (nicht die Pensionen). 16,6 Mrd. Euro entsprechen auch der Summe der Budgets der Jahre 2023-2026.

Aufteilung der 16,6 Mrd. Euro auf die drei Gebiete:
Mobilität der Einsatzkräfte:
~6 Mrd. Euro
Schutz und Wirkung:
~7 Mrd. Euro
Autarkie und Nachhaltigkeit:
~3 Mrd. Euro

Einige Dinge wurden bereits vollständig geplant und konnten aufgrund der Budgetknappheit bisher nicht umgesetzt werden. Mit den nun verfügbaren Mitteln können somit aber bereits 2023 Beschaffungen umgesetzt werden. Die Zeit bis zum Sommer 2023 dient mit Schwergewicht der Planung der weiteren Schritte für die nächsten 10 Jahre und darüber hinaus.

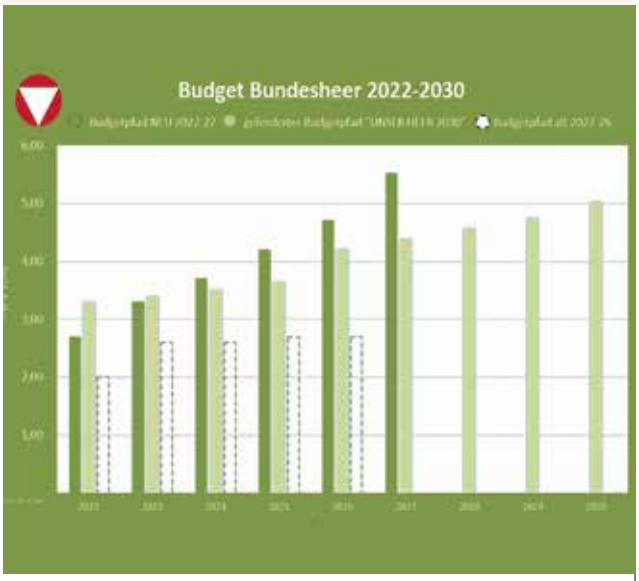
Hercules C-130: Eine Nachbeschaffungsplanung muss in den nächsten beiden Jahren durchgeführt werden, um die Nachbeschaffung rechtzeitig vor Betriebslebensende der derzeitigen C-130 zu gewährleisten.

LRÜ: Nachrüstung der Eurofighter, um die volle Einsatzbereitschaft herstellen zu können.Sicherstellung einer 24/7 Luftraumüberwachung (über längere Phasen und nicht 365 Tage) bis 2032.

Volle Schutzausrüstung modernster Bauart für alle Einsatzsoldaten. Aktualisierung des StG77 auf die Version A2. Dazu gehören auch leichte, tragbare Panzerabwehrwaffen.

Mechanisierte Kampftruppe: Modernisierung der vorhandenen Flotte. Eine Nach-/Neubeschaffung bedarf eines längeren Zeitraumes.

Bodengebundene Luftabwehr: Drohnenabwehr muss hergestellt werden. Im Nahbereich werden die Maschinenkanonen kampfwertgesteigert. Die



Der Budgetplan für 2022-2030

Fliegerabwehr mit mittlerer Reichweite (bis 40 km) wird hergestellt – dieses ist kein Raketenabwehrsystem. Diese Fähigkeit benötigt Zeit (Beschaffung, aber auch Ausbildung bis zur Nutzbarkeit).

Artillerie: Entwicklung hin zur Fähigkeit, Punktziele bekämpfen zu können. Die Reichweite wird erhöht werden.

Aufklärung: Schaffung der Fähigkeiten für Aufklärung in allen Domänen; luftgestützte Aufklärung – hier auch Drohnen (beginnend mit kleinen Drohnen für die Unterstützung der Truppenaufklärung bis hin zu größeren für die Luftaufklärung).

Verstärkte Übungstätigkeit: Hier auch Investitionen in die Infrastruktur auf Truppenübungsplätzen.

Infrastruktur: Militärischer Sonderbau (alles was nicht ÖNORM ist). Z.B. Härtung der Infrastruktur der Luftstreitkräfte und anderer mil. Einrichtungen; elektronische Absicherungssysteme zur Überwachung der Kasernen.

Frage zu einem länderübergreifenden Raketenabwehrsystem: Verfassungsrechtlich gäbe es Möglichkeiten zu einer Kooperation, für die Finanzierung einer österreichischen Beteiligung wären allerdings zusätzliche Budgetmittel notwendig.

Bundesheer

Werbung

Alles neu

Seit 6. Februar befindet sich das Lagerhaus Korneuburg an einem neuen Standort. Nach einem umfassenden Neubau finden sich nun alle essenziellen Bereiche des Unternehmens an einem Ort.



V.l.n.r.: Markus Ehemoser, Bmst. Mag. (FH) Christoph Schuster, Bmst. Ing. Helmust Schuster, Gf Leopold Scheibböck, Bernhard Buchegger MSc, Obmann Johann Hendler, AR Hermann Muhm

Das Lagerhaus Korneuburg hat einen neuen Standort: Im neu errichteten Gebäude im Gewerbepark Tresdorf herrscht nach über 250 Tagen Bauzeit nun endlich reger Betrieb. Insgesamt bietet das Areal Platz für knapp 100 Mitarbeiter und vereint nun die Bereiche der Geschäftsführung, Spartenleitung, Buchhaltung, Marketing, IT sowie Auto & Technik zentral an einem Ort.

Expansionskurs

Das Lagerhaus Korneuburg, ehemals in der Kwizdastraße zu finden, prägt eine lange Tradition. Nach seiner Gründung im Jahr 1920 wurde der Standort bereits 1949 um ein Bürogebäude erweitert, stellte sich aber im Laufe der Jahre als viel zu klein heraus. Die rund 10.000 m² Betriebsgrund reichten schlichtweg nicht mehr aus. Eine Sanierung oder Erweiterung wäre zu teuer gewesen, weswegen man sich auf die Suche nach einem neuen Unternehmenssitz begab. Bereits vor zehn Jahren begann man also, umliegende Flächen und Betriebsgelände aufzukaufen, darunter die Gebäude der Firma Opel Pruckner und der Firma Janu. Ersteres wird künftig als Sales Area sowie Werkstätte und Aufbereitung bzw. Umbau von Wohnimmobilien dienen. Im alten Areal der Firma Janu wird künftig die Landmaschinen- und LKW-Werkstätte Platz finden. Der Neubau hingegen wird das Entree sowie die PKW-Werkstätte beherbergen. Das neue Drei-Häuser-Konzept bietet damit nicht nur optimale Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter, sondern ist auch der Nährboden für höchste Kundenzufriedenheit.

Nachhaltigkeit im Vordergrund

Das Vorhaben war kein leichtes. So musste zunächst das Gelände begradigt werden, wobei rund 60,00 m³

Werbung

Lagerhaus Korneuburg



Geschäftsführer Leopold Scheibböck


Die Büroräume wurden hell und lichtdurchflutet gestaltet

Erde bewegt wurden. Etwa 50 Unternehmen waren auf der Baustelle beschäftigt, bevorzugt regionale Spezialisten, um die heimische Wirtschaft zu unterstützen. Verbaut wurde eine unglaubliche Menge von 3.500 m² Stahlbetonfertigteilen, 150 Tonnen Stahl, ca. 3.000 m² Fassaden- und Wandpaneele, 15.000 m Kabel, 1.500 m² Fliesen und Betonbeläge, 91 Türen, 700 Beleuchtungskörper, jede Menge Wandfarbe, und und und. Außerdem wurden im Außenbereich dank 9.000 m² Beton zahlreiche neue Parkplätze und bequeme Zufahrtsmöglichkeiten geschaffen.
Ein besonders wichtiges Anliegen ist dem Lagerhaus Korneuburg aber die Nachhaltigkeit des neuen Standorts. Demnach wird unter anderem in Kürze eine hauseigene Photovoltaikanlage installiert. 1.800 m² soll die Kollektorenfläche umfassen, die mit einer Lieferkapazität von 500 kWh unter anderem die Stromtankstellen für E-Autos versorgt. Zusätzlich wurde das Gebäude mit dem sogenannten „Loxon" ausgestattet, womit es wie ein gigantisches „Smarthome" zu bedienen ist – selbstverständlich energiesparend. Gleiches gilt für die Beheizung, die nachhaltig mit Hackgut betrieben wird. Auch sorgt das Lagerhaus Korneuburg dafür, dass 95% des Brauchwassers recycelt werden. Das betrifft sowohl die Waschanlage als auch das bei der Handwäsche verwendete Wasser.

Mitarbeiter gesucht

Mit 6. Februar diesen Jahres wurde der Betrieb in der neuen Zentrale aufgenommen. Die Mitarbeiter bezogen mit Freude ihre neuen Arbeitsplätze, die durch ihre helle, lichtdurchflutete Atmosphäre glänzen. Zudem wurde bei der Einrichtung darauf geachtet, dass diese die aktuellen Standards bezüglich Ergonomie erfüllt.


Im Neubau wurde eine PKW-Werkstätte eingerichtet

Aktuell beschäftigt das Raiffeisen Lagerhaus rund 90 Mitarbeiter. Aufgrund der Erweiterung sucht das Unternehmen allerdings gerade zahlreiche neue Mitarbeiter unterschiedlichster Berufsgruppen. Interessierte Lehrlinge und fähige Facharbeiter seien stets willkommen, wie Geschäftsführer Leopold Scheibböck erklärt. ■

Lagerhaus Korneuburg

Gewerbegebiet am Lagerhausplatz
2111 Tresdorf
lagerhaus.at/korneuburg

Lagerhaus Korneuburg

Werbung



Das Funkgerät freecomm 850 von stabo ist wasserdicht, schwimmfähig und besitzt eine Reichweite von 10 Kilometern



Kommunikation selbst in widrigsten Umgebungen: Das Talkabout T82 Extreme von Motorola Solutions verfügt über einen IPX4-Wetterschutz



Jedermann-Funkgeräte werden immer smarter: Das CB-Modell Randy III von President ermöglicht Usern ihre eigene abgeriegelte Frequenz



Satelliten-Messenger von Globalstar: Spot X macht Kontakte auch in Regionen möglich, wo Kommunikation problematisch ist

KRISEN-KOMMUNIKATION

Kein Smartphone, kein Computer, kein Web. Kein Kontakt, keine Informationen. Trotzdem gibt es Auswege, sollte die Infrastruktur durch einen plötzlichen Ernstfall kollabieren: Jedermann-Funkgeräte, Satelliten-Messenger und Web über den Wolken öffnen den Notausgang zur Außenwelt.

Von Christian Prenger

Es ist ein höchst verstörender Gedanke. Plötzlich ist kein Gespräch mehr möglich - das Smartphone streikt. Nicht nur Stunden, sondern Tage. Der Computer zeigt ebenfalls keine Reaktion mehr. Keine elektronische Post. Kein Zugang mehr zum weltweiten Internet. Kein Zugriff auf wichtige Daten und Informationen. Sämtliche Versuche des verstörten Benutzers gehen ins Leere. Was sonst täglich selbstverständlich funktioniert, ist plötzlich ausgefallen. Eine beklemmende Vision mit Gänsehautfaktor, die im Falle von massiven Krisen schnell zur Realität mutieren kann.

Wenn nämlich ein Blackout, Anschläge, Sabotage oder Naturkatastrophen die zugehörige Infrastruktur

stabo Elektronik GmbH (2), Motorola Solutions, Globalstar

nachhaltig beschädigen, drohen riskante Momente. „Ein Notruf und das Anfordern von Hilfe ist dann nicht mehr möglich. Somit bestehen in Gefahrensituationen keinerlei Möglichkeiten mehr, Einsatzorganisationen auf herkömmlichen Wegen zu informieren. Dies ist vor allem für alleine lebende Menschen problematisch. Andererseits sinkt die Chance auf aktuelle Informationen zur Lage. Damit bleibt nur das Verharren in Ungewissheit“, warnt Axel Wochinger, Geschäftsführer der Sicherheitsberatung Result Group.
Ein unerträglicher Zustand für alle Betroffenen – speziell in Ausnahmesituationen sind Kontakte, Fakten und Daten elementare Überlebensmittel. Denn die große Stille birgt unwägbare Risiken. Vorsorge ist jedoch nicht bloß für die Speisekammer möglich. Sondern auch für den Draht zur Außenwelt, wenn der absolute Kollaps droht. Für das rasche Öffnen eines kommunikativen Notausgangs sind Optionen vorhanden, die zwar im Schatten der rasanten Digitalwelt existieren, aber wertvolle Unterstützung leisten können für jene, die mit dem Rücken zur Wand stehen.

Kostengünstig und handlich

Ganz normale Funkgeräte würden trendbewusste Digital Natives wahrscheinlich eher im Museum orten. Doch weit gefehlt. Für den sogenannten Jedermann-Funk oder Hobbyfunk ist ausreichend funktionstüchtige Hardware erhältlich. Die Qualität dieser handlichen Apparate hat sich im Laufe der Jahre gesteigert, was Verlässlichkeit und Effizienz betrifft. Monetärer oder bürokratischer Aufwand ist dafür nicht erforderlich. Equipment zur Anwendung von CB-Funk (Citizens Band) oder PMR-Funk (Private Mobile Radio) kostet in der Regel zwischen 100 und 300 Euro je nach Modell und Ausstattung, ist gut zu bedienen, gebührenfrei und darf auch völlig legal verwendet werden.
In brenzligen Momenten entfalten die Mini-Helfer dann ihre hilfreiche Seite. „Netze für Internet und Mobiltelefone können bei Katastrophen ausfallen. Daher sollte sich jeder Haushalt mit Jedermann-Funkgeräten vorbereiten. Diese sind durch eingebaute Batterien für einige Zeit autark und leicht bedienbar. Mit solcher Hardware lässt sich in der näheren Umgebung kommunizieren oder ein lokales Netz errichten für gegenseitige Hilfe“, weiß Helmuth Bormann, Geschäftsführer des Funktechnikanbieters stabo Elektronik.
In der Realität testen lassen sich derartige Versprechen unter anderem mit dem freecomm 850 von stabo. Jenes Erzeugnis bietet 10 Kilometer Reichweite, besitzt 16 Kanäle, ist wasserdicht sowie schwimmfähig. Dazu kommt ein beleuchtetes Display, eine Batteriesparschaltung sowie ein Anschluss für ein externes Mikrofon oder Lautsprecher. Mittels Vox-Freisprechfunktion erkennt jener Assistent, wenn der User zu reden beginnt, und startet die Übertragung. Was in einer heiklen Lage hilfreich ist, sollte sich die betreffende Person im Auto auf eine beschädigte oder kaum beleuchtete Straße konzentrieren müssen.
Vorausschauende Verbraucher erwerben also eine robuste Alternative für alle Fälle. Immer häufiger punkten solche aktuellen Funkgeräte auch mit zusätzlichen Features. So wie das Randy III vom Hersteller President. Jenes CB-Handfunkgerät verfügt über DCS (Digital Coded Squelch): Dadurch ist eine definierte Gruppe von Benutzern auf einer gemeinsamen Frequenz unterwegs. Andere Personen, die gleichfalls auf diesem Kanal unterwegs sein könnten, verfügen über keinen kommunikativen Zutritt. Damit finden unterschiedlichste Störenfriede keine Chance vor, Fehlinformationen zu verbreiten oder Panik zu stiften.



Satellitenkommunikation funktioniert auch bei einem Blackout noch

Taschenlampe und raue Umgebung

Auch diese Anwendung kontert die manchmal geäußerte Kritik, Jedermann-Funkgeräte seien quasi bloß bessere Spielzeuge. Vielmehr arbeiten die Hersteller kontinuierlich an Verbesserungen. So besitzt das



Axel Wochinger, Result Group: „Wenn die Infrastruktur nicht mehr zur Verfügung steht, sinkt die Chance auf aktuelle Informationen"



Versierter Umgang mit einem brauchbaren Funkgerät in guten Zeiten hilft im Ernstfall

Talkabout T82 Extreme des Technologie-Unternehmens Motorola Solutions einen IPX4-Wetterschutz. Damit kann das Walkie-Talkie auch in rauer Umgebung seinen Dienst erledigen. Für reibungslose Interaktion ist ein verstecktes Display gedacht, das nur aktiv wird, wenn es gebraucht wird. Weiters verfügt das Setup über „Easy Pairing": Alle Geräte von Familie und Freunden werden auf denselben Kanal und Code programmiert. Die LED-Taschenlampe reduziert Stress, sollte jemand in der Nacht eine Landkarte lesen müssen.

Doch die pure Präsenz eines solchen Tools in der Küchenlade macht noch lange keinen Nothelfer. Vielmehr sollten die Geräte nach dem Kauf sorgfältig erprobt werden. Trotz aller Versicherungen der Produzenten, ihre Hardware erfordere vom Nutzer keinerlei technische Kunststücke, ist sehr wohl ein intensives Studium der Bedienungsanleitung ratsam. Inklusive Proben im beschaulichen Umfeld. Denn wenn im Ernstfall Hektik aufkommt oder ein rasches Verlassen der Behausung nötig wird, müssen Abläufe automatisiert sein. Damit der Verbindungsaufbau nicht an zittrigen Fingern oder plötzlichen Handling-Hürden scheitert.

Abseits von Funkgeräten finden sich noch ganz andere Alternativen für Personen, die rein gar nichts dem Zufall überlassen möchten. Der Satelliten-Netzbetreiber Globalstar bietet mit Spot X eine weltweite Option, die im Notfall ebenfalls als Backup dienen kann. Jener kompakte Satelliten-Messenger mit Bluetooth-Funktion und Tastatur erfordert wie jedes Mobiltelefon einen eigenen Vertrag. Für seine Gebühren kann der Outdoor-Kunde Services nutzen wie das Senden von Nachrichten auf eine E-Mail-Adresse oder zu einem Mobiltelefon. Das System soll sich nicht zuletzt dort bewähren, wo Kommunikation kaum möglich ist, beispielsweise in Bergregionen oder auf offener See.

An solchen Plätzen erfordert der Umgang mit dem stabilen Begleiter keine Zusatzausbildung zum IT-Profi. Das relativ große Display mit Hintergrundbeleuchtung zeigt übersichtlich alle Funktionen der Hardware an. Wer weite Wege antreten muss, um Nahrung oder Medikamente zu besorgen, kann das Gerät problemlos mit dem mitgelieferten Karabinerhaken am Rucksack befestigen. „Mit der Spot App können Freunde und Familie die jeweilige Person auf simple Weise tracken. Beim Ernstfall muss der Nutzer den SOS-Knopf drücken. Dann gelangen seine Koordinaten in die 24-Stunden-Spot-Notfall-Zentrale. Von dort aus wird umgehend lokale Hilfe organisiert", erklärt Gavan Murphy, Marketingchef von Globalstar.

Internet und Satellit

In luftigen Höhen wartet eine weitere Variante in Sachen Kontaktaufnahme. Es sind Anbieter wie SkyDSL, die Internetzugang via Satellit anbieten. Versprochen

Result Group, Motorola Solutions

wird zuverlässige Technologie und hohe Geschwindigkeit, gepaart mit erschwinglichen Tarifen. Die Installation und Bedienung des Zugangs soll ebenfalls reibungslos ablaufen. Speziell in ländlichen Gebieten oder beim Ausfall des terrestrischen Web steht hier eine Option gegen mögliche Informations-Isolation bereit. Wenn solche Himmelskörper in der Krise reibungslos arbeiten, verschafft das Ansteuern wichtiger Websites dem Nutzer selbst in unübersichtlichen Lagen vermehrten Durchblick.

Internationale Security-Profis und ihre Strategen in den Think Tanks werken auch bereits an der nächsten Stufe. Angedacht sind etwa spezielle Drohnen, die Haushalte im Notfall auf Reise schicken können. Solche Hightech-Boten sollen dazu fähig sein, Rettungsteams, Verwandten oder öffentlichen Einrichtungen gezielt Nachrichten, Daten oder Standorte zu übermitteln. Im besten Fall könnten die cleveren Transporter kleinere Gegenstände wie medizinische Präparate auf dem Rückflug schultern. Einstweilen sind derartige Szenarien im großen Stil aber noch Zukunftsmusik. Denn viele technische, rechtliche und organisatorische Fragen sind ungeklärt. Mit baldigen Antworten ist jedoch zu rechnen. ■

Infobox

Weltweite Verbindung

Ein Mesh Network erweist sich als private Alternative, sollte das öffentliche Web von Ausfällen betroffen sein.

Netzwerken bewährt sich auch in schwierigsten Situationen, was das sogenannte Mesh Network belegt. Hier handelt es sich um ein dezentrales virtuelles privates Netzwerk, in dem sich eine bestimmte Nutzergruppe mit ihren Geräten via WLAN-Funk drahtlos verbindet. Jede Hardware fungiert gleichzeitig als Sender und Empfänger. Informationen werden mit dieser Methode dann nicht wie gewohnt via Web transportiert; diese Aufgabe übernehmen einzelne Netzwerkknoten. Die Teilnehmer bleiben autark und sind auch von einem Internet-Ausfall nicht betroffen.

Zu den bekanntesten Anbietern dieses Services am Markt gehört NordVPN. „Mit unserem Meshnet können Benutzer Internet-Beschränkungen umgehen, indem sie ihre Aktivitäten über andere Geräte mit ihrer Heim-IP-Adresse umleiten. Damit lassen sich alle Vorteile, die zu Hause oder von anderen Nutzern zur Verfügung gestellt werden, am aktuellen Standort ebenfalls nutzen", unterstreicht Vaidas Plutulevičius, Produktmanager von NordVPN.

Über dieses Meshnet sind die User also direkt mit Geräten verbunden und erstellen ihren Server, bereit für den Zugriff durch Freunde, Kollegen und Familie. Wer ein NordVPN-Abo besitzt, soll Dateien immer versenden und empfangen können. Diese Funktion erfordert beidseitige Zustimmung. Dafür wird große Unabhängigkeit in Aussicht gestellt. Plutulevičius: „Während ein regulärer NordVPN-Dienst den Internetverkehr über VPN-Server leitet und in der Zwischenzeit die IP-Adresse verändert, realisieren Benutzer Verbindungen über eigene Geräte oder die ihrer Freunde. Egal, wo auf der Welt sie sich gerade befinden."



Vaidas Plutulevičius, NordVPN: „Mit unserem Meshnet können Benutzer Internet-Beschränkungen umgehen"

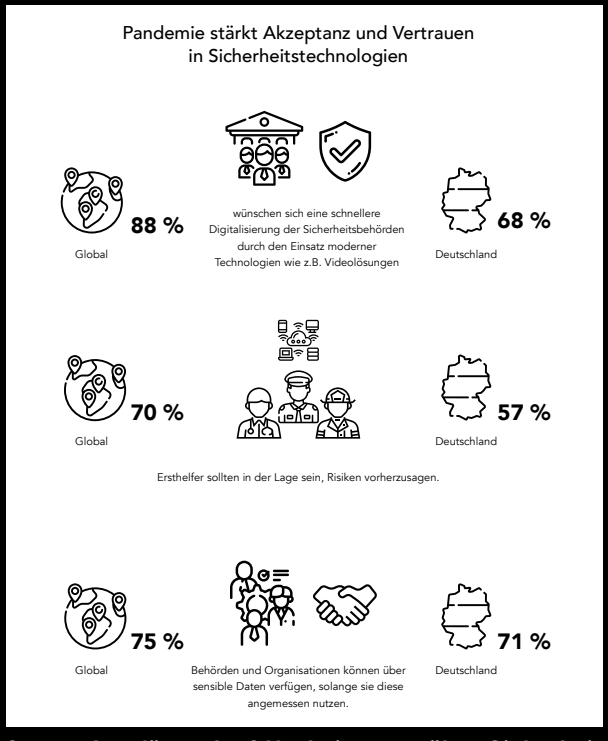
Vaidas Plutulevičius

Infobox

Innovative Impulse

Corona hat die Akzeptanz für neue Technologien bei Sicherheitsorganisationen und Unternehmen nachhaltig erhöht. Rund um diesen Wandel nimmt ein Markt Fahrt auf, der hohe Erträge sowie neue Geschäftsmodelle verspricht.

Covid-19 hat nicht nur die Arbeitswelt in Bewegung gebracht. Auch der Faktor Technologie zeigt eine viral bedingte Veränderung. Was aber nichts mit Teststraßen und Impfungen zu tun hat. Vielmehr formiert sich ein Wandel bei Sicherheitsorganisationen und Unternehmen. Eine Studie des Technologie-Unternehmens Motorola Solutions zusammen mit der Forschungseinrichting Goldsmiths, University of London, signalisiert eine modifizierte Sichtweise: Die Akzeptanz gegenüber Hightech-Reformen hat sich bei diesen Gruppen offenbar nachhaltig erhöht.
Befragt wurden auf zehn Märkten Bürger, Vertreter von Sicherheitsorganisationen und Experten, die sich klar festlegen: Innovationen sollen Geschäftsprozesse auch in Krisen aufrecht erhalten und Schutz gewährleisten. „Die Pandemie hat uns vor die Herausforderung gestellt, Technologien auf neue Weise zu nutzen", erläutert Mahesh Saptharishi, Chief Technology Officer von Motorola Solutions. „Viele Organisationen hatten Modernisierungen geplant. Als Projekte plötzlich deutlich schneller eingeführt werden mussten aufgrund pandemiebedingter Anforderungen, entstanden viele neue Anwendungsfälle."
Die Tendenz ist jedenfalls klar: 88 Prozent der Befragten weltweit plädieren für eine Veränderung der öffentlichen Sicherheit durch moderne Technologien. Die Studie zeigt damit, dass die Bevölkerung gleichfalls höhere Offenheit an den Tag legt, wenn es um effizientere Risikoreduktion durch Einsatz von Hightech geht – zumindest in der Theorie.
Insgesamt nennt die Untersuchung drei Trends: Die Pandemie hat neue Erwartungen an die Sicherheit definiert. Allerorts wurde im Zuge der Pandemie deutlich, dass Technologie hier eine entscheidende Rolle spielen kann. Gleichzeitig ist das Verständnis gestiegen, dass frische Impulse erforderlich sind, damit Spezialisten auch adäquat auf neue Bedrohungen reagieren können.
Weiters hat sich bei Unternehmen das Innovationstempo erhöht, vermerkt jene Untersuchung. Dies gilt speziell für Videolösungen, Cloud-Anwendungen sowie der Interoperabilität verschiedener Technologien. Gleichzeitig wurde der Stellenwert einer zuverlässigen Kommunikation bestätigt. Trend Nummer drei unterstreicht die Bedeutung von Transparenz und Vertrauen. Für 82 Prozent der global Befragten ist Datenschutz wichtig. 75 Prozent geben zu Protokoll, dass sie den Behörden bei der Verwendung ihrer persönlichen Informationen Vertrauen schenken – sofern sie aber genau wissen, wie diese eingesetzt werden.
Wo also einst Zweifel oder Ignoranz dominierten, hat das Virus offenbar zum Denken angeregt. Was eine gute Nachricht für jene Spezialisten darstellt, die im Tech-Business tätig sind. Denn rund um jenen Wandel nimmt international seit einiger Zeit ein Markt Fahrt auf, der hohe Erträge und neue Geschäftsmodelle in Aussicht stellt. Die Nachfrage betreffend Hardware, Software und Konzepten steigt parallel zum Sicherheitsbedürfnis. Offenbar wurde hier ein wirtschaftlicher Turbo gezündet, der nicht zuletzt Security-Unternehmen eine Goldgräber-Phase bescheren könnte. Die Kassen klingeln dann ebenfalls sicher.



Corona hat für mehr Offenheit gegenüber Sicherheit durch Hightech gesorgt

Motorola Solutions

ORF 1

ORF. WIE WIR.



Blind ermittelt

Zwei neue Fälle für Haller & Falk

Tod im Weinberg | Montag 17. April **20:15**
Mord an der Donau | Montag, 24. April **20:15**

echt. fesselnd.



WENN DIE SIRENEN HEULEN

Im Fall des Falles muss es schnell gehen. Damit die Abläufe möglichst reibungslos vonstatten gehen, legen sich Bund und Länder Notfallpläne zurecht.

Von Ulrich Bentz

Gerade sitzt man noch gemütlich vor dem Bildschirm, um den Nachrichten zu folgen. Im Ofen wird langsam das Essen erwärmt, auf das man sich schon den ganzen Tag freut. Nebenbei werden die Nachrichten auf dem Handy gecheckt. Am Gang brennt das Licht zur besseren Orientierung. Und zwischendurch geht man vielleicht kurz noch aufs WC. Doch plötzlich – zack, wird es finster. Gerade mal das Handy leuchtet noch. Ist aber auch nur mehr noch zu 30 Prozent geladen. Zeit, in Panik auszubrechen?

Nein. Zuerst einmal gilt es, sich zu informieren. Ist die Sicherung geflogen? Gibt's nur im Grätzl keinen Strom? Wie schaut es aus mit den Straßenlaternen? Denn: Stromausfälle kommen an und für sich nicht so selten vor. Wetterereignisse, aber auch überlastete Trafos oder von Baggern aufgetrennte Kabel sorgen fast regelmäßig für dunkle Wohnungen in irgendeiner Ecke in Österreich. Und sind zumeist schnell behoben.

Etwas anders sieht es dann bei einem Blackout aus. Hier ist zumindest die gesamte Strominfrastruktur des Landes betroffen. Und: Die Dauer ist wesentlich länger. Gerechnet wird mit zumindest 10 Stunden. Dauern kann es aber auch ein paar Tage. Als wahrscheinlichster Fall wird eine Dauer von 10 bis 30 Stunden angenommen, so eine Studie im Auftrag des Nationalrates. Also eh nicht so wild?

Adobe Stock

Zumindest nicht so lang, wie viele befürchten. Allerdings muss man bedenken, dass die gesamte Strominfrastruktur betroffen ist, womöglich auch von Teilen Europas. Das spürt man dann doch in wesentlich mehr Bereichen als eine lokale, kurze Stromunterbrechung. Nicht nur der Fernseher oder Herd ist aus. Auch Ampeln funktionieren nicht mehr, der öffentliche Verkehr steht still, die Kommunikation samt Mobilfunk läuft gerade noch so lange, bis die Batterien an den Funkmasten aus sind. Der Lebensmittelhandel sperrt zu, Kühlhäuser fallen irgendwann aus und auch die Bezahlung wird eine Herausforderung. Denn mit Karte zahlen oder am Bankomat abheben wird nicht mehr möglich sein. Selbst Wasser, wenn es mithilfe von Pumpen transportiert wird, fließt nicht mehr.
Diese Mixtur ergibt zumeist eines: Chaos. In der Regel wird man in dieser Situation keine Informationen über den Zustand von Verwandten und Bekannten einholen können. Es sei denn, sie wohnen ganz in der Nähe. Viele Menschen stecken im Verkehr, ob öffentlich oder privat. Ohne Ampeln, vor allem in den Städten, steht man schnell im Stau. Viele in Büros und Liften. Und womöglich ist man in Sorge, weil die eigenen Lebensmittelvorräte äußerst begrenzt sind.

Selbsthilfe

Und schon sieht man vor seinen geistigen Augen einen jener Hollywood-Blockbuster vorbeiziehen, in denen eine Stadt oder ein Land verwüstet wird, die Menschen sich gegenseitig zerfleischen und der Held sich einsam auf den Weg macht, um seine Familie am anderen Ende der Stadt oder des Landes zu treffen. Und genau das sollte man nicht machen. Kommt der Blackout, wird empfohlen, möglichst zu Hause zu bleiben und seinen Nachbarn zu helfen.
Generell gehen die Notfallpläne auch davon aus, dass der Einzelne selbst etwas beiträgt. Konkret: Sich mit Notfallrationen eindeckt. Genug Essen, Wasser, aber auch Kerzen, Batterien, ein entsprechendes Radio, Bargeldvorräte, Medikamente und eventuell eine alternative Kochmöglichkeit. Mit der Einigung der Supermärkte, ab dem zweiten Tag ein sogenanntes Blackout-Sackerl zu verkaufen, wurde in die Bevorratung noch einmal Entspannung hineingebracht. Im unmittelbaren Umfeld jedoch wird man weiter auf sich selbst angewiesen sein.
Die Notfallpläne sind jedenfalls so konzipiert, dass sie hierarchisch abgestuft sind. Heißt: Der Bund kümmert sich um alle Angelegenheiten, für die er zuständig ist. Und versucht, dort Personal bereit zu stellen, wo es die Bundesländer für notwendig erachten. Die wiederum mit eigenen Notfallplänen auf die spezifischeren Gegebenheiten in ihrem Bundesland eingehen. Und gemeinsam mit den Gemeinden versuchen, die Strategie vor Ort zu



Den Feuerwehren wird es obliegen, steckengebliebene Aufzüge zu kontrollieren

koordinieren. Die Gemeinden legen in ihren Notfallplänen wiederum fest, wo und wie viele Sammelpunkte es gibt, in denen etwa Notfälle bekannt gegeben werden können. Welche ihrer Organisationen wo im Einsatz sind, um vor Ort zu helfen oder zu informieren.

Akustisches Signal

Den Auftakt für das Gefahrenbild Blackout bildet, wie in allen Gefahrensituationen, Sirenengeheul. Obwohl nicht alle derartigen Systeme in Österreich notstromversorgt sind, sollten sie doch in weiten Teilen des Landes wahrnehmbar sein. Doch eine Sirene kann auf alles Mögliche hinweisen. Das wichtigste Tool zur Information und Warnung der Bevölkerung stellt daher das Radio dar. Und zwar am besten das alte, herkömmliche Kofferradio mit Batterie, das Autoradio oder – das Kurbelradio. Letzteres bietet zudem gleich auch noch Taschenlampe und Ladestation fürs Handy.
Ist der Eintritt eines Blackout-Falles gesichert, treten die Notfallpläne der Organisationen, von Ministerien über Hilfsorganisationen, Land, Gemeinde oder Gemeindeorganisationen in Kraft. Die beinhalten nicht nur, was denn jetzt zu tun sei, sondern wer sich wo aufhält und wo et-

FFWV



Ein Blackout-Konzept wurde auch für den Bahnverkehr erstellt. Züge werden noch die Restenergie nutzen und in den nächsten Bahnhof einfahren

was gelagert ist. Viel Organisation also. Schließlich geht es auch darum, den Kernbetrieb der Organisationen aufrecht zu erhalten.
Damit unmittelbare mit dem Blackout eintreffende Probleme bewältigt werden können. Dazu gehören auch alle Hilfs-, Einsatz- und Rettungseinsätze. Etwa, wenn zu versorgende Personen plötzlich ohne jede Hilfe dastehen. Oder um den Verkehr doch noch in halbwegs geordnete Bahnen zu lenken. Oder um Personen aus steckengebliebenen Verkehrsmitteln oder Aufzügen zu befreien. Wobei man auch hier erst einmal Ruhe bewahren sollte. Was den Zugverkehr betrifft, so ist zumindest vorgesehen, dass die Züge erst im nächsten Bahnhof stehenbleiben. Auch Aufzüge sind bereits oftmals so ausgerüstet, dass sie bei Stromausfall ins Erdgeschoss fahren.
Für das Innenministerium geht es dann vor allem darum, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit sowie insbesondere den Schutz von Leib und Leben zu gewährleisten. In erster Linie natürlich durch die Polizei. Im Anlassfall wird aber auch angestrebt, lokale, integrierte Einsatzstrukturen zu bilden.
Und schließlich ist da noch das Bundesheer. Das kann auf Ersuchen der zuständigen Behörden zu Assistenzleistungen herangezogen werden. Dementsprechend bereitet man sich dort auf verschiedene Szenarien vor. Und analysiert die unterschiedlichsten Gegebenheiten. Vor allem die absolute Dunkelheit sei ein Punkt, der in den Städten völlig unbekannt sei. Dementsprechend steige mit der Dauer des Blackouts die Wahrscheinlichkeit für ein Chaos. Sogar eine Mischung aus Beschaffungskriminalität und Verzweiflungshandlungen sei denkbar. Hier gehe es für das Bundesheer darum, die Polizei bei der Sicherung wichtiger Einrichtungen zu unterstützen und Präsenz zu zeigen, um das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung zu erhöhen, ist aus dem Verteidigungsministerium zu hören.
Um für einen solchen Extremfall gerüstet zu sein, baut das Heer einige Kasernen Schritt für Schritt zu autarken Sicherheitsinseln aus, in denen die Truppen zwei Wochen lang völlig unabhängig von externer Versorgung leben und arbeiten können. Diese Zentren sollen im nächsten Schritt auch den Blaulichtorganisationen wie Rettung und Polizei als Basis zur Verfügung stehen, wo es zum Beispiel Treibstoff und unabhängige Stromversorgung aus Aggregaten gibt. Bis 2025 sollen dann auch die 100 wichtigsten Liegenschaften des Bundesheeres so adaptiert sein, dass sie zumindest für 14 Tage autark sind. Dazu gehört nicht nur die unabhängige Stromversorgung, sondern auch Wasser, Lebensmittelvorrat, Heizmöglichkeit und militärische Kommunikation.

Pixabay



Autofahrten sind im Fall des Falles jedenfalls mit viel Geduld verbunden. Und sollten vermieden werden



Der Griff zum Handy wird durchaus möglich bleiben – solange die Batterien noch mitspielen

Im regionaleren Bereich sind schließlich die Länder gefragt. Diese entwarfen ihre eigenen Notfallpläne, abgestimmt mit den anderen Ländern, Bund und Gemeinden. Jedoch gibt es eben spezifische Gegebenheiten, weshalb sich die Pläne der Länder etwas voneinander unterscheiden.

Vulnerable Bereiche sichern

In Wien etwa ist es seine urbane Umgebung. Die kann dazu führen, dass das Chaos leichter ausbricht und etwas größer wird. Andererseits aber sind die Wege nicht so weit, um Hilfe und Unterstützung zu finden. Für Wien geht es daher im Fall des Falles auch in erster Linie darum, die vulnerablen Bereiche der Stadt, also die Menschen in Spitälern, Pflegewohnhäusern und anderen sozialen Einrichtungen, sowie die Einsatzbereitschaft der Organisationen abzusichern. Die haben auch schon ihre eigenen Vorkehrungen getroffen und können mindestens 72 Stunden autark reagieren. Zugleich fungieren die Standorte der Berufsfeuerwehr, der Berufsrettung, die Polizeistationen wie auch die städtischen Einrichtungen als Zentren, in denen Notfälle gemeldet werden können. Betroffene können ihre Meldungen aber auch direkt bei den Fahrzeugen der Blaulichtorganisationen abgeben.

Neben den Planungen des direkten Einsatzes wird vor allem die Information groß geschrieben. Wie in allen anderen Städten Österreichs gibt es Basisinformationen im Internet abzurufen. In der Bundeshauptstadt kann man zusätzlich noch auf die Erfahrungen der „Helfer Wiens“ zurückgreifen. Diese Organisation stellt eine offizielle Präventionseinrichtung der Stadt Wien dar und definiert sich als Dienstleister in allen Fragen der Sicherheit. Dabei handelt es sich um eine Abteilung des Dezernats Feuerwehr und Katastrophenschutz.

Hier kann man sich nicht nur telefonisch oder per Internet informieren. Die „Helfer Wiens“ bieten ganz persönliche Beratung, kostenlose Schulungen und Trainings zu allen Themen rund um Sicherheit. Auch zu allen Fragen, einen Blackout betreffend.

Digitalfunk

Wichtig in einem Blackout-Fall ist vor allem die möglichst reibungslose Kommunikation zwischen den Einsatzorganisationen, den Leitstellen und den Behörden. Ohne Strom fällt vieles aus. Daher wird in diesem Bereich auf

Pixabay, Pexels



Blaulichtorganisationen wie etwa die Rettungskräfte haben bereits ihre eigenen Notfallpläne in der Schreibtischschublade. In denen wird vor allem die Organisationsstruktur bei Eintritt eines Blackout-Falles geregelt

Alternativen umgestellt, wie etwa den Digitalfunk. Auch im Land Oberösterreich wurde diese Technik bereits eingeführt, damit man sich im Falle eines Stromausfalles über die lokalen Grenzen hinweg austauschen kann.
Doch nicht nur in diesem Sinne hat man sich umgehend darauf vorbereitet. Besonders eng wurde im Vorfeld mit den Gemeinden kommuniziert und gemeinsam Planungsunterlagen zur Erarbeitung von Einsatzunterlagen sowie ein Alarm- und Einsatzplan erarbeitet, der allen Gemeinden zur Verfügung gestellt wurde und von diesen für die eigenen Bedürfnisse angepasst wurde.
Tritt schließlich der Fall des Falles ein, so gilt auch in Oberösterreich wie für alle Bundesländer und den Bund ein genau geregelter Ablaufplan für den Notfall. Ausgelöst wird der durch die Landeswarnzentrale, die das Ereignis sozusagen bestätigt. Woraufhin der Krisenstab zusammentritt und eine erste Lagebeurteilung vornimmt. Daraufhin erfolgt die Kontaktaufnahme mit allen Stakeholdern. Also den Einsatzorganisationen, aber auch den Energieversorgungsunternehmen und den Behörden. Schließlich wird die Öffentlichkeit über Radio oder auch Durchsagen informiert und mit ersten Verhaltensmaßnahmen versorgt. Zudem müssen auch die notwendigen Maßnahmen koordiniert und gesetzt werden, um die wichtigsten Systeme aufrecht zu erhalten. Neben der Notstromversorgung und dem Gesundheitsbereich zählen dazu auch etwa Treibstoffversorgung, Lebensmittel- und Trinkwasserversorgung, aber auch Abwasser- und Abfallentsorgung, öffentliche Sicherheit und noch einiges mehr.

Start-Kraftwerke

Ähnlich organisiert Tirol seinen Katastrophenplan, auch hier in enger Abstimmung mit den Gemeinden. Dort sind Informations- und Versorgungszentren vorgesehen, welche den Bürgern als zentrale Anlaufstelle dienen. Diese sind notstromversorgt und leiten als Koordinationsstelle auch die Nachbarschaftshilfe. Zudem wird in den Gemeinden die Betreuung von Kindern der im Einsatz befindlichen Personen organisiert.
Zur Alarmierung der Bevölkerung hat man in Tirol ein eigenständiges Warn- und Alarmierungssystem errichtet, das auch ohne Strom betrieben werden kann. Und schließlich gibt es in Tirol noch einige Eigenheiten, mit denen eben näher auf die Spezifiken der Region eingegangen wird. So hat man in den Notfallplänen auch Empfehlungen für das Handeln in den Bereichen Landwirtschaft und Tourismus aufgenommen.
Eine Besonderheit sind zudem die schwarzstartfähigen Kraftwerke. Sie bilden den Kern des Netzwiederaufbaukonzeptes, das zur möglichst raschen Wiederherstellung des Stromnetzes führen soll. Diese Kraftwerke können

Pixabay

ohne elektrische Zusatzenergie aus dem Netz wieder mit der Stromerzeugung beginnen und erste Versorgungsinseln aufbauen. Dadurch hätte Tirol in Strommangellagen oder auch im Falle eines Blackouts grundsätzlich die Möglichkeit, die Stromversorgung im Inselbetrieb selbst herzustellen und eine Grundversorgung mit elektrischer Energie zu gewährleisten. Aber auch beim Wiederaufbau des österreichischen beziehungsweise europäischen Stromnetzes kommt ihnen eine wichtige Rolle zu, können die Kraftwerke durch ihre Schwarzfähigkeit doch den notwendigen Startstrom zum Wiederbespannen der europäischen Stromnetze liefern.

Information ist alles

Doch über derartige Möglichkeiten verfügen die übrigen Bundesländer nicht. Die Hauptaufgabe dieser Institutionen ist es daher im Falle des Blackouts, die Aufrechterhaltung der kritischen Infrastruktur und die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Darüber hinaus obliegt ihnen die Bewertung der Lage im Land. Und sie nehmen eine zentrale Funktion in der Kommunikation ein. Nicht nur gegenüber der Bevölkerung, sondern auch gegenüber den Gemeinden und den Einsatzorganisationen. Tritt der Krisenfall ein, wird die Bevölkerung über die Sender des ORF darüber informiert. Während der Krise soll der Fluss aufrecht erhalten werden.
Im Burgenland etwa richtet der Landesdienst im Falle eines Blackouts ein Medienzentrum im Amt der burgenländischen Landesregierung ein. Hier sollen die anwesenden Medienvertreter laufend und direkt über die aktuellen Entwicklungen im Krisenstab informiert werden. Als weitere Schiene soll zwischen dem Land und den Verantwortlichen auf Bezirks- und Gemeindeebene eine Kommunikationsschnittstelle eingezogen werden, über die die Vertreter vor Ort direkt auf dem Laufenden gehalten werden können und somit die vielen Fragen in der Bevölkerung beantworten können. Die Einsatzleitungen im Burgenland kommunizieren schließlich im BOS-Funk im nicht-digitalen Bereich.

Vor Ort

Im Falle eines Blackouts direkt mit der Bevölkerung auseinandersetzen müssen sich die Organisationen vor Ort. Sprich: Die Verbände und die Gemeinden. Auch die haben ihre Notfallpläne erstellt, geht es doch gerade bei ihnen darum, im Falle des Alarms vom Bund schnell, aber koordiniert, zu handeln. In einer Großstadt wie Linz etwa ist man in erster Linie bemüht, das Chaos direkt nach Eintritt des Ereignisses so klein wie möglich zu halten. Das Chaos, das sich vor allem auf den Straßen abspielen



Einen Blick sollte man auch in seine Medikamentenschublade werfen. Reicht der Inhalt für 14 Tage?

wird. Denn da fallen nicht nur die Ampeln aus, auch die Tunnel werden gesperrt. Die Linz Linien wollen im Ernstfall einen Notfallplan umsetzen. Wobei die O-Busse und Straßenbahnen von dem Ereignis direkt betroffen sein werden. Sie sollen bis zur nächsten Haltestelle geführt werden. Der Notbetrieb wird dann von Bussen übernommen.
So wird es darum gehen, die Menschen möglichst nach Hause zu schicken und sie zu motivieren, sich während des Blackouts möglichst in der Wohnung beziehungsweise im näheren Umfeld aufzuhalten. Nachbarschaftshilfe ist etwa durchaus gewünscht. Auch das Abholen und die Versorgung von Kindern. Lokal sollen Selbsthilfebasen errichtet werden, die der Kommunikation mit der Bevölkerung sowie der Entgegennahme von Notfallmeldungen dienen. Was sie nicht leisten können, ist eine Versorgung der Bevölkerung. Dafür, so wird betont, sei eine Stadt wie Linz mit 200.000 Einwohnern einfach nicht in der Lage. Daher wird auch hier im Vorfeld die Bedeutung der Notfall-Vorsorge durch die Bürger betont. Wobei es nicht nur um Lebensmittel, Wasser und Medikamente geht. Sondern auch, welche Schritte familienintern wichtig sind und wer sie geht. Etwa, wenn es sich darum handelt, die Kinder von der Schule oder aus dem Kindergarten abzuholen. Oder ob man sich hier mit anderen Familien abspricht.
Auch in der Vorarlberger Landeshauptstadt Bregenz will man so nahe wie möglich bei den Bürgern sein. In allen Ortsteilen wird jeweils eine Betreuungsstelle einge-

Pixabay



richtet, mit der man dem Ausfall der Kommunikationsinfrastruktur ein Schnippchen schlagen will. Hier wird die Bevölkerung über die Lage und über Verhaltensregeln informiert. Für jene, die in eine Notlage geraten sind, gibt es dort die Möglichkeit einer Notversorgung. Geplant ist zudem, eine ärztliche Ambulanz in den Notversorgungsstellen einzurichten. Zudem wird jeder Ortsteil über eine Notruf-Meldestelle verfügen, in der rund um die Uhr Kontakt mit den Einsatzkräften hergestellt werden kann.
Notfallpläne für den Blackout findet man allerdings nicht nur in den Landeshauptstädten, sondern mittlerweile in den Schubladen jeder Gemeinde. Bund und Länder griffen für ein derartiges Mammutprojekt mit Konzeptvorlagen und Checklisten unter die Arme. Diese müssen dann in den Städten und Gemeinden an die jeweiligen Örtlichkeiten angepasst werden. Manche Gemeinden zeichnen sich durch eine eher ländliche Struktur aus, manche sind eher dörflich und dann gibt es auch noch kleinere Städte. Allen gemein ist jedenfalls, dass die Ressourcen begrenzt sind. Daher ist man hier mit Freiwilligenverbänden in engem Kontakt, die im Falle des Falles Aufgaben übernehmen und ausrücken können. Ein zweites Standbein wird gerade in ländlicheren Umgebungen die Nachbarschaftshilfe darstellen. Denn womöglich ist der Anfahrtsweg aus dem Zentrum versperrt. Zentral für die Gemeinden ist die Kommunikation mit den Bürgern. Da dies nach Eintreten des Ernstfalles unsicher ist, versuchen die Gemeinden, ihre Bürger schon zuvor mit dem Thema zu konfrontieren. In Steyr beispielsweise hat man ein Konzept erstellt, das regelmäßige Berichte im Amtsblatt und in den regionalen Medien vorsieht. Broschüren und Informationsblätter liegen auf, eine Plakatkampagne ist in Planung. Zudem werden Informationsveranstaltungen abgehalten. Darin wird auch verraten, wo sich die nächsten Selbsthilfebasen befinden und wo man einen Notruf melden kann. Denn auch für kleinere Gemeinden gilt: Vieles müssen die Bürger selbst in die Hand nehmen. ■

LFV OÖ

Infobox

Blackout – was kann man tun?

- Bleiben Sie zuhause und bewahren Sie Ruhe.
- Führen Sie keine unnötigen Ortswechsel durch, warten Sie auf weitere Informationen und leisten Sie den Anweisungen der öffentlichen Krisenstäbe Folge.
- Notfallradio auf ORF-Sender einstellen. Aktivieren Sie das Notfallradio mindestens zu jeder vollen Stunde.
- Keine Notrufnummern anrufen, wenn nicht wirklich ein Notfall vorliegt.
- Schalten Sie alle Geräte aus, die gerade in Verwendung sind. So kann verhindert werden, dass z.B. ein am E-Herd vergessenes Geschirrtuch Feuer fängt. Stecken Sie beim Computer, Fernseher oder sonstigen elektronischen Geräten das Netzkabel aus.
- Notbeleuchtung, Wärmequellen und Notkochstelle überprüfen und bereitlegen.
- Sparsam mit Wasser umgehen.
- Sollte es im Haus einen Aufzug geben: Kontrollieren, ob Menschen eingeschlossen sind.
- Verkochen und essen Sie rasch verderbliche Lebensmittel.
- Tiefkühlgeräte nur kurz und selten öffnen, auf einen möglichen Flüssigkeitsaustritt achten.
- Halten Sie Müllsäcke für eine allfällige Entsorgung bereit, vermeiden Sie aber Müll bestmöglich.
- Bestandsaufnahme Medikamente: Denken Sie an überlebenswichtige Medikamente und, wenn notwendig, an deren weitere Kühlung. Treten Sie hierzu, wenn nötig, mit Ihrer Selbstschutzbasis in Kontakt.
- Wärme/Heizung: Achten Sie bei Ihrem Heizsystem darauf, dass es zu keiner Überhitzung kommt.
- Überprüfen Sie, ob es Pflegebedürftige oder Kranke im Umfeld gibt – organisieren Sie nachbarschaftliche Hilfe.
- Achtsam bleiben. Dinge, die nicht in Ordnung sind, der nächsten Selbsthilfebasis melden.
- Sollte es notwendig werden, tragen Sie zur Deeskalation von kritischen Situationen bei – aber begeben Sie sich niemals selbst in Gefahr.
- Helfen Sie bestmöglich „gestrandeten" Menschen – bieten Sie Erste-Hilfe-Kenntnisse in der Nachbarschaft an.

Blackout-Vorbereitung

- Besprechen Sie die Thematik mit allen Familienmitgliedern. Erstellen Sie einen Familiennotfallplan.
- Legen Sie in der Familie fest, wer bei Ausfall der Kommunikation welche Maßnahmen ergreift.
- Notbeleuchtung besorgen: Lampen mit Kurbel- oder Batteriebetrieb, LED-Lichter, Kerzenverzicht wegen Brandgefahr…
- Ein Notfallradio anschaffen, da es die einzige Informationsquelle sein wird.
- Lebensmittelvorrat und Trinkwasser für mindestens zehn Tage anlegen.
- Wenn Sie über keinen Holzherd verfügen: Notkochstelle besorgen.
- Bargeld in kleinen Scheinen zu Hause haben.
- Ist die Hausapotheke vollständig und sind Medikamente für mindestens 10 Tage vorrätig?
- Wissen Sie, wo die Hauptanschlüsse für Wasser, Gas und Strom sind?
- Besorgen Sie robuste Müllsäcke.
- Informieren Sie sich, welche Vorkehrungen in Ihrer Stadt bezüglich Wasserversorgung und Abwasserentsorgung getroffen wurden.
- Wissen Sie, wo Ihre nächste Selbsthilfe-Basis/Leuchtturm ist? Dabei handelt es sich um fix definierte Stellen der Stadt, die als Info-Drehscheibe dienen, die Selbstorganisation der Bevölkerung unterstützen und das Absetzen von Notrufen ermöglichen.



Pixabay

NACHHALTIGE UNTERNEHMENS-STRATEGIE

Seit mehr als 80 Jahren ist SIMACEK einer der Big Player im Facility Management. Mehr als 8.000 Mitarbeiter beschäftigt die in dritter Generation familiengeführte Unternehmensgruppe. Mit dieser wichtigen Stellung geht auch große Verantwortung einher – gleichermaßen für Menschen wie auch für die Umwelt. **Von Larissa Bilovits**



SIMACEK hat seine Nachhaltigkeitsziele fest in der Unternehmensstrategie verankert

SIMACEK hat es sich allerdings nicht zur Aufgabe gemacht, eine Nachhaltigkeitsstrategie zu entwickeln. Hier setzt man stattdessen auf eine nachhaltige Unternehmensstrategie, wie DI Gerald Karner, Leiter Unternehmensentwicklung der SIMACEK Holding, erläutert: „Als wir in den letzten beiden Jahren die Unternehmensstrategie überarbeitet und aktualisiert haben, war für uns rasch klar: Wir brauchen keine Nachhaltigkeitsstrategie, sondern eine nachhaltige Unternehmensstrategie. Wir haben daher neben ökonomischen gleichermaßen soziale und ökologische Zielsetzungen definiert, messbar gemacht und klare Maßnahmen zur Umsetzung festgelegt.“

SIMACEK

Nachhaltigkeit ganzheitlich leben

Langfristiges und generationenübergreifendes Denken prägt das Familienunternehmen schon seit seinen Anfängen. Dafür war und ist die gleichzeitige und gemeinsame Umsetzung aller Dimensionen von Nachhaltigkeit erforderlich, wie KR Mag.a Ursula Simacek, CEO der SIMACEK Holding, betont: „Soziale und ökonomische Nachhaltigkeit waren von Anfang an nicht nur ein Ziel, sondern ein Herzensanliegen meiner Familie – und haben sich gleichzeitig als größter Erfolgsfaktor erwiesen für unsere Entwicklung zum größten familiengeführten FM-Dienstleister in Österreich und darüber hinaus." Schon früh ist ökologische Nachhaltigkeit als persönliches Anliegen von Mag.a Simacek dazugekommen, die respACT, die führende österreichische Unternehmensplattform für verantwortungsvolles Wirtschaften, als Landeskoordinatorin Wien vertritt.

Mit Nachhaltigkeit Freude schaffen

Dass Nachhaltigkeit bisweilen auch anstrengend sein kann, war spätestens dann klar, als das Projekt „Nachhaltigkeitsbericht", mittlerweile in seiner dritten Auflage, gestartet wurde. Pandemiebedingt war der Berichtszeitraum länger, die Berichtsstruktur wurde auf ganz neue Beine gestellt und der Zeitplan war ausgesprochen straff. Ein Ziel war größtmögliche Messbarkeit, und dafür wurden deutlich über 150 Key Performance Indicators österreichweit in Zeitreihen erhoben und um unterschiedlichste Einflüsse aus organisatorischen und gesellschaftsrechtlichen Veränderungen bereinigt.
Tatsächlich ist dann aber eine echte „Nachhaltigkeitsdynamik" entstanden, die jeden Standort und beinahe jede Abteilung im Unternehmen erreicht und mit einem intensiven Stakeholder-Dialog externe Partner*innen, von Lieferant*innen, potenziellen und bestehenden Kund*innen bis hin zu Universitäten, NGOs, Verbänden, Ämtern, Behörden und Medien eingebunden hat. Diese neue Begeisterung hat schließlich im neuen Layout des Berichts auch eine eigene Bildsprache gefunden – das Fotoshooting wurde kurzerhand ins Flomyca Museum verlegt, mit dem SIMACEK im Rahmen seiner Visionary Projects kooperiert.
„Aus einer formalen Berichterstattung wurde schließlich gemeinsame Begeisterung und Freude über ambitionierte Visionen und Ziele, die in unserer Unternehmensstrategie verankert sind und mit denen wir einen echten Beitrag für nächste Generationen



V.l.: Mag. Rudolf Payer (CFO SIMACEK Holding GmbH & SIMACEK GmbH), Emanuel Eisl (COO CONTENTO) und Dirk Christophel (COO Facility Management)



SIMACEK hat ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeitsziele definiert

leisten", fasst Petra Berger, die Projektleiterin des Nachhaltigkeitsberichts, den erfolgreichen Projektabschluss zusammen.

Nachhaltigkeit konkret und messbar machen

„Unser Credo ist ehrliche Nachhaltigkeit. Es ist wichtig, sich selbst mit korrekten Daten realistisch zu bewerten, denn dies ist unabdingbar für eine nach-

SIMACEK



SIMACEK unterstützt das Flomyca Museum und damit den Nachwuchs in der Kunstszene

haltige Verbesserung und für Wachstum“, gibt Alexander Boubal MSc., Leitung Sustainability der SIMACEK GmbH, die Richtung für die inhaltlichen Weichenstellungen vor.
Mehrere interne Workshops sowie der Stakeholder-Dialog haben zwölf wesentliche Nachhaltigkeitsthemen identifiziert. Diese wurden in vier Themenclustern gebündelt und mit Zielsetzungen und Maßnahmen in der Unternehmensstrategie verankert. Mit diesen Maßnahmen leistet SIMACEK einen positiven Beitrag zu sieben bewusst ausgewählten Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen (UN).

Ökonomisch: Verlässlicher Partner für den Kunden

„Wir möchten für unsere Kund:innen ein kompetenter Lösungspartner sein, der neben Qualität und Kompetenz mit Herzlichkeit und Handschlagqualität überzeugt. Für langfristige Geschäftspartnerschaften, wie wir sie verstehen, sind Zuverlässigkeit und Dienstleistungssicherheit die Basis – und diese sichern wir für unsere Kunden auf allen Ebenen entschlossen ab“, erklärt Dirk Christophel, als COO für den Bereich Facility Management verantwortlich, die Zielsetzung der ökonomischen Nachhaltigkeit.
Diese sind in der Praxis vielfältig und reichen von einer resilienten Organisation über den Aufbau langfristiger Geschäftspartnerschaften mit Handschlagqualität, die schon beim ersten Kontakt mit einem potenziellen Kunden beginnt, bis zu Cybersicherheit und Digitalisierung.

Sozial: Arbeitgeber mit Verantwortung

„Mit Freude Lebensqualität schaffen – das ist es, wofür es SIMACEK letztlich gibt“, bringt es CEO KR Mag.a Ursula Simacek auf den Punkt. Das gilt nicht nur nach außen für die Dienstleistungen im Facility Management und in der Verpflegung. Es ist auch der Anspruch an das Unternehmen als Arbeitgeber mit einer besonderen Verantwortung für seine Mitarbeiter:innen. Denn unter den 4.500 Arbeiter:innen gibt es viele Menschen, die wenig Bildungschancen hatten oder durch Migration und mangelnde Arbeitskenntnisse nur schwer Zugang zum Arbeitsmarkt finden. Deshalb sind faire, existenz- und gesundheitssichernde sowie sinnstiftende Arbeitsverhältnisse ein wesentliches Ziel, damit jede Mitarbeiter:in ihre Arbeit mit Freude und Einsatzbereitschaft erfüllen kann. Das Motto „we are family“ ist mit konkreten Maßnahmen für Zusammenhalt und Zugehörigkeit hinterlegt, etwa durch Sprachkurse, betriebliche Sozialarbeit und Unterstützung in Härtefällen. Und das völlig unabhängig von Herkunft, Alter, Geschlecht oder Jobprofil.

Ökologisch: green, bio & regional

In der „Community der Konsequenten“ möchte SIMACEK Partner für nachhaltige Dienstleistungen für seine Kund*innen sein und gleichzeitig im eigenen Unternehmen konsequenz nachhaltig agieren.
Das beginnt beim Einkauf, wo ökologische Kriterien ebenso eine Rolle spielen wie eine verpflichtende Lieferantenselbstauskunft, die Einblick in die Abläufe des Lieferanten, den Arbeits- und Gesundheitsschutz, menschenwürdige Produktionsbedingungen, fairen Handel und Umweltschutz gibt. Zur 2022 erhaltenen ecoVadis Gold Zertifizierung hat nicht zuletzt diese Konsequenz im Einkauf beigetragen.
Im Umweltprojekt „SIMACEK goes green“ werden laufend Innovationen und Potenziale zur Effizienzsteigerung und Ökologisierung in der eigenen Unternehmenszentrale getestet und evaluiert, und zwar entlang der gesamten Wertschöpfungskette. So konnten bereits heute 54% der alkalischen Reiniger durch neutrale Reiniger ersetzt werden.
Nicht green, aber bio & regional steht im Fokus von Emanuel Eisl, als COO für die Verpflegungsmarke CONTENTO verantwortlich: „Wir betreiben Großküchen im Pflege- und Gesundheitsbereich auf höchstem Niveau. Da ist Nachhaltigkeit in Form von Bio-Qualität, Regionalität und Transparenz eine Selbstverständlichkeit für uns.“ Die Küchen sind mit dem „Gut zu wissen“ Zertifikat der Landwirtschaftskammer ausgezeichnet, was die Herkunft

Thomas Lerch

von Milch-, Fleisch- und Eierprodukten transparent darstellt. Doch auch hier geht es noch einen Schritt weiter: Mit einem Vorbestellsystem sowie ausgeklügelter Planung und Logistik werden Überproduktion und Verschwendung von Lebensmitteln wirksam vermieden. Kompetenzen, die auch in der hauseigenen CONTENTO Akademie vermittelt werden.
Übergreifend hat sich SIMACEK zum Ziel gesetzt, die CO_2-Emissionen bis 2030 um 55% zu senken – eine enorme Herausforderung, gilt es dabei doch auch, den großen Fuhrpark der bekannten blau-gelben Fahrzeuge auf umweltfreundliche Alternativen umzustellen.

Visionär über den Tellerrand

Seine Verantwortung für diese Gesellschaft nimmt SIMACEK auch „über den unternehmerischen Tellerrand“ hinaus wahr. Durch gezieltes Sponsoring werden Herzensprojekte unterstützt, die Integration und Zusammenhalt fördern, etwa der österreichische Tennis-Paralympics-Teilnehmer Nico Langmann, das Frauenfußballteam SKN St. Pölten, die CliniClowns, „Licht ins Dunkel“ oder die eigene Ukraine-Soforthilfe-Initiative „Blau-gelb hilft blau-gelb“ . 2019 wurden die SIMACEK Visionary Projects ins Leben gerufen, um visionäre Projekte aus Kunst und Kultur zu fördern, die zum Unternehmenszweck „Mit Freude Lebensqualität schaffen“ passen und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen. CEO Mag.a Ursula Simacek: „Wir als SIMACEK Gruppe schaffen Wohlfühlatmosphäre in den Immobilien unserer Kund*innen. Und Kunst leistet einen wesentlichen Beitrag zu dieser Wohlfühlatmosphäre, sie ist inspirativ, schön und macht einfach Freude. Deswegen haben wir uns dazu entschlossen, Visionary Projects zu initiieren.“
Nach der spektakulären Kunstinstallation von Billi Thanners „Himmelsleiter“ am Wiener Stephansdom (aktuell auf der St. Lamberti Kirche in Münster) wurde 2023 der SIMACEK Art Award in einer beeindruckenden Kooperation mit vier Kunsthochschulen aus München, Linz und Wien, dem Flomyca Museum und der art.care an aufstrebende junge Künstler verliehen.

Gemeinsam mehr erreichen

In Forschungsprojekten mit Fachhochschulen, der TU Wien oder der Universität Stanford hat SIMACEK beste Erfahrungen damit gemacht, gemeinsam mit anderen Unternehmen übergreifende Themen zu bearbeiten, von Energieeffizienz über ESG bis hin zu Recruiting oder Employer Branding.„Wir freuen uns daher, unsere Erfahrungen mit anderen Unternehmen zu teilen, voneinander zu lernen und gemeinsam mehr zu erreichen – als immer größer werdende Community der Konsequenten“, lädt DI Gerald Karner, Unternehmensentwicklung SIMACEK Holding, zum aktiven Dialog und Kennenlernen ein. ■

Infobox



Mag. Ursula Simacek, CEO SIMACEK Holding

Soziale und ökonomische Nachhaltigkeit waren von Anfang an nicht nur ein Ziel, sondern ein Herzensangelegenheit meiner Familie. Sie war der wichtigste Erfolgsfaktor für unsere Weiterentwicklung zum größten familiengeführten FM- und Verpflegungs-Dienstleister in Österreich. Mein Anspruch an die SIMACEK Gruppe und mein Versprechen als CEO ist es, dass unsere Dienstleistungen für Lebensqualität und Wohlfühlatmosphäre und ein sorgsamer Umgang mit der Umwelt Hand in Hand gehen.



DI Gerald Karner, Unternehmensentwicklung SIMACEK Holding

In der Strategieentwicklung für unser Unternehmen stellen wir uns laufend die zentralen und brennenden Fragen: Wie bauen wir nachhaltige Kundenbeziehungen? Wie schaffen wir faire und sinnstiftende Arbeit – gleichermaßen für unsere Angestellten wie Arbeiter*innen? Wie bringen wir Wirtschaft und Umwelt in Einklang? Strategie, Unternehmensentwicklung und Nachhaltigkeit sind damit unterschiedliche Seiten derselben Medaille.

SIMACEK, Chris Ecker

Blackout-Vorsorge mit Infos der Helfer Wiens

Ob der Strom nur kurz ausfällt oder ein Blackout zu bewältigen ist – die Helfer Wiens sind mit Tipps zur Vorbereitung und mit Hilfe für den Ernstfall für die Wiener*innen da.



Brett- und Kartenspiele als Zeitvertreib bei Stromausfall

Das Wort Blackout ist in aller Munde. Doch wie realistisch ist das? Nun, grundsätzlich ist Wien sehr gut versorgt. Ein Szenario, dass sozusagen plötzlich der Strom ausgehen würde, ist eher unwahrscheinlich, kann allerdings nicht ausgeschlossen werden. Daher ist Vorsorge besser als Nachsicht. Stellen wir uns also vor, der Strom fällt in ganz Österreich aus, und das nicht nur für zwei oder drei Stunden, sondern für ein paar Tage. Was funktioniert noch?

Nur das, was man zu Hause vorbereitet hat. Hilfe von außerhalb ist nicht mehr möglich. Einfaches Einkaufen, wie wir es kennen, existiert nicht mehr, da technische Systeme ausfallen. Somit bricht die gesamte Logistik zusammen.

Zur Vorsorge sollte man sich daher überlegen, was man für rund zwei Wochen benötigt. Das geht über Nahrungsmittel oder Leuchtkörper hinaus. Etwa: Wer hat besondere Bedürfnisse? Gibt es genug Babynahrung? Brettspiele, um die Zeit zu überbrücken? Batterien fürs Radio? Medikamente? Können die Haustiere weiter versorgt werden? Ist ausreichend Bargeld – pro Person ca. 100,- Euro in kleinen Scheinen oder Münzen – im Haushalt?

Hilfreiche Tipps

Eine erste Anlaufstelle sind „Die Helfer Wiens". Die offizielle Präventionseinrichtung der Stadt Wien ist ein umfassender Dienstleister in allen Fragen der Sicherheit. Auch für den Fall eines Blackouts hat die Organisation zahlreiche Tipps erarbeitet. Die wichtigsten: Diskutieren Sie gemeinsam mit Familie und Freund*innen, welche Probleme entstehen können, und finden Sie passende Lösungsmöglichkeiten dafür. Ein Vorrat für zwei Wochen sollte sichergestellt werden. Greifen Sie zu Lebensmitteln, die in Ihrem Haushalt gerne gegessen werden, wie Lieblingskekse, liebstes Salzgebäck und beste Fruchtsäfte. Nach und nach sollten die Vorräte jedoch gegessen und wieder aufgefüllt werden. So bleibt der Vorrat immer frisch.

Entgeltliche Einschaltung

Adobe Stock

Nicht nur für diese Situation wäre es zudem sinnvoll, einen Erste-Hilfe-Kurs zu absolvieren. Sie werden von den Wiener Rettungsorganisationen regelmäßig angeboten.

Vereinbarungen treffen

Neben der Bevorratung sollte man einen Schwerpunkt auf die Kommunikation legen – beziehungsweise die nicht mehr möglichen Kommunikationsmittel oder Veränderungen in der Infrastruktur. Denn mit dem längerfristigen Stromausfall verabschieden sich auch nach und nach jene Geräte, die wir in unserem Alltag derzeit nicht missen wollen – von Laptops über Handys und TV bis zu öffentlichem Verkehr und Ampeln, aber auch Bankomaten oder Kartenterminals. Es ist also mit einem gewissen Chaos, auch im Verkehr, zu rechnen. Von Vorteil ist es daher, bereits im Vorhinein Vereinbarungen zu treffen. Etwa: Wie werden die Kinder von der Schule abgeholt? Bei welchem Treffpunkt sollen sie warten? Wichtig ist aber auch Nachbarschaftshilfe. Zum Beispiel: Welche Ressourcen können gemeinsam genutzt werden? Können die Kinder gemeinsam abgeholt werden? Wer in der Nachbarschaft könnte besondere Hilfe benötigen?

Was funktioniert nicht mehr?

In den eigenen vier Wänden ist die Folge eines Blackouts vor allem der Ausfall der Beleuchtung, aber auch Kühlgeräte und die meisten Heizsysteme sind betroffen. Das Absetzen eines Notrufes wird nicht mehr möglich sein.
Besonders die Versorgung mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln oder Medikamenten fällt in dem Zeitraum aus. Vereinzelt muss auch damit gerechnet werden, dass Probleme bei der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung auftreten. Das heißt, dass es zu Komplikationen beim Spülen der Toilette und beim einfachen Aufdrehen des Wasserhahns kommen kann. Aufgrund der Gravitation in Verbindung mit Höhenunterschieden ist in Wien für 95 Prozent der Haushalte die Wasserversorgung gewährleistet. So stellt auch die Abwasserentsorgung in Wien für die meisten Haushalte keine Probleme dar.
Ein bis zwei Tage müssen vermutlich in Österreich vergehen, bis großteils im Land wieder eine Stromversorgung verfügbar ist. Für ganz Europa rechnet man dafür mit bis zu einer Woche. Bis nach dem Blackout das Handy, das Festnetz und auch das Internet wieder funktionieren, können nochmals mehrere Tage vergehen.

Was kommt nach dem Blackout?

Sicher ist, dass wir nicht so schnell zur gewohnten Alltags-Routine zurückkehren können. Wichtig zu wissen ist, dass eine derartige Krise nur gemeinsam bewältigt werden kann. Es kommt auf jede Einzelne, jeden Einzelnen von uns an, die schwerwiegenden Komplikationen eines Blackouts zu meistern. Das beginnt schon bei der Vorsorge und setzt sich fort in der Krise, während der Kooperation gefragt ist. Vor allem auf die Selbstorganisation in der Nachbarschaft kommt es an.
Entscheidend für die sichere Bewältigung eines Blackouts ist, dass die Bevölkerung selbst vorbereitet ist und richtig handelt. Wie stark ein Blackout unser Leben in Mitleidenschaft zieht, hängt von jeder und jedem selbst ab. ■



Zur Blackout-Bevorratung gehören auch Gaskocher, Taschenlampe oder Radio

Einen Blackout erkennen

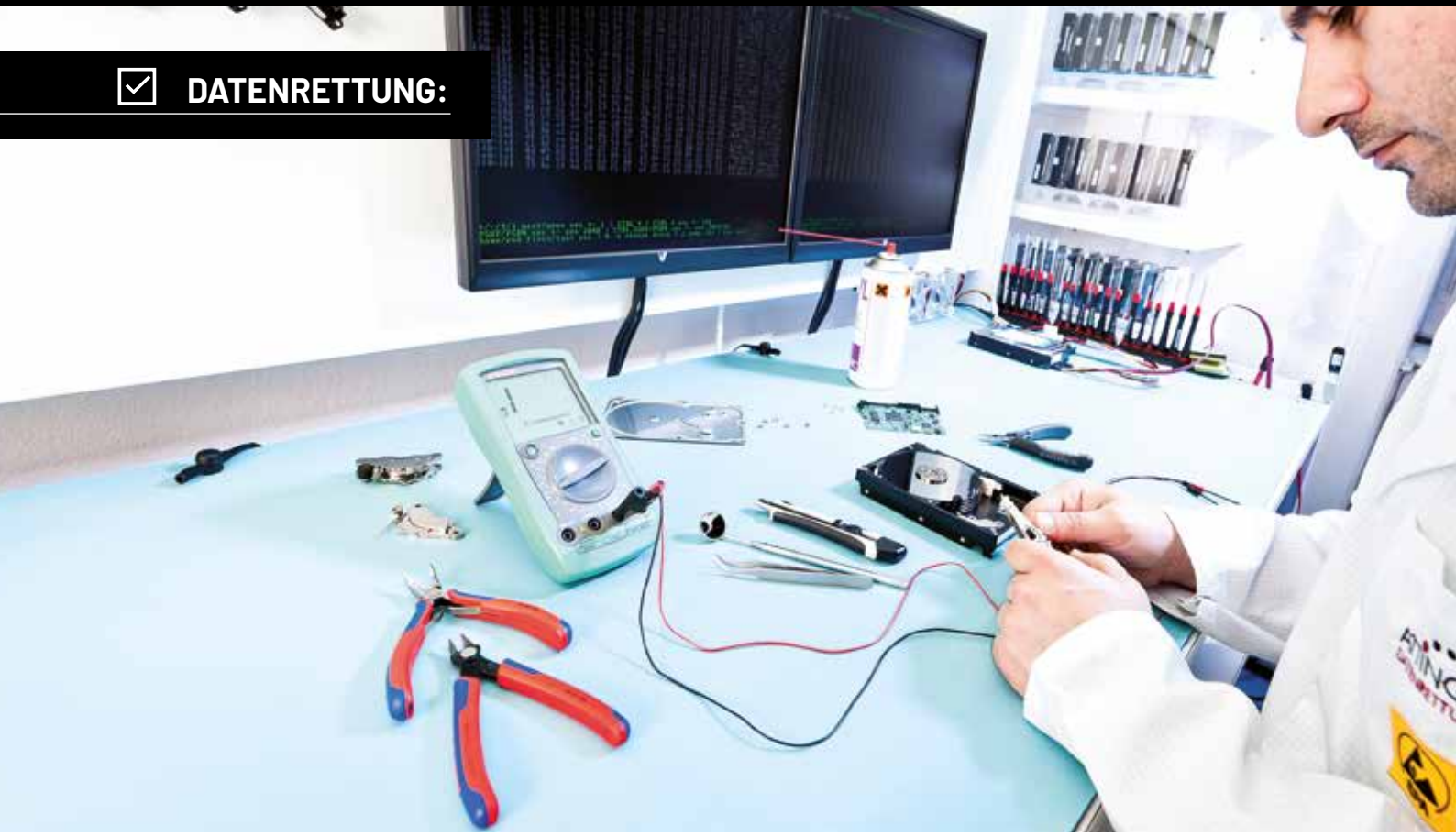
- Prüfen Sie die eigene Stromversorgung (FI-Schalter im Sicherungskasten).
- Schauen Sie sich in der eigenen Umgebung um, ob die Nachbar*innen Licht haben oder die Straßenbeleuchtung funktioniert.
- Prüfen Sie, ob andere Personen über Handy oder Festnetz erreichbar sind und ob das Internet funktioniert.
- Schalten Sie Ihr Radio (Ö3) ein, um zu erfahren, ob vom Stromausfall auch andere Bundesländer oder Länder betroffen sind.

Die Helfer Wiens

Kostenlose Vorträge, E-Learning zum Thema, Ratgeber und Checklisten, Antworten zur Vorsorge, zur Entstehung und zum Krisenfall gibt es auf der Website von „Die Helfer Wiens". Zur Einstimmung am besten auf YouTube das Video: „Webinar Blackout" ansehen!
Alle Infos:
diehelferwiens.wien.gv.at/blackout

Die Helfer Wiens/Zinner

Entgeltliche Einschaltung



LAPTOP IM LABOR

Sie sind eine Blaulicht-Organisation der Digitalwelt: Datenretter rücken aus, wenn User wegen ramponierter Hardware ganz dringend professionelle Hilfe benötigen.

Von Christian Prenger

Der Alltag hält manchmal durchaus entbehrliche Momente parat. Selbst in digitaler Hinsicht. Was einer Nutzerin bestens bekannt sein dürfte, die versehentlich alle Daten von ihrem System löscht. Ihr IT-Dienstleister reagiert prompt und mit einem zielführenden Hinweis: Sie soll ihr zentrales Speichermedium sofort vom Strom nehmen. Am selben Nachmittag macht sich jener Experte mit besagter Hardware auf den Weg zu profunden Spezialisten. Bei seinem Auto angekommen, positioniert er das Gerät auf dem Dach, damit beide Hände für den Schlüssel frei sind.

Natürlich läutet gerade jetzt das Mobiltelefon. Der Anruf kostet den Dienstleister auf Achse 15 Minuten. Danach fährt der Mann endlich los, in Gedanken noch mitten im Gespräch. Somit nimmt das Unheil den weiteren Verlauf: Das vergessene Objekt fällt mit voller Wucht auf die Straße. Zu verschwundenen Informationen kommt jetzt noch eine Beschädigung durch den Aufprall. „Weil wir trotzdem alle Daten rekonstruieren konnten, haben wir den Pechvogel als neuen Datenrettungs-Partner gewonnen“, resümiert Markus Häfele, Geschäftsführer von Attingo Datenrettung.

Dieses Unternehmen gehört zu einer Branche, bei der die unterschiedlichsten Hilfesuchenden anklopfen, egal ob Manager, Student oder Teleworker. Sie alle vereint ein mehr als drängendes IT-Problem: Ihre Daten sind wie vom digitalen Erdboden verschwunden. Weil der Computer vom Balkon gefallen ist, das Handy Feuer gefangen hat oder die Festplatte einen wenig

Attingo Datenrettung

erfreulichen Kontakt mit Flüssigkeit erdulden musste. Was gewisse unmittelbare Konsequenzen solcher Ereignisse betrifft, fühlt sich der User wie in einem persönlichen technischen Gruselfilm.

Stillstand und Imagedefekt

Im privaten Haushalt sind dann Bilder vom Traumurlaub oder das Video der Hochzeit nicht mehr abrufbar. Studenten fühlen eine Ohnmacht nahen, da sich die ganze mühevolle Recherche für ihre Dissertation in elektronische Luft aufgelöst hat – ohne jedes Backup. In Unternehmen wiederum kann ein solcher Ernstfall kostenintensive Unterbrechungen bei wichtigen Abläufen auslösen. Oder den Betrieb komplett zum Stillstand bringen. Über einen Imagedefekt bei Kunden muss niemand mehr nachdenken.
Nach groben Pannen pendeln die ersten Reaktionen von Betroffenen zwischen Entsetzen und Ratlosigkeit. Trotz der Misere sollte jedoch möglichst Ruhe bewahrt werden. „Wichtig ist, nicht panisch alle YouTube-Tricks zu testen, die vorhanden sind. Wenn ein Datenträger ramponiert ist oder Schwierigkeiten bereitet, führen unsachgemäße Handlungen rasch zu Schäden, wo nichts mehr geht. Auf keinen Fall dürfen Festplatten geöffnet werden, weil ein smarter Kollege, der angeblich viel von Computern versteht, gemeint hat, hier hängt ja doch bloß die Nadel“, warnt Peter Albrecht, Experte von Dattenrettung Austria.
Neben wohlgemeinten Tipps erweist sich hektisches Gezerre an der Elektronik als riskant und nützt bei neueren Festplatten ohnehin nichts. Wenn letztlich Vernunft einkehrt, schlägt die Stunde professioneller Einsatzkräfte. Häfele: „Hier handelt es sich um seriöse Experten, die auf Wiederherstellung verloren geglaubter Daten spezialisiert sind. Sie verfügen über jahrelanges Know-how, technische Ausstattung wie Reinraumlabore und Ersatzteillager sowie spezielle, meist selbstentwickelte Tools. Damit lassen sich Daten beschädigter Speichermedien von Festplatten über SSDs bis zu USB-Sticks oder Speicherkarten retten.“

Wissen und Verständnis

Hinter den Kulissen wird dann mit äußerster Präzision und ausgeprägter Kompetenz ans Werk gegangen. „Als Datenretter ist vor allem sehr viel Wissen und Verständnis für die Materie selbst erforderlich. Jede dieser Aufgaben muss individuell betrachtet werden. Außerdem sollte man sehr konzentriert und genau arbeiten können – auch mit Handschuhen“, erläutert



Markus Häfele, Attingo Datenrettung: Von Selbstversuchen ist dringend abzuraten

Patrick Hofer von PHofer-EDV, der je nach Aufwand finanzielle Kosten zwischen 500 und 1.500 Euro nennt, die Kunden hier einkalkulieren sollten.
Solche Investments scheinen vernünftiger zu sein als selbst den Computerdoktor zu geben. Was teuer zu stehen kommen kann. IT-Einsatzkräfte erleben unglaubliche Dinge, wie ein Attingo-Highlight belegt. Freimütig berichtete ein Kunde von krassen Methoden: „Meine Schraubenzieher haben alle nicht gepasst, deshalb habe ich die Festplatte mit Gewalt geöffnet, sodass der Deckel komplett verbogen wurde. Es war keine reine Umgebung vorhanden, deshalb ist das Innere jetzt staubig. Fingerabdrücke sind jetzt leider auch auf den Schallplatten sichtbar. Die Laser-Köpfe habe ich verbogen. Ah ja, wie ich die Festplatte gewaltsam geöffnet habe, bin ich mehrmals mit dem Schraubenzieher abgerutscht und ins Festplatteninnere gestoßen, wobei dann noch Kerben auf den Datenplatten entstanden sind.“
Abseits solcher brachialen Verirrungen mühen sich viele Betroffene mit anderen vermeintlichen Hoffnungsträgern ab. Sei es um Geld zu sparen oder aus bloßem Ehrgeiz. Doch selbst plakativ beworbene Do-it-yourself-Rettungs-Software bringt oft nicht die erhofften Resultate. Im Gegensatz dazu verfügen Blaulicht-

Attingo Datenrettung



Ein Fall für die Profis im Labor: Ein Notebook nach dem Aufprall aus großer Höhe



Keine Verbindung mehr zu den Daten: Dieses Mobiltelefon ist unter einen Rasenmäher geraten

Organisationen der Digitalwelt über Erfahrung, können Defekte diagnostizieren und wissen, was in weiterer Folge Sinn macht. Häufig wird der lädierte Techno-Patient vor Ort abgeholt und in das Labor transportiert. So lässt sich weiterer Ärger vermeiden, sollte eine aufgewühlte Führungskraft ihren Laptop auf den Rücksitz donnern und in Richtung IT-Service losbrausen.

Bewertungen und Empfehlungen

Ein kurzes Innehalten wäre auch in solchen Momenten keineswegs nur verkehrstechnisch sinnvoll. Denn nicht jeder vermeintliche Experte ist ein Datenretter. Manche Konsumenten machen wie in jeder Branche diverse schlechte Erfahrungen mit vollmundigen Sprüchen, leeren Versprechungen und frustrierenden Ausblicken. Zum fragwürdigen Repertoire gehören gleichermaßen billige Angebote oder Dumping als kommerzielle Lockmittel. Zu Vermeidung von zusätzlichem Unbill sind Bewertungen im Internet oder Empfehlungen zufriedener Kunden hilfreich.
Wer dann unter den zahlreichen Anbietern einen Retter seines Vertrauens gefunden hat, darf mit Fug und Recht hoffen. Die Wahrscheinlichkeit eines Glücksgefühls ist bei Auskennern mit feinster Technologie und Qualität sehr hoch. In der Regel lässt sich fast alles rekonstruieren. Nur wenige Fällen sind aussichtslos. Hofer: „Dafür gibt es je nach Speichermedium unterschiedliche Ursachen. Zu den häufigsten Gründen für Misserfolge zählen unter anderem gelöschte Dateien oder fatal zerstörte Magnetscheiben bei Festplatten. Die wohl größte Herausforderung bleibt die Verschlüsselung von Daten. Denn viele Kunden besitzen den erforderlichen Key zur Entschlüsselung nicht mehr.“
Was all jene Unternehmen leisten können, hat sich 2021 während der Flutkatastrophe in Europa gezeigt. Profis von Datenrettung Austria mussten in ihren Labors in Oberösterreich und Vorarlberg volle Leistung zeigen. Denn sehr viele der betroffenen Festplatten, Server, USB-Sticks und Handys waren nach Tagen im Wasser total verschlammt. Albrecht: „Alle Geräte wurden zerlegt und gereinigt. Mehrere Hektoliter reiner Alkohol waren nötig, um die Korrosion zu stoppen und Rettung zu ermöglichen. Manches hat Monate gedauert, fast alles wurde geschafft. So erhielten Kunden, die Haus und Hof in den Fluten verloren haben, wenigstens digitale Erinnerungen zurück.“ ■

Attingo Datenrettung, Datenrettung Austria

Infobox

Tiefes Durchatmen

Fünf Tipps von Markus Häfele, Geschäftsführer von Attingo Datenrettung, für die richtigen Reaktionen im Ernstfall.

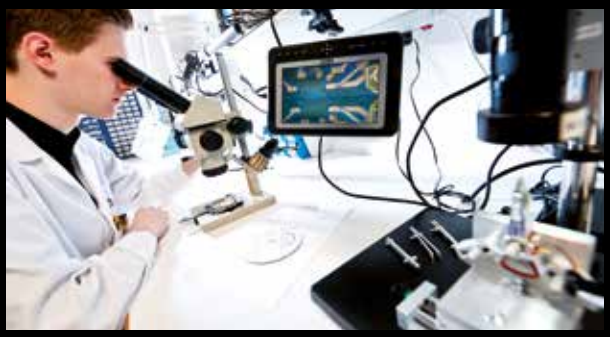
Ruhe bewahren:
Wenn die Daten offenbar vorerst verloren sind, gilt es Ruhe zu bewahren und durchzuatmen. So lassen sich fahrlässige Aktionen vermeiden, die den Schaden verschlimmern. Es hilft aber auch dabei, sich zu besinnen, ob die wichtigsten Daten an anderer Stelle gespeichert sind. So wie beispielsweise auf einen Stick kopiert oder einer dritten Person als E-Mail-Anhang übermittelt.

Strom abdrehen:
Das gilt für mechanisch oder elektrisch beschädigte HDD-Festplatten sowie SSDs, die durch jede Sekunde in Betrieb in einen noch fataleren Zustand geraten. Gelöschte Daten wiederum könnten durch weitere Zugriffe bei HDDs überschrieben werden. Oder bei SSDs durch den sogenannten TRIM-Befehl kurzfristig final verschwinden. Vom Strom nehmen ist tatsächlich wörtlich zu verstehen.

Keine Selbstversuche:
Selbst wenn es sehr verlockend und kostensparend klingt – von Selbstversuchen ist dringend abzuraten. Auch wenn das Aufschrauben der Festplatte bei YouTube so einfach aussieht, verrät dort niemand, wie viele Probeläufe nötig waren. Wollen Sie das der einzig verbleibenden Kopie wirklich antun und gegebenenfalls alles aufs Spiel setzen?

Einen seriösen Profi kontaktieren:
Falls Sie noch keinen professionellen Datenretter kennen und keine Empfehlung besitzen, dann mehrere Anbieter kontaktieren und mehrere Rezensionen lesen. Keinesfalls von finanziellen Lockangeboten blenden lassen und die Daten nicht irgendeiner völlig fremden Person anvertrauen.

Backups andenken:
Falls es noch nicht zu spät ist, wenn Sie diesen Bericht gerade lesen, kommt genau JETZT der richtige Zeitpunkt für ein Backup. Denn in fünf Minuten kann es zu spät sein. Um ein Backup handelt es sich übrigens erst dann, wenn Daten auf einen unabhängigen anderen Speicher dupliziert wurden und dieser anschließend offline aufbewahrt wird.



Infobox

Der Weg zum Profi

Heimische Spezialisten für Datenrettung:
Attingo Datenrettung
www.attingo.at

Datenrettung Austria
www.datenrettung-austria.at

PHofer-EDV
www.phofer-edv.at

Siecon Datenrettung
www.datenrettung-siecon.at

Ontrack
www.ontrack.com/de-at

Datenrettung Falk
www.datenrettungfalk.com

VOM WOHNUNGSMARKT ZUM METAVERSE

Kollitsch & Soravia haben sich zum Ziel gesetzt, hochwertigen Wohnraum in und rund um Wien zu schaffen. Was da noch so kommt und wie Jasmin Soravia die aktuelle Marktlage einschätzt, verrät sie im Interview. Außerdem: Ein Blick auf attraktive, bereits abgeschlossene Projekte der Kollitsch Gruppe.

Von Arnold Stein



Immobilienentwicklerin Jasmin Soravia: „Mittelfristig werden die Kaufpreise wieder steigen"

CHECK-LIST: Beginnen wir mit einem Blick in die Kristallkugel: Wie schätzen Sie die Entwicklung am Wohnungsmarkt 2023 ein?
Jasmin Soravia: Ich persönlich sehe den Wohnungsmarkt 2023 gespalten – die doch weitreichenden, zum Teil auch unerwarteten Veränderungen, die im zweiten Halbjahr 2022 eingetreten sind, wie die KIM-Verordnung hinsichtlich Wohnungskreditvergabe oder der rasche Zinsanstieg, haben zu einer starken Stagnation am Markt geführt, vor allem was das Kaufen von Eigentum angeht. Auch die kürzlich beschlossenen Lockerungen seitens FMA, die ab 1.4.2023 in Kraft treten sollen, werden das meiner Meinung nach nicht wesentlich verändern. Andererseits sind die Baukosten nach wie vor hoch, die Grundstückspreise haben sich noch nicht wesentlich nach unten bewegt und die Zinsen sind wahrscheinlich auch noch nicht am Zenit angelangt – was die Situation weder am Eigentumsmarkt noch am Mietmarkt erleichtern wird, eher ganz im Gegenteil.

CL: Mit welchen Folgen müssen wir also rechnen?
Soravia: Wohnraum wird weiterhin benötigt werden. Einige Bauträger haben teilweise die Bautätigkeit ein- bzw. rückgestellt, was à la longue zu einer Verknappung führen wird. Somit sehe ich für 2023 einen wenn nur geringen Rückgang der Kaufpreise. Mittelfristig werden die Kaufpreise jedoch wieder steigen, wenn auch weit nicht so wie in den letzten zwei Jahren.

CL: Gilt das auch für die Mieten?
Soravia: Bei den Mieten sehe ich keine Reduktion, wahrscheinlich wird der Anstieg jedoch unter der doch sehr hohen Inflationsrate liegen. Aber auch da ist abzuwarten, was seitens der Politik passiert.

CL: Ihr Unternehmen spezialisiert sich auf Wohnbau. Welche Projekte sind gegenwärtig Ihre Highlights, und was ist das Besondere daran?
Soravia: Die Kollitsch & Soravia hat im letzten Jahr fünf hochwertige Liegenschaften erworben. Vier davon möchte ich besonders hervorheben: Zum einen die Knödelhütte im 14. Wiener Bezirk mit einem wunderschönen Altbestand, der erhalten werden soll; zum anderen planen wir die Kombination „alt & neu" auch bei einem großen Zinshaus in der Sechshauser Straße umzusetzen. Für den Bestand aller Gebäude planen wir eine nachhaltige Sanierung und legen dabei besonderen Wert auf die Erhaltung des Stadtbildes. Zu der

Kollitsch & Soravia Immobilien GmbH

bestehenden Bebauung ist eine Nachverdichtung vorgesehen, die aber gleichzeitig eine Schaffung von Freiflächen pro Wohneinheit bedeutet. Dies trifft ebenso auf unser neues Projekt in der Matznergasse zu, wo zwei Zinshäuser mit historischer Straßenfassade nachhaltig saniert werden – inklusive Umstellung des Heizsystems von Gas auf Fernwärme, Photovoltaikanlagen sowie die Begrünung von Fassaden und Dächern. Hervorzuheben ist schließlich unser Neubau in der Salzwiesengasse, wo in erhabener Lage an der Grenze zum Wienerwald zwölf traumhafte Wohnungen entstehen.

CL: Das Projekt „Überflieger" in Langenzersdorf ist ja bereits übergeben. Gibt es weitere Projekte in Niederösterreich?
Soravia: Ja, natürlich! Für das Grundstück in der Glockenheidegasse in Wiener Neustadt ist eine Reihen- bzw. Doppelhausanlage mit zwölf Wohneinheiten geplant. Die Liegenschaft liegt in Gehreichweite vom Zentrum und dem Bahnhof. Ein weiteres Grundstück liegt im beliebten Weinort Pfaffstätten, auch sehr zentral zwischen Bahnhof und Trabrennbahn in der Badener Straße. Wichtig ist uns hier, so wie auch in Wiener Neustadt, die Erhaltung des Ortsbildes. Und in Baden entwickeln wir zwei Stadtvillen mit je acht Eigentumswohnungen. Die Villen liegen zentral zwischen Strandbad und Ortszentrum am Rande des UNESCO-Weltkulturerbes und punkten mit einer eindrucksvollen Fassade und großzügigen Freiflächen mit parkähnlicher Gestaltung. Es gibt viel zu tun 2023!

CL: Wie wirkt sich nachhaltiges Bauen auf die Immobilienpreise aus? Sind die Kunden bereit, für Mehrkosten zu zahlen?
Soravia: Derzeit liegen Angebot und Nachfrage noch auseinander, die Kunden wären jedoch bereit, mehr zu zahlen, wenn nicht nur der ökonomische Aspekt zählt, sondern auch ökologische und soziale Qualitäten berücksichtigt werden („Blue Building"). Durch ESG-Kriterien und EU-Taxonomie ist dies nur eine Frage der Zeit. Nachhaltiges Bauen wird mit Sicherheit einen Einfluss auf die Immobilienpreise nehmen, wobei es effizientere und kostengünstigere Lösungen geben wird. Daher achten wir bei Kollitsch & Soravia sehr darauf, von Anfang an richtig zu planen.

CL: Ein Thema, das beim nachhaltigen Bau gerne genannt wird, ist das Schlagwort „Nachverdichtung". Ist das rein eine Sache für den Wohnbau in der Stadt?
Soravia: Nein, ganz im Gegenteil. Vor allem in Bezug auf Nachhaltigkeit, ESG und Klimakrise kommt dem Thema Nachverdichtung immer größere Bedeutung zu. Vor allem im ländlichen Bereich wird verstärkt das Thema Ortskernverdichtung seitens der Raumplanung angegangen. Das Problem des zunehmenden Flächenverbrauchs und der Zersiedelung der Landschaft mit all seinen Problemen, wie fehlende Infrastruktur, negative Umweltauswirkung durch zunehmende Bodenversiegelung etc., wurde jahrelang missachtet.



Projekt Knödelhütte: von Grund auf saniert



Sechshauser Straße: modernes Innenleben unter Erhaltung des Stadtbildes

CL: Welchen Stellenwert haben Materialien und Energie-Effizienz – was wird vom Kunden gewünscht?
Soravia: Jeder will seinen Beitrag für eine gesunde Umwelt leisten. Selbst, wenn der noch so klein sein mag. Jedoch so richtig dafür zahlen will auch niemand – jedenfalls war das in der Vergangenheit so. Ich glaube jedoch, dass die ganze Klimadiskussion auch bei den Kunden das Bewusstsein geschärft hat. Es gibt eine Studie, in der Holz als Baustoff bei der Beliebtheit ganz vorne im Ranking steht und Beton weit hinten. Unabhängig davon bedeutet mehr Energieeffizienz

Kollitsch & Soravia Immobilien GmbH, Hawlik Gerginski Architekten



Matznergasse: Nachhaltige Sanierung von zwei Zinshäusern

auch niedrigere Betriebskosten. Das geht sogar so weit, dass Käuferinnen und Käufer durchaus auch bereit sind, einen höheren Kaufpreis zu akzeptieren, wenn die Betriebskosten niedriger sind. Natürlich muss dieser verhältnismäßig sein. Auf jeden Fall ist der Wert guter Materialien wieder mehr in den Vordergrund gerückt – auch Covid-bedingt. Es ist aber klar, dass für Käufer Nachhaltigkeit wesentlicher ist als für Mieter, da ein Langzeitgedanke dahintersteckt.

CL: Apropos Langzeitgedanke: Ist die Kollitsch & Soravia Immobilien GmbH im Metaverse aktiv?
Soravia: Nein, aktuell sind wir im Metaverse noch nicht aktiv, da wir auf die nächste Entwicklungsstufe warten; bisher finde ich das Metaverse zu holprig, es erinnert teilweise noch an Comics. Aber in einigen Jahren wird man das Gefühl haben, wirklich in der Immobilie drin zu sein, wird sie spüren, wird die Möglichkeit haben, sich ein paar Tage dort aufzuhalten, Freunde einzuladen und deren Meinung abzufragen usw. – dann wollen und werden wir jedenfalls dabei sein!

CL: Wie kann man sich eine Wohnungssuche im Metaverse nun vorstellen?
Soravia: Im Metaverse bzw. im Web 3 steht man als Kunde oder auch Makler direkt im Objekt, zum Beispiel in einem Gebäude oder in einer Wohnung, und es ist komplett egal, wo auf dieser Welt diese Immobilie in Real ist. Sie wird getreu im Metaverse abgebildet und man kann sie dort besichtigen. Ganz im Gegenteil, mit Hilfe der Metaverse-Community kann man auch die Wohnung bereits einrichten, sich Tipps holen oder eventuell Grundrisse umplanen. Die genaue virtuelle Modellierung ist in jeder Phase der Immobilie von großem Vorteil – so können die verschiedensten Varianten des Raumes in Echtzeit dargestellt werden und vieles mehr. Der Makler oder Innenarchitekt geht als Avatar mit seinen Kunden, die ebenfalls Avatare sind, durch die Objekte. Und das sind nur einige Beispiele. Ich glaube, das Metaverse eröffnet komplett neue Möglichkeiten, viele davon kennen wir heute noch nicht. Und ja, es wird sich damit viel Geld verdienen lassen.

CL: Wird Ihrer Meinung nach der Immobilienmarkt im Metaverse jenen im Real Life beeinflussen? Brauchen die Menschen z.B. weniger Wohnfläche, wenn sie sich mehr im Metaverse aufhalten?
Soravia: Ich persönlich finde das Metaverse eine spannende, aber auch gefährliche, ja fast beängstigende Welt, die jedenfalls Gefahren in sich birgt. Und ja, das Metaverse wird die Immobilienbranche jedenfalls beeinflussen – es kann bereichernd sein, jedoch auch Gefahren mit sich bringen. Wir sind noch nicht einmal bei einem Prozent dessen, was alles möglich sein wird. Und was jedenfalls fix ist: Immobilien werden die Menschen immer brauchen; in welcher Art und Weise, wird sich noch zeigen. Jedenfalls glaube ich, dass wir in Zukunft noch eine echte Revolution auf diesem Gebiet erleben werden; wie wir jedoch damit umgehen, bleibt offen.

CL: Danke für das Gespräch.

Neue Heimat

Die eigene Immobilie gewechselt hat Kollitsch & Soravia in Wien. Von der Schwindgasse zog man in die Gußhausstraße 2 im vierten Gemeindebezirk, wo man nun gemeinsam mit der Kollitsch Bau residiert. Im Herzen von Wien wurde im Februar das neue repräsentative Büro eröffnet, in dem Kunden und Interessenten herzlich willkommen geheißen werden. Durch die Lage nahe zur Innenstadt sowie zum Wiener Hauptbahnhof ist die Anreise sowohl öffentlich als auch mit dem eigenen Auto äußerst komfortabel. Abgedeckt werden hier sämtliche Immobilienleistungen, von Bauausführung über Immobilienentwicklung bis hin zu Beratung bei Kauf, Verkauf, Vermietung oder Mieten von Immobilien.

Informationsvorsprung

Wenn Sie sich auf www.kollitsch.eu registrieren, erhalten Sie uneingeschränkten Zugriff (nicht nur drei Wohnungen pro Projekt) auf alle KOLLITSCH-Objekte. Zudem können Sie sich für den Infovorsprung anmelden und erhalten somit vier Wochen vor Verkaufsstart eines neuen Projektes die wichtigsten

Gernot Gleiss

Eckdaten per Mail. Weiters können Sie Merklisten und Suchprofile anlegen und somit rasch Ihre Traumimmobilie finden. Sie können einfach und schnell auf Broschüren, Kataloge und Beispielgrundrisse zugreifen sowie eine gewünschte Immobilie auch gerne online für eine Woche reservieren.

ÜBERFLIEGER in Langenzersdorf

Sie wollen immer und überall der Pilot Ihres Lebens sein? Sie wünschen sich ein Stück **Eigentum** auf **Eigengrund**? Dann ist eine **ÜBERFLIEGER-Eigentumswohnung der Kollitsch & Soravia Immobilien GmbH** genau die Richtige für Sie. In **Langenzersdorf** entsteht ein modernes Wohnprojekt mit hoher Lebens- und **Aufenthaltsqualität**. Der Baufortschritt geht rasch voran. Im Mittelpunkt stehen die zukünftigen Bewohner unter besonderer Berücksichtigung der **idealen Anbindung der öffentlichen Verkehrsmittel nach Wien**. **Mit der S-Bahn** erreichen Sie die **Wiener City innerhalb** von **20 Minuten** – und Ihre Autos können Sie getrost unter der Woche bequem in der Tiefgarage abstellen. Fünf moderne Häuser – mit den klangvollen Namen Himmel, Luft, Mond, Sonne und Sterne – beherbergen ca. **55 lichtdurchflutete Eigentumswohnungen mit 2, 3 oder 4 Zimmern**. Großzügige Balkone und Terrassen lassen Sie an der frischen Luft aufatmen. Und in einer **Erdgeschoßwohnung können Sie im eigenen Garten** Ihren grünen Daumen ausleben. Mit einer ÜBERFLIEGER-Eigentumswohnung schlagen Sie gleich zwei Fliegen mit einer Klappe aufgrund des **dörflichen Ambientes inmitten einer attraktiven Infrastruktur**.

ÜBERFLIEGER
IN LANGENZERSDORF

- ca. 55 Eigentumswohnungen von ca. 51 m² bis ca. 100 m²
- ideale Anbindung nach Wien
- Erdgeschoßwohnungen mit Eigengärten

Kontakt, Info und Anfragen:
Tel.: +43 1 226 2600 634
immobilien.wien@kollitsch.eu
www.kollitsch.eu

BELETAGE in Graz

Die schöne Etage – die **BELETAGE** – war immer schon der Inbegriff von Luxus. Moderne Noblesse verspricht das neue Projekt am **Ruckerlberg in Graz.** In erhabener Ruhelage in der Ruckerlberggasse beherbergen fünf



ÜBERFLIEGER – großzügige Balkone und Terrassen sorgen für Frischluft



BELETAGE – Wohnen im Grünen am Ruckerlberg

Kollitsch Immobilien GmbH, GS Visuals



ZEITLOS – gemütliches Wohnen am See

Villen **ca. 23 noble Wohneinheiten: attraktive 2- bis 4-Zimmer-Wohnungen sowie zwei charmante Penthäuser.** Einige Objekte sind bereits verkauft, es gibt jedoch noch traumhafte Wohnungen für Interessenten! Die Grazer Innenstadt ist in wenigen Minuten mit dem Auto erreichbar. Gönnen Sie sich Ihren prächtigen Logenplatz mit **eleganten,** lichtdurchfluteten Räumen, einer **hochwertigen Ausstattung** und einer modernen Formensprache. Großzügige Glasflächen sowie die Balkone und Terrassen eröffnen Ihnen ein **eindrucksvolles Panorama.**

Zeitlos in Velden am Wörthersee

Zwischen Wasser und Bergen – da wohnen, wo andere Urlaub machen. Nah am **Ufer des Wörthersees** entsteht „Zeitlos". Ein Projekt mit **15 modernen Eigentumswohnungen**, von der **2-Zimmer-Wohnung ab 51 Quadratmetern bis zum Penthouse mit bis zu 130 Quadratmetern.** Alle sind nach Südwesten ausgerichtet, mit Blick ins Grüne. Die **luftig hellen Räume** und das reduzierte Design stehen für Komfort und Behaglichkeit. Die **sonnige Terrasse** lädt zur Auszeit ein. Den Strom fürs Eigenheim liefern mehrere Photovoltaik-Anlagen am Dach. Von diesem ruhigen Refugium ist es nur ein Katzensprung mitten ins Geschehen. Denn **Velden ist gleich ums Eck.** Kindergärten und Schulen sowie Supermärkte und Geschäfte sind somit zu Fuß erreichbar. Und auch Klagenfurt oder Villach sind nur wenige Autominuten entfernt.

ZEITLOS IN VELDEN AM WÖRTHERSEE

- ca. 15 Eigentumswohnungen von ca. 51 m² bis ca. 130 m²
- in der Nähe zum Veldener Zentrum und zum Wörthersee
- Architektur mit klaren Linien und großzügigen Fensterfronten

Kontakt, Info und Anfragen:
Tel.: +43 463 2600 636
immobilien.klagenfurt@kollitsch.eu
www.kollitsch.eu

UNSEREINS in Klagenfurt

Zwischen Stadt und Land – da liegt jener Bereich, in dem man es sich so richtig gemütlich macht. Zurückzieht für einen Kaffee. Oder sich im Garten trifft für einen Plausch. Sich

Kollitsch Immobilien GmbH, GS Visuals



KOLLITSCH GRUPPE

UNSEREINS – die modernen Wohngebäude werden von Freifläche umrahmt

vorbereitet für einen glanzvollen Konzertabend in der Stadt. Oder das Rad auf Vordermann bringt für eine Tour entlang der Glan. Kurz gesagt: Da liegt UNSEREINS. Ein **nachhaltiges Wohnprojekt** in Klagenfurt.
Hier entstehen **10 Häuser mit insgesamt ca. 253 Wohnungen.** Und da ist für jeden etwas dabei. Vom Single-Haushalt bis zur Familie. Von der **1-Zimmer-Garconniere bis zur 4-Zimmer-Wohnung mit über 100 Quadratmetern.** Manches ist allerdings allen gemeinsam: **Großzügige Räume, moderne Ausstattung und sonnige Terrassen.** Die Wohnungen im Erdgeschoss verfügen zudem über einen Eigengarten. Der Strom kommt zum Großteil aus den Photovoltaik-Anlagen am Dach. Eco-Press-Container übernehmen die Müllentsorgung. Und auch an die Mobilität wurde gedacht. So verfügt das Projekt über ein eigenes Carsharing-Modell. Für jene, die lieber auf zwei Rädern unterwegs sind, wurde eine Fahrradverleih-Station vor Ort errichtet.
„Unsereins" punktet mit seinem besonderen Flair, seiner Nachhaltigkeit, aber auch mit der ausgezeichneten Infrastruktur. Ob Supermarkt, Apotheke, Restaurant oder Sportmöglichkeiten – alles ist praktisch zu Fuß erreichbar.

Über Kollitsch & Soravia

Zwei tatkräftige Partner vereinen ihre Erfahrung und Fähigkeiten: Die innovationsstarke Kollitsch Gruppe und die erfahrene Immobilienentwicklerin Jasmin Soravia schaffen gemeinsam hochwertigen Wohnbau in Wien und Umgebung. Der Name Kollitsch steht bereits in dritter Generation für höchste Qualität im Wohnungsbau. Seit rund 70 Jahren erfüllt das Unternehmen große und kleine Wohnträume an den schönsten Plätzen in Österreich.
Neben Neubauten stehen für die beiden Partner im Sinne der Nachhaltigkeit die Revitalisierung und Sanierung bestehender Gebäude im Fokus. Gemeinsam setzt man neue Maßstäbe und bietet seinen Kunden ein attraktives Preis-Leistungs-Verhältnis. ■

UNSEREINS IN KLAGENFURT

- 10 Häuser mit 253 Wohneinheiten, von der 1-Zimmer-Garconniere bis zur 4-Zimmer-Wohnung
- perfekte Infrastruktur
- direkt an der Glan
- großzügige Freiflächen
- Naturnähe

Kontakt, Info und Anfragen:
Tel.: +43 463 2600 642
immobilien.klagenfurt@kollitsch.eu
www.kollitsch.eu

Kollitsch Immobilien GmbH, GS Visuals

Kanalservice mit Tradition

Egal ob Inliner-Sanierung, Rohrreinigung, Verstopfung, Straßenanschlüsse, Kanalgebrechenbehebungen oder Kanalneuherstellungen – die Firma Kanalservice Ing. Walter Gladt GmbH ist Ansprechpartner bei sämtlichenProblemen rund um die Themen Abfluss und Kanal.



Oskar Gladt gründete 1919 das Unternehmen, das sich zunächst auf den kommunalen Kanalbau in Wien fokussierte

Ein verstopfter Abfluss ist etwas, das in jedermanns Alltag hin und wieder auftritt. Sich auf eigene Faust, etwa mittels sogenannter „Hausmittel", darum zu kümmern, kann oftmals aber den Rohren, Armaturen etc. schaden, weswegen man das am besten den Profis überlässt. Hier kommt die Firma Kanalservice Ing. Walter Gladt GmbH ins Spiel. Dank des 24-Stunden-Notfallservice leisten die bestens ausgebildeten Facharbeiter auch dann Hilfe, wenn es einmal schnell gehen muss. Aber auch zahlreiche andere Leistungsfelder deckt das Unternehmen ab.

Traditionsreiche Geschichte

Die Kanalservice Ing. Walter Gladt GmbH blickt auf eine traditionsreiche Geschichte zurück. Bereits vor über hundert Jahren, nämlich in der Nachkriegszeit 1919, gründete Oskar Gladt das Unternehmen. Vorerst lag der Tätigkeitsschwerpunkt auf dem kommunalen Kanalbau in Wien, bis dann 1946 mit der Übernahme von Oskar Junior der Umschwung folgte. Er spezialisierte sich mit seinen damals 90 Mitarbeitern auf Neuherstellung, Wartung und Sanierung von Hauskanalanlagen, bevor 1968 schließlich Walter Gladt die Führung übernahm und das Unternehmen fast vier Jahrzehnte leitete. Er war die treibende Kraft hinter der umfangreichen Modernisierung des Betriebes. An dieser Stelle knüpfte Leopold Köstner, ein langjähriger Mitarbeiter, 2004 an und trieb den Expansionskurs gemeinsam mit seiner Familie voran. Mit Erfolg: Heute absolviert die Firma Kanalservice Ing. Walter Gladt GmbH ihre Aufträge mithilfe modernster technischer Verfahren und Spezialgeräte.

Leistungsspektrum

Heutzutage umfassen die Leistungen und Services des Unternehmens also längst mehr als

Werbung

Kanalservice Ing. Walter Gladt GmbH

das Entstopfen von Abflüssen. So etwa hilft Kanalservice Ing. Walter Gladt GmbH seinen Kunden bei Überschwemmungen von Kellern oder Garagen und legt diese durch Auspumpen oder Nasssaugen trocken. Zudem kann weiteren Überschwemmungen durch Rückstauverschlüsse oder Hebe- und Pumpanlagen vorgebeugt werden. Auch Neuverlegungen, Sanierungen oder weitere Baumeisterarbeiten können durchgeführt werden – und zwar dank der Baumeister-Konzession alles aus einer Hand. Das Unternehmen setzt dabei auf rasche und ehrliche Abwicklung; so wird in fast allen Fällen das Problem direkt vor Ort analysiert und auf Basis dessen ein Kostenvoranschlag erstellt. Die Kompetenzen der Kanalservice Ing. Walter Gladt GmbH spiegeln sich demnach nicht nur in der über 100-jährigen Erfahrung, sondern auch in der Kundenzufriedenheit wider. ■



Das Leistungsspektrum sowie die Größe der Belegschaft wurden über das letzte Jahrhundert hinweg immer weiter ausgebaut





Leistungsspektrum

- Wasserschadensanierung
- Soforthilfe bei verstopften Abflussrohren, Kanalrohren und bei Geruchsbelästigung
- Hochdruckreinigung, Wurzelausfräsungen
- Spezialkameras zur Untersuchung Ihres Abwassersystems
- Kanalneuherstellung
- Alle Kanalsanierungsmethoden:
  - Inlinersanierung
  - Neuausführungen durch Aufgraben
  - Neuverlegung durch Bohrung
- Baumeisterarbeiten:
  - Drainagen
  - Erneuerung der Putzschächte
  - Aufgrabungsarbeiten aller Art

KANALSERVICE ING. WALTER GLADT GMBH

Dornbacher Straße 6
1170 Wien

Tel.: +43 / 1 / 486 23 20

Fax: +43 / 1 / 485 99 98

office@wien-kanalservice.at

www.wien-kanalservice.at

24-STUNDEN-NOTDIENST
01 486 23 20

Werbung

Kanalservice Ing. Walter Gladt GmbH



EIN TAMPON ZUM ÜBERLEBEN

Ob im Busch, barfuß durch Alaska oder gestrandet in der Wüste – Survival in TV, Filmen und Büchern boomt. CHECK-LIST sucht nach dem Faszinosum des voyeuristischen Dabeiseins beim Überlebenskampf. **Von Rosa Vogel**

Hänsel & Gretel verliefen sich im Wald. Es war so dunkel und auch so bitter kalt…“ Unfreiwillig war es, dass die zwei Kinder um ihr Überleben draußen in der Wildnis und obendrein noch gegen eine Hexe kämpften. So gesehen kann man die beiden Helden aus dem Grimm-Märchen auch als Vorreiter der „Survival-Bewegung“ sehen. So wie die Geschwister manövrieren sich im wahren Leben eine beachtliche Anzahl an Personen in unangenehme Situationen – mit dem Unterschied, dass sie sich nicht gegen boshafte, hakennasige Zauberinnen bewähren müssen, sondern gegen ihre inneren Dämonen. Und das aus völlig freien Stücken. Überleben – auf gut Englisch „Survival“ – ist im Trend. Aber nicht nur das „selbst überleben“, sondern anderen dabei zuzusehen.

Das geht ganz simpel auf YouTube. Die kostenlose Survival-Serie „7 vs. Wild“ des Survival-Outdoor-Abenteurers Fritz Meinecke ist ein Must-see für jeden Survival-Fan. Der 36-jährige Berliner Meinecke betreibt den YouTube-Channel „End of the Comfort Zone“. Tausende begeisterte Zuschauer verfolgen dort seine Outdoortrips. Und er ist der Erfinder von „7 vs. Wild“. Der SRF (Schweizer Radio und Fernsehen) ging 2022 in einem Online-Beitrag dem Erfolg von Meineckes Reality-Format auf den Grund und beschreibt es so: „Im Verlauf von 16 Folgen müssen sieben Kandidaten eine ganze Woche in der schwedischen Wildnis überstehen. Den Sieger erwartet am Ende ein Preisgeld von 10.000 Euro. Sechs bis neun Millionen Menschen schauen sich die Folgen im Schnitt an. Das Kluge an der Serie: Die Kandidatinnen und Kandidaten sind Influencer. Sie bringen ihre ganze Community mit. Da hat die Serie gleich garantiertes Publikum. Zudem veröffentlichen die Teilnehmenden zu jeder Folge eigene Reaction-Videos auf ih-

unsplash

ren Social-Media-Kanälen. Das steigert die Popularität von ‚7 vs. Wild' weiter. Und die Kandidaten filmen sich selbst. Was einerseits die Produktionskosten minimiert. Andererseits kommen verwackelte Bilder und spontane Verzweiflungsmomente beim Publikum sehr authentisch an." Auch der Filmproduzent und Macher von „Big Brother" Rainer Laux sieht den Erfolg der Reality-Serien auf Social Media in diesem Hilflosigkeits-Effekt. „Die gefühlt authentische Isolation und Gefahr sorgt beim Zuschauer für den gewissen Kick."

Survival im Film – Fenster in eine andere Welt

Auch auf Netflix kommen Fans des Genres auf ihre Kosten. Es wird eine Auswahl geboten, die von apokalyptischem Humor in „Zombieland" bis hin zu Herzschmerz in „Die Farbe des Horizonts" reicht. Auch auf Amazon Prime wird Survival-Fans so einiges geboten: In „Buried – Lebend begraben" erwacht Lastwagenfahrer Paul Conroy, gespielt von Ryan Reynolds, in einem Sarg tief unter der Erde und macht somit eine der beängstigendsten Erfahrungen, die man sich nur vorstellen kann. Je mehr der Sauerstoff zur Neige geht, desto stärker wird die Spannung. Die Serie „The Wilds" dagegen zeigt den Überlebenskampf einer Gruppe Teenagerinnen auf einer Insel nach einem Flugzeugabsturz.

Minimales Equipment, maximale Hilflosigkeit

Die „Discovery Channel"-Reality Show „Naked Survival – Ausgezogen in die Wildnis" (Originaltitel: „Naked and Afraid"), die seit 2013 ausgestrahlt wird (mittlerweile als Staffel), gilt als Paradebeispiel für die Art von Bewegtbildunterhaltung im TV, die – laut den Erfindern – den menschlichen Voyeurismus auf mehreren Ebenen bedient: „Ein Mann und eine Frau werden NACKT an einem verlassenen Ort irgendwo auf der Welt ausgesetzt. Ohne Kleidung. Ohne Ausrüstung. Ohne Proviant. Um 21 Tage lang ‚da draußen' zu überleben, müssen sie mit den Mitteln der Natur Trinkwasser und Nahrung besorgen sowie einen Unterschlupf bauen und Feuer machen. Am letzten Tag müssen beide mehrere Kilometer zu einem Abholpunkt marschieren. Beide Teilnehmer bekommen eine Umhängetasche mit einer groben Karte und einem persönlichen, hilfreichen Gegenstand. Außerdem haben sie ein drahtloses Mikrofon als Halskette und ein Handfunkgerät, um im Notfall die in Reichweite befindlichen Produzenten zu kontaktieren. Jede Sendung beginnt mit einer Vorstellung der Teilnehmer, der Bestimmung des ‚Survival Index' (engl. Primitive Survival Rating) anhand ihrer Fähigkeiten und einem Hinweis für die Zuschauer mit heimischen gefährlichen Tieren und Pflanzen. Am Ende werden die Teilnehmer mit ihrem Anfangszustand verglichen. Dies beinhaltet ein Vorher-Nachher-Bild, den Gewichtsverlust und den neuen Survival Index. Teilweise brechen die Teilnehmer oder die Produzenten das Experiment vorzeitig ab. Dies geschieht vor allem aus medizinischen Gründen wie Erschöpfung oder akuten Erkrankungen, seltener aus persönlichen Gründen. Vereinzelt zwingt auch das Wetter zum Abbruch." Staffel 17 startete am 19. Februar 2023.
Derartige TV-Formate, mit klingenden Titeln wie „Survival – Kampf ums Überleben", „Das nackte Überleben", „Survival-Trip ins Ungewisse", „Alleine gegen die Wildnis" oder „Survival Man – Abenteuer Wildnis", haben alle eine sehr ähnliche Handlung: Die Protagonisten – mal Survival-Experten wie die Briten Bear Grylls oder Ray Mears, mal ganz normale Personen – bringen sich in eine Notsituation, in die auch Wanderer, Touristen oder andere theoretisch unfreiwillig geraten könnten, und zeigen, wie sie „aus der Nummer wieder rauskommen."

Anderen beim Leiden zusehen

In der Survival-Doku-Reihe „Manhunt – Jagd auf Joel Lambert" vom Discovery Channel geht man noch ein paar Schritte weiter und lässt den ehemalige Navy SEAL Soldaten Joel Lambert von den besten Spezialeinheiten der Welt jagen. Daher auch der Titel „Manhunt", also „Menschenjagd". Die Serie führt ihn dabei um die ganze Welt. Dabei muss der US-Veteran zum Beispiel einmal die polnische Grenze überwinden, während er vor den Grenzschützern fliehen muss, ein anderes Mal wird er von den Eingeborenen Neuseelands verfolgt.
Besonders hervorzuheben unter all diesen „Bezwingern der Wildnis" ist der britische Abenteurer Ed Stafford. Er ist der erste Mensch, der sich die komplette Strecke von 6400 km am Ufer des Amazonas entlang durch den Regenwald gekämpft hat. Seither trägt er den Spitznamen „Amazonas-Bezwinger". 2012 ließ sich der ehemalige Armee-Offizier für ein TV-Experiment für 60 Tage ohne Ausrüstung und Nahrung auf einer einsamen Insel aussetzen. Inzwischen hat Ed seine eigene Survival-Show, die im Discovery Channel zu sehen ist. Dort zeigt er viele nützliche Tipps und Tricks, zum Beispiel, wie er Fische mit seinem eigenen Kot als Köder fängt.
Wie man an der Masse an Formaten sieht, wird einem als Zuseher vor allem eines ganz deutlich bewusst: Leben, Lieben, Leiden – die Dreifaltigkeitsformel für Reality-TV funktioniert immer noch. Wenn man Protagonisten dabei zusieht, wie sie „überleben", möchte man denken, diese „Surviors" haben nicht alle Tassen im Schrank, einen Sprung in der Schüssel und obendrein Sand im Getriebe. Man stellt sich als Zuseher nur eine einzige Frage: Warum tut sich jemand das an? Aus denselben



„7vswild" – genial: Die Erfolgsserie auf YouTube schlägt alle Rekorde in Sachen Seherzahlen

Gründen, warum die Z-Promis sich ins Dschungelcamp auf RTL verirren? Also Ruhm und (vielleicht dringend benötigtes) Geld? Bestimmt auch. Ed Staffords Vermögen beläuft sich auf 1,7 Millionen Euro. Dafür treibt er seinen Körper – der eine oder andere ausgeschlagene Zahn muss da sportlich genommen werden – ebenso wie seine Psyche immer wieder an die Grenzen des Belastbaren. Somit möchte man meinen, es sei etwas anderes, was diese Personen dazu antreibt, in Welten fernab von den Vorzügen der Zivilisation abzutauchen. Vielleicht ist es der Wunsch nach einem naturverbundeneren Leben und mehr Autarkie?

Suvivalism – die Kunst zu überleben

Als Überlebenskünstler bezeichnet man in einer modernen Zivilgesellschaft zum Beispiel Politiker, die bei jedem noch so großen Skandal immer mit einem blauen Auge davonkommen, oder berufliche Vollpfeifen und Dampfplauderer, die es doch immer irgendwie schaffen, jemanden von sich positiv zu überzeugen, um dann am Ende wieder – wie eine Katze im freien Fall – auf beiden Beinen zu landen. Ein Überlebenskünstler – das ist jemand, der alle Widrigkeiten übersteht, ohne unterzugehen. Nur in der Wildnis geht's dabei um Leben und Tod. Nicht, dass TV-Formate soweit gehen dürfen, jemanden vor laufender Kamera draufgehen zu lassen. Aber es soll uns vorgegaukelt werden, dass es tatsächlich um die Wurst geht, dass beim Survival-Trip in der lebensfeindlichen Wildnis Teamwork und mentale Stärke das A und O sind, um zu überleben. Was wohl tatsächlich auch so ist, falls man jemals auf einem Trip im Urwald oder in der Wüste stecken bliebe….

Wir leben in Zeiten des Überflusses an Mitteln und Reizen, in einer Gesellschaft der Maßlosigkeit. Und wo Überfluss herrscht, ist der Überdruss meistens nicht weit. Wald, Wildnis, unberührte Natur – immer mehr Menschen reizt die Vorstellung, alleine und auf sich selbst gestellt draußen überleben zu müssen, sich nur von dem zu ernähren, was Mutter Natur einem bietet. Und diese Gedanken und Vorstellungen gibt es nicht erst, seitdem wir immer öfter von möglichen Blackouts hören oder seit die Corona-Pandemie so manchen von uns den Untergang der Zivilisation beschwören ließ…

Der moderne Mensch will sich wieder spüren. Will weg von „Fake", hin zu mehr „Reality". Weg von Tastatur und Maus, hin zu richtigem Werkzeug. Somit lassen sich einige dazu hinreißen oder gar inspirieren, selber zum „Survivor" zu werden. Man kann ja bekanntlich alles lernen.

7vswild

Survival of the fittest

„Survival-Trainings oder „Survival-Camps“ sollen dieses Bedürfnis befriedigen. „Raus aus der Komfortzone und rein ins Abenteuer! Werdet zum MacGyver der Natur.“ Das ist der allgemeine Tenor, den man bei den Anbietern solcher Trainingslager vernimmt. „Survival“ bedeutet ja, dass wir uns Fertigkeiten aneignen, die über das Setzen von richtigen Hashtags weit hinausgehen. Hier geht es darum, die Pflanzen- und Tierwelt zu kennen. Es bedeutet, Kenntnisse zu erlangen im Bereich Navigation, Wetterkunde, Jagd, Ökologie und Psychologie. Der Zivilisation den Rücken kehren, um das Prinzip „Survival of the fittest“ zu erproben – damit man, wenn’s doch mal hart auf hart kommt, derjenige ist, der sich in der Evolution durchsetzt unter all den verweichlichten Bürohengsten. Denn nur derjenige, der Reaktionsmuster in Notsituationen erkennt, Stressbewältigungsmethoden erlernt, Willen und Motivation schult und lernt, Prioritäten zu setzen, wird den längsten Atem haben.

Aber abgesehen davon geht es vor allem auch darum, an einer Aufgabe zu wachsen und sich selbst besser kennenzulernen. Wie reagiere ich mental auf eine Extremsituation? Wie mache ich aus rudimentärsten Materialien ein loderndes Feuer? Wie gewinne ich Trinkwasser? Wie schaffe ich es, an so simplen Dingen nicht zu scheitern? Somit sind Survival-Camps auch bei Menschen in Führungspositionen sehr beliebt. Beim Outdoor-Training hält einem Mutter Natur oft den ehrlichsten Spiegel vor. So lernt man, ein Spiegelei auf einem Stein zu braten, mit einem Tampon Feuer zu machen, mit selbst geschnitztem Pfeil und Bogen zu jagen oder einen Fluss an einem Seil kletternd zu überqueren.

Für Leute, die für den Ernstfall gewappnet sein wollen, falls sie sich mal im Wald verlaufen, ohne Essen, ohne Trinken, ohne Dach über dem Kopf und ohne technische Hilfsmittel, für die geht’s auf Überlebenstour. Zum Beispiel nach Eggersdorf bei Graz um 139 Euro für einen Tageskurs. Billiger sind da die Lektüren, die es rund um „Überlebenstechniken“ gibt. Einen entsprechenden Ratgeber gibt es bereits um 9,95 Euro. Fähig zu sein, wenn es darauf ankommt, mit wenig Ressourcen eine Zeitlang auszukommen, nicht in Panik zu verfallen und handlungsfähig zu bleiben, das ist die Quintessenz von solchen Kursen und Büchern.

Jedoch steht das Erlernen von Überlebenstechniken in einem kontrollierten, begleiteten und sicheren Umfeld, wie in Survival-Trainings, fernab von wirklichen Notsituationen. Selbst das schwierigste Trainingsmodul kann Stress- und Notsituationen nur simulieren. Wie man wirklich reagiert, das erfährt man dann doch meistens nur, wenn der Ernstfall eintritt. Wer hätte sich jemals vor der Pandemie gedacht, dass man zu denen zählt, die Toilettenpapier bunkern?



unsplash

Das Ziel von Survival-Trainings: Im Krisenfall ohne viele Hilfsmittel überleben

Die drei Prinzipien des Survival

„Survival ist mehr, als Notfälle in der Natur zu überstehen. Survival sind auch Erste-Hilfe-Situationen, Selbstverteidigung oder vorbereitet zu sein im Zivilschutz“, so Survival-Mentor Reini Rossmann auf seiner Website ueberlebenskunst.at. Sein Ziel ist es, bis 2025 eine Million Menschen in Österreich, Deutschland und der Schweiz zu besseren Survivalisten geschult zu haben. Auf seinem YouTube-Kanal und in seinem Blog stellt er die drei Prinzipien vor, die in allen Extremsituationen Bedeutung haben.

Prinzip #1: Know your Enemy. Kenne die Gefahr, informiere dich und schätze diese auch richtig ein.

Prinzip #2: First Things First. Lerne, Prioritäten zu setzen. Was ist jetzt am allerwichtigsten. Plane einen Schritt nach dem anderen. Gehe überlegt vor.

Prinzip #3: Stressless. Je besser man es schafft, ruhig zu bleiben, umso höher sind die Überlebenschancen in Notsituationen. Panik ist ein schlechter Berater in Krisensituationen.

„Es geht um die geistige Vorbereitung auf Gefahren, Krisen oder andere Extremsituationen“, so der Experte. Unser seelisches Gleichgewicht in Extremsituationen



Mit Kompass Richtung Innensicht: Survival-Formate geben auch Einblicke in die Psyche der Protagonisten

zu stabilisieren führt auch zur inneren Stärke, und die kann tatsächlich helfen. Nicht nur bei einer Katastrophe. Auch im Berufsalltag. Somit lernt man in solchen Survival-Kursen nicht nur fürs Überleben, sondern auch fürs Leben. Daher werden auch Survival-Kurse vom österreichischen Zivilschutzverband angeboten.
Auch Vater Staat sensibilisiert für das Thema „Ernstfall". Sagte Verteidigungsministerin Claudia Tanner in einem Interview 2022 doch: „Die Frage ist nicht, ob, sondern wann der Blackout kommt." Bis 2025 soll das Bundesheer übrigens 100 seiner Kasernen autark machen, und auch Bürger sollen „krisenfest" gemacht werden. Ein Mausklick auf die Website des Bundesheers zeigt, dass das Beratungsangebot groß ist. Dort findet man auch Produktlisten für den Ernstfall. Das Interesse am Thema scheint wirklich groß zu sein. Durchforstet man das Internet nach Survival-Trainings und dem Schlagwort „Prepping", erhält man rund eine halbe Million Treffer.

Psychologie des Überlebens

Überlebenswichtig ist vor allem die mentale Einstellung, die jemand hat. Survival-Coach Ralf Pintzka sagt, dass die zentrale Frage beim Überleben ist: Kann ich Gefahrensituationen mit realistischem Optimismus und mit gesundem Selbstvertrauen begegnen? Oder überwältigt mich das Erlebte und ich gebe auf? Das Unmögliche möglich machen, das klappt nur, wenn das Oberstübchen mitspielt. Menschen überstehen schwere Zeiten nur durch Optimismus und den Glauben an sich selbst. Wer zweifelt, der verzweifelt. Und scheitert. Die Schlüsselkomponente, die den Menschen dabei hilft, schwere Zeiten zu überstehen, ist die Fähigkeit, emotional resilient zu sein. Resilienz – eines der Modewörter der Gegenwart – ist die Fähigkeit, sich anzupassen, während man gleichzeitig ein Gefühl des Vertrauens und der Hoffnung bewahrt. „Diesen realistischen Optimismus gilt es zu entwickeln und zu pflegen. Eine Zauberformel dafür gibt es jedoch nicht. Jeder Mensch ist anders und muss sich darum zwangsweise mit seinen persönlichen Schwächen auseinandersetzen. Im ersten Schritt geht es also darum, sich seiner eigenen Psyche zu widmen", so Pintzka. Zentrale Fragen sind: Wovor habe ich Angst? Was verursacht mir Stress? Neige ich zum Verkennen und Verleugnen von Problemen? Wenn ja: Welche Probleme sind das? Was fühle ich in Situationen, in denen ich scheitere? Was fühle ich, wenn ich einsam und von anderen isoliert bin? Welche Fähigkeiten habe ich? Und wo liegen meine Schwächen?

1920

Des einen Leid, des anderen Freud

Eine Schwäche des Menschen ist bestimmt sein Hang zur wortlosen Feindseligkeit. Der Einschaltfaktor bei Survival-Formaten im Fernsehen oder auf Social Media-Plattformen ist weniger der Bildungsauftrag – etwa zu lernen, wie man aus Laub eine wärmende Decke bastelt – sondern mehr etwas in uns Menschen tief Verwurzeltes: die Schadenfreude. Es ist die Freude, die wir empfinden, wenn ein anderer leidet. Es ist die Befriedigung, die wir erleben, wenn wir sehen, wie jemand anderes versagt. Schadenfreude amüsiert uns, obwohl es gemein ist, dass sie es tut. Schadenfreude soll Außenseiter auf ihren Platz verweisen und uns ein gutes Gefühl vermitteln. In den letzten Jahren ist sie durchaus salonfähig geworden, dank Formaten wie „TV Total" oder „Upps, die Pannenshow." Pleiten, Pech und Pannen und kleinere und größere „Auwehs" befriedigen unsere Humorrezeptoren. Die Lust an fremdem Unglück und kleinen Bösartigkeiten lässt uns den Knopf auf der Fernbedienung drücken. Es ist aber eben weniger das Bild „des Mannes, der auf der Bananenschale ausrutscht", was Gelächter hervorruft. Worauf die Unterhaltungsbranche setzt, hat oft mit dem „Bloßstellen" Dritter zu tun. Vor allem wenn bekannte Persönlichkeiten leiden, bemerken wir, wie die Mundwinkel nach oben zeigen.
Aber warum freuen wir uns über den Schaden anderer? „Schadenfreude ist die kleine Schwester der Niedertracht, sie ist verwandt mit dem Neid und wird gespeist von dem Minderwertigkeitsgefühl", schreibt die Journalistin Katrin Wilkens, die sich bereits 2007 intensiv mit diesem Gefühl befasste. „Evolutionär betrachtet ist Schadenfreude überlebensnotwendig. Sie schützt das Gruppenrudel vor Einzelschmarotzern. Und sie ist ein gut funktionierender Sich-Vergewisserungs-Kitt in einer sozialen Gemeinschaft. ‚Seht her, der macht es falsch.' Heißt übersetzt: ‚Seht her, wir machen es also richtig.' Wer im Bus brav eine Fahrkarte gelöst hat, genießt die Genugtuung, wenn jemand vom Kontrolleur erwischt wird, der es nicht nötig hatte, für die Fahrt, wie alle anderen, zu zahlen. Mangels Befugnis hätte man ihn nicht selbst bestrafen dürfen, somit wird es als ausgleichende Gerechtigkeit empfunden, dass jemand anders es erledigt." Nancy Brigham vom Psychologischen Institut der Universität von Kentucky meint: „Schadenfreude entsteht immer dann, wenn einem Beneidenswerten scheinbar unerwartetes Unglück widerfährt."

Schadenfreude als Gleichmacher

Die Psychologin Brigitte Boothe führt aus, dass Schadenfreude auch einigen Parametern folgt. So muss derjenige, der den Schaden und somit auch den Spott hat, nicht nur „eine gewisse Überlegenheit ausstrahlen", sondern „der Schaden muss überschaubar sein." Ansonsten überwiegt oft auch das Mitleid. Die meisten von uns sind dann doch keine empathielosen Soziopathen. Jemand mit Anstand tritt dann nicht auch noch hin, wenn jemand am Boden liegt. Der Grat zwischen „Haha" und „Oh, der Arme!" ist eben doch schmäler, als man vermuten möchte.
Und trotzdem ist Schadenfreude laut Boothe „in der psychoanalytischen Theorie neben der Vorfreude das einzige Gefühl, das unmittelbare Entspannung herbeiführt." Etwas zu sehen oder zu lesen, worüber man sich selbst erheben kann, befriedigt uns Menschen zutiefst. „Schadenfreude ist ein gesellschaftlicher Gleichmacher. Mit ihrer Hilfe können sich auch sozial Schwächere wenigstens für einen Augenblick auf einem Niveau mit den vermeintlich Besseren, Stärkeren, Schöneren fühlen", so Wilkens. Gerade im Mittelalter hatte die Schadenfreude ihre Blütezeit. Nicht umsonst wurde der Teufel „der Schadenfroh" genannt und Menschen nur zu gerne an den Pranger gestellt, um so Verfehlungen – egal wie groß oder klein sie waren – öffentlich zu machen.

Wie viel Boshaftigkeit ist ok?

Der ausufernde Trend der „Political Correctness" hat es uns etwas vermiest, sich über vermeintlich Schwächere zu erheben. Sich über Mitmenschen lustig zu machen ist verpönt und zeugt in einer intellektuellen „Bubble", in der ja alle gerne wären, eher von Bildungsferne als von Weitblick. Hohn hat in einer toleranten Gesellschaft keinen Platz. Und Kritik prallt sowieso derzeit auf „Cancel Culture." Außerdem verwandelt sich Spott, bei manch anonymem Internetnutzer, recht flott in einen „Shitstorm". Stellvertreter müssen her, die sich am Leid anderer ergötzen. Deswegen gibt es Satiriker. Denn Satire darf ja bekanntlich alles… glaubt man da zumindest deutschen Vertretern dieser Zunft, wie Jan Böhmermann. In Österreich ist das wieder anders. Da müssen auch Satiriker ihre Zunge im Zaum halten, man könnte sich politisch – beim Spotten – etwas verkühlen. Das ist aber eine andere (österreichische) Geschichte.
Bleiben wir bei der Psychologie hinter der Schadenfreude: Forscher von der Universität London haben mit Hilfe der funktionellen Magnetresonanztomografie jene Hirnregion entdeckt, die aktiv wird, wenn sich Schadenfreude einstellt. Männer und Frauen sind unterschiedlich schadenfroh. Männer sind mit sich und der Welt zufrieden, wenn bösartige Rudelmitglieder von der Gemeinschaft bestraft werden. Zum Beispiel mit Elektroschocks. Frauen sind schadenfreudiger, wenn die Bestrafung etwas subtiler ist. Egal wie, die Schadenfreude balanciert wohl immer in einem Drahtseilakt, zwischen



Weniger ist mehr: „Survival" heißt, Prioritäten zu setzen und zu wissen, was nötig ist und was nicht

Schaden und Freude. Wobei Freude wohl eines der wichtigsten Gefühle in unserem Leben ist. Freude treibt uns an und motiviert uns. Doch das Missgeschick oder Unglück anderer könnte auch durchaus unsere Gedanken beflügeln: „Das kann ich doch viel besser als der Versager." Somit könnte uns Schadenfreude auch zum Erlernen einer neuen hilfreichen Fertigkeit anspornen. Und wenn es die ist, ohne moderne Hilfsmittel Feuer zu machen.

Zwischen Fremdschämen und Voyeurismus

Wo Schadenfreude ist, ist der Voyeurismus nicht weit. Voyeurismus im Fernsehen ruft sowohl Kontroverse als auch Interesse hervor. Voyeurismus ist erregend, und das nicht (nur) im sexuellen Sinn. Schlägt man das Wort „Voyeurismus" nach, bezeichnet es „das Erreichen von sexueller Erregung durch Beobachtung anderer Personen, die nackt sind, sich ausziehen oder gerade sexuell aktiv sind." Im Fernsehen wird dieser Voyeurismus aber dann doch ein wenig abgeschwächter befriedigt, denn TV-Sender wollen natürlich – zumindest zur werberelevanten Sendezeit – (halbwegs) sauber und jugendfrei bleiben. Nach der Ausstrahlung von „Big Brother" im deutschsprachigen Fernsehen konnten TV-Sender kaum noch genug bekommen von solchen Formaten, die auf das „Dauerbeobachter-Prinzip" setzen. Ein solches Beispiel ist das „Dschungelcamp", das mittlerweile in der 16. Staffel angelangt ist. Durch das Befriedigen von Schaulust und das Zelebrieren von Schamlosigkeit versuchen sich die TV-Format-Erfinder gegenseitig die Seher auszuspannen. Je intensiver und schamloser die Protagonisten vorgeführt werden, umso besser ist es für die Quote.

Wer sich ekelt, verliert

Auch Survival-Formate spielen auf der Klaviatur unserer Psyche. Je nackter, dreckiger und abartiger, umso besser. Die richtige Dosis an Ekel erregt auch unsere Gemüter. Wie absurd möchte man meinen, verbindet man Ekel doch mit einer Abneigung etwas oder jemandem gegenüber. Und doch lockt uns das bewusste Ekeln vor die Fernsehgeräte. Denn auch vom Abstoßenden fühlen wir uns angezogen. „Menschen brauchen eine Portion Wut und Ekel, um sich nicht zu langweilen", sagt Psychotherapeut Rainer Krause, der zahlreiche Fachbücher zum Thema Ekel verfasst hat. „Leute haben einen Affekthunger. Gerade in Kulturen, in denen nicht viele schlimme Dinge passieren. Die Anzahl der Traumata ist – verglichen mit früheren historischen Perioden – zumindest in unserer Kultur sehr stark zurückge-

1920



Feuer machen: Eine Fertigkeit, die hilfreich sein kann, wenn es ernst wird

gangen. Unser System braucht eigentlich ein gewisses Ausmaß an Ärger und Wut, um sich nicht zu langweilen, um sich fit zu halten. Das gilt auch für den Ekel. Gerade unter dem Einfluss dieser ungeheuren Hygienebemühungen, die uns übergestülpt werden. Negative Emotionen werden gesucht, solange sie handhabbar sind. Das ist wie Thrill."

Der Thrill – also der Nervenkitzel – ist es, der uns einschalten lässt. Ein Thrill, den auch der Blick durch das Schlüsselloch seit jeher auf uns Menschen ausübt. Alles sehen und selber nicht gesehen werden, was gibt es Besseres? Gaffen und Spannen – wir alle tun es und haben es schon getan. Ekel und Machtgefühl schenken uns einen kleinen Kick in unserem Alltag. Voyeurismus im TV kann durchaus auch einige positive Aspekte mit sich bringen. Einige Survival-Formate liefern uns Einblicke in Welten und konfrontieren uns mit Themen, die uns sonst verborgen bleiben würden. Der hoffnungslose Optimist kann eben aus allem etwas Positives ziehen.

Macht macht geil

„Das Fremde und Exotische, das lockt uns magisch an", meint wiederum Psychologin und TV-Expertin Ruth Marquardt. „Überlebens"-Shows berühren uns auch deswegen, da sie uns mitnehmen auf eine emotionale Reise, bei der die Teilnehmer ihre Ängste und ihre Stärken entdecken und ihr wahres Selbst enthüllen. Das ist authentisch. Und Authentizität macht die Protagonisten sympathisch. Und doch muss man zugeben: Es ist das Überlegenheitsgefühl, die vermeintliche soziale Dominanz, was uns „triggert". „Die Zuschauer mögen es, bei Formaten wie dem Dschungelcamp abstimmen zu können, sich beteiligen zu können. In anderen Ländern wurde das Dschungelcamp als reine Aufzeichnung ausgestrahlt, das kam bei Weitem nicht so gut an. Der deutsche Zuseher kann sich mit seiner Fernbedienung und seinem Handy als machtvoll erleben, indem er jemanden aus dem Camp wählen oder wiederholt in Prüfungen schicken kann", so Marquardt. Beim Anschauen solcher Formate bedarf es keiner besonderen Tricks und raffinierter Winkelzüge, um Macht zu erlangen. Mächtig zu sein funktioniert per Knopfdruck auf der Fernsehcouch.

Obwohl Macht eng mit Selbstüberschätzung verknüpft ist. Mit den tückischen Nebenwirkungen der Macht beschäftigte sich der Psychologe Philip Zimbardo von der kalifornischen Stanford University. Auf sein Konto geht das berühmt-berüchtigte Stanford-Prison-Experiment aus dem Jahr 1971, in dem er mit Freiwilligen die Machtverhältnisse in einem Gefängnis simulierte. Per Münzwurf legten die Forscher fest, ob ein Proband Wärter oder Gefangener wurde. Das Rollenspiel mündete

schnell in echte Misshandlungen und musste abgebrochen werden. Gut, dass Fernsehmacher ihrem Seher nicht zu viel Macht verleihen können. Der Mensch ist das gefährlichste und kannibalistischste Raubtier.
Das Fazit, warum Survival-Reality-TV-Formate so erfolgreich sind, ist, dass wir Menschen uns grundsätzlich selbst im besten Licht darstellen wollen. „Als Menschen, die sich intellektuell fortbilden, erfolgreich sind, vielleicht auch als Menschen, die nie selbst so etwas Ekliges tun würden", so Marquardt. Vielleicht sind wir manchmal auch ein wenig neidisch auf so manchen Protagonisten, der sich seinen Ängsten und inneren, boshaften Stimmen stellt. Wir unperfekte Menschen sehen anderen unperfekten Menschen dabei zu, wie sie nicht perfekt sind. Wie sie ihre Schwächen zeigen und scheitern. Das ist etwas was wir uns auch im realen Leben gerne einmal erlauben wollen würden. Und vielleicht erklärt das am Ende ganz simpel, unsere Faszination für Survival-Formate im Fernsehen.

Flucht oder Chance?

Mentalcoach Conny Kreuter über Survival-Formate im TV und Survival-Camps.

Sich sein Mittagessen selber erjagen, Trinkwasser abkochen, zur Not im Regen duschen… Survival-Formate streben nach dem Erfolg von postapokalyptischen Videospiel-Blockbustern wie „The Last of Us" und Erfolgsfilmen wie „The Hunger Games". Was Fernsehmacher damit erreichen wollen ist Quote, denn die spült am Ende des Tages Geld in die Kassen der Sender. Über die Beweggründe, wieso Survivalformate beim Zuseher gut ankommen und wieso man sich auch im wahren Leben dazu motiviert, ein Survival-Camp zu besuchen bzw. sich zu leisten, darüber hat sich auch Mentalcoach Conny Kreuter Gedanken gemacht. Wir haben sie zum Interview getroffen.

CHECK-LIST: Warum boomen Survival-Formate?
Conny Kreuter: Da gibt es mehrere Gründe. Einer, der bestimmt bei vielen mitspielt, ist, dass die Zeiten sehr hart sind. Kriege, Covid, Teuerungen usw. Viele Menschen kämpfen im wahrsten Sinne ums Überleben und finden in diesen Formaten Solidarität. Frei nach dem Motto: „Nicht nur mir geht's schlecht, dem geht's eigentlich noch viel mieser." Dass diese Formate nur eine befristete Zeit dauern und inszeniert sind, spielt dabei überhaupt keine Rolle. „Im Hier und Jetzt gibt es Menschen, die sind ärmer dran als ich." Das spendet Trost.

CL: Anderen beim Überleben zuzusehen ist eine Sache, aber Fertigkeiten zu erlernen, die einem dabei helfen sollen, ist die andere. Warum leisten sich mittlerweile viele Menschen ein Survival-Training?
Kreuter: Wir sind so überflutet von Infos, haben tausend To-dos am Tag und kommen vom Denken gar nicht mehr raus. Unsere Sinne sind oft taub und stumm gearbeitet. Da kommt bei vielen Menschen ein großer Drang danach auf, „sich wieder zu spüren", nach Verbindung mit der Natur und den Elementen.

CL: Das klingt danach, dass einige von uns Grenzerfahrungen suchen…
Kreuter: „Grenzerfahrung" beinhaltet ein wichtiges Wort, nämlich „Grenze". Die eigene Grenze überhaupt mal wahrzunehmen, ist für viele schon eine Riesenherausforderung, weil wir uns eben zu wenig spüren, zu viel im Außen und zu wenig bei uns selbst sind. Diese Grenzerfahrung lässt uns ganz klar erkennen, worin unsere Stärken und Schwächen liegen, wo die Komfortzone aufhört und wo das persönliche Wachstum beginnt. Wir begegnen, egal welche Probleme wir auch haben, ja immer unseren eigenen Grenzen. Auch wenn wir den Kontext ändern und das Büro mit der Wildnis tauschen, stoßen wir immer auf die gleichen Probleme – nämlich unsere eigene Unzulänglichkeit, mangelnder Selbstwert, mangelndes Selbstvertrauen etc. Wir bleiben immer gleich, können in einem neuen Kontext aber besser erkennen, was unser eigentliches Problem ist.

CL: Es ist also auch die Gefahr, die uns reizt: „Was uns nicht umbringt, macht uns stärker."
Kreuter: Es kommt natürlich darauf an, welches Angebot hier vorliegt. Die Survival-Trainings, die ich kenne, sind alle abgesichert mit geschulten Guides, oft gibt es auch vorab Ärztechecks und psychologische Tests. Zum Beispiel, wenn man eine fünf Wochen lange Extremtour am Amazonas macht, wie ein Freund von mir. Die Sicherheit der Teilnehmer steht dabei an erster Stelle. Außerdem wird über die Risiken normalerweise detailliert Auskunft gegeben. Wenn man diese Eingangsphase durchsteht, ist es im Regelfall so, dass man dem auch gewachsen ist. Mit Sicherheit ist aber nicht jede Person so einer Erfahrung gewachsen. Körperliche Grenzerfahrungen bringen immer auch mentale Hürden mit sich. Wie gehe ich mit Schmerz um, wie gehe ich mit extremer Müdigkeit um, wie schaffe ich es, mich trotz höchster Belastung zu fokussieren, wie gehe ich mit Gruppendruck um, mit Nahrungsknappheit und so weiter. Da braucht es definitiv eine spezielle Persönlichkeitsstruktur oder Training. Ein Profisportler überschrei-



ZUR RICHTIGEN ZEIT, AM RICHTIGEN ORT, DIE RICHTIGE BOTSCHAFT!

Programmatic OOH by Gewista bietet noch nie dagewesene Flexibilität.
Weil Ihre Konsument:innen im Wandel sind – wie das Wetter. Jetzt programmatisch Außenwerbung buchen.

Mehr erfahren auf www.gewista.at/programmatic

gewista



Mentalcoach Conny Kreuter

tet ja auch in jedem Training und in jedem Wettbewerb seine eigenen Grenzen. Schrittweise. Man wird nicht von heute auf morgen Champion. So wird man auch nicht von heute auf morgen Survivalchamp.

CL: Sie würden also empfehlen, sich vorher auf ein solches Survival-Training vor allem mental vorzubereiten, also mit dem richtigen Mindset dort reinzugehen?
Kreuter: Es ist definitiv wichtig, sich intensiv mit dem zu Erwartenden auseinanderzusetzen. Was sind meine wahrhaftigen Beweggründe? Will ich das nur machen, um meinen Kumpels etwas zu beweisen, um vermeintliche „Stärke" zu zeigen? Möchte ich es aus Trotz wagen, weil meine Eltern mir Dinge nie zugetraut haben? Oder will ich wahrhaftig gestärkt da raus gehen? Möchte ich wachsen und mich selbst neu kennenlernen? Welche Gefahren lauern auf mich und dadurch auch: welches Lernpotenzial? Was sind meine größten Hürden und Schwierigkeiten? Und aus heutiger Sicht: Wie könnte ich damit umgehen? Visualisierungen helfen da sehr gut. Sich die Reise vorstellen und reinfühlen, sich mental da schon hinbewegen, um zu schauen, wie könnte es denn sein und fühle ich mich bereit? Ehrlichkeit und Reflexion sind da definitiv gefragt im Vorfeld, sowie Selbstbestimmung. Weiß ich, dass ich mein Verhalten und Situationen selbst lösen kann, traue ich mir das zu? Habe ich das Vertrauen in mich?

CL: Ein Survival-Camp zu besuchen ist natürlich auch eine Kostenfrage. Ist das ein gutes Investment in mich selbst?
Kreuter: Es kommt darauf an, ob ich wirklich diese Action brauche oder ob ich in Wahrheit auf der Suche nach mir selbst bin. Denn Zweiteres kann man natürlich jeden Tag versuchen, indem wir lernen, das Handy wegzulegen und mal für ein paar Minuten Monotonus – also Eintönigkeit – zu erleben, um uns dann selbst wieder hören und fühlen zu können. Wenn ich wirklich auf der Suche nach Action bin – und das sind erfahrungsgemäß die wenigsten, da sie nur glauben Action zu suchen, weil sie sich in Wahrheit nicht spüren und durch dieses Extrem aber zwangsläufig ins Spüren kommen –, dann kann man sich selbst immer wieder neue Aufgaben und Limits stellen. Ich denke, die größte Challenge im Leben besteht ja sowieso immer darin, sich selbst neu zu erfinden, zu wachsen und zu übertreffen. Dazu brauche ich eigentlich kein Geld, sondern Kreativität und ein neues Gebiet, in dem ich noch nie Fuß gefasst habe.

CL: Gerade Protagonisten in Survival-Formaten im TV erinnern mich an eine vielleicht etwas extremere Form des „Aussteigertums". Also Menschen, die radikal mit ihrem bisherigen Leben brechen, sich gesellschaftlichen Normen des Zusammenlebens entziehen und sich nicht länger in eine Form pressen lassen wollen. Können Sie es als Mentalcoach verstehen, warum einige von uns unserer „Normalität" den Rücken kehren wollen? Ist unser Leben mittlerweile für viele zu eintönig und vor allem zu einengend geworden?
Kreuter: Ich glaube, dass wir für unsere Welt, die wir geschaffen haben, eigentlich nicht geschaffen sind. Wir sind nicht dafür gemacht, so viel zu sitzen, uns ununterbrochen mit Problemen zu beschäftigen, von A nach B zu hetzen ohne Kontakt zur Natur, zu wenig Kontakt zu wahren Freunden und Familie zu haben und vor allem zu wenig Kontakt mit uns selbst. Die Welt ist zu laut, zu schnell, zu viel. Deswegen sehnen wir uns nach Ruhe, Langsamkeit und Monotonie. Monotonus – ein Ton. Um wieder in uns reinhören zu können und dann wahre Motive und den wahren Sinn des Lebens wieder erfassen zu können. Endlich wieder ins Spüren kommen. Zu uns selbst. ■

Tristan Breyer

Der crossmediale Vermarkter für Österreich.

IP

kochbar

CHEFKOCH

essen & trinken

Mach Kulinarik-Fans Appetit auf dein Angebot!

Jetzt die Food-Channels
von IP Österreich buchen!



ip.at/food-channels

ZUM GOLDENEN HIRSCHEN

Fahren Sie auf Nummer sicher.

